Die Faustdichtung vor, neben und nach Goethe ...

Pedro Calderón de la Barca, Friedrich Maximilian ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Goethe-Bibliothek

Herausgegeben
von
Karl Georg Wendriner

Berlin
Morawe & Scheffelt Verlag
1913

Digitized by Google

838
G6
F20
F272
Cop. 2

Copyright 1913 by Morawe & Scheffelt Verlag Berlin
Alle Rechte vorbehalten

Digitized by Google

Die Faustdichtung

vor, neben und nach Goethe.

Band 4.

Berlin
Morawe & Scheffelt Verlag
1913

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Grabbe: Don Juan und Fauſt	7
Lenau: Fauſt	165
Heine: Der Doktor Fauſt	309

Digitized by Google

Don Juan und Faust.

Eine Tragödie in vier Akten

von

Christian Dietrich Grabbe.

275200

Digitized by Google

Personen.

Der Gouverneur Don Gusman.
Donna Anna, seine Tochter.
Don Octavio.
Don Juan, spanischer Grande.
Doktor Faust.
Ein Ritter.
Signor Rubio, Polizeidirektor.
Signor Negro.
Leporello, Diener des Don Juan.
Gasparo, Diener des Gouverneurs.
Lisette, Magd der Donna Anna.
Gnomen.
Mehrere Nebenpersonen.

(Ort der Handlung: Rom und der Montblanc.)

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Szene.

(Rom. Gegend des ſpaniſchen Platzes.)

Don Juan tritt auf, gleich nachher Leporello.

Don Juan. Still ſind die Plätze und die Straßen, nur
Springbrunnen plätſchern tändelnd in dem Dunkel.
Die ew'ge Roma ſchläft, ermüdet vom
Jahrtauſendlangen Schlachtenkampf, vielleicht
Noch weit mehr von der Bürde ihres Ruhms.
Die arme Herrſcherin der Welt! Sie hat
Die Liebe nie gekannt! (Weiter vortretend.)
O welche Luft umweht mich!
Wie duftig ſtrömt es her von Albas Bergen!
Es iſt die Luft, die einſt die Cäſars nährte;
Der Äther iſt's, in welchem heute die
Geliebte atmet!

Leporello. Herr, erlaubt ein Wort:
Es iſt der Dampf, der aus der Garküch' hier
Beian, allwo ein Haufen luſtiger
Geſellen Wirtſchaft treibt, uns in
Die Naſe ſticht.

Digitized by Google

Don Juan. Sieh, Leporello! Haſt
Du Nachricht eingezogen?
Leporello. Nun das Mädchen
Iſt eine Perle, gut genug, dem Kranz
Sie anzureih'n, den Ihr ſchon tragt.
Don Juan. Sie ſtrahlt
Als Herrlichſte der Frauen!
Leporello. Don, ich bin
Entzückt! Ich ſah ſie!
Don Juan. O ſo rede ſchnell!
Bewegung und Geſtalt — wie ſind ſie?
Leporello. Wie?
Ihr habt ſie ſelbſt noch nicht geſehn?
Don Juan. Geſehn.
Geſprochen — weiß ich es? Mich blendete
Ihr Auge!
Leporello. Wetter, es iſt ſchön, — doch von
Dem Ganzen iſt's nur wenig.
Don Juan. 's iſt ein Stern
Der Nacht! Bei Gott, es iſt der feſte Nordſtern,
Der fortan einzig meinem Leben leuchtet!
Leporello. Was nennt Ihr einzig? Ohngefähr
zweitauſend?
Don Juan. Solch eine Liebe hab' ich nie empfunden!
Leporello. Bei wieviel Hunderten habt Ihr das ſchon
Geſagt?

Digitized by Google

Don Juan. Erforſchteſt du des Mädchens Vater?
Leporello. Er iſt der Gouverneur Sevillas, der
Bezwinger von Granadas Maurenhorden,
Jetzt hier beim Haupt der Chriſtenheit
Als ſpaniſcher Geſandter angeſtellt.
Don Juan. Ein Spanier! Sie eine Landsmännin!
Leporello. Ach Herr, der Mann iſt grad' ſo alt als ſtreng!
Don Juan. Alſo ein alter Stamm mit goldner Frucht!
Leporello. Anſehnlich iſt der Stamm, die Frucht hängt hoch.
Don Juan. Je näher ſie den Sonnengluten ſchwebt,
Je eher reift ſie; und was reif iſt, fällt!
Noch am nächſten Abend muß ich ſie beſitzen.
Leporello. Da müßt Ihr erſt den Bräutigam beſeit'gen!
Don Juan. Was? Bräutigam? Pfui! Ich ſchäme mich
Des Worts. — Wie heißt der Narr, der Mädchen freiet,
Und nicht weiß, daß er Hahnrei wird?
Leporello. Der Narr
Iſt ſo ein Vetter des Herrn Gouverneurs,
Heißt Don Octavio, und iſt ein Herr
Von Bildung, feinem Äußern, nettem Herzen,
Er trägt ſich ſchwarz, führt weiße ſeidne Handſchuh'—

Digitized by Google

Don Juan. — lebt mäßig, gibt nicht Anſtoß,
tanzt gut, reitet
Erträglich, ſpricht franzöſiſch, kann mit Anſtand
Im Kreiſe der Geſellſchaft ſich bewegen,
Und ſchreibt vielleicht ſogar auch orthographiſch!
Dergleichen Schuften in den Weg zu treten,
Iſt mir die höchſte Seligkeit!

Leporello. Euch geht's
Wie mir! Ein Schuft, der orthographiſch
Mein Mädchen küßt, betrügt ſich ſelbſt, das Weibsbild
Und mich auch! Krumme Wege nur
Verherrlichen das Ziel!

Don Juan. Weg mit dem Ziel!
Nenn' es mir nicht, ob ich auch darnach ringe —
Verwünſcht iſt der Gedanke: jedes Ziel
Iſt Tod! Wohl dem, der ewig ſtrebt, ja Heil,
Heil ihm, der ewig hungern könnte!

Leporello. Danke!
Ich merk's, Ihr laßt mich hungern nach Prinzipien, —
Wenns nur mein Magen duldete, doch der
Ruft immerdar: „Heil ihm, der ewig frißt!"

Don Juan. Mich brennt die Ungeduld. Dort
ſteht das Haus
Des Gouverneurs, dort muß ſie wohnen. Lärm
Gemach! Wir locken ſie dadurch ans Fenſter.

(Er zieht den Degen.)

Digitized by Google

Leporello. Den Degen ein! Beim heil'gen Jakob, ich Entlaufe!

Don Juan. Feigling, es ist ja nur Schein! Ich tu' dir nichts! — Zieh' — zieh'! sag' ich, oder Ich bohr' dich an den Boden wie 'nen Wurm!

Leporello. Hilf Christ! Ich bin verloren! Mit dem Schwert Versteht er keinen Spaß. Sowie der Stahl Klingt, rast er wie der Wolf, der Blut riecht! Aus Not muß ich mich wehren!

Don Juan. Trefflich, Bravo, Freund Leporello! — Ei, wie kühn! Das wirkt Die röm'sche Erde — wahre Heldenmutter, Gebärt sie dich zum zweitenmal. Fort! schrei jetzt Von Sbirren, Mördern, Überfall, Verrat — Und daß dein Schreien recht natürlich klingt, Nimm diese leichte Wunde in den Arm! Doch bleib' mir in der Näh', damit du's hörst, Wenn ich dich wieder rufe!

Leporello. Element! Mein Arm! Ich sterbe! Sbirren! Sbirren! Helft!

Don Juan. He! Hilfe! Rettung! Fanget den Banditen!

(Leporello ab. Getümmel im Palaste des Gouverneurs.)

Der Gouverneur (drinnen). Licht! Waffen! Folgt mir, Don Octavio!

Digitized by Google

Don Octavio (drinnen). Mit Gut und Leben steh' ich Euch zu Diensten.

Don Juan (für sich). Wär's wahr, so würdest du's nicht sagen! —
So 'n Maulheld also! — Nun, es naht die Zeit,
Wo Krieg und Frieden, Lieb' und Glück, und Gott
Und Glauben nur die Worte sind von dem,
Was sie gewesen. Ganz ergebenst gibt
Man dann dem Bettler einen Fußtritt, und,
Gehorsamst fordert man vom Diener ein
Glas Wasser!

An einem Fenster im Palaste des Gouverneurs erscheint eine Dienerin mit brennenden Kerzen auf Armleuchtern, — dann Donna Anna, die einen Augenblick spähend hinaussieht.

Don Juan (erblickt die Donna Anna). Ha, wie ein Goldadler reißt
Der Blitz sich los vom Gipfel des Nachthimmels;
Der Eichwald stürzt vor ihm zu Staub und flammt
Dabei in seliger Vernichtung —
So sink' ich hin zu deinen Füßen, Weib,
Und jauchze dennoch laut, daß ich dich liebe!

(Donna Anna winkt ihn zürnend fort und entfernt sich.)

Don Juan. Pah! Vergebenst winkst du mich von dannen! Ich
Erreiche dich, und wenn ich über Leichen,
Durch deines Vaters Blutstrom schreiten müßte!

Digitized by Google

Der Gouverneur, Don Octavio und Diener mit Lichtern treten aus dem Palaſte.

Der Gouverneur. Lärm unter meiner Tochter Fenſtern! Straf'
Und Tod ihm, der ſich des vermaß! Erforſcht ihn!

Don Octavio. Ich bitt' um Ruh', Herr Gouverneur; wir ſind
Im fremden Lande.

Der Gouverneur. Ich bin hier Geſandter
Und übe eigene Gerichtsbarkeit. —
Wohin ich trete, da iſt ſpan'ſcher Grund,
Und wo ich atme, da weht ſpan'ſche Luft,
Und jetzt, da meine Ehre freventlich
Verletzt wird, ſollt' ich ruhig es ertragen
Und nicht einmal den Täter ſtrafen dürfen?

Don Octavio. Ein bloßer Lärm, Gott weiß, woher entſtanden,
Beteiligt nicht die Ehre meiner Braut.

Der Gouverneur. Wie ſprichſt du, Sohn? Die Ehre iſt mein Auge,
Das kleinſte Stäubchen, das hineindringt, macht
Mich blind und wild vor Schmerz!

Don Octavio. Jedoch der Täter
Iſt ſchon entflohn!

Der Gouverneur. So forſchen wir ihm nach.

Digitized by Google

Don Juan (hervortretend).
Das tut nicht not. Ich weiß, wo er ſich aufhält.
Der Gouverneur. Wer ſeid Ihr? Redet!
Don Juan. Ich bin ſpan'ſcher Grande,
Mit Namen Don Juan.
Der Gouverneur. Der Don Juan,
Der für den König ſiegsgewaltig an
Der Guadiana focht?
Don Juan. Der ſteht vor Euch.
Der Gouverneur. Gebt mir die Hand! Wer
für den König focht,
Der iſt mein Bruder.
Don Juan. Herr, ich hör's, Ihr ſeid
Ein echter Landsmann! (Beiſeite.)
Den gewinn ich noch
Mit patriot'ſchen Phraſen um ſo eher,
Als ich ſie ernſtlich meine! (Laut.)
Seid gegrüßt
In dieſer Fremde! Wo man Spanien nennt,
Da atm' ich freier!
O kein Donner an
Dem Himmel und kein Laut auf Erden, quöll'
Er auch von ſchönſter, ſüß'ſter Lippe, gleicht
An Macht dem Worte: Vaterland! Weit mehr
Als mutiges Geſchmetter der Trompete
Hat es ſchon in dem Kampf mein Herz erregt:

Digitized by Google

Bei seinem Klange steigt Hispania
Mit ihren Hochgebirgen, ihren Strömen,
Mit ihren Helden, ihren Heldengräbern,
Im Morgenlichte aus der dunklen See.
Verächtlich ist der Stolz des einzelnen,
Doch herrlich, wie die Heimat selbst nur sein mag,
Ist auch der Stolz auf sie!

Don Octavio. Die Rede stimmt
Nicht ganz mit Eurem Handeln. Ich vernahm
Schon viel von Euch. Ihr kränzt Euch öftrer mit
Der Liebe Rosen, als mit dem Blatt
Der Eiche.

Don Juan (für sich). Merkt der etwas? Eifersüchtig? —
Wer eifersüchtig ist, liebt weder, noch
Wird er geliebt. Mir winkt die Hoffnung! (Laut) Freund,
Erst lernt den Wahlspruch kennen, den ich rufe:
König und Ruhm, und Vaterland und Liebe!
Ein schal Getränk ist jede Lieb' und Lust,
Die in dem Herzen keimt, wo die vier Worte
Nicht einig lodern wie ein Kranz von Flammen!

Don Octavio. Ein einzig Wort vergaßt Ihr — es heißt Treue.

Don Juan. Ich bin kein Sklav', wer wollte Ketten tragen?

Der Gouverneur. Genug. Wer Ruhm und König liebt, kann ihnen

Digitized by Google

Nicht untreu werden, denn nichts Höheres
Gibt's in der Welt.
Und nun ſagt an, wer war
Der Frevler, welcher hier den Lärm erhob
Und, irr' ich nicht, nach meiner Tochter ſchrie?

Don Juan. Wißt Ihr denn nicht, daß jetzt ein großer Magus,
Gekommen aus Norddeutſchlands Eiſeswüſten,
In Roma hauſet und die Luft verpeſtet?
Im ſchwarzen Mantel, weißen Antlitzes,
Als hätte nie die Sonne es gerötet,
Schleicht er am Aventin — vergebens müh'n
Die Häſcher ſich, ihn zu ergreifen — er
Entwiſcht mit Geiſterhilfe immerdar!

Der Gouverneur. Ihr meint den Doktor Fauſt?

Don Juan. Dem Habicht ähnlich
Zieht er um Eure Tochter Zauberkreiſe.
Er war's, der heute mit Beſchwörungen
Sie locken wollte dort auf den Balkon;
Doch Stahl und Männermut ſind kräft'ger als
Magie. Mein Schwert wies ihm den Weg!

Der Gouverneur. Ich dank' Euch; aber wißt: nicht Zauberei,
Und nicht der Stahl gefährden oder ſchützen
Die Ehre Donna Annas. Ehre wandelt
Den eignen Pfad, trotz aller Schwingungen

Digitized by Google

Von Zauberkreiſen oder Schwertern. Tod
Iſt wen'ger als die Ehre — ſie verſteht
Nur Siegen oder Sterben — meine Tochter auch! —
Armſeliger Patron, der Fauſt, der mit
Ohnmächt'gen Höllenkünſten ſich bemüht,
Das reine Herz der Donna Anna zu
Gewinnen — ſelbſt des Himmels Zauber würd'
Es nicht verblenden, denn der Himmel kennt
Nicht ſchön're Stelle als ihr kindlich Herz.

Don Juan (für ſich). Der Vater ſelbſt bläſt meine Leidenſchaft
Zu Gluten an — wie göttlich, über ſolch
Ein Weib zu triumphieren! — Welten können
Verwaiſt und ohne Seele rollen durch
Den leeren Raum — doch wo ein fühlend Herz ſchlägt,
Da regen Welten, Sterne, Sonn' und Mond,
Des Morgens Rot, des Abends falber Glanz,
Mit allem Schmerz und aller Freude, eng
Verſchlungen ſich im allerengſten Kreis —
Gewalt'ger Herz- als Welt-Eroberer!

Der Gouverneur. Octavio, es gilt den Zaubrer einzufangen,
Dem Scheiterhaufen ihn zu übergeben. (Zu Don Juan.)
Begleitet Ihr uns, Herr?

Don Juan. Das iſt unmöglich,
Leer ſteht und ohne Aufſicht meine Wohnung.

Digitized by Google

Ich muß dahin, — doch werd' ich unterwegs
Die Diener der Gerechtigkeit ermuntern,
In Eurer Nachforschung Euch beizusteh'n.

Der Gouverneur. Das nehm' ich an und bitte nun zugleich,
Das Hochzeitsfest des Don Octavio
Und meiner Tochter, anberaumt auf morgen,
Mit Eurer Gegenwart zu zieren.

Don Juan. Sicher erschein' ich da.

Don Octavio. 'Ne Ehre wird's uns sein.

Don Juan. Ich bitte, Herr — die Ehre ist auf meiner Seite.

Der Gouverneur. Lebt wohl bis dahin.

Don Juan (für sich.) Geht zum Teufel, Narren!

(Der Gouverneur und Octavio ab.)

Don Juan. Luft! Luft! — O Worte! Worte! Ach, nur da,
Wo Küsse euch ersticken, lebt sich's selig!
Und doch, geht's mir nicht selbst grad' wie dem Baum,
Der voll von Blättern, bei dem schwächsten Windstoß
Aufrauscht? — Mich freut es nur, daß ich dem Faust,
Dem Renommisten der Melancholie,
Der nach der Hölle seufzt, weil er die Himmel
Nicht kennt, die sich in Donna Annas Augen
Anmut und Feuer strahlend endlos auftun,
Die beiden Toren auf den Leib gehetzt —

Digitized by Google

Ob er kann zaubern, mag er jetzt bewähren!
Ich aber lobe mir die Wirklichkeit!
Der Gouverneur, Octavio sind fort,
Das Haus geöffnet, und der Sieg ist mein!
(Er will die Haustür öffnen, findet sie aber verschlossen.)
Verwünscht! Die Schlauköpfe sind auf der Hut
Gewesen, fest verschlossen ist die Tür! —
Pah! Alles einerlei! Den Endzweck fest
Im Aug' gehalten — ist er stets nur einer,
So führen tausend Pfade auch zu ihm!
He! Leporello! Leporello!

Leporello (kommt.) Mein Arm! Mein Arm! Dem Feldscheer hing das Haupt,
Als er ihn sah, gleich einer Tränenweide —
Der Doktor legt' an seine Nas' den Finger
Wie eine Lunte, und dann brach er los
Von Skrupeln, Skropheln und von Kacherie!
Durch Euch bin ich ein Krüppel auf zeitlebens!
O welch ein Lohn für meine treuen Dienste,
O welch ein Gang der Welt!

Don Juan. Ich rate dir,
Sei still! Sonst sollst du vor der zweiten Wunde
Die erste bald vergessen. — Kennst du
Die Dienstmagd Donna Annas?

Leporello. Herr, was denkt Ihr?
Ich eine Dienstmagd kennen? Und zwar diese!

Digitized by Google

Don Juan. Verſtell' dich nicht! Du ſchleichſt auf mein Gebot
Drei Tage ſchon um dieſes Haus und hätteſt
Das Mädchen überſehn? Sie leuchtete
Der Donna, als ſie an das Fenſter trat —
Ein ſchwarzes Aug', ein Grübchen in der Wange,
'Ne weiße Haut, ein zarter, voller Arm
Und eine nette Taille ſind ihr gar
Nicht abzuſprechen.

Leporello. Und das alles ſaht
Ihr, als der Blitz von Annas Schönheit auf
Euch fiel gleich einem Adler, wie Ihr ſagtet?

Don Juan. Warum nicht? Stand die Dien'rin doch daneben.

Leporello. Ihr ſeid ein Kraft-, Univerſal-Genie!
Die Herrin lieben, von der Dienerin
Entzückt — und das ſo durcheinander, während
Desſelben Augenblicks! Weh mir! Mir ſchwindelt!

Don Juan. Menſch, hältſt du mich für einen albernen
Pedanten, eingewurzelt in Syſteme?
Wo ich die Schönheit finde, ſchätz' ich ſolche,
Und ſei ſie, welcher Art ſie wolle.
Die Dienerin liebt anders als die Herrin,
Und nur Abwechslung gibt dem Leben Reiz
Und läßt uns ſeine Unerträglichkeit
Vergeſſen! Sprich, wo iſt des Mädchens Zimmer?

Digitized by Google

Leporello. 'S ist eine Sünde, daß ich's Euch verrate!
Der Engel wohnt dort in dem Erdgeschoß —
O mögen alle Teufel ihn beschirmen,
Denn vor den Engeln seid Ihr gar nicht bange!
Don Juan. Eil' an ihr Kammerfenster, — frag' sie aus,
Wo man die Donna Anna außer dem
Palaste morgen treffen kann.
Leporello. Das soll
Ich mitten in der Nacht tun?
Don Juan. So will ich's!
Das ist romantisch; auch mag ich nicht warten.
Du weckst sie auf als kosender Liebhaber —
Was wär' wohl süßer für ein Mädchen als
Aufwachen unter Schmeichelei, dem Lenz,
Bei dem selbst alter Weiber Stirnen sich
Verjüngen?
Leporello. Nun, es sei versucht!
Ich singe ihr eins vor, das selbst die Bären
Erschüttern und dem Dachs im Winterschlaf
Die Ohren spitzen wird gleich Türmen.
Don Juan. Sing'
So leis als möglich!
Leporello. Keine Sorge! Hört nur!
Es ist ein altes Lied, ein seltnes Lied,
Und ein verschmähter Liebender hat es

Digitized by Google

In einer Sommernacht, nachdem er lang
Geseufzt, endlich gefunden und gedichtet. (Singt.)
„Ein Käfer auf dem Baume saß — Brumm, Brumm,
„Die Fliege die darunter saß — Summ, Summ,
„Fliege, willst du mich heiraten? — Brumm, Brumm,
„Ich gebe dir einen Dukaten — Summ, Summ."

Don Juan. Halt, brauch' Vernunft!

Leporello. Vernunft? So muß ich sprechen,
Denn Singsang bleibt doch ewig unvernünftig!
(In das Fenster flüsternd.)
Schläfst schon, Lisettchen? — Nicht ein Wörtchen? — Ach, du schläfst also noch nicht. Und du schmollst mir? — O mein Hermelinchen, mein Püppchen, wie kannst du mir schmollen? (Zu Don Juan.) Die verwünschte Ratte schläft nicht, sonst wär' sie schon längst aufgewacht und hätte mir geantwortet. Sie wacht und kokettiert mit ihrem Schweigen.

Don Juan. Woher kennst du ihren Namen?

Leporello. Ihren Namen? Eh, den les' ich so aus ihrem Wuchs, aus ihrer Physiognomie — Herr, wie der Name, so sieht der Mensch aus. Ihr glaubt nicht, was so ein Schall tut — die Amalien sind lang und schwärmerisch, die Karolinen drall und pfiffig, die Julien voll und lebhaft, die Wilhelmine, die Christiane haben so etwas von viel gebrauchten Geldstücken und sind abgeschabt, mager und bleich —

Digitized by Google

die Auguſten neigen ſich zum Braunen — o Herr, bin ich ein Unglückskind, ſo iſt's, weil mich meine Eltern Leporello taufen ließen. (Wieder am Fenſter.)

Liſette! Schönſte der Jungfrauen! Geliebteſte! eine Silbe! Nicht ſchlafen kann ich und nicht eſſen. Deine Schönheit, deine Tugend rühren mich zu Tränen.

Don Juan. Wie die Zwiebeln!

Leporello. Was iſt deine Gebieterin gegen dich? Ein ärmliches Ding, ein Würmchen!

Don Juan. Spitzbube!

Leporello. Still — paßt auf — das hilft — das glaubt ſie.

Don Juan. Haſt recht — die Mädchen machen es mit dem Glauben, wie die reichen Leute mit der Speiſe — ſie nehmen nur das zu ſich, was ihnen angenehm ſchmeckt.

Liſette (drinnen). Pfui, Pfui! Wer lärmt da ſo unverſchämt? Will er denn noch gar nicht aufhören, der böſe Menſch?

Leporello. Hört Ihr? „Noch gar nicht aufhören!“ — Sie hat mich ſchon lange gehört!

Don Juan. Sie ſchimpft! Das Schimpfen iſt die Lärmglocke der Hetären!

Leporello. Ihr kennt die Praxis; doch ich auch ein bischen.

(Einen Ring vom Finger ziehend.)

Digitized by Google

Seht, so ein Reifen ist für Mädchenaugen des Zirkels Viereck, der echte Zauberring — die Beste gibt dreimal ihre Unschuld zu, wenn sie nur einmal einen Eh'mann kriegt.

Don Juan. Die Eh'herrn sollten künftig die Trauringe statt auf dem Finger in der Nase tragen, zum Zeichen, daß sie doch an der Nase geführt werden.

Leporello (am Senster). Teuerste Lisette, kennst du mich denn nicht? Ach, deinen Trauring hab' ich dir mitgebracht, ich führe dich morgen zum Altar.

Don Juan. Eh'dem führte man zum Altar Kälber und Schafe, um sie zu schlachten, jetzt die Mädchen, um sie zu heiraten. — Nichts Neues unter der Sonne!

Lisette. Graf Leporello —

Don Juan. Wie, Kerl? Du hast dich für einen Grafen ausgegeben?

Leporello. Si, Signore — ich liebe stets als ein Graf.

Lisette. Graf Leporello, täuschen Sie kein armes Mädchen; hüten Sie sich; so arm ich bin, ich bin doch eine Römerin; bei der Madonna, ich töte Sie, wenn Sie mich betrügen! — Warten Sie! Ich komme. — Wo ist der Ring?

Leporello. Hier, du Süße! Nimm ihn. Treu und echt ist meine Liebe, wie sein Gold!

Digitized by Google

(Zu Don Juan.)

Nicht bange, Herr, er iſt von Kupfer und koſtet nur 6 Pfennige, die ich mir aber morgen zu erſetzen bitte.

Liſette (den Ring nehmend).
Ja, Graf, ich ſteck' es an, das Pfand der Treue,
Und folge dir bis in den Tod!

Leporello. Nun hab'
Ich dich — o glücklich Los! O, meine Mutter!
Die macht dir Augen zu der Mißheirat —
Die arme Frau, der Schmerz wird ſie verzehren!
Doch mag die ganze Welt zuſammenbrechen,
(Sie bleibt ſchon ſtehen, mir iſt gar nicht bange!)
Was kümmert's mich, wenn ich nur dich beſitze!
Wo treff' ich morgen Donna Anna am
Gelegenſten? Ich hab' mit ihr deinthalb
Zu reden.

Liſette. Donna Anna wandelt morgen
In ihres Vaters Garten.

Leporello. Und wo liegt der?

Liſette. Am Tibertor, gen Oſten.

Leporello. Nun weiß ich genug.
Nur einen Kuß, Holdſelige, zum Abſchied.

Liſette. Du willſt mich ſchon verlaſſen, Ungetreuer?

Leporello. Bis morgen nur, du Angebete!

Digitized by Google

Dann fahr' ich vor mit Roſſen und mit Wagen
Und führ' dich an den Ebro, wo mein Schloß
Hoch in der blauen Luft ſich auftürmt!
Liſette. Komm,
Und nimm den Kuß, und denke mein!
Don Juan. Zurück!
Wer wagt es da zu küſſen, wo ich weile?
Leporello. Ei Herr —
Don Juan. Bei deinem Leben, ſchweige ſtill!
Die einz'ge Speiſe, deren man nicht ſatt
Kann werden, iſt der Kuß; — wo man ihn nimmt
In meiner Gegenwart, da raubt man mir
Das Eſſen vor dem Munde!
Liſette. Graf, mein Graf!
Wo ſeid Ihr? O mein Himmel — er verläßt mich,
Verſchmäht den Kuß, den ich ihm biete —
Der Keil des Donners ſoll ihn ſchlagen,
Mein Fenſter aber ſchlag' ich zu!
Don Juan (zu Leporello). Den Donner
Der zugeſchlag'nen Fenſter laß dir dreiſt
Gefallen!
Vor mir Nacht, bis daß Aurora
Vor Scham errötet, weil die Donna Anna
Viel ſchöner iſt als ſie! — He, Leporello —
Die Grafen Lucar, Sanvitale, lad'
Zu mir.

Digitized by Google

Leporello. Ein Spielchen alſo?
Don Juan. Ja, mein Guter,
Und Wein! — Auf einer Karte, einem Blättchen,
Das ganze Geld, das ganze Leben ſchwebend,
Dem Sturme des Geſchickes preis geboten,
Das nenn' ich zeitvertreibenden Genuß!
Laut jauchz' ich, flög' auch alles in die Luft!
Der Einſatz war juſt dieſes Wagſtücks wert —
Va banque der Poſſen!
Leporello. In zwei Nächten ſchlieft
Ihr nicht.
Don Juan. Pfui, Pfui, der Schlaf! — Die Zeit, die man
Nicht ſchläft, heiß' ich dem Tode abgewonnen,
Die Augen offen, gleich nie müden Sonnen! (Ab.)
Leporello. Der Menſch iſt unerſättlich im Genuſſe —
Und wirklich, wär' ich nur in ſeinem Stand
Und Reichtum — höchſtens wär' ich noch einmal
So ſchlimm als er! — Nun zu dem Sanvitale! (Ab.)

Zweite Szene.

(Rom. Zimmer des Doktor Fauſt auf dem Aventin. Eine Lampe brennt.)

Fauſt (erhebt ſich vom Schreibtiſche).
Unſel'ge Nacht, willſt du denn nimmer enden?

Digitized by Google

— Weh' mir, ſie hat erſt eben angefangen —
Noch ſchlug's kaum elf. Zurück zur Arbeit alſo.
— Zur Arbeit! Zum Studieren! Schmach und Jammer!
Tödlicher Durſt und nie geſtillt! Sandkorn
Zum Sandkorn ſammeln, grenzenloſe
Und immer grenzenloſ're Wüſten um
Sich her zu bauen, und ſodann darin
Sich lagern, ſchmachtend und verzweifelnd! — Ha,
Ein Raubtier wird man, bloß um ſich zu nähren!
Empfindungen, Gedanken, — Herzen, Seelen —
Den Menſchen und das Leben — Welt und Götter
Ergreift es und erwürgt es ſich zur Beute,
Und ſchreit vor Zorn und Hunger, wenn es kaum
Zehn Tropfen Bluts in ihren Adern findet.
Wer hat geſtrebt wie ich? Wo iſt der Pfad
Der Kunſt, der Wiſſenſchaft, den ich nicht ſchritt?
Weit ferner, kühner (ohne Rühmen darf
Ich's ſagen) drang ich darauf fort als all'
Die Herren, die beim erſten Meilenſtein
Umkehren, voll von ihrer Reiſe Wundern,
Und als gelehrte, ſelbſtzufriedne Toren,
Von größern Toren angeſtaunt, ſich brüſten!
Ich aber wanderte und wanderte —
Es blieb die Sonne hinter mir zurück,
Und nur ein paarmal merkt' ich, daß ſie trübe,
Faſt wie ein rot geweintes Mutterauge,

Digitized by Google

Mir durch die Nebel nachſah. Weg mit ihr!
Es war ein ſchönres Licht, nach dem ich ſuchte!
Und ſchau, da iſt das Ziel: vor mir der Abgrund,
In den die Ströme der Gedanken, des
Gefühles, brauſend niederſchäumen, ohne Rückkehr,
In deſſen Brodem ſich des Zweifels Hyder,
Mit roter Zunge giftig flammend, windet
Und mäſtet! —
Golgatha,
Du Schädelſtätte, wo das Licht der Welt
Der Todesnacht ſich hingab, daß es ſie
Verkläre! Auch dein Strahl dringt nicht hieher!
Du großes Buch, du Bibel (Fels des Glaubens
ſagt man),
Von Varianten voll und Doppelſinn,
Voll Weisheit und voll ſonderbarer Sprüche,
Mit keinem ſichern Laubdach überwölben
In dieſem dunklen Sturm mich deine Blätter;
Welk, trocken, fallen ſie wie Laub des Herbſtes,
Und wenn ich's nicht im Innern ſpüre, führen
Nicht tauſend Bibeln, tauſend Paradieſe,
Nicht alle Ewigkeiten mich zum Heil! —
O, welche Flammenſchrift brennt mir im Haupte?
„Nichts glauben kannſt du, eh' du es nicht weißt,
„Nichts wiſſen kannſt du, eh' du es nicht glaubſt!"
Kein ird'ſcher Geiſt, der dieſes Rätſel ahnt,

Digitized by Google

Und nicht nach ſeiner Löſung ſeufzte — keiner,
Der ſie gefunden. Selig die, die ſchwach
Genug ſind, um vom Schein geblendet, Schein
Für Licht zu halten — blindlings glauben, weil
Sie blindlings hoffen! Die ſchlaftrunknen Seelen!
Doch lieber will ich unter Qualen bluten,
Als glücklich ſein aus Dummheit! — Erdball, Boden,
In dem ich wurzeln muß, der mich geboren —
Ein ausgeriſſ'ner, ausgedorrter Stamm
Bin ich, wenn ich in deinem Mark den Fuß
Nicht faſſen, Kraft und Freude nicht draus ziehn kann,
Wenn ich entwurzelt mich in jenen Abgrund,
Der bläulich über unſern Scheiteln dämmert,
Voll der bigotten Hoffnung ſtürzen ſoll,
Daß dort in wüſter Unermeßlichkeit
Und Ferne aufzufinden ſei, was ich
Im nahen, engen Raum nicht finde!
Nah!
Was iſt mir näher als das Vaterland?
Die Heimat nur kann uns beſeligen,
Verräterei die Fremde vorzuziehn!
Nicht Fauſt wär' ich, wenn ich kein Deutſcher wäre!
O Deutſchland! Vaterland! Die Träne hängt
Mir an der Wimper, wenn ich dein gedenke!
Kein Land, das herrlicher als du, kein Volk,
Das mächt'ger, edler als wie deines! Stolz

Digitized by Google

Und ſtark, umkränzt von grünen Reben, tritt
Der Rhein dem unverdientem Untergang
In Niederlandens Sand entgegen — kühn
Und jauchzend, ſtürzt die Donau zu dem Aufgang —
Unzähl'ge deutſche Adern rollen grad
So ſtolz und kühn als Deutſchlands Ströme —
Schau,
Hoch über dem eiszackigen Gebirg
Tirols erhebt der Adler ſich zur Sonne,
Als wäre da ſein heimatlicher Horſt, —
Die Berge ſchrumpfen unter ſeinem Blick
Zu Stäubchen ein — tief unten aber in
Tirols beengten Tälern ſchlägt für Kaiſer
Und für Ehre manches Herz weit höher als
Der Adler wagt zu ſteigen.
Selbſt dies Rom,
Wer war's, der dieſen Käfig brach, in dem
Die Nationen römiſch erſt und dann
Papiſtiſch ſiegen lernten? Ha, hier war es,
Wo Alarichs, des gotiſchen, wo Karls,
Des fränk'ſchen Landsmanns, wo der Hohenſtaufen
Siegsrauſchende Paniere flatterten,
Geliebkoſt von der heißen Luft, die einſt
Die Kön'ge tötete!
Hier iſt es, wo
Sankt Peters Kuppel ſich emporgewölbt,

Digitized by Google

Den Blick der Menschheit ins Endlose auf-
Zufangen — schmählich jetzt geborsten vor
Dem Donnerrufe, der aus Wittenberg,
Aus meiner Vaterstadt, aus Luthers Munde,
All' meiner Zeitgenossen größten, über
Die Alpen furchtbar herklang!
Und — doch, o doch! —
Auch Luther! Du! Den Wahn hast du verjagt,
Zermalmt, zernichtet hast du wie der Blitz,
Nur etwas andres, Wahrheit, die besteht,
Beruhigt, hast du nicht gegeben. Offner
Als je tut sich vor dem enttäuschten Auge
Die Tiefe auf. Zertrümmern, mit den Trümmern
Ein Trümmerwerk erbaun, das kann der Mensch,
Das kann er mit den Körben oder Eimern,
Durch die er Stein zum Steine, Tropfen trägt
Zum Tropfen, die er Kunst und Wissenschaft
Benennt!
Aus Nichts schafft Gott, wir schaffen aus
Ruinen! Erst zu Stücken müssen wir
Uns schlagen, eh' wir wissen, was wir sind
Und was wir können! — Schrecklich Los!
— Doch sei's!
Es fiel auch mir, und folg' ich meinen Sternen! —
Deutschland! Vaterland! — Und nicht einmal
Im Schlachtfeld konnt' ich für dich kämpfend fallen —

Digitized by Google

Du bist Europas Herz — ja ja, zerrissen,
Wie nur ein Herz es sein kann!
Roma du!
Dem Vaterland entfloh ich, als es mich
Nicht konnt' befriedigen — ich floh zu dir,
In mir die ganze Menschheit aufzunehmen
Und mich in dem Genuß zu sätt'gen — denn
Du Rom! bist der zerbrochne Spiegel der
Umfassendsten Vergangenheit, und Heldenbilder,
Im Glanz des Blutes der Nationen und
Der eingebornen Bürger funkelnd, tauchen
Aus dieses Spiegels Scherben mehr und mehr,
Je tiefer man hineinblickt, gleich den Sternen
Aus dunkler Nacht! — Du bist die Stadt, wo sich
Im Augenblick Jahrtausende verschmelzen:
Papst auf dem Kapitol, und auf dem Pantheon
Epheu von gestern!
Roma, Herrscherin
Der Welt! Weh', dreimal Weh' ihm, der gleich mir
Zu dir gekommen, daß du ihn erhebest!
Die Reiche alle sanken hin vor dir zu Staub —
Warum? Weiß niemand! Denn du warst nicht besser
Als sie! — Und als dein Schwert nun alles
Dir errungen, fielst du auch mit allem wieder
In Nacht und Barbarei — Aus dieser quoll
Ein neues Blut, ein neues Licht hervor —

Digitized by Google

Umsonst hast du gestritten und gewürgt —
Der Klang nur von zerriss'nen Geistesfesseln,
Die du um halb Europa wandest, ist
Geblieben, — Frankreichs, Spaniens,
Italiens Sprachen!
Haben denn die Schlachten,
Hat der Ruin der Völker nur den Zweck
Von Märchen, die erfunden, zur Belehrung?
Sind Weltbegebenheiten weniger
Als Weltgeschichte? Jammer über uns!
Denn die Geschichte hat die Menschheit nie
Gebessert! — Nur ein Don Juan vermag
Inmitten unter der Zerstörung Lava
An Millionen Blumen sich vergnügen,
Und nicht bedenken, daß es viele zwar,
Doch alle auch vergänglich sind, — daß wohl
Zerstreuung, aber keine Sicherheit
Und Ruhe da zu finden, wo die Eine,
Die Unverwelkliche, nicht blüht! —
So sei's denn!
Länger ertrag' ich's nicht! Ich sucht' die Gottheit,
Und steh' am Tor der Hölle — doch noch kann
Ich weiter schreiten, weiter stürzen, wär'
Es auch durch Flammen — Ziel, ein Endziel muß
Ich haben! — Gibt es einen Pfad zum Himmel,
So führt er durch die Hölle, mindestens

Digitized by Google

Für mich!
Wohlan, ich wag' es!
Nicht erlernt'
Ich die Magie, mit der ich an den Wurzeln
Des Erdballs rütteln, Sterne löschen kann
(Nur meine Zweifel nicht), auf daß sie nutzlos
Als Theorie versaure — Ha, dort liegt
Mein Höllenzwinger (ach, kein Herzbezwinger!) —
(Windsbrausen hinter der Szene. Faust tritt ans Fenster.)
Hum,
Spürt ihr's, was ich beginne, Elemente?
Bleich glänzt der Mond, und furchtsam flieh'n
Die Wolken unter ihm dahin —
(Er tritt wieder zurück, nimmt den Höllenzwinger, einen mit Ketten umwundenen Folianten, aus dem Verschluß und legt ihn auf den Tisch.)
Laß fliehen!
— Auf' schlag' ich es, das Buch der Tiefe —
(Er schlägt den Höllenzwinger auf; sogleich erlöscht das auf seinem Tische brennende Wachslicht.)
Was da? Erlöscht das ird'sche Licht? Meinthalben!
Nichts konnt' es bei zahllosen Nachtwachen,
Am Pulte überstanden, mir erhellen —
Ein andres ew'ges Licht, aus jenen Schachten,
Worin die Mittagssonne sich auf stets
Verdunkeln würde, ruf' ich mir zu Diensten!
Herauf, und leuchte mir!

Digitized by Google

(An der Stelle, wo Fausts Licht erloschen ist, steigt eine glutrote Flamme auf und leuchtet ihm während der ganzen folgenden Szene. Faust faßt sich, wie schwindelnd, an die Stirn.)

Weh'! Funken der Hölle!
Bin ich verloren?
Mut! Mut! Vorwärts!
(In den Höllenzwinger blickend.)
Welche
Schriftzüge! Ich, ich selbst war's, der sie malte —
Und jetzt! — Verwünscht, der Mensch erkennt nur dann,
Wann ers bereits getan hat, das, was er
Getan, und Teufelshände
Sind öfters unsichtbar im Spiel! —
(Wieder im Anschauen des Buches verloren.)
Wie giftiges Gewürme windet, dreht
Sich's hier — dazwischen schwefelhafter Schimmer!
O Unheil und Verzweiflung! Was sind Tiger?
Was sind Alligatoren, Krokodile?
Nichts! Nichts! 'ne Albernheit, ein wahrer Spaß
Hiergegen! — Dampf umweht mich, den kein sterblich
Gemüt erträgt!
(Vom Buch auffahrend und in die Leere starrend.)
Ich sehe sie: die Pforten
Der Hölle! Ehern, brennend heiß, — vom Feuer,
Das hinter ihnen lodert, hoch gerötet
Gleich glühn'den oder überschminkten Wangen

Digitized by Google

Der Jungfraun oder Huren! — Alles eins!
Weh' dem, der je zurückblickt!
Anklopf' ich, bebt die Erd' auch auf! — Adieu,
Ihr Engel, lieben Kinder, gute Nacht!
Fort mit den Träumen, womit ihr mich oft
Umgaukelt habt und bitterlich getäuscht —
Erwachen, wissen, daß ich wach bin, will
Ich, sei es auch durch Stich der Höllenqualen!
(Feierlich und sehr ernst, die Hand auf den Höllenzwinger gelegt.)
Satan! Bei jenem Namen, welcher dir
Allein gebührt, vor dem du stets erbleichst,
Der ewig donnernd dir im Herzen rollt,
Den nie ein Mensch gehört, der größer ist
Als du, der du ihn trägst, der hier gezeichnet
Steht, ruf' ich dich, erscheinʼ, erscheinʼ und leistʼ
Mir deine Dienste! (Wieder in die Leere starrend.)
Ha! Auseinander fahren
Die Schreckenspforten! — Welch Gerassel! —
Ein Flammenstrom stürzt ein auf meine Brust —
Armsel'ge Flammen — ihr, ihr wärt's, mit denen
Die Gottheit die Verruchten droht zu strafen?
O meine Brust brennt heißer als wie ihr!
Doch schau'! Da kommt es! Kommt es! Eine Schlange
Mit gelbem Auge — schuppig — mit dem Schweif
Die Sterne peitschend und den Tartarus,
Bewegt sich her — die Luft wird mir zu enge —

Digitized by Google

Ich kann nicht atmen — schon umklammert
Das Ungeheuer mein Haus, mich von der Welt
Absondernd, wie der Meeresarm das fern
Entlegne Eiland!

(Die Glocke schlägt zwölf Uhr nachts. Faust horcht auf.)

Weh' mir, dieses war
Der letzte Klang, der hoch vom Turm, mir aus
Der Menschheit Kreis entgegenschallt! — Sie hat
Geschlagen, meine letzte, unter Menschen
Menschlich verlebte Stunde!

(Es wird dreimal stark an die Tür gepocht, jedesmal begleitet von einem heftigen Donnerschlage.)

Horch! das sind
Die Glockenschläge, die ich fortan höre! —
Er naht, der Feind! — Nicht Hilfe ruf' ich! — Eher
In Tod und Ohnmacht, als in Furcht! — Herein!

(Er stürzt ohnmächtig auf einen Sessel.)

Ein Ritter, mittleren Alters, bleichen Gesichts, nach Sitte des sechzehnten Jahrhunderts, jedoch durchaus schwarz gekleidet, tritt herein.

Der Ritter. Wie? In Betäubung fällt der stolze Rufer,
Da wir uns nähern? Also viel Geschrei
Und wenig Kühnheit — (Den Faust rüttelnd.) Hund, erwache!

Faust (aus der Betäubung sich aufrichtend.) Wer —

Wer nennt mich Hund? — Du Viper? Zittre vor
Dem Fußtritt deines Herrn.

Der Ritter. Herr, Herr, Ihr lagt
Vor Eurem Knecht in tiefer Ohnmacht!

Faust. Einmal,
Und nimmer wieder! Nur mein Körper, nicht
Mein Geist war schwach. Dein Anblick war abscheulich.

Der Ritter. Der Torheit! Nicht das Auge, nur der Geist
Dahinter, sieht! Entschuldigt Eure Schwäche
Nicht mit der reinen Brill' in Eurem Haupte.

Faust. Wo denn die Trennung zwischen Geist und Körper?

Der Ritter. Eh' ich Euch Antwort gebe, muß ich wissen,
Wozu Ihr mich berieft? Auf welcherlei
Bedingungen?

Faust. Wer mit dem Teufel dingt,
Der wird betrogen.

Der Ritter. Auch der weise Faust?

Faust. Er wird es darauf wagen.

Der Ritter. Gut, so greift
Das Nächste und erreicht dadurch die Ferne.
Hier meine Hand — Nur nicht davor gezagt —
Ihr seid ja kein Trabant von ihm, mit dem

Digitized by Google

Sie einſt gerungen hat und ringen ſoll,
Bis meine Herrſchaft ſieget oder ſeine!

Fauſt. Des Renommiſten! Du biſt längſt beſiegt!

Der Ritter. Beſiegt? Ha, Frevler —

(Wieder mit Kälte und Ruhe.)

Ja, wir ſtürzten — Zufall
Entſcheidet oft das Los der Schlachten, Liſt
Bewältigte uns auch, Er wollte herrſchen,
Ich wollt' es auch, der Gleichberechtigte —
Doch ich war offen, und Er heuchelte —
Er hieß die Feſſeln „Liebe" und ſieh' da,
Es waren Toren allerwärts, die über
Dem Klang des Wortes den der Kette nicht
Vernahmen — doch die Nacht iſt unerſchöpflich,
Das Licht bedarf der Nahrung und erliſcht
Deshalb gar leicht aus Mangel. — Sterne, Sonnen
Verkohlen, Liebe ſättigt ſich — es dringt
Das alte Dunkel, womit wir die Welt,
So weit ſie ſich auch dehnt, umlagern, ſchnell
Hervor, wo etwas einbricht. — Er muß ſich
Schon wieder wehren, und wir greifen wieder
An! Dicht am Himmel, keinen Finger breit
Davon entfernt, ſteh'n unſere Throne. — Zeig'
Das Herz mir, ſei's auch ausgeſtopft und glatt
Geſalbt mit gleißendſten Erbauungen

Digitized by Google

Des Katechismus, das in seinen Schlünden
Nicht auch für uns ein winklig Plätzchen hätte?
Faust. Du sprichst von Finsternis, und ich will Helle!
Der Ritter. He Doktor! Ist's die Nacht nicht, die das Licht
Gebärt? Steh' ich nicht hier, weil jener Schein,
Womit sie Euren Horizont umfärben,
Nur Blendwerk ist auf schwarzem Grunde? Wollt
Ihr jene Lava-Adern nicht erspüren,
Die in der Nächte tiefster rollen, alles
Entzündend, aber alles auch entzückend?
Faust. O welche Wonne! Welcher Hochgenuß!
Könnt' ich euch fühlen, tiefste Pulse der
Natur!
Der Ritter. Ihr sollt sie fühlen, Doktor — (Für sich.)
Wenn
Du dir dabei den Finger nicht verbrennst.
Faust. Gewagt, gewonnen! Ewigkeiten weg
Für Augenblicke! Lieber bare Münze
Als zweifelhafte Schuldanweisung für
Die Zukunft! Du bist mein in diesem Leben,
Ich dein im Tode! —
Dafür aber fordr' ich
Die ganze Kraft, die dir als Cherub einwohnt,
Fordr' ich, daß du mit deinen mächt'gen Flügeln
Mich von des Wissens Grenzen zu dem Reich

Digitized by Google

Des Glaubens, von dem Anfang zu dem Ende
Hinüber ſuchſt zu tragen, daß du Welt und Menſchen,
Ihr Daſein, ihren Zweck mir hilfſt enträtſeln —
Daß du (der Theorie nur halber, denn
Die Praxis geb' ich auf, ſeit ich mich dir
Ergeben) mir, und wär's beim Schein der Flammen,
Den Weg zu zeigen ſuchſt, auf den ich Ruh'
Und Glück hätt' finden können!

Der Ritter. Kleinigkeit!
Sehr große Kleinigkeit!

Fauſt (für ſich). Zweideutler!
'Ne Kleinigkeit — doch warum eine große?

Der Ritter. Doch erſt erſuch' ich dich (wir ſteh'n nun ja
Auf du und du) um ein paar Tropfen Bluts,
Das Pakt zu unterſchreiben. Hier Feder,
Hier Papier!

Fauſt. Alles bei der Hand? Viel Vorſicht!

Der Ritter (für ſich). Und deſto weniger Nachſicht!

Fauſt (verwundet ſich an der Hand und unterſchreibt das Papier mit ſeinem Blute. Dann gibt er es dem Ritter zurück).
Nimm ſie hin
Die alberne Formalie.

Der Ritter (für ſich). Er iſt mein! (Laut.)
Nun ſollſt du —

Digitized by Google

Faust. Soll? Sklav, welch frecher Ton?
Was soll ich? Wer befiehlt mir?
Der Ritter. Doktor, Meister,
Ich lieg' vor dir im Staube!
Faust. Lieg' und zittre! (Für sich.) Ha,
Die Schlange! Krümmt sie sich nicht nieder wie
Zum Sprunge? O wie furchtbar wird sie sich
Aufrichten, wenn die Zeit dazu gekommen!
Der Ritter. Mein lieber Doktor, wissen willst du, was
Das Glück ist? Glück ist die Bescheidenheit,
Mit der der Wurm nicht weiter strebt zu kriechen,
Als seine Kraft ihn trägt; Glück ist es, gleich
Dem Don Juan (von dem du viel magst lernen)
Stets zu genießen und den Magen nicht
Verderben. Unglück ist es, daß dein Geist
Zu schwach ist zur Verdauung irdischer
Gesunder Speisen, und daher Luftbilder
Aufschnappt —
Faust. Und Glück ist es, für Euch, Herr Ritter,
Daß Ihr so traurig liegt vor mir am Boden,
Daß ich mich schäme, für das geifernde
Salbadern, daß Ihr auskramt, Euch zu züchtigen. —
Elender Tor, was du da sprichst, das prüft'
Ich längst. — Wo denkst du hin? Gut weiß ich es:
Die Hölle ist der beste Prediger
Der Christenheit — man fürchtet sie! — Doch nur

Der aufgeblaſ'ne ſtolze Teufel ſelbſt
Kann wähnen, daß der Fauſt, vor dem er wimmert,
Von ihm ſich ſchrecken ließe.

Der Ritter. Wimmert! Wimmert!
Man wimmert auch nach Rache! — Wimmert! — O,
Ihr meine Hände, reckt euch auseinander
Und packt ihn und durchkrallet ſeine Bruſt!

Fauſt. Ruhig! Droh' mit den Tatzen nicht! Ich möchte
Drauf ſchlagen! Noch bin ich der Herr! Erfüll'
Das Paktum!

Der Ritter (ſich erhebend). Leicht geſchehn! Du brauchſt nicht weit
Zu fliegen — willſt du glauben, willſt du lieben,
Nun ſo verlieb' dich in die Donna Anna,
Das ſchönſte Weib, das je in Rom gewandelt!
Den ganzen Rummel haſt du dann auf einmal;
Denn wer verliebt iſt, ſeufzt und hofft, und glaubt
Und jauchzt!

Fauſt. Entriß ich dich dem Schwefelpfuhl,
Daß ich in eines Mädchens Kreis mich bannen,
Daß ich Stecknadeln löſen ſollte, ſtatt
Der Riegel, womit die Geheimniſſe
Des Alls verſchloſſen ſind?

Der Ritter. Es kommt die Stunde,
Wo dir der Donna Anna Buſennadel
Weit mehr verſchließt, als dir die Welt kann geben!

Digitized by Google

Faust. Hinweg! Die Welt durchgründet! Hoch die Kuppe
Umstäubt von Sonnen wie von Flocken Schnees,
Erhebt sich über uns der Äther. Dunkel
Und immer dunkler, ein schwarz finst'res Auge,
Aus dem verborgne Tücke spät und droht,
Tut sich die Tiefe auf —

Der Ritter. Sie tut's — Du bebst?

Faust. Was beben! Freude klopft in meiner Brust
Umfasse mich! — Hinunter zu der Hölle — dann
Zurück zu der Gestirne Höhen! — Hat
Die Tiefe festen Grund, so soll mein Fuß
Ihn treten; hat die Höhe freie Aussicht,
So soll mein Auge darin schwelgen!

Der Ritter. Recht!
Nur fürcht' ich, daß dein Fuß am Grund
Der Tiefe schwankt, und daß dein Auge bei
Der Aussicht von der Höhe schwindelt.

Faust. Wer war es, der die Pulse der Natur
Erst eben noch mir zeigen wollte?

Der Ritter. Doktor,
Ich war es! Doch bedenke, Menschlein, nur
In Übergängen wird's dir ungefährlich,
Den Anblick der entschleierten Natur
Zu tragen. Wenn du da, wo im Gewühl
Die Sonnen fliegen, die Kometen lodern,

Digitized by Google

Milchstraßen gleich Heerstraßen hin zum Thron
Der Geisterfürsten flammen, plötzlich einsam
Wirst wandeln, wird es, mit Vergunst zu sagen,
Dir ungefähr ergehen wie der Katze
Im Regenwetter. Ängstlich wirst du laufen,
Mit trockner Pfote Obdach zu erreichen!
Du wirst mir leid tun.

Faust. Durch den Staub der Bücher
Bin ich gekrochen und bin nicht erstickt —
Frei atm' ich in der Glut des Firmaments!
Dein Mitleid spar'! Ich mag's nicht — hab' ich Leid,
So soll's mein eignes sein — ein fremdes würd'
Es nur verdoppeln, Ritter!

Der Ritter. Kräftig
Gesagt! So faß' mich! — Schau', mein Mantel weht
Um dich gleich einem Rabenflittig — treu
Wird er uns in der Schwebe halten — Erde
Zur Seite! — Horch, es nahen Tritte — erst
Hinunter, dann hinauf, wie du geboten!

(Er versinkt mit Faust.)

Der Gouverneur, Don Octavio und Diener treten ein.

Der Gouverneur. Das ist des Zauberers Gemach. — Ha, welch
Ein Dampf! Ein Dämon muß es sein, der hier
Geatmet hat!

Don Octavio. Wie Pesthauch qualmt's!

Digitized by Google

Der Gouverneur. Fauſt iſt
Verſchwunden. — Hat das Zimmer einen Ausgang?
Don Octavio. Ich ſehe nur die Tür, durch die
wir kamen.
Der Gouverneur. So fuhr er zu der Hölle!
Don Octavio. Vater, bleich
Und bleicher werdet Ihr!
Der Gouverneur. Auch du erbleichſt!
Don Octavio. Hier iſt nicht gut ſein — Fort!
(Während er den Gouverneur wegführt, wendet er ſich noch einmal um zu den Dienern.)
Die Fenſter öffnet! —
— — Beinahe glaub' ich ſelbſt an Zauberei. (Alle ab.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Erste Szene.

(Rom. Garten des Gouverneurs.)
Don Juan und Leporello treten auf.

Leporello. Ach, Herr, schon ist es vier Uhr nachmittags,
Und immer kommt sie nicht. Es wäre besser,
Wir gingen heim und schliefen aus vom Spiel
Und Schwelgen der verfloss'nen Nacht.

Don Juan. Ausschlafen!
Ha, siehst du diesen Garten, diesen Himmel?
Wie dunkelblau der Äther, und wie hell
Die Sonne, gleich dem Diamant im Finstern!
Kein Wölkchen zu erblicken! — Ach, wie herrlich!
Trauriges Auge, das hier schlummern kann.
Ein umgestürzter Becher voller Lust und Kraft
Umwölbt der Himmel uns, berauschend uns
Und die Natur. Wie rot und trunken brennen
An dem Gebirg die Trauben!

Digitized by Google

Leporello. Und wie zierlich funkeln
Der Winzerinnen Backen zwischendurch!
Der netten Winzerinnen, hochgeschürzt,
Die Waden prall, den Fuß so fein und flink —
— Das Wasser läuft mir in den Mund.
Don Juan. Der Tag
Ist wundervoll — selbst die Ruinen strahlen
In seinem Schimmer wie verklärte Geister.
Solch einen Herbst trifft man in Rom nur an.
In Siegeskleidung, ähnlich römischen
Altvordern, hüllt sich das Gefild, bevor
Es hinstirbt. — Wie ein goldner Rahmen, der
Das schönste Bildnis, Donna Anna, soll
Empfangen, liegt da die Natur!
Leporello. Sie kommt!
Sie kommt! Ein weißes Damenkleid blinkt durch
Das Grün des Parkes — O Lisette! Die
Lisette ist nicht bei ihr! Desto sichrer
Treff' ich sie in der Kammer, und
Vorsicht'ge Liebe liebt verschloss'ne Türen.
Don Juan. Sie kommt! Sie naht! Was rauscht am schönsten?
Leporello. Geld
Im Beutel!
Don Juan. Das Gewand der Geliebten,
Leporello. Freilich

Digitized by Google

So lang als Ihr's noch nicht — Ihr laſet noch
Kein Buch zum zweitenmal.

Don Juan. Mach' fort! Da iſt ſie! Sie!

Leporello. Das arme Mädchen, wenn's ſich läßt betrügen!

Don Juan. Ich liebe ſie!

Leporello. Ihr lieben? — Nun, dann ſagt doch:
Wer iſt es, der Kalbsbraten, Mädchen, Wein
Und Tanz, und alles, was gut ſchmeckt, gut
Ausſieht, ſo liebt, daß er bei dem einen
Das andre gleich vergißt, zum Beiſpiel bei
Dem Duft des Bratens der Geliebten kaum
Noch denkt? — Fragt die Studenten Salamancas.
Ob ſich ein Liebender ſo aufführt! Mir
Hat Euer junger Vetter, Sennor Pedro,
Einſtmals geſagt: Ihr liebtet nie, Ihr kenntet
Genuß und Phantaſie nur!

Don Juan. Was?
Nur Phantaſie wär' meine Liebe?

Leporello. So
Sagt Euer Vetter.

Don Juan. So iſt Phantaſie
Tauſendmal beſſer als die Wirklichkeit! —
Jetzt geh' fort!

Leporello entfernt ſich. Donna Anna kommt, ohne Don Juan zu bemerken, er tritt auf die Seite.

Digitized by Google

Donna Anna. Glänzend, augenblendend
Der Tag, so trüb' der Busen, nah' die Hochzeit,
So fern die Seligkeit, mich faßt ein Schwindel,
Wenn ich, den heitern Brautkranz in den Locken,
Zufällig im kristallnen Bach mein Bild
Erblicke. Grünt der Kranz noch lange fort,
So sind es meine Tränen, die ihn frisch
Erhalten! — Weh', ich weiß, was meine Seel' umdüstert!
Noch gestern Nacht hört' ich sein Schwert erklingen
Und seine Stimme tönen. — Und sei er der Gott
Der Hölle, dir, Octavio bleib' ich treu!
Du hast mein Wort! Dich will, dich muß ich lieben,
Und sollt' ich's dadurch lernen, daß ich mir
Das Herz zerbräche — Liebe weniger
Als Ehre! —
Ach wie müd' bin ich! Das Rauschen
Der Hochzeit, ihre weißen Prachtgewänder,
Wie donnerlaute, weiße Wetterwolken,
Die gegen Mittag an dem Horizont
Aufsteigen, um sich abends zu entladen,
Schwebt das mir vor. Ich bin erschöpft, wie vor'm
Gewitter — könnt' ich schlummern und mein Auge
Zuschließen! — Ach, es lächelt doch nicht wieder! —

(Sie setzt sich auf eine Rasenbank wie zum Schlummer.)

Don Juan. Was hört' ich? Lieb' zeugt Liebe!
und tut sie's

Digitized by Google

Auch nicht, so wüßt' ich noch ein sich'rers Mittel:
Verachtung! Denn Verachtung zu ertragen,
Dazu ist's Weib zu eitel — — Ha, sie liebt mich!
Nur Tugend, Treu' schützt sie entgegen. — Was
Ist Eisen im Schmelzofen, und was ist Tugend
Bei dem Verliebtsein? Tugend wirft man schon
Zu Boden, wagt man mutig nur den Angriff.
Bei Weibern gar ist sie nur eine Art
Koketterie, die unsern Sieg versüßt.
Der Unschuld Bestes ist, sie zu verlieren;
'ne Art Instinkt lehrt das die Damen, — auch
Die Donna Anna fühlt davon ein bischen!

(Er tritt zur Donna Anna.)

Erwache, Holde!

Donna Anna (aus ihrem Schlummer aufblickend).
O Madonna! — Er! — Er selbst! —
Fort, Frevler! Warum willst du mich umgarnen?
He, Diener! Diener!

Don Juan. Deine Diener sind
Nicht nah! Verzeih', zum Schlummer senkte sich
Dein Augenlid — ich konnt's nicht tragen; denn
Wenn du dein Auge schließest, so ist's Nacht
Um mich!

Donna Anna. Hinweg! Du schreckest mich!

Don Juan. Nur wo

Digitized by Google

Du atmeſt, leb' ich. In die Wüſte ſtöß'ſt
Du mich, wenn du mich von dir weiſeſt.
Donna Anna. Ha,
Betrüger!
Don Juan. Weder Gott, noch alle Hölle
Vertreiben mich von dieſer ſel'gen Stelle!
Donna Anna. Octavio! Octavio!
Don Juan. Der Zierling!
Bei meinem Arm, ich töte ihn, weil du
An ihn gedacht!
Donna Anna. Abſcheulicher! Verwegener!
Don Juan. Er preiſe ſich! Denn daß dein Mund ihn nannte,
Die ſchönſte Grabſchrift iſt's, die einem Mann
Je ward!
Donna Anna. Des Lichtes Engel, werdet ihr
Auch ungetreu? Und rafft der Stürme Toſen
Gleich Wolkenbildern euch dahin? Ich weine,
Ich lächle — haſſe ihn, ja haſſe dich mit Recht!
Don Juan. Mich haſſen? — Mich, der darin einzig ſündigt,
Daß er von deiner Schönheit Strahl getroffen,
Ein Aar, der freien Flugs im Äther ſchwebte,
Geblendet nun zu deinen Füßen ſtürzt?
Doch haſſe nur, denn auch der Haß wird lieblich,
Wenn es der deine iſt!

Digitized by Google

Donna Anna. Zurück! Du trügst
Mich nicht! Nicht Liebe — Abgrundsflamme iſt's,
Die in dem Aug' dir lodert. Sie verſengt
Mein Herz — Doch — Weh' mir! Brenn' es auch zu Aſche,
Ein Opfer ſei's, das ich der Lieb' und Treue bringe —
Nehmt's gnädig auf, ihr guten Genien!

Don Juan. Du hätteſt je Octavio geliebt?

Donna Anna. Wer gibt dir Recht, mich darum zu befragen?

Don Juan. Unſel'ge, dich willſt du und mich vernichten,
Den Schein bewahren und der Wahrheit widerſtehn.
Mein Tod iſt's und der deinige! Dein Wort
Haſt du Octavio gegeben. — Soll
Das Wort, ſoll dieſes Eis, womit
Du deine Freiheit feſſelteſt, als noch
Der Liebe Feuer dir nicht glänzte, dich
Auch jetzt noch binden, da der Lebensfrühling
Mit ſeiner jungen Sonne zauberkräftig
Hoch über unſre Häupter tritt? — Wie der
Gebirgswald, wenn der Wind des Sommermorgens
Wollüſtig ſich in ſeinen Wipfeln ſchaukelt,
Mit allen ſeinen Blättern aufrauſcht, ſelbſt
Den tiefverſteckteſten, und wie ihm
Die Vögel dann, des Tages Strahl begrüßend,

Digitized by Google

Mit tauſendfältigem Geſang erwachen,
So regt ein neues Daſein unſre Pulſe!
Ich flehe dich, ich faſſe deine Hand,
Sprich Leben oder Tod mit einem Wort,
Mit einer Silbe ſag's, ob du mich ſterben ſehn,
Ob du mich lieben willſt?

Donna Anna. Ich liebe dich,
Und damit lebe wohl! Nie, Furchtbarer,
Werd' ich die Deinige!

Don Juan. Du liebſt mich? Schau,
In lichter Glut flammt meines Lebens Nacht
Empor, berührt vom erſten Strahl des Morgens!
Die Sterne all', die früher einzeln mir
Geleuchtet, ſchwinden hin vor dieſer Pracht!

Donna Anna. Ach, nicht des Morgens freundlich Licht, nein, es
Sind Blitze, die blutroten Flügelſchlags
Zerſchmetternd und enteilend dieſe Stunde
So ſchwül wie keine uns erhellen.

Don Juan. Senk' nicht
Dein Haupt und fürcht' dich nicht vor Blitzen!
Die Liebe macht dich herrlich und nicht ſchuldig!
In kaiſerlich Gewand, in Purpur hüllt
Sie deine Wange!

Donna Anna. Don Juan, ich wollt',
Daß ich im tiefſten Grabe ruhte!

Digitized by Google

Don Juan. Geliebte, weine nicht; voll Wolluſt küſſ
Ich ſonſt der Tränen diamantenes
Geſchmeide auf, und glaube mir, daß ſie
Als echte Edelſteine mir das Herz
Zerſchneiden würden! (Er will ſie umarmen.)

Donna Anna. Wag' es nicht, mich zu berühren —
Bei Gott, du ſtürbeſt oder ich. Der Liebe
Kann ich nicht wehren, doch die Ehre rett' ich!

Don Juan. Entfliehe nicht. Wohin du fliehſt, da folg'
Ich als Beſiegter.

Donna Anna. Nicht das Schiff flieht bänger
Vorm Hauch des Sturms dahin, als ich vor dir!

Don Juan. Bin ich ein Sturm? O lächle, lächle nur
Einmal, und wie du lächelſt, wird das Meer,
Das meine Bruſt durchtobt, ſich ebnen, um
Dein Lächeln nachzuſpiegeln, wird die Wolke,
Die meine Stirn umdüſtert, fortfliehn wie
Ein ſchwerer Traum beim ſeligen Erwachen!

Donna Anna. O könnt' ich dieſen Traum doch nur weglächeln!

Don Juan. Jetzt erſt begreif' ich, was der Tod iſt —
Er ſchließt das Leben, öffnet den Olymp!
Bei deinem freud'gen Blick, dem Todesengel,
Erſtirbt vor Schmach und Alter das Vergang'ne,

Digitized by Google

Und tritt an deſſen Stell' ein neues Eden.
Wer dir in's Auge ſieht, der trinkt vom Lethe!
Donna Anna. Verführer! Höchſter Schmerz und
höchſtes Glück
Umarmen ſich, wenn ich dich ſeh', dich höre!
Don Juan. Seit Anbeginn der Welt ſind Leid'
und Freud'
In Wort und Tat vermählt, die treuſte Ehe,
Die je geweſen. Darum zag' ich nicht —
Donna Anna. Heil!
Da naht Octavio!
Don Juan (für ſich). Verflucht, ich war
Im beſten Zuge. Meinem Mund entſtrömten
Die Bilder dutzendweiſe. — (Laut.)
Fräulein, Gott
Befohlen. Jener Don erregt mir Bruſtkrampf.
Wir ſehn uns wieder.
Donna Anna. Nimmer!
Don Juan. Doch! Gewiß! (Für ſich.)
Der Herr Octavio hat mich nicht gewahrt —
Er kommt langſamen bürgerlichen Schrittes.
Zur Seite tret' ich in dies Luſtgebüſch
Und lauſche auf die hübſchen Redensarten,
Mit denen er ſich expliziert. Man kann
Von derlei Schuften lernen — ſie beſitzen
Gefühl — das heißt, ſtatt Phantaſie und Geiſt

Digitized by Google

Genug zu haben, mit der Leidenſchaft
Zu ſpielen und mit ihr als goldnem Kranz
Des Lebens Horizont zu ſchmücken, laſſen
Sie ſich von ihr durchpeinigen, ſchrein laut
Vor Schmerzen und verkaufen dieſe Ware
Für freie und ſelbſtändige Empfindung.
Und doch — die Weiber ſind ſo dumm — nur Dummheit
Kann ſie beſiegen. Mit den Wölfen heulen,
Und bei den Weibern frömmeln, tanzen, lügen!

(Er tritt in das Gebüſch zur Seite, bleibt jedoch dem Zuſchauer ſichtbar.)

Donna Anna. Er naht! Octavio! Er, dem ich
Mich weihte und dem ich bleiben will, weil ich
Mich ihm geweiht. Soll ich's ihm ſagen,
Daß Don Juan mich liebt? Nein, nein, der Schläfer
Soll nicht erfahren, welche Wolk' ihm über
Das Antlitz wegzog — Mut, Mut, arme Anna!
Die Tochter des Don Gusman darf den Tod
Nicht fürchten, und noch weniger ihr Herz —
Die Treu' iſt ewig, Liebe iſt vergänglich;
Das Ew'ge ſiege!

Don Octavio (tritt auf; zu Donna Anna). Er iſt da, der Tag
Der Feier, der den Jugendtraum erfüllt,

Donna Anna. Den Jugendtraum!

Digitized by Google

Don Octavio. Geſchmückt zum Hochzeitsreihen,
Stehſt du geſchmückt für mich!

Donna Anna. Für dich geſchmückt!

Don Juan (für ſich). Das Echo klingt verdächtig; es verändert
Die Worte.

Don Octavio. Grün, wie Hoffnungsſchimmer, glänzt
Der Kranz durch deiner Locken Dunkel. — Selig,
Wer ſolchen Schimmer ſieht in ſolchem Dunkel!

Don Juan. Wie lange will es dauern, bis der Sennor
Von Mantel und Barett, von Geld und Gütern,
Von Kinderzeugung und Erziehung redet?
Der wird die Püppchen, die Octaviöchen,
Die ſchreienden Zeugen ſeiner keuſchen Glut,
Empfindſam auf den Armen wiegen. Welch'
Erbärmliches Geſchmeiß!

Don Octavio. Schon als ein Knabe
Verehrt' ich dich als Götterbild — wie ſtahl
Ich mich in deine Nähe — doch ſo nah
Ich kam, ſelbſt wenn du freundlich mich begrüßteſt,
Du bliebſt für mich (ſo ſchien es mir) ein ſchöner,
Doch ferner, ferner Stern! Nicht denken konnt' ich,
Daß überird'ſches Glück, wie deine Stimme,

Digitized by Google

Dein Anblick es mir boten, hätte nah
Sein können!

Don Juan (für sich). Macht der Hochzeit! Macht des Weins!
Ich schwör's, weil Hochzeit ist, hat sich der trockne
Herr Bräutigam etwas herausgenommen, drei
Glas Wein getrunken, und sieh' da, er wird
Poetisch vor der Ehe!

Don Octavio. Jede Hoffnung
Und jedes Sehnen ist erfüllt — es strahlt
Um mich des Daseins Fülle —

Don Juan (für sich). Mich! Ich! Sich! — Der Selbstling!

Don Octavio. Nicht sel'ger kann ich werden, als ich jetzt
Es bin!

Don Juan (für sich). So ist es Zeit, du stirbst heut' abend!

Donna Anna. Octavio, ich bin die Deine. Nimm die Hand
Und führ' mich zum Altar.

Don Octavio. Ich führ' dich hin, doch erst
Laß uns des Vaters Segen holen.

Don Juan (für sich). Bravo!
Nichts vom alten Schlendrian versäumt:

Digitized by Google

Des Vaters Segen hilft zur Liebe just
So viel, als Katzen bei dem Fischfang!
Don Octavio. Nach
Der Hochzeit, Teuerste —
Don Juan (für sich). Liebwerteste
Don Octavio. Zieh'n wir, so denk ich nach der Heimat — auch
Dein Vater wird uns gern begleiten —
Donna Anna. Nein,
Er dient dem Könige, so lang' er atmet!
Don Octavio. Vielleicht bewegen ihn doch unsre Bitten!
Denn Ruh' und Kinderlieb' und überreiches
Auskommen winken ihm auf unsern Gütern.
Donna Anna. Auskommen! Daran denkt er nicht, und dessen
Hat er mehr als genug!
Don Octavio. O zürn' nicht, Freundin —
Ich meint' es gut.
Donna Anna. Dir sollt' ich zürnen? Muß
Ich dich nicht lieben bis in Ewigkeit?
Don Octavio. Komm!
Verdienen will ich deine Liebe!
(Don Octavio und Donna Anna ab.)
Don Juan (tritt wieder vor). Der
Armsel'ge! Geld, Heirat und Auskommen

Digitized by Google

Die Pole seines Lebens! Schade, daß
Maschinen fehlen, um im Ehebett
Und in der Kirche, auf dem Ackerfeld
Und in der Küche, solches Volk ersetzen
Zu können! — Herr Octavio irrt sich aber,
Wenn er heut' nacht ins Brautbett wähnt zu steigen.
Denn mitten in der Hochzeitsfeier stürzt
Er blutend auf das Estrich, oder
Nicht heiß' ich Don Juan!

Leporello (kommt). Herr, seid Ihr fertig?

Don Juan. Noch nicht. Wie steht's mit der Lisette?

Leporello. Herr,
Grad' so, wie es mit Donna Anna stünde,
Wenn Ihr sie satt bekommen. — Laßt mich weg
Von Rom, denn in dreiviertel Jahr verklagt
Sie mich auf Heirat!

Don Juan. Heirat? — Weiß sie auch,
Daß du kein Graf bist?

Leporello. Pah! Graf oder keiner —
Ich bin ein schmucker Kerl, und das ist
Das mächt'gste Kaisertum bei Mädchen.

Don Juan. Noch
Heut' Abend ist die Hochzeit Donna Annas!

Leporello. Verflucht!

Don Juan. Bald zünden sie im Hochzeitssaal

Die Kerzen an, und jede Kerze schlägt
Als Blitzstrahl mir ins Auge!
— Octavio
Muß fallen!

Leporello. Und die Donna Anna muß
Erobert werden!

Don Juan. Du sollst dazu helfen.

Leporello. Recht gern! Wenn Ihr nur so wie früher wohl
Bei ähnlicher Gelegenheit mich schirmt!

Don Juan. Darauf verlaß' dich. — Hier ist Geld, und sorg'
So klug nun als dir möglich. — Auf der Hochzeit,
Die gleich beginnt, zu der man mich geladen,
Reiz' den Octavio zum Zorn, so daß
Er dich verletzt und ich den Schein erhalte,
Mit Recht um deinethalben mit ihm in Streit
Zu kommen.

Leporello. Leicht gesagt und leicht getan! —
Doch wenn er mir Ohrfeigen austeilt?

Don Juan. So
Geb' ich für jede Ohrfeig' dir vier Scudi.

Leporello. O hätt' ich hunderttausend Ohrfeigen,
Ich hätt' vierhunderttausend Scudi!

Don Juan. Sorg' nun! (Ab.)

Digitized by Google

Leporello. Nicht leicht iſt dieſer Beutel — Erſt die Hälfte
Für mich — und mit dem Reſt komm' ich ſchon aus.
Denn meines Herren Degen, welcher den
Don Bräutigam durchbohren ſoll, verſteh'
Ich ſelbſt zu ſchleifen; — dann fünf Teufelskerle,
Die bei dem Spaße Hand und Dienſt uns leihen,
Sind' ich an jeder Ecke, und bezahl'
Sie nur mit Groſchen — endlich noch
Sechs Pferde, die uns mit der Braut im Nu
Forttragen, kauf' ich nicht, ich miete ſie,
Das Nachſehn aber laß ich dem Vermieter. (Ab.)

Der Ritter und Fauſt treten auf.

Der Ritter. He, Meiſter, laßt auf dieſem ſchönen Fleckchen
Uns ausruhn.

Fauſt. Knecht, wovon?

Der Ritter (für ſich). Er nennt mich Knecht!
Jahrhunderte ſoll er das büßen! (Laut.) Von
Dem Glanze der Kometen, der Planeten,
Der dich geblendet, von dem Dunkel
Des Abgrunds, welches dein Geſicht hat bleich
Gemacht! Biſt nun zufrieden und begreifſt
Du nun, was ich, was Welt, was Gott (wie ihr
Ihn heißt) ſind?

Fauſt. Schwächling, der du glaubſt, daß Maſſen

Digitized by Google

Befriedigen mich möchten, daß ich albern
Wie ein Eroberer oder Geizhalz, Größe
Auf Größe häufen möchte, ewig ſtrebend
Und nie am Ende! Ja, verſagen mag
Dem Wanderer der Atem, wenn er da,
Wo heiß und gelb, wie Flugſand aus der Wüſte,
Die Stern' im Weltſturm durcheinander jagen,
Dem wilden Schauſpiel zuſieht, doch dazu
Bedarf es nicht des Firmamentes, denn
Sowohl in der Sahara als im Sumpf
Geht dir der Atem aus. Zeige mir
Den Abgrund, welchen ich nicht bodenloſer,
Den Gipfel, den ich mir nicht ſchwindelnder,
Das Weltall, welches ich mir nicht
Unendlich größer denken könnte — Was
Bis jetzt ich von der Welt erkannte, hat
Mir nur bewieſen, daß es Größ' und Kleinheit
Darin nicht gibt, und daß die Milb' ſo ſonderbar
Erbaut iſt als der Elefant. Freund, nach
Der Kraft und ihrem Zweck' häb' ich geforſcht,
Nicht nach der Außenſeite!

Der Ritter. Und die Kraft,
Den Zweck begreifſt du nicht, ſelbſt wenn ich ſie
Entzifferte.

Fauſt. Weshalb nicht?

Der Ritter. Weil ſie jenſeits

Digitized by Google

Der Sprache liegen. Nur was Ihr in Worte
Könnt' faſſen, könnt' Ihr denken.
Fauſt. Wie? die Sprache
Wär' größer als der Menſch?
Der Ritter. Sie iſt's.
Fauſt. Gefühl und Sehnſucht, alle die ſprachloſen
Empfindungen, die gleich Gewitterſchauern uns
Durchbeben — was ſind ſie?
Der Ritter. Nur Nebel, Nebel!
Was ſprachlos iſt, iſt ohne Sinn und Klarheit!
Fauſt. So wär' die ganze Menſchheit nur Geſchwätz!
Und warum fühl' ich Durſt, mehr zu erforſchen,
Als mir die Sprache bieten kann?
Der Ritter. Weil du
Zu dieſem Durſt dich künſtlich reizeſt. Mach's
Wie Millionen deiner Brüder — ſchlaf',
Iß, trink' und ſei vergnügt.
Fauſt. Ha — welcher Schatten
Durchzuckte plötzlich Höll' und Himmel,
Als du in vollem Glanze ſie mir zeigteſt?
Als er hereinbrach, ſtanden Engel, Teufel,
Gott und du ſelbſt erſtarrt wie Wachsfiguren —
Der Ritter (zitternd und verwirrt).
Ein Schatten? Nun, ich glaube — dieſer Schatten
(Vielleicht auch nur ein allzuhelles Licht)

Digitized by Google

Hat oftmals manchen Geist entsetzt — ich kenn'
Ihn nicht, es scheint, als fiel er in die Welt
Von außen.

Faust. Wie?

Der Ritter. Ja, denn nur die Welt, den Teufel,
Den Gott, den du begreifen kannst, begreifst,
Erblickst du!

Faust. Lügner und Verräter! Wo
Sind sie, die tiefsten Pulse der Natur,
Die du zu zeigen mir gelobt?

Der Ritter. Sie schlagen
In jedem Grashalm unter deinen Füßen!

Faust. Du Schattenbild! Erbärmlicher —

Der Ritter (für sich). Er schimpft!
Er schimpft, der Wurm! O wie ein Meer von Gift
Gährt's in mir auf!

Faust. Ich spür's — ein Teufel weiß
Nicht mehr als wie ein Mensch.

Der Ritter. Narr, der zum Satan
Hinflüchtet, ruhig (oder wie Ihr's nennt)
Zu werden. Alle Hölle jauchzt' empor,
Als sie dich rufen hörte. Wollt Ihr Glück
Und Seligkeit verdienen, so erhebt
Euch erst zu dem Gigantengeiste, der
Inmitten tausendjähr'ger Flammen, die
Vergeblich ihre Zungen an ihm stumpfen,

Digitized by Google

Inmitten aller Zweifel, wie die Stürme,
Gefühl und Denken aus den Wurzeln reißen,
Inmitten seines Sturzes von des Himmels Höhen,
An nichts verzagt, sich auf sich selbst verläßt,
Und ewig haßt und kämpft in Siegeshoffnung!

Faust. Der Geist, der statt die Zweifel aufzulösen,
In sie sich fügt, und statt die Ursache
Der Liebe zu ergründen, sich begnügt
Mit Haß — das ist ein Geist, der Bären ziert,
Doch keinen Menschen oder Engel. Freund,
Ich habe mich in dir verrechnet!

Der Ritter (für sich). Glaub's gern!

Faust. Zu großen Zwecken kann ich dich nicht brauchen!
Doch da wir einmal wechselseitig sind
Verschrieben, werde ich, so lang' du mein,
Als Knecht zur Arbeit dich benutzen, und
Mit deinen Kunststücken sollst du mir doch
In etwas dienen!

Der Ritter. Herr, ich bin Euch ganz
Ergeben. Schade nur, daß Ihr ein Mensch seid —
Es liegt ein echter Gott in Eurem Wesen!
Weh tut's mir sehr, daß ich zu klein, Eu'r Sehnen
Zu stillen. —
Doch das Gleiche liebt das Gleiche!
Wen Sonnen blenden, der vergafft sich leichter

Digitized by Google

In Mädchenaugen!
Seht den Spiegel hier!
Was ſagt Ihr zu dem Weibsgeſicht, das draus
Hervorſtrahlt?

Fauſt. Weibsgeſicht — ich hab' 'ne Frau!

Der Ritter. Was liegt an der auch!

Fauſt. Ich bin ſatt
Der Weiber!

Der Ritter. Ha! Meinſt du es ſo? Haſt nie
Geliebt?

Fauſt. Geküßt hab' ich, gehofft, geſehnt, —
Doch wenig iſt die Welt und groß die Sehnſucht.
Wie konnt' ich Mädchen lieben, eh' die Gottheit
Mir klar war?

Der Ritter. O ganz leicht! Beim ſchönen Werk
Vergißt man oft die Häßlichkeit des Meiſters,
Beim Weibe oft die Gottheit und den Teufel.
Denk' nicht, daß du auf deiner Lebensreiſe
Die heiße Zone, wo der Himmel brennt
Der Liebe, würdeſt frei umſchiffen können.
Dein Geiſt mag ſchwelgen oder darben wollen,
Du magſt zum fruchtbar'n Tal des Herbſtes oder
Zum Eisgebirg' des Winters ſteuern, —
Der erſten Liebe Sommer mußt du erſt
Durchkreuzen. Und mir deucht, daß du ihm jetzt,
Wo jeder Halt dir fehlt, ein neuer Halt

Digitized by Google

Dir nötig ist, sehr nahe seist!
(Dem Faust ein Bildnis vorhaltend.)
Schau, Mann,
Die Männin! (Für sich.)
Ha, ihr Höllenfeuer alle,
Versammelt euch in des Gemäldes Raum,
Umfunkelt mir das Abbild Donna Annas,
Verblendet den hochweisen Doktor!
Faust (das Bildnis betrachtend). Schön —
Sehr schön — noch nie sah' ich so Herrliches — —
Wie bricht die Stirn aus dieser Locken Dunkel —
So bricht der Gott der Sonne aus der Nacht!
Ich weiß, dies alles ist ein Höllentrug!
Ich seh' die Funken um das Antlitz sprühen —
Doch sei's ein Trug — der Trug ist mehr wert als
Die Wahrheit, als zu wissen, daß man nichts weiß.
Der Ritter. Der Donna Anna treues Bild erblickst du!
Faust. Ich blick' und blicke — zu 'nem Kinde werd'
Ich wieder — eine Heimat, die ich nie geschaut,
Umlächelt mich. Gibt's andre Heimaten
Als das Geburtsland? Dieses Auges Braun
Kommt über mich wie Abenddämmerung —
Der Tag erbleicht davor; doch Sterne, zahllos,
Entsteigen, selbst die Finsternis verklärend,

Digitized by Google

Dem Abgrund. Ach, des Himmels Gründe,
Sandbänke sind sie gegen dieses Auges Tiefen!
Der Ritter (für sich.) Nun karessiert der Entrich
seine Ente,
Vergißt Philosophie, Mathematik,
Astronomie!
Faust. Es ist 'ne Albernheit,
Daß mich ein Bildnis so entzückt. Nicht Grund
Seh' ich dazu — und doch bin ich entzückt!
Der Ritter. Der Tor!
Auch in der Liebe spürt er nach dem Grunde!
Je grundloser je tiefer!
Faust. Irr' ich mich oder
Hast du mir nicht gesagt, dies sei
Der Donna Anna Bildnis?
Der Ritter. Ja, das ist es.
Faust. So führ' mich zu ihr — sehen, sprechen will
Ich sie.
Der Ritter. Ihr Vater ist's, der dich verfolgt!
Faust. Du nennst mich Graf von Mezzocampi,
Verjüngst mein Angesicht durch Zauberkunst.
Der Ritter. Ich bin dein Sklav. — Doch weißt
du, daß die Donna
Heut abend sich dem Herrn Octavio
Vermählt?
Faust. Vermählt?

Digitized by Google

Der Ritter. So iſt's!
Horch! da rauſcht
Schon tobende Muſik zum Hochzeitstanze!
Fauſt. Muſik! Muſik! Sie jubeln, und mich faßt
der Schmerz! —
Doch wie ein Donner in den Sommertag
Fall' ich in dieſes Feſt! — Mir dient die Hölle
Und mit ihr ſtürm' ich mir den Himmel!
Der Ritter. Don
Juan wird dir dein Werk verderben, Herrn
Octavio will er würgen und dabei
Die Donna Anna ſich gewinnen.
Fauſt. Den
Octavio erwürgen? Mag er's tun! Da
Arbeitet er für mich — denn wenn er den
Herrn Bräutigam erſchlagen hat und denkt
Der Braut ſich zu bemächtigen, ſo klopf'
Ich auf die Schulter ihm, ſtürz' ihn zu Boden
Und nehm' die Braut!
Der Ritter. Das alles kannſt du tun
Durch meine Kraft.
Fauſt. Durch deine Kraft? Wie meinſt
Du das? Das Schwert will etwa mehr ſein
Als der, der's trägt?
Der Ritter (für ſich). Der Eitle!
Fauſt. Zeig' mir Anna —

Digitized by Google

In dieſem Augenblick' — denn die Sekunden
Tropfen aufs Haupt mir, wie geſchmolzen Blei.
Laß mich ſie ſehen!

Der Ritter. Riechen — fühlen — Komm!

(Mit Fauſt ab.)

Zweite Szene.

(Rom. Saal im Hauſe des Gouverneurs, mit der Perſpektive auf mehrere andere feſtlich erleuchtete Säle, in denen große Geſellſchaft und Tanz iſt. Muſik.)

Signor Rubio und Signor Negro kommen.

Signor Rubio. Wie man zu ſagen pflegt, gibt ſich der Gouverneur viel Mühe, ſeiner Tochter Hochzeit glänzend zu machen.

Signor Negro. Er iſt ein Narr, wie die Spanier alle. Nichts, gar nichts iſt mit ihm zu beginnen. Drück' ich ſeine Hand, ſo drück' ich ſeine Ehre. Ehre! Ehre! iſt das erſte, zweite, dritte und letzte Wort bei ihm. Er hat ſie nötig, wir Römer haben von ihr Vorrat genug geerbt.

Signor Rubio. Ja, wir ſind Römer und Chriſten dazu, wie man zu ſagen pflegt.

Signor Negro. Hört, die Ballmuſik, wie beſtialiſch, wie ſpaniſch! Wie ſchleppend! Wie matt! Kein Leben, kein Feuer, nichts Göttliches, keine Figur, keine Melodie! — Zwei Gläſer Punſch!

Digitized by Google

Signor Rubio. Verschont mich, Signor — ich bin, wie man zu sagen pflegt, schon etwas benebelt.

Signor Negro. Benebelt? Ihr? Hilf Himmel! Seid Ihr nicht Polizeidirektor? Wer soll hier am Ende Ordnung halten, wenn Ihr trunken seid?

Signor Rubio. Ach — Ordnung! Ist die Ordnung einmal da, so wird sie sich von selbst halten. Schlechte Ordnung sonst. Ihr kennt meine Polizei noch nicht. — Selbst in der Betrunkenheit bleibt sie möglichst nüchtern — Seht, auf einem Beine kann ich nicht mehr stehen.

Signor Negro. Jesus Christus, Herr Polizeidirektor, nehmt Vernunft an, macht keine Kunststücke und freut Euch, wenn Ihr Euch auf beiden Beinen erhalten könnt.

Signor Rubio. Was? Soll ich doppelt umfallen? Jeder Fuß ist betrunken, und steh' ich auf zwei Füßen, so fiele ich auch zweimal um. Man wird sich hüten!

Signor Rubio. Trinkt Tee — eßt Eis —

Signor Negro. Noch ist die Braut nicht da, und der Ball hat eben erst angefangen. Herr, was soll aus uns werden, wenn der Ball zu Ende ist? — Ei, wie sie tanzen — um, um — rundum — dideldum — sie strecken die Beine zu gleicher Zeit nach Morgen und Abend — 's macht wirblich! Und

Digitized by Google

wie ſie ſich drehen — dreht euch zum Henker, mir wird's zu kraus.

(Er wirft ſich in einen Seſſel)

Signor Negro. Der Saufaus! Er ſchläft! und iſt Polizeidirektor! O wär' ich er! — He, Diener tragt ihn ins Bett!

Signor Rubio. Ins Bett? Warum? Noch bin ich ganz nüchtern, wie man zu ſagen pflegt.

(Er wird weggetragen.)

Signor Negro (nachdem er in die Tanzſäle geſehen). Wo bleibt die Braut? Nicht richtig iſt es hier!

Don Juan und Leporello treten ein.

Wer ſind denn die? Der Große iſt der Herr,
Der ausgedörrte, magere, der Knecht —
Und wieder Spanier — (Den Don Juan betrachtend.) Am wilden Blick
Und an der Naſ', krumm wie ein Adlerſchnabel,
Spür' ich den Don!

Don Juan (zu Leporello). Erſt Wein, dann Tanz, dann Mord!

Leporello. So ſei's! Das wird ein wüſter Abend!

Don Juan. Sind
Die Braut, Octavio, ſchon da?

Leporello. Noch nicht!

Don Juan. Nun, Wein!

Digitized by Google

Leporello (holt aus dem nebenan befindlichen Buffett mehrere Flaschen).
Rheinwein, Burgunder und Champagner!

Don Juan. Hinweg damit — da kommt die Donna!

Der Gouverneur, Donna Anna und Don Octavio treten ein.

Der Gouverneur. Am Altar
Seid ihr durch Priesterhand vereint. So bleibt
Euch treu bis in den Tod!

Don Juan (für sich). 'ne kurze Treue!
Denn für den bald'gen Tod will ich schon sorgen.

Der Gouverneur. Fahr' wohl, o Tochter, lebe glücklich! Du
Bist jetzt nicht mehr die Meine.

Donna Anna. Vater, Vater,
Du weinst?

Der Gouverneur. Wer weinte nicht, wenn er sein Kind
Beglückt sieht? — Doch auch du bist finster?

Donna Anna. Macht
Denn großes Glück nicht immer finster? — (Für sich.) Ach
Ich Heuchlerin!

Don Octavio. Zu groß ist stumme Freude —
Laßt sie uns dämpfen mit Musik und Tanz!

Donna Anna (erblickt zusammenschreckend den Don Juan).

Digitized by Google

Ja, Tanz! Muſik! Mein Herr und mein Gemahl,
Mit Euch eröffne ich den neuen Reigen.

Don Octavio. Du Teure, komm!

Don Juan (für ſich). Er tanzt wie ein Tanzmeiſter
Und nicht als der Gemahl des ſchönſten Mädchens!

Signor Negro (zum Gouverneur).
Mein Herr, ich gratulier' Euch, Eure Tochter
Iſt eine Göttin, Don Octavio ein Gott!

Der Gouverneur. Ich dank' in beider Namen.

Signor Negro. Nie erblickte
Die Sonne etwas Ähnliches.

Der Gouverneur. Ihr ſchmeichelt.

Signor Negro. Wer ſieht das Paar dort tanzen
und kann ſchmeicheln?
Hinter der Wahrheit bleibt er, macht er auch
Die größten Worte!

Der Gouverneur. Kommt mit in den Saal.

(Der Gouverneur und Signor Negro gehen nach den Tanzſälen.)

Don Juan. Sie hat mich bemerkt;
Sie zittert, und ſie tanzt vor Schrecken. Wo
Ich ſchrecke, da erobr' ich Liebe. Wie
Ein Engel ſchwebt ſie auf der Woge der
Muſik, ein Blitz der Schönheit zuckt ſie durch
Die Tanzreih'n, bald vertauchend, bald verſchwindend,
Und meines Herzens Schläge ſind die Donner,
Die ſie begleiten!

Digitized by Google

Leporello. Ist's Euch nun gelegen,
Daß ich mit Don Octavio anbinde?

Don Juan. Noch nicht! Erst mach' ich ein paar Tänze mit,
Doch gleich nachher!

Leporello. Wie Ihr wünscht. — Wir können Losbrechen, wenn Ihr wollt — denn Pferd' und Wagen
Und Helfershelfer stehn bereit.

Don Juan. Gut das! —

(Geht fort und mischt sich unter die Tanzenden. Leporello tritt bei Seite.)

Der Ritter und Faust, letzterer verjüngten Gesichtes und in prächtiger Kleidung, treten auf.

Der Ritter. Nicht einer wird dich jetzt als Faust erkennen,
Du warst von je ein kräft'ger Mann — doch jetzt —
Ganz unvergleichlich — infernalische
Schwermut umzuckt dir Antlitz und Gestalt.
Da stehst du, wie die Tann', in der
Es lodert und um die es brennt. Glaub's sicher,
Mit solchem Feuer von Empfindsamkeit
Und Wissenschaft, von Winters Ofenglut
Und Sommers Hitze, wirst du jedes Weib
Zu deinen Füßen sehn, besonders da
Du wie Apollo in den Muskeln blühst

Und glühest! — Schau, sie blicken schon nach dir —
Nur Donna Anna nicht — bei der hält's schwer —
Sie ist die echte Tochter des Don Gusman!

Faust (der kaum auf die Worte des Ritters gehört hat, im Anschauen des Tanzes). Ein Hochzeitsball! Wie festlich glänzt der Saal,
Und wie der Lenz die Blüten, füllen ihn
Die Damen!

Der Ritter. Ja, mein Doktor, abends auf
Den Bällen, auf Hochzeits- und Siegesfesten
Da ist es, wo die Menschheit glänzt — beim Schein
Der Lampen oder der Raketen!

Faust. Freude
Wohnt auf den Wangen, und in ihrer Glut
Erwachsen zarte Rosen augenblicklich!

Der Ritter. Die heißen Rosen auf der Weiber Wangen
Gehören mir! Das sind der Hölle feinste
Und schlimmste Flammen — keine Brust so tief,
In die sie nicht zu dringen wüßten!

Faust. Schau!
Und da ist sie! Stell' mich ihr vor!

Der Ritter. Es ist
Just Zeit dazu, der Tanz scheint zu pausieren.

Er tritt mit Faust in den Ballsaal. Der Gouverneur, Signor Negro und andere stürzen heraus in den Vordergrund.

Der Gouverneur. Ha, was iſt da geſchehn?
Erſter Herr. Ein Schrecken zuckt
Durch die Verſammlung!
Zweiter Herr. Und die Herzen kehren
Sich um!
Der Gouverneur (zu einem Diener).
Was gibt es in der Stadt? Iſt Feuer?
Iſt Aufruhr?
Der Diener. Herr, die Stadt iſt ruhiger
Als je — nichts Neues iſt d'rin vorgefallen.
Der Gouverneur. So hat ein blinder Schrecken
ſich um uns
Verbreitet.
Signor Negro. Schwerlich das, Herr Gouverneur.
Ich ſchwöre, jenes leichenähnliche Geſicht,
Das eben in den Saal trat, erregte dies
Entſetzen.
Der Gouverneur. Jener Ritter, der den Grafen
Von Mezzocampi meiner Tochter vorſtellt?
Signor Negro. Den Unhold mein' ich — Und
der wilde Graf,
Der mit dem Angeſicht, in dem es brennt und zuckt,
Als wären Flammen alle ſeine Mienen,
Zur Seit' ihm ſteht, ſcheint wahrlich auch etwas
Von Höllenſchönheit an der Stirn' zu tragen!

Digitized by Google

Der Gouverneur. So wäre alles denn ein läpp'-
sches Schrecknis! Schaut:
Mit beiden Leuten redet meine Tochter
Besonnener als wir! Was sagt denn auch
Ein böses oder furchtbar wildes Antlitz?
Nicht heuchelt es, wie manches zart're tut!
Ihr Herren, laßt das Fest uns wieder neu
Beginnen.

Signor Negro (halb für sich). Hm, ganz richtig ist
es doch nicht!
Das war nicht Schreck allein vor furchtbar wilden
Gesichtern — Gott weiß, was mich überfiel,
Als ich den totenköpfigen Kavalier
Und seinen funkensprühenden Gefährten
Erblickte.

Sie gehen alle wieder in die Tanzsäle. — Faust und der Ritter kommen daraus zurück.

Faust. Nein, unmöglich ist's, daß ich,
Der Faust, dem alle Welt zu eng gewesen,
In einem Augenblick im kleinen Raum
Von eines Mädchens Antlitz, im Gelispel
Von ein paar Mädchenlippen mich verliere!
Und doch, so ist's!

Der Ritter. Hab' ich's nicht prophezeit?
Die Pflanze, die vom Boden sich empor
Will schwingen, muß mit Rot gedünkt erst sein

Digitized by Google

Bevor sie frei kann wurzeln und aufschießen.
Der Rot — Ihr nennt ihn Leidenschaft, sei's Geiz,
Sei's Ruhm, sei's Aberglaube, sei es Liebe.
Eh', stehst du endlich in der Region
Des Leben-Südens, wo der Hoffnung, wo
Der Sehnsucht Riesenbäume, mit den Wurzeln
Zum Tartarus hindringend, schnell und furchtbar
Zu Äthers höchsten Höhen sich erheben,
So daß die Sterne nur als goldne Früchte
In den belaubten Ästen schimmern — wo
Das Wort, das einst die Welt, im Wahn, daß sie
Dadurch geschaffen, an dem Schöpfungstag
Noch halb im Traum geflüstert, voller Wohllaut,
Wie eine Silberglocke, schwebend in
Dem Himmelsdome, durch die Nähe tönt
Und Ferne: erste Liebe!
O auch ich
(Myriaden Jahre sind seitdem verflossen)
War dieses Wortes voll!

Faust. Was? wird der Satan
Sentimental?

Der Ritter. Leicht möglich, daß er eh'dem
Es gewesen. Jetzt lacht er des Spaßes.
Wie könnt' er so unsäglich hassen, hätt'
Er früher nicht so ungeheu'r geliebt?
Weich glüht das Eisen, eh' es wird zum Schwert;

Digitized by Google

Den Glücklichen nur kann ein Unglück treffen —
Der Teufel liegt dem Gotte näher als
Die Milbe.

Faust. Don Juan tritt aus den Tanzreihn
Und naht mit seinem Diener. Er will schon
Sein blut'ges Werk beginnen. Höchste Zeit,
Daß wir gefaßt sind, ihm die Beute zu
Entreißen.

Der Ritter. Du bist der Gewalt'gere!
Was will der Sperber? Gleich dem Adler
Schwebst du in weiten Kreisen ihn umgarnend
Über ihm!

Faust. Schnell! Bau' mir mit Flammenkraft
Hoch auf des Montblancs Alpenhorn
Ein Zauberschloß in Schnee und Eise auf,
So glänzend als die Welt noch nie eins sah.
Ein goldner Frühlingsduft soll es umweben,
Und Regenbogen liebend diesen Duft
Umschlingen — und die Fenster sollen leuchten
Wie Donna Annas Abglanz. Purpur, feur'ger
Als Unschuldsrot auf jungen Mädchenwangen
Soll alle Wände schmücken, Teppiche,
Vor Wollust schwellend unter ihrem Tritt,
Den Boden küssen. Was der Schoß des Meers,
Der Erde Schachten dir an Perlen bieten
Und an Juwelen, dort soll's strahlen!

Digitized by Google

Der Ritter. Während
Du sprachst, ist es vollzogen, und das Schloß
Steht da auf dem Montblanc!

Faust. Nur
Den Kleidsaum der Geliebten zu umglänzen,
Reiß' ich Fixsterne los von ihren Sitzen,
Zu Weibes Dienern sie erniedrigend!

Don Juan (mit Leporello in den Vordergrund tretend).
Die Stunde schlägt — der Tanz ist aus — sie kommen
Hier in den Vorsaal — wollen schon zu Bett —
Tritt auf den Fuß ihm, Leporello!

Donna Anna, Don Octavio, Herren und Damen sind mittlerweile gleichfalls in den vordern Saal gekommen.

Leporello (zu Don Juan). Leicht
Ist das geschehen! (zu Don Octavio.)
Herr, verzeiht — ich trat
Euch auf den Fuß!

Don Octavio. Ist schon verziehn.

Leporello Mein Gott,
Da tret' ich Euch schon wieder; bitte sehr,
Entschuldigt!

Don Octavio (zu den Dienern, auf Leporello deutend).
Werft den trunknen Knecht hinaus!

Leporello. Hinaus wollt Ihr mich werfen? Herr,
wißt Ihr,
Mit wem Ihr sprecht? Ich bin ein Edelmann,

Digitized by Google

Bin aus Biskaya, wo der Bauer g'rad
So adlig iſt, als nur ein Grande in
Sevilla!

Don Octavio. Diener, tut, wie ich geboten!

Leporello. Holla!
Wo iſt mein Herr? O Don Juan, helft, ſteht
Mir bei!

Don Juan (tritt vor). Ein Schuft, der meinen Diener hier
Beleidigt!

Donna Anna. Wehe, dieſer Wetterſtrahl
Zuckt auf mein Haupt! — Wo iſt mein Vater? Ruft
Den Gouverneur!

Ein Diener. Der Gouverneur iſt hinten
Mit Signor Negro beim Bankett!

Donna Anna. Ruft, ruft,
Ruft ihn! (Diener ab.)

Don Octavio (zu Don Juan). Schuft ſelbſt, der ohne die
Veranlaſſung zu kennen, mich ſo nennt.

Leporello (zu Don Juan). Er will als einen Trunkenen mich behandeln.
Ihr kennt mich, Herr, ich bitte, ſagt die Wahrheit,
Iſt's möglich, daß ich je betrunken werde?
Die Traube ſoll noch wachſen, die mich trunken
Kann machen!

Digitized by Google

Don Juan. Wer den Diener mir verletzt,
Verletzt mich! Zieht den Degen!

Donna Anna und mehrere andere. Haltet!

Don Octavio (zu Don Juan). Ihr
Begehrt es!

Don Juan. Blut für die Beschimpfung!

(Gefecht zwischen ihm und Octavio.)

Schön!
Da hat's getroffen!

Don Octavio (an den Boden stürzend). Wehe mir —
da sitzt — es — o
Mein Blut — ich sterbe — Anna, denke dessen,
Der hier so frevelhaft zu deinen Füßen
Erwürgt ward! (Er verscheidet.)

Stimme des Gouverneurs und des Signor Negro (vom Bankett aus den Hinterstuben herschallend).

Tausend Jahre sollen leben
Die Donna Anna und der Don Octavio!

(Gläserklang und Tusch.)

Don Juan. Vivant! Doch leider ist der Bräutigam schon tot,
Und mein ist seine Braut!

Leporello. Kommt, mein Fräulein!

Faust (tritt hinter Don Juan und klopft ihm auf die Achsel).
Du irrst dich, Freund, sie ist die meinige!

Digitized by Google

Donna Anna. Nicht dir noch ihm gehör' ich —
(Auf Octavios Leiche deutend.) Dieser bleibt mein Herr!
Viele Anwesende (auf Don Juan und Faust losdrängend).
Die Mörder greift! die Mädchenräuber!
Faust. Ihr Herren, rührt euch nicht! — Ich bin
der Faust, —
Die Hölle dient mir, ich kann euch zertrümmern —
Und was ich kann, das will ich auch zuweilen!
Fort mit der Braut!
Donna Anna. O Hilfe! Hilfe! Rettung!
Der Ritter (schnell dem Don Juan ins Ohr). Ich seh', Ihr
seid erstarrt vor Zauberei —
Doch denket dieses Worts, vergeßt es nicht:
Auf den Montblanc führt er die Donna Anna!
(Für sich.) Und wenn ihm auch der Teufel dienen muß,
So kann er hinterrücks ihn doch verraten!
(Faust und der Ritter mit Donna Anna ab.)
Der Gouverneur, Signor Negro und andere Herren stürzen
herein.
Der Gouverneur. Die Stimme meines Kindes
schlug mein Ohr —
Sprecht, wo ist meine Tochter?
Don Juan. Was ich log,
Das wird jetzt Wahrheit. — Faust hat sie entführt.
Der Gouverneur. Mein Kind ist fort — was
seh' ich? — Eine Lücke

Digitized by Google

Gähnt für mich durch die Welt! —
Dem Zaub'rer nach!

Leporello. Könnt Ihr die Luft durchschiffen, alter Herr?

Signor Negro. Und Don Octavio liegt blutend Auf der Erde!

Der Gouverneur. Weshalb ward ich achtzig Jahre alt? Um dies zu schaun?

Don Juan. Leicht möglich!

Der Gouverneur. Ach,
Mein einz'ges Kind in eines Zaub'rers Arme!

Don Juan. Nur ohne Sorg' — daraus befrei' ich sie!

Der Gouverneur. Wer war's der diesen totschlug?

Don Juan. Ich! Im Zweikampf!

Der Gouverneur. Du?

Don Juan. Meinen Diener hatte er verletzt, Und darum straft' ich ihn und rühm' der Tat mich!

Mehrere Anwesende. Herr Gouverneur — glaubt's nicht — der Bösewicht Wollt' gleichfalls Eure Tochter rauben, und Der Streit des Knechts war abgemachter Handel.

Signor Negro. Ich will verwünscht sein, wenn ich's nicht gleich ahnte — Die Polizei — O wär' sie nun nur noch bei Sinnen! Der Signor Rubio!

Digitized by Google

Viele Anweſende. Zieht Stilette! Zieht Stilette!
Octavio gerächt und Don Juan getötet!
Leporello. Herr, Herr, laßt uns entfliehen!
Don Juan. Fliehen? Weil
Ich ſiegte, ordnungsmäßig im Duell?
Den Gouverneur kenn' ich und ſeine Ehre —
In ſeinen Schutz tret' ich vor dieſem Haufen!
Revange geb' ich jedem, der ſie fordert,
Doch nicht mit Häſchern, Sbirren und Stiletten,
Mit ſeinem Schwert rächt ſich der Edelmann!
Der Gouverneur. Er redet wahr und als ein
Spanier —
(Zu dem andringenden Haufen.)
Zurück, ich nehm' ihn auf in meinen Schutz!
O Gott, ganz Spanien gäb' ich hin, wenn ich
Die Hand nur meiner Tochter wieder ſähe! —
Tief, tief bin ich geſunken! Selbſt das Bild
Des Königs, welches mir ſo lange ſtolz
Als Pol-Stern vor dem Aug' geſchimmert,
Verdunkelt ſich in dem Gedanken an
Der Anna Jammer — Doch den Fauſt!
Empfehl' ich Gott, die Anna ihrer Tugend,
Und, Don Juan, dich fordr' ich vor mein Schwert!
Leporello (für ſich). Der Gouverneur hat ſeine letzte
Glocke gehört!
Don Juan. Ich ſteh' zu Dienſten! — Leporello,

Sorg' für das Nötige zu Kampf und Flucht. (Für ſich.)
Zwei Palmen waren es, die ſchützend um
Die Quelle in der Wüſte ſtanden — Don
Octavio und der Gouverneur — da liegt
Die eine, und die andere wird ſofort
Gefällt — dann ſtürz' ich (Fauſt, der Gaukler wehrt
Mir nicht — denn wär' auch ſein der Höllenthron,
Nicht hauſet er in ihrem Buſen) los
Auf ſie, erringe ſie, ſelbſt vom Montblanc,
Und liebe ſie, und —

Leporello. Und?

Don Juan. Herr Gouverneur,
Ich bin bereit!

Der Gouverneur. So kommt! — Wie viele Diener
Habt Ihr bei Euch?

Don Juan. Nur dieſen einzigen.

Der Gouverneur. So nehm' ich auch nur einen mit!

(Er winkt einem Diener.)

Gaſparo
Du folgſt mir nach!

Gaſparo. In Tod und Leben, Herr!

Der Gouverneur (zeigt auf Octavios Leichnam).
Schafft fort die Leiche! — (Zu Don Juan.)
Auf alſo zum Streite!

(Der Gouverneur mit Don Juan, Gaſparo und Leporello ab.)

Digitized by Google

Signor Negro. Das ſind nun echte ſpaniſche Manieren!
Statt durch die Hilfe der Gerechtigkeit
Den Mord zu ſtrafen, oder mit dem Dolch
Den Mörder ſicher treffen wollen — Todſchlag
Um Todſchlag! — Könnt' ich nur den Rufdio
Erwecken! — Eine blut'ge Hochzeit!
Die Anweſenden. Schauerlich! (Alle ab.)

Dritter Akt.

Erste Szene.

(Rom. Platz vor einem der nördlichen Tore. Nacht, jedoch nicht sehr finster.)

Der Gouverneur, sein Diener Gaſparo, Don Juan und Leporello treten auf.)

Der Gouverneur. Sind wir hier ungestört, Gaſparo?

Gaſparo. Ja.

Der Gouverneur. Dann, Don Juan, entblößt Eu'r Schwert.

Don Juan. Ist leicht Geschehn. Nicht schämt es sich der Nacktheit.

Leporello (für sich). Wenn es Errötet, ist's vom Blute.

Der Gouverneur. Die Erinn'rung An Donna Anna, an Octavio Umschwebet meine Klinge.

Don Juan. Amen. Schlecht Und unnütz tönt das Wort zum Schall des Stahls. Zur Sache, Herr — jetzt wehrt Euch, ich greif' an!

(Gefecht.)

Digitized by Google

Leporello. Ha, erſter Gang! Der Alte wehrt ſich tapfer.
Der zweite Gang — und noch iſt's nicht zu Ende?
Herr, Herr, macht ſchnell, ſonſt kommt die Polizei,
So träge ſie auch iſt. — Der dritte Gang!

Don Juan. Da ſitzt es!

Leporello. Drei ſind aller guten Dinge!

Der Gouverneur. Es iſt geſchehen um mich — holt einen Prieſter!

(Gaſparo ab.)

Don Juan. Wo Nichts mehr helfen kann, da ruft man Pfaffen!
Und das ganz folgerecht. Denn Niemand hilft
So wenig als ein Pfaffe.

Der Gouverneur. Ehrenvoll,
Nach dem Gebrauch, in dem ich auferzogen,
Im Zweikampf fall' ich. Und nun iſt's mir doch,
Als wäre Sünde jeder Kampf ums Leben,
Man nenn' ihn Zweikampf oder Mord —
O Chriſtus, Heiland, öffne huldreich mir
Des Himmels Tore, und verzeih' dem Greis,
Daß er dem Vorurteil der Jugend folgte
Und darin hinſank!
Jeſus, ſüßer Troſt,
Dein Name ſchon ſtillt meine Furcht —
Ich fühl's mit Scham und fühl's mit Luſt: wie winzig

Sind unſre Fehler gegen Gottes Gnade —
Nur Tropfen ſtürzend in den Ozean!
Leporello. Herr, fort! — Hört, wie die Pferde
ſtampfen, ſchnauben!
Sie riechen Blut und Blutbann!
Don Juan. Gleich — doch ſieh,
Der Alte will mit mir ein Wort noch wechſeln.
Der Gouverneur. Du, Don Juan, ſieh' dieſen
Blutſtrom — Laß
Wie Lava ihn in deinen Buſen dringen
Und deſſen Finſternis mit Flammenrot
Erhellen, grad' wie mich dein Blut auch würd'
Entſetzen, wenn ich Sieger wäre. Und
Dann denk' an Gott, an dein Vergehn — denk'
An meine arme Tochter — Nicht verfolg' ſie,
Vielmehr errett' ſie von dem Fauſt und führ'
Sie ins Aſyl des Kloſters.
Don Juan. Euch im Tod
Belügen iſt mein Wille nicht. Deshalb
Vernehmt: daß Eure Tochter Nonne würde,
Wär' ſchade um ſie ſelbſt — ſie iſt zu ſchön,
Um ungebraucht zu welken. An Betſchweſtern
Erkenn' ich alte Buhlerinnen ganz ſo ſicher,
Wie an den Scherben eingeſchlag'ne Töpfe.
Und Donna Anna iſt noch immer rein
Und edel. — Mein Vergehen? Was verſteht

Digitized by Google

Ihr unter dem? Denn was ich einst getan,
Das wißt Ihr nicht, und was ich heute tat,
War alles sehr natürlich; das Natürliche,
Mein guter Alter, ist auch wohl das Rechte,
Ich liebte Anna, ist sie denn nicht hübsch?
Octavio wollte sie durch Heirat mir
Entreißen — war's nicht klug, daß ich dem wehrte?
Ihr fordertet mich zum Duell — ich mußte
Mich wehren, sei's auch, daß ich Euch erschlug.
Zwar glaubt Ihr, daß das Recht auf Eurer Seite
Gewesen — doch ich glaub', es war auf meiner.
Das Recht ist hundertfach, und jeder übt
Sein eigenes. Mich leitete, was Euch,
Was mich, was jeden Erdbewohner führt,
Nur nennt man es verschieden. — Warum betet
Der Priester, warum quält sich der Geschäftsmann?
Weswegen schlägt der König seine Schlachten,
Den Blitz und Donner an Zertrümmerung
Und Tosen überbietend? Weil sie endlich
Vergnügt sein wollen. Stets ruf' ich den Wahlspruch:
„König und Ruhm, und Vaterland und Liebe",
Doch darum nur weil's mir Vergnügen macht,
Dem Inhalt dieser Worte mich zu opfern.

Der Gouverneur. O meine Tochter! —
Nicht willst du den Trost
Mir geben, daß du von ihr abläßt?

Digitized by Google

Don Juan. Nimmer!
Der Gouverneur. So höre denn, was ich als halbe Leiche
Noch zu dir rede: durch die Todesnacht
Zuckt es wie Blitzstrahl — es lebt ein Gott —
Don Juan. Meinthalben!
Die Erde ist so allerliebst, daß mir
Vor lauter Lust und Wonne Zeit fehlt, um
An den zu denken, der sie schuf. Ist's Gott —
Nun, um so größ'rer Ruhm für ihn — den Koch
Lobt man mit dem Genusse seiner Speis'
Am besten.
Der Gouverneur. Don Juan, dir ist der Frevel — Scherz!
Des Schwiegersohns, des Vaters Tod verhöhnst
Du in der Hoffnung, ein schuldloses Mädchen
Zu rauben. Glaub' mir aber, sterbend spür'
Ich's nur zu deutlich: es gibt einen Ernst,
Der mehr bedeutet als wie das Vergnügen.
Die Tugend nur ist unvergänglich, nicht
Die Lust, mehr als das Leben ist der Tod,
Und die Vergeltung ist unsterblicher
Und schrecklicher als die Beleidigung!
Don Juan. He, Leporello, haben wir noch Zeit,
Den Moralisten weiter anzuhören?
Leporello. Mein Gott, schon kommen Leute!

Digitized by Google

Don Juan. Don, sterbt wohl —
Seht dort das Pantheon, und denkt, in Rom
Woll' Sterben eines einzelnen nicht gar
Viel sagen. Für die Lehren habet Dank.
Die Donna Anna such' ich auf, und hoff'
In ihren Armen seliger zu ruhn,
Als Ihr im Paradies in Gottes Anschaun.

(Mit Leporello ab.)

Der Gouverneur. Er trotzt! Bald steh' ich vor dem Thron, von welchem
Die Gnade niederflammt, die Rache —
Dort denk' ich deiner, Juan! Weh', meine Sinne
Vergehn — wo bin ich? — Löwenzungen funkeln
Und lecken — scheußliches Gewürm kriecht über
Die Brust mir —
Ha! — ja — Vaterland,
Und Donna Anna — Waren das nicht Worte,
Die ich einst hörte oder einst gesprochen? — (Er stirbt.)

Gasparo kommt mit einem Priester zurück.

Gasparo. Er ist schon tot.
Der Priester. Wir sind zu spät gekommen.
Allmächtiger! Verzeih' ihm seine Sünde!
Gasparo. Die Bitt' ist unnütz. Ich dien' ihm lange
Und wüßte keine Sünd', die er vollbracht.
Der Priester. Wie? Eben fiel er erst im Zweikampf!

Gaſparo. Herr,
Er fiel im Kampf um Don Octavios Blut
Und Donna Annas Ehre.
Der Prieſter. Nicht dem Menſchen,
Der Gottheit nur geziemt die Rach' und Strafe.
Gaſparo. Der Gouverneur dacht' anders. Weil die Gottheit
So ſelten ſtraft, ſo meint' er wohl, es wär'
Recht gut, wenn auch der Menſch ihr etwas nachhilfe.
(Er und der Prieſter tragen den Leichnam fort.)

Zweite Szene.

Gipfel des Montblanc. Prächtiges Gemach im Zauberſchloſſe des Fauſt. Ausſicht auf Alpen und Land.)
Fauſt und der Ritter treten ein.

Fauſt (zornig). Erbärmlich iſt die Kunſt, die du hier zeigteſt!
Nicht würdig ihres Blicks iſt dieſes Schloß,
Iſt dieſer Saal! Ich ſchäme mich darob!
Du willſt ein Teufel ſein und kannſt nicht einmal
Mit Glanze, ſei es auch mit falſchem, blenden!
Der Ritter. Dein Aug' iſt wohl zu ſchwach, der Glanz zu ſtark,
Denn ſag', was mangelt dieſem Schloß, wo Perl'
Und Diamant, dem tiefſten Ozean,
Dem felsgegründetſten Gebirg' entriſſen,

Von Wand zu Wand mit Strahlen ſich bekämpfen?
Wo Purpur, brennender wie Sonnenglut
Aus Afrika, dich überall umflammt?
Wo aller Zonen ſchönſte Früchte und Blüten
Gleich einem Sonnenregen Dach und Vorhöfe
Umträufeln? Nicht der größte Kaiſer kann
Solch eines glänzenden Palaſts ſich rühmen.

Fauſt. Was Kaiſer! Was ſoll das mir heißen? Mächt'ger
Bin ich als alle Lebenden — das Schloß
Genügt mir nicht, genügt nicht meiner Neigung
Für Donna Anna.

Der Ritter. Alles Mögliche
Geſchah — allein du liebſt das Grenzenloſe!

Fauſt. Die Kunſt, die Wiſſenſchaft, Kopf und Herz
Sind ohne Ende und Beſchränkung —
Auch meine Liebe!

Der Ritter. Kraft und Dauer wohnen
Nur in Begrenzungen.

Fauſt. Armſel'ge Lehre!
Sie ſchmeckt nach dem einſeit'gen Haß
Der Hölle. Was ich grenzlos fühle, muß
Ich grenzlos zu erringen auch vermögen.
Denn warum fühlt' ich's ſonſt?

Der Ritter. Darum würd'
Ich ſagen, wenn die Donna ſich nicht nahte!

Digitized by Google

Faust. So mach' dich eilends fort aus diesem Zimmer!

(Der Ritter ab.)

Ihr Geister alle, die ihr mir seid Diener,
Begrüßt sie mit dem Donnerjauchzen, mit
Dem Wonnelispel der Musik! Senkt
Euch nieder, Sphären, und umtanzt sie trunken
Mit euren Harmonien! Ein Frühlingsleuchten
Soll alle Erden, Meere, Inseln, jetzt,
Da ich sie seh', umglänzen — denn sie ist's,
Sie ist es, meine Königin!

Musik und sonniger Glanz. Donna Anna tritt auf.

Donna Anna. Weh' mir!

Faust. Erzitternd (und es ist das erstemal,
Daß ich erzittre) nah' ich dir, du Holde!

Donna Anna. Du zitterst? (für sich).
Zittr' ich doch selbst vor seinem Zittern —

(Laut, sich wieder ermutigend.)

Der Gedanke deiner Schuld durchbebt dich.

Faust. Nein, der Anblick deiner Schönheit.

Donna Anna. So wünscht' ich, meine Schönheit wäre Feuer,
Dich, den Zertrümmerer von meines Vaters,
Von Don Octavios Lebensglück, verzehrend!

Faust. Ha! Weißt du, wer ich bin?

Donna Anna. Ich gedenke
Nur deſſen, was du tateſt.
Fauſt. Mädchen, Mädchen,
Hüt' dich! Der Mann, der ſich das Geiſterreich
Bezwungen, weil die Erde ihm zu klein war,
Und dem noch jetzt das Reich der Geiſter nicht
Genügt — der Fauſt — der ſteht vor dir!
Donna Anna. Sei Fauſt,
Sei Gott — wähnſt du, du könnteſt Lieb' erzwingen?
Fauſt. O Anna! Meteor der Liebe, blick'
Nicht zürnend auf mich nieder. Als du blendend
An meines Lebens Horizonte aufſtiegſt,
Des Himmels Schmuck, des Herzens Wonne, griff
Ich trunken nach dem Licht, das mich entzückte.
Ich ward, ich blieb ein Kind. Was mich erfreute,
Wollt' ich beſitzen.
Donna Anna. Mußt du denn beſitzen,
Was dich erfreut? — Unerreichbar wandeln
Die Sterne ihre Bahn, und jeder freut
Sich ihrer dennoch!
Fauſt. Flitter, Tand die Sterne!
In deinem Aug' nur wohnt mir Leben — tot
Bin ich, wenn du es mir entziehſt. — O Himmel,
Was iſt der Haß, der Zorn? Vergängliche
Empfindungen, nichts ſchaffend, ſelbſt geſchaffen!
Lieb' iſt die einz'ge ſchöpferiſche Allmacht!

Digitized by Google

O meine Bruſt! — Sie ſchwillt empor — mir taumelt
Das Haupt! — All' meine alten Welten ſtürzen
Zuſammen — neue Meere kochen auf
Und werfen neue Erden aus wie Muſcheln!
Wie ſchrumpft mir alles ein, nur du nicht! — Für
Das Fleckchen, das dein Fuß hier hat betreten,
Werf' ich die ganze Welt weg — Schämen ſollt'
Ich mich! — Und du Herzloſe, Unbewegte,
Willſt zu der Qual der Qualen mich verdammen,
Zur hoffnungsloſen Liebe?

Ha!

Antworte mir!

Donna Anna (ſehr ernſt). Wo iſt mein Vater? — Fiel
Nicht Don Octavio?

Fauſt. O Abgottsſchlange,
So ſchön geſchmückt als grauſam und zerreißend!

Donna Anna. Der Schreckliche! O rette, Gott!
Sein Geiſt
Schnaubt nach der Liebe, wie nach Blut der
Tiger!

Fauſt. — — Sieh! Grau und himmelhoch wie ein
Senat uralter Erdtitanen, die
Im ſtummen eiſ'gen Trotz zur Sonne ſchaun,
Am Fuß gefeſſelt zwar, doch nicht beſiegt,
Die mit Verheerung ſtäubender Lawinen
Das leiſeſte Geräuſch, das ſie im Traum

Digitized by Google

Zu ſtören wagt, beſtrafen — liegen da
Die Alpen — blicke weiter (meine Kunſt
Reißt dir die Fern' in den Geſichtskreis):
Dort zieht die Rhone hin, ſtolz auf Lyon,
Das ſich in ſeiner Wellen Spiegel ſchmückt;
Dann öffnen ſich die grünen Auen der
Provence, voll von Lieb' und von Geſange.
Und dort, wo, um dein Auge nicht zu hemmen,
Der Pyrenäen Kett' ich auseinander ſprenge,
Erſcheint Hiſpania, wollüſtig in
Zwei Meeren ſeinen heißen Buſen badend —
Und jene Türme, deren Spitzen faſt
Wie Wetterſtrahlen nach den Wolken zucken,
Es ſind die Türme deiner Vaterſtadt,
Sevillas. —

Donna Anna. Ach, Sevilla! Herrliches
Und nie erloſchnes Bild aus meiner Kindheit —
So ſeh' ich dich jetzt wieder — Ja, du biſt's!
Der weiße Marmor dort in den Zypreſſen
Deckt meiner Mutter Grab! Ach, meine Mutter!

Fauſt. Und alles dieſes, Berg' und Länder, Ström'
Und Meere, ſchütt' ich dir zu Füßen, ja
Selbſt meine Tränen!

Donna Anna. Zeigſt du mir das Grab
Der Mutter, und du denkſt, daß deine Zähren
Mich da noch rühren möchten!

Digitized by Google

Faust. Wahre dich
Vor meinen Tränen — mürbe Felsen, vom
Gebirg' zermalmend stürzend, sind sie!
Donna Anna. Er
Ist wie ein Gott der Tiefen — Doch ich nenn'
Ihn bei dem Namen, womit er geboren.
Kühn wird's mich machen gegen ihn: — Mensch,
Gedenke an dein Weib und laß mich frei.
Faust. Mein Weib? Wer hat dir das verraten?
Donna Anna. Wüßt'
Ich's nicht schon, so verriet' es dein Erröten!
Faust. Erröten! Ja, rot wird der Abend, wenn
Des Nachts Gewitter drohen!
Ritter! Ritter!
Der Ritter (kommt). Mein Doktor —
Faust. Hund, Verräter!
Der Ritter. Das sind Worte!
Faust. Und dieses ist die Tat: ihr untern Geister,
Die er tyrannisierte, deren Brust
Seit Millionen Säkeln Gall' auf Gall'
Gehäuft hat wider ihn, nehmt ihn fort!
Laßt los die Galle, quält und martert ihn,
Bis daß sein Schrein selbst seine Feinde rührt
Und schreckt.
Der Ritter. Freund, säe, säe nur die Saat,
Die du einst heulend ernten wirst — sie fällt

Digitized by Google

Auf einen Feuerboden, heiß genug,
Um tauſendfält'ge Frucht aus jedem Korn
Zu treiben. Jede Marter wird mich lehren,
Wie ich in Zukunft ſie an dir verdoppele.

Fauſt. Mit Zukunft droht man fortan mir nicht mehr.
Ich fühl' es ſchon: das Jahr iſt kurz, und lang
Die Stunde. Gibt es Zukunft, Ewigkeiten,
So iſt's die Gegenwart, in welcher man
Sie findet. Das zeigt mir ein Blick ins Antlitz
Der Donna Anna. War ich einmal ſelig,
So bleib' ich's ſtets trotz aller Höll' und Marter.
Ein Teufel nur kann glauben, inn'res Glück
Mit äußern Qualen auszutreiben.

Der Ritter. Der
Hochmüt'ge! Biſt viel wen'ger als ein Teufel,
Biſt nur ein Menſch!

Fauſt. Mein Ritter, Tief' und Höhe,
Das Weltall haſt du mir gezeigt — doch glaube,
So klein der Menſch iſt, größer iſt er als
Die Welt! — Er iſt unendlich ſtark genug,
Um nicht zu hoffen, daß er Teufel bänd'gen,
Zu hoffen, daß er einſt Gott auf dem Thron
Zur Seit' ſich ſtelle, wär' es auch im Kampfe!

Donna Anna. Entſetzlicher!

Digitized by Google

Faust (zu Donna Anna). So sprich du nicht; denn grad'
An meiner Liebe Größe hat mein Geist,
Der bis zur Hölle, bis zu jenem dort
Schon hingekrümmt, sich wieder aufgerichtet —
Ich spür' es: ebenbürtig sind die Geister,
Vom Höchsten bis zum Niedrigsten, und was
Der eine ist, wär' er auch noch so groß,
Das kann und darf der andre werden!

Der Ritter. Werden!
Erzengel wollten werden, wurden Drachen!

Faust (noch immer zu Donna Anna).
Mein teures Mädchen fürchte nicht! Ich weiß,
Was Liebe ist — weiß, daß sie eigentlich
Aus Kleinigkeiten, Augenzucken, Spiel
Mit weißen Händen, Wohlgefallen an
Erträglich schöner, nett geschniegelter
Gestalt, aus dunklem Trieb der Sinn' entsteht;
Weiß auch, daß man mit Zuckerwörtchen, mit
Schlechten Sonetten, süßen Blicken, halb
Verstohl'nem Angriff die Geliebte heimsucht —
Ich weiß, daß alles das ein Tand nur ist —
Doch dieser Tand wirkt auf mich wie ein Fünkchen,
Gefallen in die Pulvermin' der Festung.
Nicht zarte Blicke, — urgeborne Kraft,
Glut bis zum Firmament erregt er mir —

Digitized by Google

Mit ihr trotz' ich Gott, Satan und mir selbst!
Drum, wenn ich diesen da erniedrige,
Den Himmel stürme, Erd' und Meer erschüttere,
So ist's nur Lieb' zu dir, die darin laut wird,
Jedoch in andrer Art als wie gewöhnlich!
Fort
Mit ihm und peinigt ihn, wie ich befohlen!

Der Ritter. Ah! Oha! (Er wird fortgerissen.)

Donna Anna. Gott beschütz' mich! Welch Geschrei!
Das waren keine ird'schen Töne — das
Vernahm kein Ohr noch, ohne daß
Das Herz gebrochen wäre.

Faust. So erklingt's, wenn Zorn
Und Jammer, Rache, Schrecken und Zerknirschung
An unzermalmbar'n Geisterfürsten malmen!

Donna Anna. Mein Haupt! Mir schmerzt das Haupt!

Faust. Ich hab' Arznei
Zur Heilung.

Donna Anna. Weinend bitt' ich dich um Gift,
Daß ich vor dir mich rette.

Faust. Nein, du sollst
Die Meine bleiben, auch trotz deines Willens.
Du sprachst von meinem Weibe — hattest recht —
Ich hab' ein Weib — Schau hin, nach Norden — dort
Der Strom, die graue Stadt —

Digitized by Google

Donna Anna. Grausig und finster
Gleich dir!
Faust. Respekt vor ihr! Es wandelt da
Am Elbstrom der Zertrümmerer, des Feder,
Als er an Wittenbergs Schloßkirche
Die Wahrheit schrieb, daß alle Erdensatzung
Dem Wort und der Vernunft ist unterworfen,
Gleich dem Kometenschweife wuchs und wuchs,
Bis daß sie über Deutschland und die Schweiz drang
Und eurem Papst die dreigetürmte Kron'
Vom Haupte fegte!
Donna Anna. Ach, der Ketzer Luther —
Und dieser sein Bewunderer! Mein Christ,
In welche Hand bin ich geraten!
Faust. Wie
Papistisch und nach spanischer Erziehung
Das klingt — so lieblich tönt's in deinem Munde.
Der fromme Irrtum selbst macht reizend dich
Und reizender bringt dich dem Menschen näher.
Dem Schönsten Antlitz fehlt zur höchsten Zierde
Oft nur ein Blattergrübchen, eine Narbe.
Donna Anna. Man sollte lächeln. Flammst du Liebe und
Philosophierst?
Faust. Ich bin ein Deutscher und Gelehrter,
Und die beobachten auch in der Hölle,

Digitized by Google

Auch in dem Schoß von Gottes Herrlichkeit,
Und dann auch, wenn sie rasen!
Jene Frau
Im kleinen Zimmer jener Stadt, die seufzend
Die Hände ringt — sie ist mein Weib — sie weint
Um mich — du aber wirfst mir vor, ich sei
Mit ihr vermählt. Ich winke mit der Hand —
Pestblässe überzieht sie, sie sinkt hin!
Sprich ferner nicht von meinem Weib — ich habe
Keins mehr!

Donna Anna (aufschreiend). Ha! Gattinmörder!

Faust. Königsmörder
Und Volkserwürger, Schiffszertrümmerer
Und Landverwüster, alles, was du willst,
Um deinethalben!

Donna Anna. Vater! Vater! Nimm
Den Kreuzgriff deines Schwerts im Namen Jesu
Und rett' dein Kind vor diesem Dämon!

Faust. Törin!
Dein Vater hat den Don Octavio
Nicht eine Stunde überlebt. Tot ist er!

Donna Anna. Tot!

Faust. Don Juan erschlug ihn!

Donna Anna (erbleichend). Don Juan!

Faust. Den liebst du?

Digitized by Google

Donna Anna. Lieben! Ihn? Wär's auch —
ich flehe:
Räch' meinen Vater an ihm! Denn dir ward
Die Macht — ich ſpür' es nur zu wohl!

Fauſt. Und ſelbſt wenn
Du ihn nicht liebteſt — ich weiß, er liebt dich —
Auch das ſoll er nicht wagen — ſterben ſoll
Er und verzweifeln, je dich zu erreichen!

Donna Anna. Mein Haupt — ich danke dir,
o Haupt, daß du
Dich mein erbarmſt! — Du brennſt, du ſchmerzeſt, daß
Ich faſt das größ're Weh' davor vergeſſe.
Denk' mein am Thron der Gottheit, Vater! ſollt'
Die Rach' dir angehören, ſo gehört
Doch uns (ich fühl's) gewiß der Schmerz! —
(Sie ſinkt in einen Seſſel.)

Fauſt. Und läg'
Sie da im Blut, nicht wankt' ich von dem Vorſatz
Sie zu erobern! —
Geiſter auf!
Mit Wunderbalſam heilet ſie! Ich merk',
Es naht der Don Juan. Ganz fremd nicht iſt
Er ihrem Herzen. Laßt uns ihm begegnen! (Ab.)

Dritte Szene.

Wilde Gegend am Montbanc.

Don Juan und Leporello treten auf.

Leporello. Nie kommt Ihr zu dem Zauber-
schloß des Faust —
Wir sind so hoch schon, daß gleich Königen
Auf Thronen uns der Atem ausgeht,
Und dennoch sehen wir noch nichts. Laßt uns
Zurück — hier ist kein Hüttenbau'n.

Don Juan. Sehr
Gefällt's mir hier. — Nicht einen Schritt sind wir
Des Lebens sicher — Schluchten gähnen bergtief
Unter dem dünnen Schnee — Freund, da nur, wo
Es in Gefahr gerät, bekommt das Leben
Ein wenig Wert.

Leporello. Ja wohl, denn da nur, wo
Das Geld zur Neige geht, wünscht man's am meisten.
Laßt uns umkehren, Herr!

Don Juan. Noch kann ich weiter!

Leporello. Mein Gott, so seht doch nur! Wir
ließen schon
Die letzten Wolken unter uns zurück, und stets
Wächst noch des Berges Gipfel hoch und höher!
Wenn man hinaufsieht, ist's, als drehte
Die Welt sich wie ein Eimer um, als ob

Die Höhe Tiefe würd', als könnt' ich in
Den Himmel fallen!

Don Juan. Davor sei nicht bange!
Jedoch der Ausdruck war originell —
Dies Goldstück nimm dafür.

Leporello. Dieses Goldstück?
Säß' ich mit ihm im Gasthaus hinterm Ofen!
Hier aber, — rings umher nichts Lebendes,
Nur Frost und Schnee — die Alpenrücken wie
Erstarrte Walfischrücken in dem Eismeer
All überall — und wir dazwischen einsam,
Wie die unschuld'gen Fliegen in der Milch —
Wahrlich, als mich Mama mit Qual geboren,
Nicht ahnte sie, daß ihr unsel'ger Sohn
In solche öde Situation geriete.
O meine gute Mutter — Herr, ich weine!

Don Juan. Da muß ich lachen! — Zeig' mir doch die Träne,
Die echte Alpenfrucht — ich liefere sie
Ins Naturalienkabinett.

Leporello. Erbarmen, Herr!
Kehrt um! — Ich lob' es allen Heiligen,
Daß ich, werd' ich aus dieser Not erlöst,
Mit — der — Lisette mich — verheirate!

Don Juan (wird einen Augenblick ernsthaft).
Auf Ehre, das ist viel! Todschlag von Räubern

Digitized by Google

Ist Kleinigkeit, doch Heirat! Heirat! Ha,
Das ist der Winter, der wohl mit der Kraft
Des Eises die bewegte Well' des Bachs
Anfesselt, doch sie auch erstarren macht —
Das ist der frevelhafte, künstliche
Versuch, die frei'ste göttlichste Empfindung,
(So zart, daß bei dem leisesten Berühren
— Erfuhr' ich's selbst nicht schon? — sie in das Nichts
Verfliegt, wie Pulver vor dem Feuer), aus
Der Waldesfrei' in die Familienstub'
Zu locken, — das heißt, Nachtigallen zu
Hausvögeln machen, — eine Glut, die nie
Gewohnheit werden kann noch darf,
Bei der man, auch wenn sie nur augenblicks
Gleich einem Blitzstrahl uns durchbebt, vor
Vernichtung zittert, zum Gewöhnlichen,
Gemeinen zu erniedrigen. Ein Frosthauch
Weht tötend hier um uns — allein er ist
'ne Flamme gegen den Gedanken an
Verheiratung. — Ha! das Mädchen, das
Ich lieb', umarme, das ich hasse oder
Das Geld hat, heirat' ich!

Leporello. Herr, das trifft zum Teil
Bei meiner Heirat mit Eisetten trefflich.
Ich hasse sie wie eine Kröte. Ihr versteht
Mich schon, wenn ich erläutere: das Geringe,

Was ich an ihr zu lieben hatte, iſt genoſſen,
Und Speiſe, wißt Ihr, ißt man niemals doppelt.
(Don Juan will weiter ſteigen. Leporello hält ihn zurück.)
Leporello. Herr, halt! — Da klafft ein Abgrund.
Don Juan. Den umgehn wir!
Leporello. Und ſeht! Jenſeits bricht jemand durch die Felſen,
Als wären's dünne Hecken.
Don Juan. Sicher
Der Teufels-Ritter, der den Aufenthalt
Der Donna uns verriet und ſeine Hilf'
Uns anbot.
Fauſt (erſcheinend). Menſchenkind, der iſt es nicht;
Der büßt bereits an der verdienten Strafe.
Fauſt iſt es ſelbſt.
Don Juan. Fauſt ſelbſt! Ei, welcher Held!
Ich bin der Don Juan und bin es ſelbſt!
Leporello. Don, laßt uns laufen — 's iſt ein Zauberer —
Er kann uns töten, uns verderben — Euch
In einen Haſen, mich zum Löwen wandeln.
Don Juan. Hohn bier' ich aller Zauberei! Sie mag
Spaß machen, gaukeln, Stirnen, Angeſichter
Verändern können, doch den Geiſt verändert
Sie nie. Zugrunde geht er, oder bleibt
Was er ſtets war. Mag ich ein Haſe werden

Und du ein Leu, ich bleibe Don Juan,
Und du bleibst Leporello, mein Bedienter.

Faust. Zurück, Juan, denn nie erreichst du die Gesuchte!

Don Juan. Atm' ich noch, so hoff' ich sicher,
Sie zu erlangen.

Faust. Fliehe, sag' ich, vor
Dem Ausbruch meiner Macht.

Don Juan. Vor deiner Macht?
Vor ihr, die nicht 'mal stark genug ist, um
Dich Schwächling zu beglücken, dessen Brust
So flau, daß sie nach Höllenflamme lechzte,
Als noch des Lebens frische Quellen sie
Umrieselten?

Faust. Beglückt der Sklav' in Ketten,
Kennt er die Freiheit nicht!

Don Juan. Wer liegt in Ketten?
Wer stürmt mit übermenschlicher Gewalt
Das Herz der Anna und vermag das Fleckchen
Nicht zu erobern? — Wozu übermenschlich,
Wenn du ein Mensch bleibst?

Faust. Wozu Mensch,
Wenn du nach Übermenschlichem nicht strebst?

Don Juan. Ein Übermensch, sei's Teufel oder Engel —
Ist Weiberlieb' so fremd, als wie nur irgend

Ein untermenschlich Ding, ob Pavian,
Ob Frosch, ob Aff' es sein mag — und, mein Freund,
Ich bin's, der in der Donna Anna Herzen lebt!

Leporello. Wir sind verloren, Herr! Ihr macht's zu arg —
Laßt mich an Euren Zipfel fassen — Sturm
Und Ungewitter weh'n aus seinen Augen!

Faust. Ha, das ist wahr, wie ich es längst gefürchtet,
So reiß' ich Annas Herz mit seinen Wurzeln
Und deinem Bilde aus! Dich aber werf'
Ich an die Grabstätte des Gouverneurs,
Vielleicht die einz'ge Stelle auf der Erde,
Wo du vor Geistern bebst.

Don Juan. Du irrst! Ich bebe
Vor dir nicht, nicht vor Geistern!

Faust. Geister, werft
Ihn dahin!

Leporello. Nehmt mich mit, Herr — seht, Wolken! Winde!
Ach, da verlier' ich meine schöne Mütze noch
Dazu!

(Don Juan und Leporello werden auf den Wink des Faust im Sturm davongeführt.)

Faust. Sie liebt ihn! Reiß' ich sie zu Stücken? —
Der Teufel hatte recht, nicht log er, da

Digitized by Google

Er sprach: daß er unsäglich einst geliebt!
Nur wer geliebt hat, kennt den Haß, den Zorn;
Nur wer sehr fromm war, kann ein Satan werden;
Nur wer ein Satan war, wird echter Frömmling.
Die Donna Anna, sie, die mich verschmäht —
Wer sagt's, ob ich sie heft'ger liebe oder hasse? (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Szene.

(Kirchhof bei Rom, mit der Bildsäule des Gouverneurs.)
Anbrechender Abend.
Don Juan und Leporello.

Don Juan. He, Leporello!

Leporello. Herr, noch bin ich nicht bei Sinnen.

Don Juan. Ein Gaukler ist der Faust, doch für die Reise,
Die er uns durch die Luft hieher ließ machen,
Dank' ich ihm lebenslang! Wie flatterten
Die heitern Seen, der Ströme Silberbänder,
Wie stäubten Berg' und Tal, bebaute Au'n,
Belebte Städte uns vorbei. Eh' Überlegung,
Die eine Aussicht uns verdarb, war schon
Die andre da! Ein Rausch, wie er den Aar
Durchzucken mag, wenn er die weißen Firnen
Stolz überflügelt, hält mich noch befangen!
Wo sind wir?

Leporello. In der Teufelsküche —
Ich müßt' 'ne schlechte Nase haben, oder

Digitized by Google

Hier riecht's nach Teufelsbraten, wenn nicht gar
Nach Leichen.

Don Juan. Die Gegend wär' mir unbekannt?
Die Höhn im Westen, schön vom Abendrot,
Dem Blut der Sonne, übergossen, kenn' ich. —
Ho, Leporello! Knecht! Erblickst du dort
Den Doppelhimmel! Die Sankt-Peters-Kuppel und
Das Firmament? Wir sind vor Rom!

Leporello. O säßen wir doch lieber im Vesuv!

Don Juan. Warum? Auf Trümmern sproßt das zart'ste Grün,
Auf Trümmern singt am hellsten die Zikade,
In der Zerstörung Mitte schallt am kühnsten
Der Ruf der Freude, auf den Gräbern der
Scipionen schmeckt der Wein am köstlichsten!

Leporello. Der Mord Octavios, des Gouverneurs? —
Die Polizei?

Don Juan. Was Mord! Was Polizei!
Heut' Nacht speis' ich in Rom, und morgen such'
Ich Donna Anna auf von neuem. Mag
Die Polizei nur kommen, wenn nicht Grobheit,
So sollen Konnexionen sie vom Leib
Mir halten — alle span'schen Kardinäle
Sind mir befreundet.

Leporello. Konnexion! Ja,

Digitized by Google

Wenn das ist! Konnexion ist viel;
Verstand, Verbrechen, Recht sind gar nichts. Lieber
Verstand verlieren als die Konnexion.
Ich hatt' 'nen Onkel, der hatt' einen Vetter,
Der Vetter eine Tante, diese hatt'
'ne Nichte, die Nichte war Mätresse
Bei einem Bischof.

Don Juan. Still von deiner Freundschaft! —
Was für Gestalten schimmern da so weiß
Und stumm?

Leporello. Der Faust! Der Faust! Was er versprochen,
Hat er gehalten. Wir sind auf dem Kirchhofe,
Und jener Reiter, marmorn, in der Hand
Den Stab, es ist das Denkmal auf dem Grabe
Des Gouverneurs.

Don Juan. Schon richteten sie ihm
Ein Denkmal auf? Wahrhaftig, das war nötig!
Sie hätten ihn sonst allzuleicht vergessen!

Leporello. Ich fleh' Euch, spottet hier nicht, wo die Toten
Zu unsern Füßen ruhn.

Don Juan. Du fürchtest dich
Vor Wurmfraß? Und das sind die Toten.

Leporello. Hätten

Die Würmer ein bischen nur Vernunft —
Sie wagten sich an Leichen nicht.

Don Juan. Vernunft
Macht also feig, und Unvernunft macht Mut?

Leporello. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. So denkt
Der Ochse, wenn er vor dem Kopf ein Brett hat.

Don Juan. Der Stier läuft fort, wenn ihm das Brett genommen.
Ich aber sag': Auch was ich weiß, macht mich
Nicht heiß!
Die Inschrift an dem Fußgestell
Des Denkmals lies mir!

Leporello. Wenn ich lesen könnte!

Don Juan. Soll ich's dich lehren, Schurke?

Leporello. Ach, ich kenne
Nicht einen Buchstaben — (Für sich.)
Wär' ich von hier fort!
Dem Toten nah' ich nimmer!

Don Juan. Hund, ich schlage
Zu Stücken dich, wenn du drei Atemzüge
Noch zögerst. Fürchte du die Lebenden
Und nicht die Toten!

Leporello. Muß ich also lesen!
Nun, sei's versucht — die Not bricht Eisen —

Digitized by Google

Don Juan. Wenn man so feig ist, mit dem Eisen nicht
Die Not zu brechen.
Nun, wird's bald?
Leporello. Die Angst! die Angst!
Don Juan. Du!
Leporello. Ja, bei Gott, kurios
Wird mir zu Sinne — ich lerne schon, ich lerne —
Es dämmert Wissenschaft in mir empor —
Buchstaben, die ich nie gekannt, gesehn,
Ich lese sie, und wären sie chinesisch —
Es heißt:
(die Inschrift am Fußgestell der Bildsäule des Gouverneurs lesend)
„Hier ruht der Gouverneur Don Gusman".
Don Juan. Er ruht und fault. — Wie geht's im Texte weiter?
Leporello. Oh! — „Und die Rach' erwartet seinen Mörder!"
Don Juan. Ein Eselskopf, der diese Inschrift machte,
Nicht christlich ist sie und nicht heidnisch! (Zu der Bildsäule.) Ah,
Herr Gouverneur, Ihr ruht als Christ und droht
Mir Rache? Ist das fromm? Liebt' ich nicht bis
Ins zweite Glied Euch, bis zu Eurer Tochter?
Daß ich Euch totschlug und den lispelnden

Octavio, geſchah das nicht aus Liebe? Konnt'
Ich meine Liebe kräft'ger dartun, als
Wenn ich den Mord des künft'gen Schwiegervaters,
Des frühern Bräutigams nicht ſcheute?

Leporello. Don,
O Don! O Chriſtus! Schaut, die Bildſäul' wackelt!

Don Juan. Der Mond geht auf. Ergreift dich Mondſucht?

Leporello. Nein,
Sie wackelt!

Don Juan. Nun, ſo hat man ſie nachläſſig
Aufs Poſtament geſetzt.

Leporello. Nein, Leben ſteckt
Darin, ſie hat's Geſicht verzogen. Ihr
Empörtet ſie mit Euren Worten.

Don Juan. Treibt
Der Doktor Fauſt allein nicht Hokuspokus?
Tun's auch Verſtorbene? Und fangen
Die Steine an zu raſen? Dann ja wär'
Es rechte Schande, blieben wir zurück!
Auf, Leporello, richte dieſen Abend
In unſ'rer alten Wohnung einen Schmaus
Mir an, ſo auserleſen, daß der Duft
Schon ſchwindeln macht! Dazu ſchaff' Wein, in welchem
Die Glut von hundert Sommern lodert, Mädchen
Mit Purpurlippen, die wie Feuerfunken

Digitized by Google

Den Kuß verzehren, kaum da er gegeben,
Mit Lippen, ewig brennend, nie erlöschend, nie
Gesättigt — weiß und fest, gefror'ner Schnee
Die Busen, und doch flammend, lad' dazu!
Da wolln wir sehn, wer mächt'ger ist, der Geist
Der Gräber oder der des Weins, ob Schatten
Mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sich
Ins Licht der Luft zu drängen wagen!
Drum, Diener, lad' mir auch sofort den steinern
Herrn Gouverneur zu diesem Gastmahl!

Leporello. Erbarmen! Gnade! Steine einzuladen
Zum Schmause? Essen Steine? Trinken sie?

Don Juan. Verziehn
Sie das Gesicht, so mögen sie vielleicht auch essen!

Leporello. Ich bitte —

Don Juan. Ich befehle! — Red' ihn an!

Leporello. Ein Kreuz
Laßt mich erst schlagen!

Don Juan. Kreuz und Elend trifft
Dich —

Leporello. Schont mich! Hört! Schon red' ich!
Hört!
Geehrt'ster, sel'ger Herr Gouverneur von Marmor —
O Don, mir lähmen Zunge sich und Knie —
Mein Herr dort (ich nicht) fragt Eu'r Gnaden
Mit aller schuld'gen Achtung, mit Respekt —

Digitized by Google

Don Juan. Laß den Reſpekt weg!

Leporello. Ob Ihr heut' zu Nacht
Bei ihm wollt' ſpeiſen?

Don Juan. Flüſtre nicht! Sprich lauter!
Steinbilder hören ſchwer!

Leporello. O Gottes Engel!
Wir ſind verloren! Er nickt mit dem Kopfe!

Don Juan. Iſt er betrunken?

Leporello. Gute Geiſter loben Gott
Den Herrn!

Don Juan. Iſt Trug hier oder iſt es Wahrheit?
(Er geht ſichern und ſtolzen Schrittes, es unterſuchend, um das Denkmal. Dann ſpricht er.)
Nein, ein Betrüger liegt hier nicht verborgen —
So muß ich's ſelbſt verſuchen, ſelbſt recht deutlich
Anfragen! — Mein Herr Gouverneur — ein Schurk'
Und eine Memme, die mir nicht antwortet —
In gutem Spaniſch, frei die Stirne, frag'
Ich dich: (Mit gewaltiger Stimme.)
Willſt du mein Gaſt ſein dieſe Nacht?

Die Bildſäule des Gouverneurs (mit einer bejahenden Kopfbewegung).
Ja!

(Donner und Blitz.)

Leporello. Das war kurz und hell und deutlich!

Don Juan. Seltſam! (Wieder zur Bildſäule.)

So komm! Mit Jubel werd' ich dich empfangen!
(Zu Leporello.)
Richt' für ihn gleichfalls zu!

Leporello. Ach, sollt' er kommen,
Zurichten wird er sich von selbst aus uns
Zwei Schüsseln.

Don Juan. Was verwirrt mich? — Ja! Er hat
Geantwortet. Natürlich ist es, denn
Natürlich ist, was da geschehen. Mag
Er kommen, ich erwart' ihn ohne Zittern! Fort!

Leporello. Sehr gern!
(Beide gehen; als sie an der äußersten Szene sind, nimmt Leporello einen Stein auf.)
Es zuckt, Herr, dieser Kiesel, den
Ich eben finde, in der Hand mir — darf
Ich an den Kopf dem Gouverneur ihn schmeißen?

Don Juan. Und jetzt hast du Courage?

Leporello. Sechzig Fuß
Weit hab' ich stets Courage. Nur die Nähe
Mag ich nicht leiden. Ich kann die Gefahr
Vertragen, doch nicht sehn mag ich sie.

Don Juan. Wirf!

Leporello (wirft).
Horcht! Horcht! Er traf! Die Nase muß ihm ab sein;
O laßt uns laufen!

Digitized by Google

Don Juan. Lauf' und sorg' fürs Essen!
Nicht Höll', nicht Tod soll mir den Appetit
Verderben! (Auf die Bildsäule deutend.)
Der will kommen! — Lustig! — Seltsam!
(Beide ab.)

Zweite Szene.

Schachten unter dem Montblanc.

Faust (erscheint). Zerstreuung in der Erde Tiefen!
(Mit einem Hammer an die Felsen schlagend.)
Schlacken
Und Gold, und Zinn und Blei und Kupfer! Schön
Für einen Mineralienkrämer — Gnom
Und Dämon, steigt herauf!
Erster Gnom. Heran! Heran!
Hier schlägt ein Herz!
Zweiter Gnom. So haust hier Qual!
Erster Gnom. Den Gnomen Scherz!
Zweiter Gnom. Schaut allzumal,
Wie's klopft, wie's schwellt!
Erster Gnom. Das wär' der Held,
Der unsern Herrn
Um den Montblanc läßt zerr'n?
Faust. Wer murmelt hier? Ihr Geisterchen?
Nur zu!
Nichts tu' ich euch. Tobt nur und spottet. Grab'

Digitized by Google

Ich auch zum Eingeweid' des Erdballs — ich
Vergrabe mich nur!

Erſter Gnom. Höhnt, verhöhnt den Toren,
Der nachts das ſucht, was er im Licht verloren!

Viele Gnomen. (Geſang.)
„Was iſt das Herz? Was ſchlägt's ſo ſehr?
Kennt ihr das Tierchen? Wo kommt's her?
Es iſt ein Vampyr, dick und rund,
Und ſaugt Fauſt's Blut zu jeder Stund'!"

Fauſt. Das nennt ihr Hohn? Das iſt nur Wahrheit. Wahrheit
Beleidigt nie den Fauſt. Sie ſchmerzt bloß!

Erſter Gnom. Umſchwebt mit Leichenkälte ihn, Dämonen!
Erdwürmer, ſchwarz und meilenlang,
Umgarnet ihn und macht ihm bang'!

Fauſt. Welch wilder, wüſter Lärm! Hier wär' gut wohnen!

Die Gnomen. O Doktorchen,
Du biſt umzingelt!
Es naht, es ringelt
Aus allen Gründen!

Fauſt. Nichts kann mich binden!

Erſter Gnom. Nicht konnteſt du dich ſelbſt verwunden!
Hielt man von je dich feſt gebunden!

Digitized by Google

Fauſt. Das freie Roß iſt ein Gerippe,
Fett wird's, gefeſſelt an die Krippe!

Die Gnomen. (Geſang.)

„O ſelig, wer im engen Kreis,
Umringt von ſeines Feldraums Hecken,
Zu leben, zu genießen weiß!
Er ſpielt mit aller Welt Verſtecken,
Er blickt nicht ſehnend nach den Fernen,
Der ganze Himmel engt ſich für ihn ein,
Der Horizont mit ſeinen Sternen
Iſt im Bezirke ſeiner Äcker ſein."

Fauſt. Sie denken mich zu ärgern und zu rühren,
Und ſie ſatyriſieren! —
Doch jetzt, ihr dummen Hunde, bebt und hört
Mein ernſtes Wort: ich weiß, ihr ſammeltet
In diamantner Schale jene Tränen,
Die einſt Amalia um mich im Tod
Geweint, als ich in ihrer Liebe ſie
Verließ; auch ſammeltet ihr volle Tränen
Beim Thronſturz der Urſurpatoren, heiß
Entfallen wie nach langer Schlachtenglut
Gereifte Frucht — und in der hohlen Bruſt
Ziſcht euch die ew'ge Rache: heiße Flamme —
Das alles miſcht mir durcheinander, reicht
Es mir als Trunk der Labe, ſo voll Schmerz,
Daß jeden andern Schmerz ich drob vergeſſe!

Digitized by Google

Die Gnomen. Der Keſſel quillt, wir brauen,
Fauſt, wir brauen!
— Es ſchäumt — da! trink ihn aus, den Trunk
voll Grauen!

Fauſt. Geſegne alle Hölle dieſen Trunk,
Und mög' er mich vernichten!

Die Gnomen. Proſit! Proſit!

Fauſt (hat getrunken und wirft den Becher an den Boden).
Ha, Kinderei der Geiſterſpuk! Nichts nützt
Er mir! Nichts ſchadet er! Der Rieſe, den
Ich fürchte, wohnt nur in mir ſelbſt. Ich ſchreie
Verachtung über euch! Ein Schall, ein Laut
Iſt mächtiger als ihr alle: Donna Anna!
O Donna Anna! (Ab.)

Erſter Gnom. Hä, Donna Anna! Qual und Leid!
Herr Fauſt verliebt in eine Maid!
Herr, der wollt' die Welt ergründen
Und konnte ſeine Bruſt nicht finden!

Die Gnomen. Laßt jauchzen uns und jubilieren,
Bei Menſchenqual wir triumphieren! (Sie verſchwinden.)

Dritte Szene.

(Montblanc. Zimmer im Zauberſchloſſe des Fauſt.)

Fauſt tritt auf.

Was ich wünſche, muß ich haben, oder
Ich ſchlag's zu Trümmern! Wenn ich ſchmachte

Digitized by Google

(Sei's nach der Liebe oder nach dem Himmel),
So werd' ich nicht, wie manche Sehnſuchtsnarren,
Vom Schmachten ſatt und freu' in ſüßlicher
Melancholie und Selbſtzufriedenheit daran mich —
Nein, nein, da halt ich's lieber mit dem Tiger, der
So lange Hunger fühlt, bis er der Speiſe
Genug hat und den Raub zerreißt,
Auf den er lauert. — Muß man denn zerreißen,
Um zu genießen? Glaub's faſt, wegen der
Verdauung. Ganze Stücke ſchmecken ſchlecht —
Mir ſagen's Seel' und Magen.

Wie denn? Sie
(O welchen Inbegriff von Schönheit, Anmut
Bezeichnet dieſes Sie! Was kann ein Wörtchen
Bedeuten!) Sie den Don Juan im Herzen,
Sie, meine Einz'ge einen andern? — Als
Die dunkeln Locken ihres Haupts elektriſch,
Gleich Wetterwolken meinem Aug' zuerſt
Vorſchwebten — war's ein Zeichen, daß des Tages
Schwüle
Erſt nun mir nahte? Als mich, zwiſchen Höll'
Und Himmel irrend, jener Golfſtrom, der
Aus ihrem Blick in Feuerfluten ſtrömt,
Aus kaltem Schlamm, von der Verzweiflung Meer
Umflutet, losriß und geläutert an
Der Wellen Oberfläche ſpülte — war

Digitized by Google

Es darum, daß ich ſtatt in freier Wüſte
Des Alls mich zu verlieren, hingeriſſen
Zu eines Mädchens Füßen, da zerſchmetterte? —
Sie liebt mich nicht! Schon das iſt Tod! Doch ſie
Liebt einen andern — das iſt Hölle! Floh
Ich darum zu dem Satan, daß das Glück
Ich ſähe, doch es nicht erreichte? — Und
Wer iſt die Närrin? Vielen Geiſt verſpürt'
Ich nicht an ihr. Wenn Tugend für Verſtand
Kann gelten, mag ſie klug genug ſein, und
Ihr Körper — nun, ſie iſt ein treffliches
Gewächs, die Haut recht fein und weiß, das Haar
Recht braun — was ſagt das alles? Tauſend Weiber
Sind dennoch ſchöner als wie ſie. — Und wer
Bin ich denn? — Ich bin Fauſt, der himmelſtürmende
Gigante, bin es, den die Schreckniſſe
Der Unterwelt umkleiden.
Und ſie — ſie — Ach,
Sie iſt das Mädchen, das ich zärtlich liebe!
Das Herz! Das Herz! Vernunft iſt rein und klar,
Doch aus dem Herzen ſteigt der Sturm,
Der ſie verdunkelt. Wer geliebt, gehaßt,
Gehofft hat und gefürchtet, Gott verlaſſen,
Dem Teufel ſich verſchrieben — in dem Herzen
Hat's ihm geklopft, da ſcholl der Hammerſchlag,
Der ſeines Wahnſinns Schwerter ſchmiedete,

Digitized by Google

Da quoll der Dampf und sprühten all' die Funken,
Die ihn betörten!
Und mag's immer sein,
Daß sie im Grund ihn vorgezogen. — Nicht
Erduld' ich ihre Kälte länger, nicht gewöhn'
Ich mich gleich einem Hunde da zu schmeicheln,
Wo man mich mit dem Fuß zurückstößt. Laut
Hohnlachend warf ich Kunst und Wissenschaft
Beiseit, als ich sie sah. Ich tötete
Mein Weib — und sie verwirft mich?

Donna Anna (tritt auf und erblickt den Faust). Ha,
Da steht er! War Don Juan der Wetterstrahl,
So schnell und feurig, als (daß zur Schmach ich's
nur gestehe!)
Entzückend, so ist er die Wetterwolke,
Kein Blitz zwar, aber voll von Blitzen — scheuen,
Nicht lieben kann man Wetter!
Ich seh', er wird bald
Zermalmend sich entladen; doch was wär'
Die Tugend, könnte sie je zittern? Fest
Mit stolzem Haupte tret' ich vor ihn hin!

Faust (zu Donna Anna). Will
Denn nie die Trauer enden? Zeit wär's endlich!

Donna Anna. Laß frei mich, wenn du Ehre hast.

Faust. Ich habe
Die Kraft, und Kraft schafft selbst sich Ehre.

Digitized by Google

Donna Anna. Ehre
Wird nicht geſchaffen. Echte Kraft entſteht
Aus ihr nur.

Fauſt. Nach Belieben — Ehre, Kraft —
Sie ſchaffen, ſchaffen nicht — Sentenzen kehrt
Man um wie Handſchuhe — ſie tragen ſich
An beiden Seiten. Doch du redeſt nach
Der Denkart deines Vaters.

Donna Anna. Welcher Ruhm,
Gleich ihm zu denken und zu handeln!

Fauſt. Kein Ruhm!
Weshalb gibt's Zeit, gibt's Jahre, gibt es Stunden?
Die Jüngern ſollen weiſer werden wie
Die Alten — Kinder klüger als der Vater —
Doch alles eins. —
Warum liebſt du den Don Juan?

Donna Anna. Du fragſt? Wenn ich ihn liebte
— gibt's
Denn bei der Liebe ein Warum? — Es funkelt
Die Sonne, taubeperlte Fluren ſtrahlen
In ihrem Glanze, aus der Nacht zuckt wild
Und frei der Blitz hernieder, Roß und Reiter
Erſchlagend, — und wer fragt warum?

Fauſt. Ich!

Digitized by Google

Donna Anna. Frei
Die Liebe, Sklaverei der Haß.

Faust. Und haſſeſt
Du Don Juan?

Donna Anna. Je feur'ger ich ihn liebe,
So heißer haſſ' ich ihn!

Faust. Wie? Schlafen Haß
Und Lieb' in einem Buſen?

Donna Anna. Schläft der Löwe
Nicht in der Sonne?

Faust. Ja, er tut's, und er
Iſt aufgewacht in mir! Biſt du ein Fels, wahrlich,
Ich bin es auch. Laß ſehen, wie wir uns
Begegnen. Du verwirfſt mich? Und biſt du
Der Engel erſter, ich verwerf' dich wieder!
Der Attila, der Erderoberer, ſtürmt durch
Die Lande — ſie ſind ſeine einz'ge Freude —
Sehnſüchtig ſtreckt er ſeine Hand
Nach ihnen aus — ſie weigern ſich. — Er wirft
Sie unter ſeiner Roſſe Hufen, pflanzt
Die Feuerflamm' als ſeine Fahne auf
Und läßt von Horizont zu Horizont
Sie ſich entfalten. Er vernichtet doch,
Wenn er auch nicht erobert. Und du wähnſt,
Daß ich, der Welterob'rer, milder wäre?

Digitized by Google

Nur eine Silbe brauch' ich auszusprechen,
Und tot sinkst du zu meinem Fuß! — Du schweigst?

Donna Anna. Ich denke meines Vaters und Octavios.

Faust. Die stör' ich in der Seligkeit des Himmels — Du schweigst?

Donna Anna. Nicht wert bist du der Antwort. Wärst du
Kein Räuber und Entführer, — raten würd'
Ich dir: mit Trotze nicht, mit Anmut Mädchen
Zu nahen.

Faust. Das sag' jedem anderen,
Doch nicht dem Faust. Huld, Anmut sind nur Schalen,
Die Wahrheit ist der Kern. Nicht schmeicheln, beugen
(Selbst vor Gott nicht) kann ich — doch mit Kraft
Und Tod (schon hab' ich es getan) vermag
Ich zu beweisen, wer ich bin — willst du mein sein?
Ich warne dich! — Der Tod, er zuckt schon längst
Auf meinen Lippen, und du weißt, den Lippen
Entfällt gar leicht das Unheil!

Donna Anna (von Faust weggewandt, emporblickend). Du,
Der Tugend goldne Blume, winde dich
Um meine Scheitel, laß mich fallen als
Dein Opfer!

Faust. Was ich sagte, sagt' ich, es
Vollführend, weil ich es gesagt! — Bedenk' das —

Digitized by Google

Mir bebet der Mund. Nicht die Minute mehr
Seufz' ich um dich, die ich mit einem Wort
Zertrümmern kann. — Nie seufzt' ich, ohne
Daß ich mich rächte! Hassest du mich?

Donna Anna. Ja!

Faust. Stirb!

Donna Anna. Weh' mir — ich vergehe! (Sie stirbt.)

Faust (erstarrt). Meine Macht
Ist schneller fast als meine Zunge —
Tot!
Dahin — Was ist die Welt? — Viel ist — viel war
Sie wert — man kann drin lieben! — Und was ist
Die Liebe ohne Gegenstand? — Nichts, nichts.
Das Mädchen, das ich lieb', ist alles, an
Der Leiche Donna Annas ahn' ich's —
Armselig ist der Mensch! Nichts Großes, sei's
Religion, sei's Liebe, kommt unmittelbar
Zu ihm — er muß 'ne Wetterleiter haben! —
Wie glücklich könnt' ich sein, wenn ich nicht
Mich an die Hölle damals schon verkauft,
Als ich dies Weib zuerst erblickte!
— Anna,
Erwache! — (Laut rufend.) Ritter!

Der Ritter (tritt ein). Dank für all' die Qualen,
Wozu Ihr mich verurteilt — wieder Euch
Zu quälen, lehrten sie.

Digitized by Google

Fauſt. Erweck' die Tote!
Der Ritter. Ei, ei, die Donna Anna! Abgemacht!
Ich kann ſie nicht erwecken — das Geſtorb'ne
Iſt mein nur, wenn es fällt zur Hölle!
Fauſt. Anna!
Wie edel ſchön! Auch noch in deinem Tode! —
In dieſen Tränen, die ich weine, ſpür'
Ich es: es gab einſt einen Gott, der ward
Zerſchlagen — wir ſind ſeine Stücke — Sprache
Und Wehmut — Lieb' und Religion und Schmerz
Sind Träume nur von ihm.
Der Ritter. Du Gottesträumer!
Fauſt. Der bin ich!
Der Ritter. Schade, daß das Mädchen
Zu früh geſtorben — hätt'ſt ſie können erſt
Verderben!
Fauſt. Die verderben?
Der Ritter. Freilich! Stürzt
Der Baum auf einen Hieb? Und Bäume bieten
Der Art nur Holz und Rind' und Laub. Ein Weib
Hat Hände, Wangen, Buſen und Verſtand —
Anpacken kann man ſie an hundert Stellen.
Fauſt. Anna, verzeih'! Ich handelte, wie ich nicht ſollte —
Hör' meine Reu', ſie ſagt weit mehr als Tränen:
Teufel, in einer Stunde bin ich dein!

Digitized by Google

Der Ritter. Herr Doktor,
In einer Stunde?
Fauſt. Ganz gewiß.
Der Ritter. Herr, das
Iſt viel, das iſt Selbſtüberwindung — das will
Ich dir mit Großmut lohnen.
Fauſt. Heuchler!
Der Ritter. Laß
Mich deine Füße küſſen — (Für ſich.) 's iſt zum Letzten.
Fauſt. Es lebt ein andrer noch, der dieſe liebte.
Dem Don Juan meld' ich, daß ſie verſchieden. —
Und dann iſt all mein Erdgeſchäft zu Ende.
Der Ritter. Der Don wird ſich entſetzen!
Fauſt. Nur entſetzen? — Nichts
Iſt das Entſetzen. Jammern wird er ſo
Wie ich!
Der Ritter (für ſich). Wenn er das tut, ſo jamm're
ich mit!
(Beide ab.)

Vierte Szene.

(Rom. Prächtiger Saal im Hauſe des Don Juan. Mondſchein und Sternlicht ſtrahlt durch die Fenſter.)
Der Ritter erſcheint.

Der Ritter. Hier in dem Prachtſaal Don Juans
ſchlag' ich

Digitized by Google

Den Sitz der Hölle auf — wo ich bin, thronet ſie! —
Nun beide mein, der Fauſt durch eignen Willen,
Der Don Juan durch fromme Geiſterhände! —
Ha! Endlich kann ich triumphieren —
O darum bin ich gekrochen — Kriechen
Und Kriechen, immer Kriechen, doch bloß deshalb,
Um deſto furchtbarer vom Bodenſchlamm
Mich wieder zu erheben. Jetzt erheb'
Ich mich — und ſieh' die Stern' erblaſſen, und
Die Nacht bricht ein, wie dunkle Meereswogen!

(Es wird dunkel und Wolken ziehen auf.)

Weg mit Verkleidung!

Er reißt ſich das ſchwarze Gewand und die Maske ab und ſteht rot gekleidet mit zornflammendem Antlitz da.

Wieder trag' ich
Die Farbe meiner Elemente! (Furchbarer Blitz und Donner.)
Ah, erkennt
Ihr mich? Mit Jubel mich begrüßend, ſtürzt
Der Blitz zu meinen Füßen!
Seid gedankt!
Nichts iſt das Recht — Spaß iſt die Hölle, wenn
Am Ziel der Sieg nur blinkt! — Wer da ſiegt,
hat recht! —
Stunde, nach der ich ſtrebe, wo ich ihn,
Des angemaßten Namen ich nicht nenne,
Im Schutte ſeiner Herrlichkeit begrabe,

Digitized by Google

Statt ſeines Lichts, der Flamme Zunge leuchten
Und freſſen laſſe — muß ich dein gedenken?
Jedoch du kommſt — ich fühl's — ich werd' dich ſchaun! —
Ich bin unſterblich und bin unermüdlich —
Der Don Juan mit ſeinen Dienern kommt heran,
Unſichtbar weil' ich hier, bis daß für Fauſt,
Und dann für ihn die Stunde ſchlagen wird!

Tritt in den Hintergrund und geht da auf und ab. — Don Juan und Leporello kommen.

Don Juan. Mir ſummt ein Spruch im Ohr, wie Waſſer
Durchs Mühlrad!
„Nur friſchen Sinn's durchs Leben hin,
Vor nichts gebeugt den ſtolzen Sinn,
Mit Freude jede Maid geküßt,
Mit Hochmut jeden Narrn gegrüßt,
So wirſt du glücklich, wirſt du groß
Und ſchaffeſt dir dein eignes Los!"

Leporello. Ach, merkt Ihr nicht, daß ein Gewitter aufgeht?

Don Juan. Was kümmern mich Gewitter?

Leporello. Wie unheimlich
Und ſchwül iſt's hier im Saal! Iſt's nicht, als wär'
'ne Donnerwolke drin verſperrt!

Digitized by Google

Don Juan. Schaff' Licht,
Und mach' die Fenſter auf!

Leporello (in den Hintergrund auf die Gegend deutend, wo der Ritter auf und abgeht). Bemerkt
Ihr nicht, wie dort die roten Funken zucken?

Don Juan. Licht, ſag' ich, Licht!

Leporello. Gleich, Herr — gleich! (Ab.)

Don Juan. Es iſt wahr —
Schwül iſt's im Zimmer! Geiſterhaft iſt's ſchwül! —
Doch mit Geruch des Bratens werd' ich das
Verſcheuchen. — Nichts Reell'res in der Welt, als der
Geruch — er zaubert uns im Augenblick
Ins Reich der Wirklichkeit. Riechſt du in Eden
Den Duft von Speiſen oder Grabesdunſt —
Du biſt aus Eden fort und glaubſt dich
Zu einem Schmauſe oder in 'ne Gruft
Verſetzt. —

Leporello kommt mit Armleuchtern, auf denen die Kerzen brennen.

Leporello. Herr, auf der Treppe iſt ein Lärm.

Don Juan. Die Gäſte ſind's gewiß, die ich geladen.

Leporello. Nein, nein, es iſt kein bürgerlicher, es iſt
Ein Polizeiſchritt!

Don Juan. Und woran kennſt du den?

Leporello. An würdevoller Grobheit.

Digitized by Google

Don Juan. Würd' mit Grobheit
Ist Unsinn. — Laß herein die Polizei!
Leporello. Herr, wißt Ihr, was Ihr tut?
Don Juan. Laß sie herein!

Signor Rubio und Signor Negro mit Polizeidienern treten ein.

Signor Negro. Wie wird mir? Hier drückt's
grad' so schwül aufs Herz,
Wie auf dem Todesball des Gouverneurs.
Ist's Blut-, ist's Feuerdunst?
Don Juan. Was wollt ihr, Leute?
Signor Negro. Sprecht nicht von Leuten, Herr!
Der da ist Rubio,
Der Polizeidirektor, ich bin Signor Negro.
Don Juan. Also nicht Leut' und Menschen —
Ihr ein Signor,
Der ein Direktor. Mein Direktor, was
Begehrt Ihr?
Signor Rubio. Euch verhaft' ich, Herr, wie man
Zu sagen pflegt, weil Ihr den Gouverneur
Und den Octavio ermordetet, wie man
Zu sagen pflegt.
Don Juan. Dir, Signor Negro, dank' ich das!
Du drolliger Patron, der stolz' ohn' Kraft
Und Mut ist, und daher anstatt das Schlimme
Selbst auszuführen, nur ihm gierig nachspürt,
Anstatt den Dolch in eigner Hand zu schwingen,

Angeber wird, und mit Gericht und mit
Schaffotten sucht zu quälen und zu würgen!
Auf, Leporello, wirf den Signor da
hinunter — tu's nur dreist — du kannst ihn zwingen —
Leporello. Mir spitzen sich die Finger. — Kann
ich ihn auch zwingen?
Don Juan. Ohn' allen Zweifel.
Leporello (zu Signor Negro). Herr, was ich kann
zwingen,
Das drück' ich unter! unter!
Don Juan. Recht, was hätte sonst
Das „zwingen können" auch für einen Nutzen?
Signor Negro. O Polizeidirektor! Signor Rubio!
Signor Rubio. Helft
Ihm, Leute!
(Leporello wirft den Signor Negro aus der Tür und verfolgt ihn.)
Don Juan. (Signor Rubio und dessen Leute zurückhaltend.)
Mein Direktor, an dem Negro üb'
Ich Hausrecht. Nicht befugt ist er, frech wie
Er's tat, um Mordverdacht hier einzudringen.
Euch aber, als Beamten, alle Ehre.
Ich bitt', laßt Eure Diener nur in Ruhe!
Signor Rubio. Herr, Ihr erlaubt Euch —
Don Juan. Alles, was ich kann.
Signor Rubio. Ihr seid —
Don Juan. Der, der ich bin!

Digitized by Google

Signor Rubio. Ihr habt —

Don Juan. Getan,
Was mir gefiel!

Signor Rubio. Ei, laßt mich doch zu Wort
Erst kommen!

Don Juan. Gleich! — doch erst sagt an, wer seid
Denn Ihr?

Signor Rubio. Habt's ja längst gehört! Ich bin,
Wie man zu sagen pflegt, die Polizei.

Don Juan. Habt Ihr 'nen Paß? Habt Ihr Atteste?

Signor Rubio. Wie? Raset Ihr? Die Polizei soll Pässe,
Atteste haben?

Don Juan. Sie bracht's schon so weit,
Daß man ihr selbst nicht ohne Paß traut.

Signor Rubio. Wollt
Ihr mit mir spielen?

Don Juan. Nein, Ihr seid ein Blatt,
Auf das ich keinen Heller setzen möchte.
Wie alt seid Ihr?

Signor Rubio. So sechsundfünfzig Jahr.

Don Juan. Wie heißt Ihr?

Signor Rubio. Signor Rubio, wie man
Zu sagen pflegt.

Don Juan. Derselbe Rubio,

Der auf Octavios Hochzeitsfest
Betrunken war?

Signor Rubio. Was habt Ihr mich zu fragen?

Don Juan. Warum habt Ihr mir geantwortet?

Signor Rubio. Weil es
So klappte.

Don Juan. Seht, das Klappen! — Unversehn
Ist leicht geschehn! Jetzt merkt wohl! Es gibt
'ne hohe Polizei und eine niedere —
Die hohe ist die klügste — denn die niedern
Beachtet das nur, was Vergehen ist,
Die hohe achtet nur auf das, was nützt.
Wahr ist's, daß unter andern Mädchen ich
Der Donna Anna nachgestellt und nachstell',
Daß ich deshalb den Gouverneur, den Don
Octavio erschlagen habe. Wahr
Ist's aber auch, daß ich ein span'scher Grande,
Der Neffe Gonzalos, des Kardinals,
Günstling des Papstes, bin. Herr, sprecht! Was sagt
Ihr nun?

Signor Rubio. Mein Gott, ein Grande, Neffe vom
Allmächt'gen Gonzalo! — Don, verzeiht, ich irrte
In der Person mich!
Der verfluchte Negro,
Wie man zu sagen pflegt! — Nun gilt's wahrhaftig
Nicht Polizei — nun gilt es Politik! —

Digitized by Google

Sprach ich vom Morde, Herr! Was will das sagen,
Wie man zu sagen pflegt! — So kleines Mördchen,
Und unter guten Freunden, wie sich das
Von selbst versteht, kann allzuleicht passieren,
Was ist's denn weiter? Tot der eine, und
Der andre bleibt lebendig! Alles ganz
Natürlich; beim gemeinen Volk indes
Muß man auch das gewöhnliche bestrafen,
Es kommt zu oft sonst vor und wird deshalb
Leicht Recht. Sie morden nicht aus Ehr' und Ruhm,
Sondern aus Haß.

Don Juan. Wir wären mit einander
Jetzt fertig. Packt Euch fort aus meinem Zimmer!
Verzeihet, ganz gewöhnlich und natürlich! —
Da, diesen Faustschlag nehmt mit auf den Rücken!
O alles ganz natürlich! — Wagt Euch nicht
Zurück mit Euren Lumpenhunden! — Ganz ge-
wöhnlich,
Wie man zu sagen pflegt!

Signor Rubio. Empfehl' mich!

Don Juan. Hast
Sehr nötig, daß du dich empfiehlst.

(Signor Rubio nebst seinem Gefolge wird von Don Juan fort-
getrieben. Leporello kommt zurück.)

Don Juan. Ist der
Herr Negro tüchtig expediert?

Leporello. Kopf's über,
Kopf's unter!

Don Juan. Wohl', ſo bring' das Eſſen!

Leporello. Herr,
Herr! — Schwarz, pechſchwarz wie Mohrenfäuſte,
Die enger ſtets und feſter ſich bis zu
Der Sonn' aufballen, in die Welt hineindräu'nd,
Erheben ſich Gewitterwolken!

Don Juan. Mag's ſich heben,
Und mögen Blitze ziſchen nach Vergnügen.
Ich will jetzt ſpeiſen, will jetzt trinken!

Leporello. Horcht!
Welch Windesbrauſen!

Don Juan. Furchtbar tönt's, doch ſchön!

Leporello. Es klopft! — Es iſt doch nicht? —

Don Juan. Nur näher! — Wer
Da draußen?

Fauſt, bleich, entſtellten Geſichts tritt ein; der im Hintergrunde verweilende Ritter will auf ihn losſtürzen.

Fauſt (zu dem Ritter). Du! Zurück! Wart' bis es
Zeit iſt!
Mit jenem da muß ich erſt reden!

Don Juan. Mit wem ſpricht man hier außer mir?
Ha, Fauſt! — Wie ſieht er aus — man ſollte grauſen!
Zerſchlagner Welten Trümmer ſchimmern ſo

Im Licht des Abends, wenn es sich vor Schmerz
Darüber bricht!

Faust. Weh' mir, von Stund' zu Stunde
Wächst meine Liebe, wächst mein Schmerz! (Zu Don Juan.)
— Mann,
Hast du sie auch geliebt?

Don Juan. Meinst du die Anna?

Faust. Die Anna!

Don Juan. Fragst du? ist sie denn nicht schön?

Faust. Tot ist sie, tot! Hör's und verzweifle du
Mit mir!

Don Juan. Verzweifeln? Da wo Weh und Jammer,
Des Unglücks und des Herzbluts hohe Wogen
Auf uns einstürmen, — gilt's die Flagge auf-
Zuziehn, die an des Lebens Masten flattert,
Gilt es für ihre Ehr', für ihren Ruhm
Zu streiten, bis zum Abgrund des Verderbens!
Ja, mich erschüttert Donna Annas Tod!
Die tiefste Brust bewegt er! — Doch ich spann'
Die Segel wieder, fahr' mit neuem Winde!
Gibt's nicht der schönen Mädchen tausend and're?
Wie sollt' ich mich um eine grämen? — Hab'
Ich sie geliebt, so zeig ich's dadurch, daß
Ich nicht den Tod scheu', sie zu rächen!
Du bist's gewiß, der sie erwürgte! Ähnlich

Digitized by Google

Sieht dir's, der immer selber seine Himmel
Zertrümmerte! — Zum Zweikampf! Ein paar Gänge
Versuch' einmal!

Faust. „Der seine Himmel selber
Zertrümmerte!" — Er wagt's mir vorzuwerfen!
Und er hat recht. Ich schlug das Herrlichste
Zu Trümmern, weil ich's nicht begriff! — Du bist
Dahin für mich, o Donna Anna! Nie
Erblick' ich deiner Augen Schimmer, nie
Bad' ich in deiner Schönheit Glanz mich wieder,
Und niemals wird ein Wörtchen nur verschönt
Durch deiner Stimme Zauber zu mir klingen.
Doch ewig werd' ich dein gedenken, und
Schon der Gedanke wird die Wirklichkeit
Der Höll' zu Schanden machen!

(Zum Ritter, der sich dem Faust wieder genähert hat.)

Trotzend

Stürz' ich in deine Arme. Wisse aber:
Wenn ich ein ew'ges Wesen bin, so ring'
Ich auch mit dir von Ewigkeit
Zu Ewigkeit, und möglich, daß ich siege.
Dich nochmals tretend, wie ich schon getan!

Der Ritter (den Faust packend und erdrosselnd).

Erwarten wollen wir's! — Mit ihm zum tiefsten
Pfuhl!
Häuft brennende Ölberge, wär' auch der

Von Zions Stadt darunter, Feuerberge,
Häuft über seine Seel'! — Den Körper laßt
Nur liegen! — Macht es gut, ihr Geister — bald
Komm' ich mit Don Juan ihm nach!

(Er tritt wieder in den Hintergrund und bleibt während der ganzen Szene darin, den Don Juan fixierend.)

Don Juan. Der Zaubrer
Wird wohl verzaubert? Spricht er mit der Luft?

Leporello. Er stürzt vom Stuhl. Ihr Heiligen, er stirbt —
Und kohlschwarz starrt sein Antlitz
Im Rücken ihm! — Hier in der Stube spukt
Ein Teufel!

Don Juan. Kerl, laß deine Fratzen! Schlagfluß
Hat ihn gerührt! Bring' ihn sogleich von dannen!

Leporello. Wegbringen? Den? Anfassen ihn, den Gott
Gezeichnet!

Don Juan. Eben sprachst du ja vom Teufel!

Leporello. Das ist ganz eins — Gott zeichnet mit dem Teufel,
Wie Kinder mit der Kohle!

Don Juan (drohend). Fort den Leichnam!

Leporello (schafft bebend den Leichnam Fausts beiseite und kehrt zurück).

Digitized by Google

Ich ſchöpfe wieder etwas Luft. — Das Untier
Wär' weggeſchafft!

Don Juan. Freund, was gelobteſt du
Auf dem Montblanc? Du wollt'ſt dich beſſern, wollteſt
Liſetten ehlichen.

Leporello. O Don, bedenkt:
Verſprechen iſt was anders als das Halten;
Was ich verſpreche, das verſprech' ich,
Und was ich halt', das halt' ich. Auch vernahm
Ich nicht, daß mein Gelübde akzeptiert ward.

Don Juan. Decke
Den Tiſch! — Wo bleiben unſre Gäſte?

Leporello. Gäſte?
Hört Ihr nicht, daß der Wind gleich einem Beſen
Vor dem Gewitter herfliegt, und die Straßen
Auskehrt von Staub und Menſchen? — Können
Noch Gäſte kommen?

Don Juan. Deck' den Tiſch!

Leporello. Ich tu's!

(Er deckt den Tiſch und trägt Speiſen auf und Wein.)

Don Juan (ſich Wein einſchenkend).
Die Donna Anna! Überflut' ſie Wein! —
Ah, der Franzoſe da! Champagner — Wildfang!
Bis an die Decke fliegt dein Schaum, mein Jubel
Soll aber trotz der Donna Anna, trotz

Digitized by Google

Des Jammers an die Sterne ſchlagen! Schuft,
Was machſt du?

Leporello. Trank ich? Es war Eure
Geſundheit! Die erfleht Eu'r treuer Knecht

Don Juan. Paſteten — Braten her — Salat!
(Er ißt.) Erträglich
Iſt alles zubereitet. Haſt du Muſikanten
Beſtellt?

Leporello. Herr, ſie ſind draußen. Dürfen ſie
Eintreten?

Don Juan. So? Daß ich ſäh', wie ſie
Die Töne kratzten, puſteten? — Sie ſollen
Aufſpielen, aber laß mich ſie nicht ſehen!

(Leporello ab und kommt gleich zurück. Dann Muſik.)

Don Juan. Beim Eſſen iſt Muſik ein guter Prüf-
ſtein —
Denn iſt das Eſſen gut, ſo hört man die
Muſik nicht! (Speiſend.)
Schön ich hör' ſie jetzt nicht! (Zu Leporello.)
Menſch, was ißt du?

Leporello. Ich eſſen? Den Faſan probier' ich, ob
Er gut gebraten. Eſſen und Probieren!
Ein großer Unterſchied! — O wär' die Welt
Doch ein gebratener Kapaun, und wär'
Ich's doch, der ihn anfräß'. — Schauderhaft
Laßt Ihr mich hungern!

Digitized by Google

Don Juan. Kerl, dir geb' ich nichts,
Da ich doch weiß, daß du es ſtiehlſt!
Wein, Wein!
Leer ſind die Flaſchen! (Leporello ſetzt neue Flaſchen auf.)
Don Juan (trinkend). Mahomed ſoll leben!
Den Wein verbot er, weil er ihn ſo ſehr
Geliebt. Denn das Verbot, ſo ſchloß er richtig,
Verdoppelt den Genuß! (Blitze, Donner.)
Leporello (am Fenſter). Herr, chriſtlich! chriſtlich!
Seht, ſeht die Wolken! — Regen — Blitz — und
— Donner
Kein Ende! Wie ein feuerſpeiender
Vulkan hängt über uns der Himmel. — Da
Schlägt's ein in den Palaſt des Erzbiſchofs!
Don Juan. Da capo! Alle Blitze mögen ewig
flammen,
Beſonders wenn ſie treffen!
Leporello. Gnade! Gnade!
Da blitzt's, da donnert's wieder! Ach, wie tobt's!
Don Juan (ein Glas Wein hinunterſtürzend). Hoch lebe
Der Donner, mög' er tauſend Jahre rollen
Wie heute!
Leporello. Herr, das Gewitter — enger ſtets
und enger
Umzieht es uns — kaum kann ich atmen. Herr,
Es iſt auf uns gemünzt!

Digitized by Google

Don Juan. Den Saft der Traube
Schlürf' ich — der macht mich heiß, und Blitz und Donner
Sind nichts als Schnee dagegen!

Leporello. Hab' ich Eisen
An mir? Man sagt, der Blitz zieh' sich danach —
(Schlüssel, Schuhe usw. wegwerfend.)
Da! Schlüssel! — Schuh' mit Nägeln — Spangen, hinweg damit!
O Gott, da kommt jemand und stapft
Und stapft, daß man durchs Donnerwetter es Vernimmt!

Don Juan. Es wird ein Gast sein!

Leporello. Ist's nur nicht
Der steinerne, den Ihr habt eingeladen?
Das sind nicht Menschentritte — nein, es sind
Erdbeben, die herannahn!

Don Juan. Schwert, mein Schwert!

Leporello. Hier ist's!

Don Juan (das Schwert entblößend).
Sei willkommen, meiner Freunde treuster!
Du, der den Feind erschlägt, und mich nicht eher
Verlassen wird, als bis die Hand mir abfällt!
Mein Fühlhorn sei, mit deiner Spitze
Laß mich den Marmorgast befühlen — (zu Leporello.)

Digitized by Google

Öffne
Die Tür!

Leporello. Das Öffnen tut nicht not!
Man hat so angeklopft, daß schon die Tür
Von selbst einbricht.

Don Juan. Wer wagt's, so unverschämt
In mein Gemach zu treten?

Die Bildsäule des Gouverneurs tritt in das Zimmer.

Ha!

Leporello. O Christus!
Die Bildsäul' von dem Kirchhof! — Ich vergehe!

Don Juan. Entsetzlich oder auch wohl närrisch!
— Still,
Still, Leporello!

Leporello. Hört' ich einen Hahn
Nur krähen — einen dummen Entrich schnattern —
Die Erde fühlt' ich wieder! Doch dies ist
Das Reich der Geister!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Don Juan —

Leporello. O welche Stimme! Mark- und bein-
zerknirschend!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Du hast
befohlen, und ich bin erschienen!

Don Juan. Ist's eine Bildsäul', ist es keine?
— Das Auge weiß — kein Stern darin — ich stürz'
Zu Boden! —

Digitized by Google

Doch ich rufe meinen Namen,
Ist er auch blutbefleckt, so ist er doch
Voll Ehre! Und wie eine Feuerglocke
Die Städte aufregt und das weite Land,
So richten auch bei seinem vollen Schalle
All' meine Kraft sich auf und all' mein Mut!
Ich heiße Don Juan und biet' dir Kampf
Und Trotz!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Ohnmächtiger, kein Lebender
Vermag mich zu bekämpfen!

Don Juan (sich an die Stirn fassend). Welche Töne! — Doch,
Vielleicht ein Gaukler! — Laßt uns prüfen,
Ob dieser Stein ein böhmischer, ob es
Ein echter, der den Stahl verträgt!

(Er haut mit dem Schwerte auf die Bildsäule des Gouverneurs und das Schwert zersplittert.)

Ein echter!
Noch hab' ich einen Dolch — zwar kürzer als
Das Schwert, doch näher, sicherer!

(Er zieht den Dolch und schwingt ihn wild um das Haupt.)

Noch bin ich
Gewaffnet, und wer zagte unter Waffen? (Zu Leporello.)
Wo sind die Musikanten? Weshalb ließen
Im Spiele sie sich stören? (Donner und Blitz.)

Digitized by Google

Leporello. Hört Ihr, Herr,
Es musiziert da, daß die Saiten reißen!

Don Juan. Herr Gouverneur, beliebt's Euch, sich zu setzen?
Hier ist ein Stuhl —

Leporello. Der Stuhl wird unter dem
Zusammenbrechen, wie Korn unter'm Mühlstein!

Don Juan. Hier Suppe von Schildkröten — hier Wildbraten —
Auch Beefsteak — Roastbeef — Frikasseen —
Endivienſalat! Da Wein — Tokaier,
Champagner und Burgunder — langt nur zu, Herr

Die Bildsäule des Gouverneurs.
Ich komme von den Sternen. Ird'scher Nahrung
Bedarf ich nicht.

Don Juan. Mit Sternenspeise kann
Ich dir nicht dienen, und zum ird'schen Mahle
Lud ich dich ein. Narr, wenn du kamst in Hoffnung
Von anderen Genüssen!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Donna Anna
Und Don Octavio, im Himmel jetzt
Im seligen Verein, den Erdenschmerz
In ihrem Antlitze zu leichtem Lächeln,
Zu Perlen ihre Tränen umgewandelt,
Gedachten dein in ihrer Wonne, und

Digitized by Google

Sie senden mich hernieder, daß ich dich
Zur Reu' und Beſſ'rung mahne.
Don Juan. Danke für
Den Gruß! — Doch nichts hab' ich getan, weshalb
Ich Reue ſpürte! Alles, was ich tat,
Gefällt mir! Nicht bedarf ich Beſſ'rung,
Denn mit mir ſelbſt bin ich gar ſehr zufrieden!
Leporello. Klein beigeben, Herr, klein beigeben!
Lügt ihm was vor! Es findet ſich nachher! —
Bedenkt, Ihr zieht dadurch mich Schuldloſen
Mit Euch aus dieſem Elend!
Hu, der Marmor
Knirſcht wieder!
Die Bildſäule des Gouverneurs. Haſt du
Mut, gib mir die Hand
Darauf, daß du beteu'rſt, dich nicht zu beſſern!
Don Juan. Die Hand! Die Hand! — Doch bin
ich nicht in Rom? Hier reckte
Der Scävola die Rechte in das Feuer —
Ich tue mehr: ich ſtrecke kühn auffordernd
Sie in das Reich der Unterwelt und ſpreche:
Das Leben iſt ein Nichts, wenn es nicht allem,
Was ihm begegnet, Stirne bietet! Da!
(Er gibt der Bildſäule des Gouverneurs die Hand, welche ſie einige Augenblicke feſthält und dann losläßt.)
O ſchnöder Schurke! Leichenkälte fließt

Digitized by Google

Aus deiner Hand in meine Adern! — Lohnst
Du so den Handschlag eines Spaniers?
O Niederträchtiger, du wärest wert,
Du lebtest nochmals, daß ich nochmals dich
Erschlüge!

(Er greift die Bildsäule des Gouverneurs mit dem Dolche an.)

Die Bildsäule des Gouverneurs. Weich!

(Don Juan taumelt zurück.)

Schau', die dunkle Flamm' dort hinten
Kommt auf dich zu! Der Satan ist's im Fest-
Gewand —

Leporello. Ach, meine Ahnung! Darum war's
So schwül im Zimmer — Satan, Herr! Zu schlecht
Bin ich, daß Ihr mich holt. (Auf den Don Juan deutend.)
Nehmt ihn, Ihr habt
Genug daran!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Er lauert
schon, daß er dem Faust
Dich zugeselle. Doch ich kann dich retten,
Wenn du bereuen willst. — Zum letztenmal
Frag' ich dich mit der Gottheit Donnerstimme:
Willst du bereuen und dich bessern?

Don Juan. Was
Ich bin, das bleib' ich. Bin ich Don Juan,
So bin ich nichts, werd' ich ein anderer!
Weit eher Don Juan im Abgrundsschwefel,

Digitized by Google

Als Heiliger im Paradieseslichte!
Mit Donnerstimme hast du mich gefragt,
Mit Donnerstimme geb' ich dir die Antwort: Nein!

Die Bildsäule des Gouverneurs. Wir sehen uns nicht wieder!

(Sie versinkt.)

Der Ritter (seinen roten Mantel in die Höhe werfend). Mantel, breit'
Dich aus, entfalt' den Stoff, aus dem du bist
Verfertigt, überflamm' als Feuersbrunst
Dies Haus, samt den Bewohnern es verzehrend!

(Feuer und Feuerregen.)

Dich aber, Juan, reiß' ich mit mir — schmiede
Dich an den Faust! Ich weiß, Ihr strebtet nach
Demselben Ziel und karrt doch auf zwei Wagen!

Don Juan. Noch jetzt ruf' ich als letztes Wort auf Erden:
„König und Ruhm, und Vaterland und Liebe!"

(Der Ritter versinkt und reißt den Don Juan mit fort.)

Lepo'rello. Es brennt in jeder Eck', — ich muß verbrennen.
Gibt's keine Hilfe? Weh', die Flammen kommen!
Sie kommen! Keine Flucht! Ich muß verbrennen!

(Der Vorhang fällt unter Feuer, Donner und Blitz.)

Ende.

Digitized by Google

Faust.

Ein Gedicht

von

Nikolaus Lenau.

Digitized by Google

Der Morgengang.

Ein hoher Berg, vom Morgen angeglüht,
Der hell und froh herauf im Osten sprüht;
Ein Wandrer kühn, der dort zum Gipfel strebt,
Von Fels zu Fels im raschen Fluge schwebt.
Was willst du, Faust, auf diesen Bergeszinnen?
Den Nebeln und den Zweifeln dort entrinnen?
Des Abgrunds Nebel werden nach dir schleichen,
Auch dort dir Zweifel an die Stirne streichen.
O freue dich am hellen Sonnenglanze,
Freu' dich an seinem Kind, der stillen Pflanze,
Der Alpenlerche, die sich einsam schwingt
Am Schneegebirg', das durch den Himmel dringt!
Laß Bergeslüfte froh dein Herz durchschauern
Und sie verweh'n dein ungerechtes Trauern;
Laß nicht den Flammenwunsch im Herzen lodern,
Der Schöpfung ihr Geheimnis abzufodern;
O wolle nicht mit Gott zusammenfallen,
So lang' dein Los auf Erden ist zu wallen.
Das Land der Sehnsucht ist die Erde nur;

Digitized by Google

Was Gott dir liebend in die Seele ſchwur,
Empfängſt du erſt im Lande der Verheißung,
Nach deiner Hülle fröhlicher Zerreißung! —
Umſonſt, umſonſt! Die ungeſtümen Fragen
Ihn ohne Raſt von Fels zu Felſen jagen.
Viel Pflanzen hat er ſchon entpflückt dem Grund
Und, kaum beſehn, geworfen in den Schlund;
Viel Steine ſchon hat dringend aufgerafft,
Am Fels zerſchmettert ſeine Leidenſchaft;
Und manch Inſekt zerknickt des Forſchers Hand,
Weil's ihm von ſeiner Schöpfung nichts geſtand.
Nun bleibt er ſtehn und lauſcht dem Glockenklang
Vom Tal herauf, und fernem Kirchenſang;
Der Glockenruf — die Lieder — mit den Winden
Dem Ohr des Wandrers ſchwellen und verſchwinden;
Und wechſelnd horcht er auf der Töne Flucht
Und ſpricht hinab in eine tiefe Schlucht:
„Wie wird mir nun zu Mut mit einem Mal!
Wie faßt mich plötzlich ungekannte Qual!
Ich fühl's: des Glaubens letzter Faden reißt,
Anweht mein Herz ein kalter, finſtrer Geiſt.
O, daß die Töne, die vom Tal ſich ſchwingen,
Mich wie ein Aufſchrei bittrer Not durchdringen!
Da unten Wandrer durch die Wüſte ziehn,
Und jetzt im Notgezelt, dem Kirchlein, knien,
Und die Verlaſſ'nen rufen ſehnſuchtsvoll

Digitized by Google

Dem Führer, daß er endlich kommen ſoll.
Ob eure Sehnſucht betet, fluchet, weint,
Der Führer nirgends, nirgends euch erſcheint!“ —
Und weiter, höher, ſteiler treibt die Haſt,
Der Unmut fort der Berge trüben Gaſt,
Auf Klippen, wo den Pfad die Furcht verſchlingt,
Wohin verzweifelnd nur die Gemſe ſpringt.
Schon kann der Klang vom Tal ihn nicht erreichen;
Doch fernher tönt's von dumpfen Donnerſtreichen.
Zu Füßen jetzt dem ungeſtümen Frager
Erbrauſt ein ſturmverſammelt Wolkenlager,
Und wilder ſtets das Wetter blitzt und kracht;
Er ruft hinab frohlockend in die Nacht:
„Die Wetterwolken hab' ich überſprungen,
Daß ſie vergebens mir zu Füßen klaffen,
Nach mir ausſtreckend ihre Feuerzungen:
So will ich mich der Geiſtesnacht entraffen!“
Da plötzlich wankt und weicht von ſeinem Tritt
Ein Stein und reißt ihn jach zum Abgrund mit;
Doch faßt ihn rettend eine ſtarke Hand
Und ſtellt ihn ruhig auf den Felſenrand;
Ein finſtrer Jäger blickt ins Aug' ihm ſtumm
Und ſchwindet um das Felſeneck hinum.

Digitized by Google

Der Beſuch.

Fauſt und ſein Famulus Wagner im anatomiſchen Theater an einer Leiche.

Fauſt. Wenn dieſe Leiche lachen könnte, traun!
Sie würde plötzlich ein Gelächter ſchlagen,
Daß wir ſie ſo zerſchneiden und beſchaun,
Daß wir die Toten um das Leben fragen.
Mein Freund, das plumpe Meſſer tappt vergebens
Verlaſſ'nen Spuren nach des flücht'gen Lebens.
Längſt iſt das ſcheue Wild auf und davon;
Es ſetzte flüchtig durch den Acheron,
Drin ſich dem Jäger ſeine Spur verloren.
Ich will's nicht länger hier im Walde ſuchen.
Mir dünkt das Los des blödgeäfften Toren,
Das Los des Forſchers wahrlich zu verfluchen.

Wagner. Mir aber dünkt das ſtille Los des Weiſen
Vor jedem andern glücklich und zu preiſen.
Und ſchreiten wir auch ferne noch vom Ziel,
So wiſſen wir des Wahren doch ſchon viel.

Fauſt. Du weißt nicht mehr vom Leben als das Vieh,
Trotz deiner ſämtlichen Anatomie.

Wagner. Ihr ſcherzet, Meiſter; welch ein Hoch-
An dieſer friſchen Leiche zu erfahren, [vergnügen,
Wie all' die feingewebten, wunderbaren
Gebilde ſich ſo ſchön zuſammenfügen;

Digitized by Google

Wie ſein Geſchäft ein jegliches Organ
Einträchtig übt, dem Ganzen untertan.
Fauſt. Dich mag beglücken, Freund, das tiefe Wiſſen,
Daß dieſer Tote, als er war geſund,
Das Futter hat geſteckt in ſeinen Mund,
Und daß er mit den Zähnen es zerbiſſen.
Auch iſt zu deinem Glücke nicht erdichtet,
Der Magen war zum Dauen eingerichtet,
Und daß dazu in dem erwähnten Falle
Getröpfelt aus der Leber kam die Galle,
Und daß die Säfte durchs Geäder kreiſen,
Und was noch ſchlau der Forſcher ſonſt erfrug;
Doch iſt die ganze Weisheit nicht genug,
Auch nur den kleinſten Zweifel ſatt zu ſpeiſen.
Wagner. Ich ehre die Natur in ihrem Schweigen;
Erfreut ſie mich mit noch ſo leiſer Kunde,
So dank' ich ihr aus tiefem Herzensgrunde.
Seht nur, wie dieſe Nerven ſich verzweigen,
Durch die die ew'ge Seele fühlt und denkt,
Gebieteriſch des Leibes Glieder lenkt.
Fauſt. Oft, wenn ich ſo die langen Forſchernächte
Einſam mit ſtillen Leichen nur verkehrte,
Und in der Nerven ſinnigem Geflechte
Eifrig verfolgt des Lebens dunkle Fährte;
Wenn meinem Blicke dann ſich aufgeſchloſſen
Der Nerven Stamm mit ſeinen Zweigen, Sproſſen —

Digitized by Google

Da rief mein Wahn, entzückt ob solchem Funde:
Hier seh' ich deutlich den Erkenntnisbaum,
Von dem die Bibel spricht im alten Bunde;
Hier träumt die Seele ihren Kindestraum,
Süßschlummernd noch im Schatten dieser Äste,
Durch die sich Paradieseslüfte drängen,
Und Vögel ziehn mit wonnigen Gesängen,
Aus andern Welten lieblich fremde Gäste.
Kaum aber ist vom Traum die Seel' erwacht,
Wird glühend ihre Sehnsucht angefacht,
Die süße Frucht den Zweigen zu entpflücken,
Unheilbar ihren Frieden zu zerstücken.
Ich will, so rief ich, diese Frucht genießen,
Und wenn die Götter ewig mich verstießen!
Mephistopheles als fahrender Scholast plötzlich zur Tür herein. Ha! ha! Herr Anatom, recht fein und zierlich!
Des Baumes vom verlornen Paradiese
Steckt die fatale Wurzel euch possierlich
Im Schädel eingepflanzt als Zirbeldrüse!
Faust. Wer ist es, der so spät hier ein sich findet,
Da schon die Glocke zählte Mitternacht?
Der da so laut herein zur Türe lacht,
Und mein zu spotten frech sich unterwindet?
Ich sprach von einem Traum aus frühern Tagen; —
Verloren ist zusamt dem Paradies
Der Baum der Wahrheit;

Digitized by Google

Mephistopheles. wenn nicht all' die Sagen
Die Lüg' aus alter Zeit herüberblies.
Verzeiht, daß ich so spät mich eingedrungen.
Auch ich bin Arzt, des Kuren oft gelungen.
Es macht mir Spaß, des Nachts mit klugen Leuten
Das Menschenlos zu prüfen und zu deuten.
Faust. O unglückselig Wort: das Menschenlos!
Ich fühl's in seiner ganzen Bitterkeit.
Vom Schoß der Mutter in den Grabesschoß
Jagt mich die ernste, tiefvermummte Zeit,
Die dunkle Sklavin unbekannter Mächte.
Sie spricht kein Wort auf alle meine Fragen,
Gleichgültig meinem Fluchen und Verzagen,
Stoßt sie mich weiter durch des Lebens Nächte.
In meinem Innern ist ein Heer von Kräften,
Unheimlich eigenmächtig, rastlos heiß,
Entbrannt zu tief geheimnisvoll'n Geschäften,
Von welchen all' mein Geist nichts will und weiß.
So bin ich aus mir selbst hinausgesperrt
Und stets geneckt von Zweifeln und gezerrt,
Ein Fremdling ohne Ziel und Vaterland,
Indem ich schwindelnd, strauchelnd fort mich quäle
Zwischen dem dunkeln Abgrund meiner Seele
Und dieser Welt verschloss'ner Felsenwand,
Auf des Bewußtseins schmalem, schwankem Stege,
So lang' dem Herz belieben seine Schläge.

Digitized by Google

Mephiſtopheles. Euch grämt, daß Kräfte rüſtig in Euch ſchaffen,
Und Euch nicht laſſen in die Werkſtatt gaffen!
Was kümmert's Euch, woher's die Kräfte geben
Und wie bereiten, was Ihr braucht zum Leben?
Der Geiſt ſoll einem Kavaliere gleichen,
Dem, was er braucht, die Untertanen reichen,
Der aber nicht begierig iſt zu ſchauen
Wie ſie viehzüchten und die Felder bauen.
Doch iſt vergeblich Forſchen Euch verleidet,
Wie kommt's, daß Ihr an dieſer Leiche ſchneidet?
Fauſt. Wer was Verlegtes ſucht in ſeinem Zimmer,
Kehrt wieder an die alte Stelle immer,
Wo er ſchon oft vergebens hat geſucht;
So zog mich ſtets mit kläglichem Betrug
Zu Leichen ein geheimer Hoffnungszug.
Nun aber ſei die Stunde mir verflucht,
Die je mich äfft' hier am verſtockten Aaſe.
Mephiſtopheles. Die Wiſſenſchaft, die ſich von Leichen nährt,
Da habt Ihr recht, iſt nicht der Mühe wert,
Daß Ihr damit behelligt Eure Naſe.
Fauſt. Warum doch muß in meiner Seele brennen
Die unlöſchbare Sehnſucht nach Erkennen!
Nichts iſt die Wiſſenſchaft; doch wo iſt Rettung
Aus meiner Zweifel peinlicher Verkettung?

Digitized by Google

Mephistopheles. Mein wackrer Mann, ich find' an dir Behagen,
Drum will ich dir ein Wort des Trostes sagen:
Dein Schöpfer ist dein Feind, gesteh' dir's keck,
Weil grausam er in diese Nacht dich schuf,
Und weil er deinen bangen Hilferuf
Verhöhnt in seinem heimlichen Versteck.
Du mußt, soll sich dein Feind dir offenbaren,
Einbrechen plötzlich als ein kühner Frager
In sein geheimnisvoll verschanztes Lager,
Mußt angriffsweise gegen ihn verfahren.
Willst du in deines Feinds Entwürfe dringen,
So mußt du ihn durch tapfern Angriff zwingen,
Daß er die stumme, starre Stellung bricht.
Und, aufgereizt, sich endlich rührt und spricht.
Du mußt entweder dieses Erdenleben
Vertaumeln dumpf in viehischer Geduld;
Wo nicht, dich als entschloss'ner Mann erheben
Und kühn zur Wahrheit dringen durch die Schuld.
Wer glaubt, gehorcht, des Fragens sich bescheidet,
Als frommes Rind sein Plätzchen Wiese weidet,
Dem wird wohl nimmer mit dem Futtergrase
Die Wahrheit freundlich wachsen vor die Nase.
Den Menschen gab der ewige Despot
Für ihr Geschick ein rätselhaft Gebot;
Nur dem Verbrecher, der es überschritten,

Digitized by Google

Wird's klar und lesbar in das Herz geschnitten.
Hast du den Mut, um diesen Preis zu wetten,
So kann dich dies mein Wort vom Zweifel retten.

Er verschwindet.

Wagner. Gott sei mit uns! — wer war der fremde Mann?
Wo ist er hin? mir graut von seinem Worte,
Daß ich das Messer nimmer halten kann.
Er kam und ging durch die verschloss'ne Pforte.
Welch ein Gesicht, so fahl und grimmig kalt!
Wie hat sein Blick so schrecklich mir gestrahlt!
Versuch uns nicht, o Himmel, und erlöse
Vom Übel uns; ich mein', es war der Böse.

Er bekreuzt sich.

Die Verschreibung.

In eines Urwalds nie durchdrungner Nacht
Saß Faust auf einem Stamm, bemoost, vermodert;
Wildhastig gräbt sein Geist, der Wahrheit fodert,
Im labyrinthischen Gedankenschacht.
Das Auge zu; die festgeballten Hände
Sind an die Stirn gepreßt mit starrem Krampfe,
Als wollten helfen sie dem Geist im Kampfe,
Eindrücken seines Kerkers Knochenwände.
So saß der dumpfe Forscher manche Stunde,

Digitized by Google

Von seinen Zweifelqualen stets betäubter;
Bedenklich schütteln über ihm die Häupter
Die alten Eichen in verschwiegner Runde.
Nun springt er plötzlich auf von seinem Sitze,
Sein Aug' durchstarrt die öden Waldesräume
Und schießt umher im Dunkel Zornesblitze,
Und also fährt er scheltend an die Bäume:
„So sprich, so sprich, verfluchte Säuselbrut!
Sag an: was ist der Tod? was ist das Leben?
Ich find' es nicht; mein Geist will Antwort geben,
Doch sie ersauft sogleich in meinem Blut.
Ihr Bäume haftet an der Mutter Brust,
Woraus hervorquillt der Geheimniswust,
Ihr lauschet mit den Wurzeln in den Grund,
Doch gebt ihr nichts aus seiner Tiefe kund.
Steht ihr im Blätterschmuck, ist euer Rauschen
Ein dummbehaglich Durcheinanderplappern;
Zu Winterszeit vernimmt mein gierig Lauschen
Von euren Ästen nur sinnloses Klappern.
Ihr kommt, den Wachstum in die Luft zu strecken,
Mit eurem stillen Glück mein Herz zu necken;
In Ast und Krone, Rindenriß und Knorren,
In eurem Blühen, Rauschen und Verdorren,
In Weisen mannigfalt, je nach den Zeiten,
Den alten Rätselkram mir auszubreiten.
Schweigsam verstockt ist alle Kreatur,

Sie weiſet und verſchlingt der Wahrheit Spur;
Den holden Flüchtling ſelbſt, den rätſelhaften,
Der leiſe nur berührt die Erd' im Fluge,
Ihn können auch die Steine nicht verhaften
In dauernd ſtarrender Kriſtallenfuge;
Und bei dem Tier ein Narr um Kunde wirbt,
Das frißt und ſprießt, das zeugt und ſäugt, und ſtirbt.
Ich kann mich nicht vom heißen Wunſche trennen,
Den ſchöpferiſchen Urgeiſt zu erkennen,
Mein innerſt Weſen iſt darauf geſtellt,
In meiner ewigen Wurzel mich zu faſſen;
Doch iſt's verſagt, und Sehnſucht wird zum Haſſen,
Daß mich die Endlichkeit gefangen hält.
Furchtbarer Zwieſpalt iſt's und tödlich bitter,
Wenn innen tobt von Fragen ein Gewitter,
Und außen antwortloſe Totenſtille
Und ein verweigernd ewig ſtarrer Wille.

Ein Mönch aus dem Waldesdunkel hervortretend. Nicht
wende an die Kreatur dein Fragen,
Sie weiß, wornach du dürſteſt, nicht zu ſagen.
Was ſoll dein herber Groll und die Empörung?
Wer betend fragt, gewinnt allein Erhörung.
Dein Donnern weht wie Zirpen der Zikade
Vorüber an dem großen Gott der Gnade.
Willſt du den Heiligen ſchauen und erkennen,
Muß erſt ſein Licht in deine Seele brennen,

Digitized by Google

Durch seine Kraft allein kannst du Ihn denken;
O möchte segnend sie zu dir sich senken!
Faust. Wenn Er der Angeschaute ist,
Und Aug' und Licht zu gleicher Frist,
So sieht doch nur Er selber sich
In meinem Haus, nicht aber ich.
Verworrne Demut ist das Beten;
Ich will Ihm gegenüber treten,
Beglücken kann mich nur ein Wissen,
Das mein ist und von seinem losgerissen.
Ich will mich immer als mich selber fühlen:
Nicht soll aus meinem festen Mauerring
Die heilige Meereswoge fort mich spülen
Wie Tau, der leicht am Ufergrase hing.
Mönch. Durch seine Kraft allein kannst du Ihn finden,
Und mit der Kirche sollst du dich verbinden.
Faust. Was bist du, Mönch, zu stören mich, gekommen?
Ich kenn' euch wohl und hass' euch längst, ihr Frommen!
Willst du ums Haupt dein Zingulum verstohlen
Mir werfen, wie die Schlinge einem Fohlen?
Ich lache dein und spotte ganz gewaltig
Der Metze Babels, alt und mißgestaltig.
Mönch. Zur Kirche, wüstes Weltkind! sollst du kehren,
Daß mütterlich sie dir die bittern Zähren
Des Zweifels trockne, der Verlassenheit,

Die, unbewußt dir ſelbſt, um Hilfe ſchreit.
O kehre heim zur gläubigen Gemeinde,
Und laß von ihr das kranke Herz dir pflegen!
Rings ſteht um dich der brüderliche Segen
Und wird dich ſchützen vor dem wilden Feinde;
Erlöſen wird dich im geweihten Bunde
Der Geiſt des Herrn, lebendige Liebeskunde.
Fauſt. Ohnmächtig iſt und elend auch die Schar,
Wenn jeder Einzle aller Weisheit bar.
Die Kunde, die mir Einſamen geſchwiegen,
Mit vielen würd' ich ſie zu hören kriegen?
Zur Kirche, meinſt du, daß ich flüchten ſoll?
Ei! wartet Gott, gleich einem Bänkelſänger,
Mit ſeiner Stimme, bis die Stube voll?
Mönch, hebe dich und laſte mir nicht länger!

Wieder allein.

Iſt dieſe Welt dadurch entſtanden,
Daß Gott ſich ſelber kam abhanden?
Iſt Göttliches von Gotte abgefallen,
Um wieder gottwärts heimzuwallen? —
Iſt aus urdunkeln Ahnungstiefen,
Worin die Gotteskeime ſchliefen,
Das Göttliche zuerſt erwacht,
Und ſtieg es auf zur Geiſtesmacht?
So daß Natur in Haß und Lieben
Als ihre Blüte Gott getrieben? —

Digitized by Google

An dieſer Frage hängt die Welt,
Doch hab' ich immer ſie umſonſt geſtellt.
Ja! ob die Welt mit ihrem Lauf
Zu nennen ein Hinab? Hinauf?
Iſt wohl der ernſten Frage wert;
Wie aber, wenn es ein Hinaus?
Des vollen Gottes Ausſtrom, Überbraus,
Der nie zurück zu ſeinem Quelle kehrt?
Ob alles Leben ein Verſchwenden
Des unerſchöpflich Reichen iſt,
Das nie mehr wird von ihm vermißt,
Und bald wie ein vergeſſ'nes Spiel muß enden? —
Wenn ich vorbei an einem Kirchhof geh',
Und Gräber mit den Leichenſteinen ſeh',
Und mir das Wechſelſpiel bedenke,
Das mit den hier Vergeſſ'nen ward getrieben,
Iſt's wie ein Blick in eine leere Schenke,
Wo auf dem Tiſch die Karten liegen blieben.
Was iſt's? — Man ſpricht von unglücklicher Liebe,
Wie ſie manch armes Herz zu Staub zerriebe;
Ich habe dieſe Liebe nie gekannt,
Für's Erdenweib war nie mein Herz entbrannt;
Die unglücklichſte, ewig hoffnungsloſe,
Die Liebe für die Wahrheit iſt mein Schmerz.
Vom Himmel fallen nicht Erhörungsloſe,
So ſchreit' ich, ſie zu ſuchen, höllenwärts."

Digitized by Google

Fauſt ſprach es aus das grauſenvolle Wort,
Riß aus der Bruſt ein Buch und warf es fort,
Und eine Rolle rafft er nun dafür
Aus abgebleichtem Schriftenhauf herfür,
Und lieſt daraus ein dringendes Beſchwören,
Daß rauſchend ſich des Waldes Haar' empören.
Er blickt umher im öden Waldesraume,
Ob er nicht ſeh' den ſchauerlich Erſehnten.
Was kniſtert hinter jenem alten Baume,
Dem ſturmgebrochnen, traurig hingelehnten?
Er iſt's! am Baum hervor, aus Moos und Moder
Mit ſeiner Augen finſterem Geloder,
Der Teufel blickt gewärtig und bereit,
Und ſtreckt ſein Haupt in Fauſtens Einſamkeit.
Mephiſtopheles. Fauſt, kennſt du noch den Medi-
Der an der Leich' um Mitternacht [kus,
Dich überraſcht mit ſeinem Gruß,
Und dir ein Wörtlein Troſt gebracht?
Fauſt, kennſt du mich, den Jäger, noch,
Der dich auf jenem Berge hoch,
Als du geglitſcht vom ſteilen Rand
Ergriff und hielt mit feſter Hand
Und ſtehen ließ verblüfft im Schrecke,
Hinumſchwand um die Felſenecke?
Fauſt. Ich kenne dich, doch ohne Dank;
Mir wäre beſſer, wenn ich dort verſank.

Digitized by Google

Mephiſtopheles. Freund, mir gefiel die Leiden-
Die dich hoch über Blitz und Sturm [ſchaft,
Von Fels zu Fels emporgerafft
Nach Stein und Blume, Kraut und Wurm;
Wie du in heißer Lieb' entflammt
Für deine rätſelhafte Braut,
Die noch dein Auge nie geſchaut,
Wie du am Stein dich feſtgeklammt,
Wie an der Eiswand ohne Halt
Du feſt und keck die Hand geballt,
Sie blutig ſchlugſt, im tollen Schweben
Mit deinem Blut dich hinzukleben.
Freund, mir gefiel ſo heiße Gier,
Und wahrlich, ich geſtehe dir,
Wer alſo mit dem Tode wettet,
Iſt wert, daß ihn der Teufel rettet.
Sieh da, noch ſind die Hände wund,
Wie du ſie haſt ins Eis gehackt;
Dies Blut beſiegle dir den Bund:
Auf, ſchreibe friſch den Ehepakt
Mit deines Herzens Purpurnaß
Für's holde Liebchen Veritas!
Doch haſt du was am Boden dort,
Das fort muß, oder ich muß fort.
Was ſtarrſt du ſo auf jenes Buch,
Das du wegwarfſt mit einem Fluch?

Digitized by Google

Was hinterm Baum mich angekündet,
Wonach du hingelauſcht, das Kniſtern,
Vom Feuer kam's, das ich entzündet,
Es brennt nach der Scharteke lüſtern;
O wirf hinein den eklen Band
Mit allen Liedern und Gebeten,
Geſchichtefaslern und Propheten.
Hinein, 's gibt einen luſt'gen Brand.
Fauſt. Hab' ich verworfen auch die Schrift,
Ihr Anblick noch das Herz mir trifft;
Durch die mir einſt ſo teuren Zeilen
Hör' ich die Winde blätternd eilen;
Sie wecken, wie ſie drüber fahren,
Mir Klänge aus vergangnen Jahren:
Als ob die Bibel mahnend wehte
Ans Herz mir Pſalmen und Gebete
In wunderbaren Sehnſuchtsklängen,
Fühl' ich darin ein bang Bedrängen.
Mephiſtopheles. Ha, die Gebete waren Wind.
Du ſei ein Mann und ſchnell dich faſſe,
Eh' ich verachtend dich verlaſſe;
Der Teufel taugt nicht für ein Kind.
Die Blätter, einſt dir noch ſo teuer,
Wirf ſie geſchwind in dieſes Feuer!
Und ſind verbrannt ſie ganz und gar,
So ſtreu zur Sühnung dir ins Haar

Die Asche vom geliebten Buch;
Mit einem büßerischen Spruch
Verneige dein geäschert Haupt,
Daß du so dumm warst und geglaubt,
Die Wahrheit, scheu und ewig flüchtig,
Nach der dir heiß die Pulse pochen,
Sie habe, völlig zahm und züchtig,
In diesen Schweinsband sich verkrochen,
Schlag dir die Faust zur Stirne oft,
Daß du so dumm warst und gehofft,
Daß du geträumt hast, der Geschichte
Längst abgewelkte Judenblätter,
Sie dauern grün im Zeitenwetter,
Und daß sie dir noch bringen Früchte,
Die ewig frisch das Herz dir laben,
Weil einer aufstand, der begraben.
O, Freund, sei bis zum Tod betrübt,
Daß du so dumm warst und geliebt,
Wie diese Blätter dir geboten,
Den ungeheuren Urdespoten!
Faust. Den Herrn nicht lieben, wäre schwer;
Doch liebt mein Herz die Wahrheit mehr.
Mephistopheles. So, Faust, du hast es recht be-
Die Wahrheit mehr — ist viel gewonnen. [gonnen;
Sieh, wie das Feu'r die Zunge streckt,
Nach dem geweihten Futter leckt; —

Digitized by Google

Hinein damit, hinein damit,
Und deiner Knechtſchaft biſt du quitt!
Fauſt wirft die Bibel ins Feuer. Mich ſoll der Glaube
Sie brennt; ihr Zauber iſt beſiegt; [nimmer locken.
Der Troſt, den ſie geboten, fliegt
Zerſtreut in grauen Aſchenflocken.
Entſchieden war mein Sinn zuvor,
Als dich mein Wort heraufbeſchwor.
Jetzt wär's zu ſpät, mich zu bedenken,
Im Herzen noch den ſüßen Wahn
Unſchlüſſig feig herumzuſchwenken;
Ich ſchütt' ihn plötzlich aus: wohlan,
Ich bin ein Mann, und was ich liebe,
Lieb' ich mit vollem Mannestriebe,
Ich lieb's auf Leben und auf Sterben,
Auf Heil und ewiges Verderben.
Wohlan, du letzter Helfer, ſprich:
Willſt du zur Wahrheit führen mich,
Daß ich ihr Antlitz ſchauen mag?
Mephiſtopheles. Ich will; doch ſchließe den Ver-
Das beſte Mittel wäre faſt, [trag.
Du hängteſt dich an dieſen Aſt;
Doch wirſt du wohl noch länger wollen
Herum dich treiben auf den Schollen;
Und wenn ich's recht genau bedenke,
Schad' wär's, daß Fauſt ſich jetzo henke.

Digitized by Google

Dein halbes Leben iſt verfloſſen,
Es ward vergrämelt und vergrübelt,
Einſam in studiis verſtübelt,
Haſt nichts getan und nichts genoſſen.
Haſt noch die Weiber nicht geſchmeckt,
Noch keinen Feind ins Blut geſtreckt.
Das Beſte, ſo das Leben beut,
Haſt du zu koſten dich geſcheut.
Sonſt iſt des Menſchen höchſte Luſt,
Daß liebend er ein Kindlein mache,
Und wenn er haßt, dem Mann der Rache
Den Dolch zu ſtoßen in die Bruſt.
Denn: liebend zeugen, haſſend morden,
Iſt Menſchenherzens Süd und Norden;
Und was dazwiſchen inneſteckt,
Sind Keime, doch zurückgeſchreckt,
Sind Sproſſen, doch die halben, matten,
Von Totſchlag oder von Begatten.
Du warſt bis jetzt ein blöder Tor;
Drum höre, was ich ſchlage vor:
Der alte Zwingherr hält die Erde
In knechtiſch frömmelnder Gebärde;
Doch hat mein Erzfeind nicht verſagt
In ſeiner Welt mir freie Jagd.
Verdinge dich mir zum Geſellen
Und hilf mein Weidwerk mir beſtellen,

Digitized by Google

Ich will dafür, bei meinem Leben,
Die Wahrheit dir zum Lohne geben,
Und Ruhm und Ehre, Macht und Gold,
Und alles, was den Sinnen hold.
Von deiner Seel' es sich versteht,
Daß sie mit in den Handel geht.
Laß bluten die verharschte Hand,
Zu schreiben mir das Unterpfand,
Und daß dazu beitrage jeder,
Reich' ich dir diese Hahnenfeder,
Die ich in einem Forste jüngst,
's war grade Sonntag früh, zu Pfingst,
Dem Raubschütz aus dem Hute zog,
Als ihm ins Herz die Kugel flog.
Recht artlich war es anzusehn,
Wie so der Dieb, in dichtem Laub
Versteckt, auflauscht dem Wildesraub;
Wie doch vier Jäger ihn erspäh'n,
Wie er auf sie drei Kugeln sendet,
Von denen jed' ein Leben endet,
Die vierte, ohne Sakrament,
Ihm selber durch die Lungen rennt.
Was ist dir, Faust, du wirst so blaß,
Ging dir zu Herzen gar der Spaß?
Faust. So reiche mir den Hahnenkiel:
Doch laß der Laune freches Spiel,

Digitized by Google

Die widerlich dein Wort mir salzt. Die Feder betrachtend
Der arme Hahn, voll Liebesnot,
Hat selber sich dem bittern Tod
Und mich der Hölle zugefalzt.
Hier unterschreib' ich den Vertrag,
Weil ich nicht länger zweifeln mag.
Mephistopheles. So recht, mein Faust, es ist ge-
Leb wohl, auf frohes Wiedersehn! [scheh'n;

Der Jugendfreund.

Fausts Wohnung.

Graf Heinrich von Isenburg und Famulus Wagner, später Faust.

Wagner. Ihr werdet nimmer ihn erkennen;
Verwandelt ist sein ganzes Wesen,
In jedem Zuge ist zu lesen,
Was ich nicht wage laut zu nennen.
Als wär' er innerlich zerbrochen,
Wich alle Freude von ihm fort.
Der Finstre spricht oft lange Wochen
Mit mir, dem treuen Freund, kein Wort.
Es ist mit großem Herzeleide,
Wenn ich gezwungen von ihm scheide.
Er tat mich lieben und belehren,
Ich werde schwer sein Wort entbehren.
O, daß ein Mann von so viel Wissen
Kann sein im Herzen so zerrissen!

Digitized by Google

Isenburg. Wohl lange hat sich Faust herumgetrieben,
Bin ohne Kunde lang von ihm geblieben.
Vorüber sind zehn Jahresfluchten,
Seit ich und mein geliebter Faust
Die hohe Schule Wittenbergs besuchten
Und in der Schenke manche Nacht verbraust.
Noch steht vor mir sein herrlich Bild.
Wie war er dort so froh, so wild,
Wie war er dort der Erste stets,
Die edle Kraft nur sein Gesetz!
Wie er den alten Professoren,
Den eingeschrumpften Weisheitstoren,
Dem Auditorium zur Freude,
Die hochgetürmten Lehrgebäude,
Des Volksverstandes Burgverließ,
Leicht hauchend in die Lüfte blies!
Und wie sein Geist, voll Forschermut,
Nur nach den höchsten Sternen flog,
So war sein Herz voll edler Glut,
Der schnell die tapfre Klinge zog.
Nicht beugen konnte solchen Mann
Die Zeit, die tief mit ihrer Beute
Zu Füßen ihm vorüberrann;
Und was er war, ist er noch heute.
Und wenn ihn einst der Tod erfaßt,
Tut er's mit zagendem Verdruß,

Digitized by Google

Wie ein Rebellenknecht erblaßt,
Der einen König morden muß.
Wagner. Und doch iſt er ein andrer ganz und gar,
Als er vor wenig Monden war.
Er hat die teure Wiſſenſchaft,
Verkennend ſeine eigne Kraft,
Und ſeine Pflichten aufgegeben;
Auf dunklen Bahnen geht ſein Leben,
Wohin ich ihn nicht kann geleiten,
Will ich mein Seelenheil nicht auch verſcherzen.
Mag auch die Freundſchaft gegenſtreiten,
Ich ſcheid' von ihm; weiß Gott, mit ſchwerem Herzen.
Iſenburg. Seid Ihr ſein Freund, ſo bleibt ihm treu,
Sein finſtres Weſen geht vorbei.
Wie ſehn' ich mich, o daß er käme!
Daß ich ihn ſchließ' in meine Arme
Und ihn entreiße ſeinem Harme,
Und Euch Kleinmütigen beſchäme!
War ich ſein liebſter Freund ihm doch,
Er hielt mich ſtets vor allen hoch.
Ihr werdet ſehn, mir wird's gelingen,
Die Freude wieder in ſein Herz zu bringen.
Wagner. Das hoff' ich, leider! nimmermehr.
Die Freude flieht mit ſchnellen Sohlen;
Läßt man ſie fort ſo weit, wie der,
So iſt ſie nimmer einzuholen. —

Digitized by Google

Seht nur, da liegen noch die Splitter
Vom alchymiſt'ſchen Apparat,
Den er im Zorn zerſchlug, zertrat;
Wie kränkt' er mich damit ſo bitter!
Da kam er heim in ſpäter Nacht,
Als ich am Herde noch gewacht
Und ſo vergnügt mein Feuer ſchürte
Und meinen Kolben hitzt' und rührte;
Da rief er aus mit wildem Spott:
„Iſt doch die ſämtliche Natur
Zu unſrer Qual geſchäftig nur,
Ein heimlich tückiſches Komplott,
Die Glieder halten feſt zuſammen,
Daß keins das andre je verrät,
Von ihrem Sinne was geſteht,
Daß ſie, geworfen in die Folterflammen,
Den Märtyrtod des Schweigens ſterben."
Er rief's und hatte mit den Worten
Phiolen, Flaſchen und Retorten
Zerſchmettert ſchnell in tauſend Scherben.
Herr, ſo umnachtetem Gemüt
Kein Hoffen mehr auf Erden blüht.

Fauſt hereintretend und auf Iſenburg zueilend.

O Freund aus meinen Jugendtagen!
Mein Iſenburg! dich ſandte Gott!

Iſenburg. Mein Fauſt! Sie umarmen ſich.

Digitized by Google

Wagner. Wohl mir, ich hör' ihn wieder sagen,
Und ohne Groll, den Namen Gott.
Isenburg Faust betrachtend. Dein Leben traf ein harter Streich;
Mein Faust, wie bist du worden bleich,
Seit ich dich sah zum letztenmal!
Faust. O Freund! du schöner, letzter Strahl
Von meiner Sonne, die versunken!
Wohl bleich, — ich habe Gift getrunken,
Des Zweifels Gift in starken Zügen,
Und meine bösen Würfel liegen.
Isenburg. Nein, nein! mußt wieder dich erheben
Und freuen dich am schönen Leben.
Nicht länger hier so einsam bleib,
Nimm dir ans Herz ein holdes Weib.
O Freund, du kennst die Liebe nicht,
Sie soll dir bringen Trost und Licht.
Ist an der Welt dein Herz erkrankt,
Und wenn dein guter Glaube wankt,
Blick' einem Weibe, das dich liebt,
Ins Auge, und dein Gram zerstiebt,
Die Welt wird sich dir freundlich zeigen,
Es werden all die Stimmen schweigen,
Die dich zum Abgrund lockend riefen,
Du blickst in heitre Gottestiefen.
O, laß dein Herz an Vaterwonnen

Digitized by Google

Sich froh zum ew'gen Frühling ſonnen.
Was frommt die ungewiſſe Saat
Der Wiſſenſchaft? was frommt die Tat?
Die leichte Saat verweht der Wind,
Und eine Tat iſt doch kein Kind!
Du kannſt ihr nicht die Locken ſtreicheln,
Ihr nicht ins liebe Antlitz blicken,
Und ihr mit ſüßen Namen ſchmeicheln,
Das warme Haupt ans Herz dir drücken.
Ich hab's erfahren: Weib und Kind
Das höchſte Gut auf Erden ſind.
Fauſt. Ich will kein Weib als Braut umſchlingen.
Mein Leben iſt ein wildes Hadern,
Aus grolldurchgiftet böſen Adern
Soll mir kein Kind, mir gleich, entſpringen.
Mir taugt kein Weib voll Lieb' und Treu,
Es ward mein Herz verſöhnungsſcheu.
Ein Weib, das mir nicht Ekel brächte,
Das müßte fromm ſein und im Bund der Mächte,
Mit denen ich in Bruch und Fluch;
Das wär' ein ärgerlicher Widerſpruch.
Wenn du das helle, farbenfrohe
Röslein hinpfropfeſt in den Eichenſpalt,
So wird es von der ſcharfen Lohe
Des Baumes ſchwarz und mißgeſtalt.
Kurz, Freund, laß mich damit in Frieden;

Digitized by Google

Mir dünkt die Welt ein enges Kerkerloch,
Und ſollt' ich im Gefängnis noch
Der Blöde ſein, mich anzuſchmieden?
Für mich iſt jedes Glück verloren.
Ich will dir treuen Freund nicht ſagen,
Du könnteſt mich zu ſchwer beklagen,
Wem ich mein Leben zugeſchworen.
Iſenburg. O ſchwör' es einem Herzen zu,
Das ohne dich iſt ohne Ruh.
Gedenkſt du meiner Schweſter noch, Thereſen?
Sie war ein zartes Mägdlein noch
Als ſie dich ſah, und konnte doch
Von deinem Bilde nicht geneſen;
Iſt nun ein Fräulein, herrlich anzuſchauen,
Die Zierde aller ſächſiſchen Jungfrauen,
An Seele fromm und himmliſch rein;
Kannſt du ſie lieben, ſei ſie dein!
Als einſt ich nah dem Tode lag,
Da ſtandſt du treulich Nacht wie Tag
Am Bett mir, bis dein ſeltnes Wiſſen
Des Todes Armen mich entriſſen.
Du haſt das Leben mir gerettet,
Ich rette dir den Lebensfrieden,
So iſt dein Glück und mein's entſchieden,
Wir ſind auf ewig feſt verkettet.
Wie freundlich mir die Zukunft glänzet!

Digitized by Google

Der Liebe und dem Herrn ergeben,
So wollen wir zuſammenleben
Auf unſerm Schloſſe waldumkränzet,
Uns teilen brüderlich in Gottes Segen,
All' unſre Freuden treu zuſammenlegen.
Fauſt, freue dich und reiche mir die Hand,
Mit mir zu ziehen in mein Heimatland!
Fauſt. Geliebter Freund, du biſt umſonſt gekommen,
Nun kann mir deine Treue nichts mehr frommen.
Du letzter Strahl aus meinen hellen Tagen,
Kann dich und deine Liebe nicht ertragen;
Du dringſt mir in des Buſens Finſterniſſe,
Beleuchteſt mir des Herzens tiefe Riſſe,
Die durch und durch hinab zur Hölle klaffen.
's iſt aus! leb wohl! ich muß mich dir entraffen! —
Fauſt eilt davon; Iſenburg eilt ihm nach; doch Mephiſtopheles erfüllt das Haus mit ſchwarzem Nebel, in welchem Fauſt verſchwindet.

Der Teufel.

Landſtraße.

Mephiſtopheles allein, und dem forteilenden Fauſt von ferne nachſchreitend. Am Menſchen iſt's ein mir beliebter Zug,
Daß, wenn's Geſchick ihm eine Wunde ſchlug,
Wenn ein Verdruß die Seele ihm erweicht,

Digitized by Google

Der Sinnenreiz viel freier ihn beſchleicht;
Als wären alsdann ſeine Tugendwächter,
— Die doch am Ende nur gedungne Fechter —
Vom Schmerz berauſcht, verſchlafen an der Pforte.
Gewaltig packten ihn des Grafen Worte;
Nun ſteht's mit meinem Fauſt am rechten Sprunge,
Ganz durchgeweicht iſt mir der arme Junge.
Wogegen er ſich lange mochte ſträuben,
Dem wird er nun ſich raſch entgegenſtürzen,
Im Drang ſich zu zerſtreuen, zu betäuben,
Die Tage des Verdruſſes abzukürzen,
Friſch zu verzehren ſeine Lebenskraft
Im Todestaumel ſüßer Leidenſchaft.
Von Chriſtus iſt er los; noch hab' ich nur
Zu löſen meinen Fauſt von der Natur.
Gelingen wird's, ich hab' es mir durchdacht!
Tief in die Luſt, bevor die Lieb' erwacht!
Mit Weibern zärtlich rohes Spiel getrieben!
Manch Kind gezeugt! — So wird der grade Stand
Sich zwiſchen Fauſt und der Natur verſchieben,
Und er im Unmut ſtürmen an den Rand.
Dann faßt die Liebe ihn am ſteilen Bord,
Und ſtürzt hinab ihn jählings in den Mord.
Und ſchlug er der Natur dann manche Wunde,
So läßt ſein Stolz ihn nicht Verſöhnung ſuchen;
Nein! weil er ſie gekränkt, wird er ihr fluchen

Digitized by Google

Und los ſich reißen wild aus ihrem Bunde.
Iſt mir der Bruch gelungen zwiſchen beiden,
Von jeder Friedensmacht ihn abzuſchneiden,
Dann ſetzt er ſich mit ſeinem Ich allein,
Und in den Kreis ſpring' ich dann mit hinein.
Dann laß ich rings um ihn mein Feuer brennen,
Er wird im Glutring hierhin, dorthin rennen,
Ein Skorpion ſein eignes Ich erſtechen. —
So wird mein Schmerz am Göttlichen ſich rächen,
So will Verſtoßner ich mein Leiden kühlen,
Verderbend mich als Gegenſchöpfer fühlen.

Der Tanz.

Dorfſchenke.

Hochzeit. Muſik und Tanz.

Mephiſtopheles als Jäger zum Fenſter herein.
Da drinnen geht es luſtig zu;
Da ſind wir auch dabei. Juchhu! Mit Fauſt eintretend.
So eine Dirne luſtentbrannt
Schmeckt beſſer als ein Foliant.
Fauſt. Ich weiß nicht, wie mir da geſchieht,
Wie mich's an allen Sinnen zieht.
So kochte niemals noch mein Blut,
Mir iſt ganz wunderlich zu Mut.

Digitized by Google

Mephiſtopheles. Dein heißes Auge blitzt es klar:
Es iſt der Lüſte tolle Schar,
Die eingeſperrt dein Narrendünkel,
Sie brechen los aus jedem Winkel.
Sang eine dir zum Tanz heraus
Und ſtürze keck dich ins Gebraus!
Fauſt. Die mit den ſchwarzen Augen dort
Reißt mir die ganze Seele fort.
Ihr Aug' mit lockender Gewalt
Ein Abgrund tiefer Wonne ſtrahlt.
Wie dieſe roten Wangen glühn,
Ein volles, friſches Leben ſprühn!
's muß unermeßlich ſüße Luſt ſein,
An dieſe Lippen ſich zu ſchließen,
Die ſchmachtend ſchwellen, dem Bewußtſein
Zwei wolluſtweiche Sterbekiſſen.
Wie dieſe Brüſte ringend bangen
In ſelig flutendem Verlangen!
Um dieſen Leib, den üppig ſchlanken,
Möcht' ich entzückt herum mich ranken.
Ha! wie die langen ſchwarzen Locken
Voll Ungeduld den Zwang beſiegen
Und um den Hals geſchwungen fliegen,
Der Wolluſt raſche Sturmesglocken!
Ich werde raſend, ich verſchmachte,
Wenn länger ich das Weib betrachte;

Digitized by Google

Und doch verſagt mir der Entſchluß,
Sie anzugehn mit meinem Gruß.

Mephiſtopheles. Ein wunderlich Geſchlecht für-
Die Brut vom erſten Sünderpaar! [wahr,
Der mit der Höll' es hat gewagt,
Vor einem Weiblein jetzt verzagt,
Das viel zwar hat an Leibeszierden,
Doch zehnmal mehr noch an Begierden.

Zu den Spielleuten.

Ihr lieben Leutchen, euer Bogen
Iſt viel zu ſchläfrig noch gezogen!
Nach eurem Walzer mag ſich drehen
Die ſieche Luſt auf lahmen Zehen,
Doch Jugend nicht voll Blut und Brand.
Reicht eine Geige mir zur Hand,
's wird geben gleich ein andres Klingen,
Und in der Schenk' ein andres Springen!

Der Spielmann dem Jäger die Fiedel reicht,
Der Jäger die Fiedel gewaltig ſtreicht.
Bald wogen und ſchwinden die ſcherzenden Töne
Wie ſelig hinſterbendes Luſtgeſtöhne,
Wie ſüßes Geplauder, ſo heimlich und ſicher,
In ſchwülen Nächten verliebtes Gekicher.
Bald wieder ein Steigen und Fallen und Schwellen;
So ſchmiegen ſich lüſterne Badeswellen

Digitized by Google

Um blühende nackte Mädchengestalt.
Jetzt gellend ein Schrei ins Gemurmel schallt!
Das Mädchen erschrickt, sie ruft nach Hilfe,
Der Bursche, der feurige, springt aus dem Schilfe.
Da hassen sich, fassen sich mächtig die Klänge,
Und kämpfen verschlungen im wirren Gedränge.
Die badende Jungfrau, die lange gerungen,
Wird endlich vom Mann zur Umarmung gezwungen.
Dort fleht ein Buhle, das Weib hat Erbarmen,
Man hört sie von seinen Küssen erwarmen.
Jetzt klingen im Dreigriff die lustigen Saiten,
Wie wenn um ein Mädel zwei Buben sich streiten;
Der eine, besiegte, verstummt allmählich,
Die liebenden Beiden umklammern sich selig,
Im Doppelgetön die verschmolzenen Stimmen
Aufrasend die Leiter der Lust erklimmen.
Und feuriger, brausender, stürmischer immer,
Wie Männergejauchze, Jungferngewimmer,
Erschallen der Geige verführende Weisen,
Und alle verschlingt ein bacchantisches Kreisen.
Wie närrisch die Geiger des Dorfs sich geberden!
Sie werfen ja sämtlich die Fiedel zur Erden.
Der zauberergriffene Wirbel bewegt,
Was irgend die Schenke Lebendiges hegt.
Mit bleichem Neide die dröhenden Mauern,
Daß sie nicht mittanzen können, bedauern.

Digitized by Google

Vor allen aber der ſelige Fauſt
Mit ſeiner Brünette den Tanz hinbrauſt;
Er drückt ihr die Händchen, er ſtammelt Schwüre
Und tanzt ſie hinaus durch die offene Türe.
Sie tanzen durch Flur und Gartengänge,
Und hinterher jagen die Geigenklänge;
Sie tanzen taumelnd hinaus zum Wald,
Und leiſer und leiſer die Geige verhallt.
Die ſchwindenden Töne durchſäuſeln die Bäume,
Wie lüſterne, ſchmeichelnde Liebesträume.
Da hebt den flötenden Wonneſchall,
Aus duftigen Büſchen die Nachtigall,
Die heißer die Luft der Trunkenen ſchwellt,
Als wäre der Sänger vom Teufel beſtellt.
Da zieht ſie nieder die Sehnſucht ſchwer,
Und brauſend verſchlingt ſie das Wonnemeer.

Das arme Pfäfflein.

Wie's Völklein in der Stube
Die tollſten Tänze ſpringt,
Und in die Luft der Bube
Zuhöchſt die Dirne ſchwingt,
Verſtummt die Geig', verſchwunden
Der fremde Weidgeſell,
Und wie von hundert Hunden

Digitized by Google

Erſchallt ein laut Gebell.
Am Geigerbänkel ſitzend,
Aus roten Augen blitzend,
Sieht einen ſchwarzen Pudel
Das bange Bauernrudel;
Fauſt's Hund, Präſtigiar genannt,
Im Lande weit und breit bekannt.
Doch war's von ihm nur Necken,
Die Leutchen zu erſchrecken,
Denn mit geducktem Schädel,
Diskretem Schwanzgewedel
Der Pudel ſich verkriecht
Ins Eck und rührt ſich nicht.
Die Burſche haben, luſtbetäubt,
Gar bald den Spuk vergeſſen,
Die Dirnen wieder ungeſträubt
Zum Tanze ſich vermeſſen.
Auch ſind beſchämt die Muſikanten
An ihre Bank zurückgeſchlichen,
Es werden die beliebt bekannten
Drehwalzer beſtens abgeſtrichen.
O arme Dorfesfiedel,
Dein Ruhm iſt nun zerſtört!
Wes Ohr einmal gehört
Ein reizend Höllenliedel,
Dem ſoll die Einfalt ſchweigen,

Iſt ſchwer zu Dank zu geigen. —
Jetzt durch die Schenke poltert
Von Eiferſucht gefoltert,
Der Hahnrei-Bräutigam,
Dem Fauſt ſein Schätzel nahm.
Er hat den Garten rings durchſucht,
Und aus und ein den Wald durchflucht,
Laut vorgeheult den Winden,
Die Braut iſt nicht zu finden.
Arm Hannchen iſt verfallen
Der Reue ſcharfen Krallen,
Denn als des Zaubers Bande
Im vollen Kuſſesbrande,
Im glühendſten Vereinen
Der Taumelnden ſich löſten:
Ergriff ſie lautes Weinen,
War ſie nicht mehr zu tröſten. —
Nun ſehn erſtaunt die Bauern,
Wie der, auf den ſie lauern,
Eintritt mit kaltem Mut.
Er hatte, tanzgeſchäftig,
Vergeſſen ſeinen Hut,
Den Mantel zauberkräftig,
Sein Fahrzeug durch die Luft;
Und alles „Packt ihn!“ ruft.
Wie ſie den Doktor ſchnell umringen,

Digitized by Google

Wie sie die harten Fäuste schwingen,
Die guten Lehren festzunageln,
Die brausend auf den Sünder hageln.
Den Faust jedoch berührt das nicht,
Verachtung lächelt sein Gesicht,
Er donnert ins Getümmel:
„Still! rührt euch nicht, ihr Lümmel!“
Da faßt sie alle schnell der Bann,
Und keiner sich bewegen kann,
Und wie gestellt ihn der Verdruß,
Ein jeder so verharren muß:
Die Mäuler sind weit aufgerissen,
Zu schelten drollig stumm beflissen;
Die Fäuste zornzusammgepreßt,
Sie wurzeln in der Luft gar fest.
Als gute Zuchtverfeinerung
War wirksam die Versteinerung;
Denn wie nun Faust den Zauber hob,
Sprach jeder seufzend ein: Gottlob!
Wie Faust herab sich läßt, zu sagen:
„Wir wollen friedlich uns vertragen!“
Schleicht jeder mit gesenkter Stirne
Zu seiner Flasche oder Dirne.
Die Bauern werden allgemach
Mit Faustens Näh' vertrauter,
's wird in der Schenke nach und nach

Digitized by Google

Die Freude wieder lauter;
Der ſchwarze Pudel kriecht hervor
Zu Fauſt mit freudigem Rumor,
Bemüht, den Doktor zu erfreuen
Mit ſeltſamlichen Gaukeleien.
Doch, nun die Tür wird aufgetan,
Und kommt ein junger Wandersmann
Mit einem hübſchen Frauenbild
Und ringsum grüßt, verlegen mild,
Und Wein begehrt, und faſſet Platz,
Unweit von Fauſt, mit ſeinem Schatz:
Beginnt der Hund zu zittern,
Zu ſchnuppern und zu wittern,
Und läßt ſich nicht beſcheiden,
Stets knurrend um die beiden.
Der fremde luftige Geſell
Scheint weidlich froh an ſeiner Stell',
Er trinkt es ſeiner Schönen zu,
Sie koſen zärtlich du zu du;
Ihn ſcheint das frohe Lärmen,
Der goldne Bergwein Guß auf Guß
Stets gründlicher zu wärmen;
Er gibt der Schönen Kuß auf Kuß.
Die Heißverliebten ſchämen
Mit nichten ſich und nehmen
In ſo behaglichem Beſitz

Vom Groll des Hundes nicht Notiz.
Nun aber ist der Pudel frisch
Mit einem Satz auf ihrem Tisch,
Und gierig schnappt Prästigiar
Dem fremden Wandersmann ins Haar,
Reißt ihm vom Kopf sein Häubchen,
Ein rund Perückenscheibchen,
Und trägt dem Mann zu Schimpf und Tort
Faust hin den lustigen Apport.
Weh! wo vom Haupt das Käpplein fuhr,
Kriecht vor verrätrisch — die Tonsur. —
Der Hund verbringt ein grimmig Klaffen,
Bis man den schelmisch geilen Pfaffen
Hat in der Schenke scharf geplagt
Und samt dem Weib hinausgejagt.

Die Lektion.

Hofgarten einer Residenz.

Des Königs erster Günstling und Minister, Faust und Mephistopheles als Scholast, in einer Allee spazierend.

Minister. Geehrte Herrn, ich bin entzückt,
Daß mir zu finden ist geglückt
Ein paar so köstliche Talente.
O daß ich doch die Mittel kennte,
Zu lohnen solche Trefflichkeit!

Digitized by Google

Mephiſtopheles. Wir ſind zu Eurem Dienſt bereit.
Talente, Herr, von unſrer Art
Sind für gemeinen Lohn zu zart;
Für mich und dieſen Muſenſohn
Iſt's reichlicher Genuß und Lohn,
Zu ſehn, wie unſer Phantaſeien
So recht verfangen und gedeihen.
Miniſter zu Fauſt. Ihr alſo, hochgelahrter Mann,
Dem ſich kein Stern der Fakultäten
In artibus vergleichen kann,
Ihr ſeid vorerſt von mir gebeten,
An meines Fürſten Trauungsfeier
Zu ſchmücken morgen Eure Leier
Mit einem feinen, blühend warmen
Und ſchmeichelhaften Hochzeitskarmen;
Daß Ihr darin den hohen Geiſt,
Die unvergänglich großen Werke,
Die Tapferkeit des Königs preiſt
Und ſeine ſchöne Jugendſtärke.
Auch laſſet über Eure Saiten
Der Braut erhabne Zierden gleiten
Mit denen wirklich ſie begabt,
Und ſolche, die ſie nie gehabt,
So, daß ſie ſelbſt nicht unterſchiede
Die wahren und die angeſungnen
Liebreize in dem ſchlauverſchlungnen
Ganz meiſterhaften Hochzeitsliede.

Digitized by Google

Faust. Ich will, was meine Kräfte können,
Das Fest mit einem Liede zieren;
Doch müßt Ihr mir die Ehre gönnen,
Es dann auch selbst zu deklamieren;
Kein andrer spricht wie der Poet
Ein Lied, das ihm von Herzen geht.
Minister. Ihr tätet zwar mir eine Liebe,
Wenn morgen mir die Ehre bliebe,
Was Ihr gedichtet vorzutragen,
Doch will ich dem Gewinn entsagen.
Mephistopheles. Das Lied wird gut, ich steh' dafür,
Ihr klopftet an die rechte Tür.
Faust abgehend. Ich will im Schatten jener Fichten
Euch die bestellten Verse dichten.
Minister zu Mephistopheles. Und Ihr, hochpreislicher Scholast,
Ihr wißt gewiß so manches noch,
Was recht in meine Pläne paßt;
Fahrt fort in Euern Reden doch.
Es unterbrach Euch, o verzeiht,
Die Hochzeitsangelegenheit.
Ihr seid mein Mann, noch fand ich nie
Solch ein politisches Genie.
Vielwerter Freund, habt doch die Güte
Und laßt mich weiden an der Blüte
Der Staatsweisheit, die Ihr gefunden
In so beglückten Forscherstunden.

Mephistopheles. Das erste also, wie gesagt,
Wird immer sein: Das Volk geplagt!
Minister. Wenn aber sich das Volk empört?
Mephistopheles. Nur in zwei Fällen bricht's das [Gitter:
Wenn Ihr's geplaget allzubitter,
Wenn Ihr's zu plagen aufgehört;
Steht das Euch nicht im hellsten Lichte,
So seid Ihr schwach in der Geschichte.
Minister. Ich geb' es zu; doch nennet, was
Gibt uns der Plage rechtes Maß?
Mephistopheles. Ihr Herrscher über Volk und [Land,
Das ist der Klugheit rechter Stand:
Verkümmert stets, doch nie zu scharf,
Dem Volk den sinnlichen Bedarf,
Und lenket so all sein Begehren
Nach dem, was Ihr ihm könnt gewähren.
So wird es, nach dem nächsten greifend,
Niemals weitsichtig, überschweifend,
Nach dem gelüsten, frechverwegen,
Was nicht in Eurer Macht gelegen.
Das Volk sich gerne selbst belügt,
Es ist am Ende hochzufrieden,
Und untertäniglich vergnügt,
Wenn ihm des Zwingherrn Huld beschieden,
Was ohne ihn und seine Rette
Das dumme Volk von selber hätte.

Digitized by Google

Minister. Der Grundsatz klingt für mich entzückend
Und ist gewiß auch volkbeglückend;
Doch türmen sich ihm allerwegen
Der Feinde gar zu viel entgegen.
Mephistopheles. Der schlimmste Feind für Euer [Wirken
Ist der Gedanke, der da feiert,
Als Vagabund entfesselt steuert
Nach fernen, luftigen Bezirken.
Laßt Ihr ihn ziehn vom Heimatstrand
Fort in die offne, weite See,
So schleppt er Euch zurück ins Land
Das Bild von jener schönen See
Der Freiheit, die auf ferner Insel
Von Geistern wohnt; — das Volk wird toll,
Und: Freiheit! Freiheit! sehnsuchtsvoll
Ruft dann sein Fluchen, sein Gewinsel.
Minister. Wie fügte sich der ewig schwanke,
Nie fest zu haltende Gedanke?
Mephistopheles. „Verkümmert stets, doch nie zu [scharf,
Dem Volk den sinnlichen Bedarf."
O haltet fest an diesem Worte.
Wie Weingeistsflamme, der Retorte
Dienstbar, muß Elixiere kochen,
Sollt Menschengeist Ihr unterjochen,
Soll's Feuer Eurer Sklavenköpfe
Dem Magen heizen seine Töpfe.

Will jemals von den Nutzgeschäften,
Daran Ihr müßt die Geister heften,
Sich der und jener dispensieren,
Sich ins Ideenreich verlieren,
Will er in Schriften gar den Knechten
Einraunen was von Menschenrechten:
So müßt Ihr solche Herrscherplagen
In ihrem Keime gleich erschlagen.
Ich rat' Euch hier das beste Mittel:
Wie für die Taten einst die Alten
Zensoren hielten, sollt Ihr halten
Zensoren als Gedankenbüttel.
Ja, so ein Zensor, so ein echter,
Ein unerbittlich scharfer Wächter
Und tapferer Gedankenwürger,
Der leider! erst zum Heil der Bürger
In fernen, schönern Zeiten sproßt,
Das wäre so mein Augentrost!
Einst schlief ich unter grünen Bäumen,
Da ist sein Bild mir klar erschienen,
In meinen patriotischen Träumen:
Wie er mit lieben Forschermienen
Gedanken greift auf ihrer Flucht,
Und ihre hüllenden Gewande,
Jed' Fältlein lüftend, streng durchsucht,
Ob sie nicht führen Kontrebande

Digitized by Google

An allerlei verruchten Dingen,
Ob sie ein Liebesbriefelein
Der Freiheit wollen überbringen,
Und ein gefährlich Stelldichein. —
Mir ward in jenen Visionen
Beglückter Zukunft schönster Gruß:
Ich sah das Heer von Maulspionen,
Welch ein prophetischer Hochgenuß!
Wie Jäger, einen Fuchs zu prellen,
Ans Loch des Bau's ihm Schlingen stellen,
Drein sich der Lose muß verfangen,
Treibt ihn aus seiner dunklen Schluft
Hinaus vorwitziges Verlangen
Nach freier frischer Waldesluft:
So schaut' ich damals mit Ergetzen
An Menschenmundes offner Pforte
Spione lauern und die Worte
Auffangen mit Verrates-Netzen.
Hat es die Politik gebracht
In ihrer Kunst zu solchen Flügen,
Dann ist begründet Eure Macht,
Dann ist Regieren ein Vergnügen.
Minister. Nur seufzend kann ich nach dem Eden,
Das mir aufblüht in Euern Reden,
Und hoffnungslos hinüberschauen;
Unüberspringlich weite Klüfte

Digitized by Google

Gräbt mir mein Fürſt, der — im Vertrauen —
Etwas gewiſſenhaft Verblüffte.
Ein Hofbedienter mit Erfriſchungen kommend. Verzeihen, Herr Miniſter, hohe Gnaden,
Daß ich ein Störer, bei des Abends Schwüle,
Aufmerkſam dienend, mich gedrungen fühle,
Zu einiger Erfriſchung einzuladen.
Miniſter zu Mephiſtopheles. Mein trefflicher Kollege, [laßt
Euch von dem Obſte was belieben;
Ich pfropfte ſelbſt den braven Aſt,
Der dieſe Pfirſ'chen mir getrieben,
So farbig friſch und ſaftgeſchwellt;
Nehmt von den Pflaumen, wenn's gefällt,
Kühlt Euch an dieſer edlen Traube,
Gepflückt von meiner Lieblingslaube.
Mephiſtopheles. Viel Dank, viel Dank; ich find' [es eben
Im Garten hier nicht gar ſo heiß,
Wie dieſer Burſche vorgegeben
In ſeinem dieneriſchen Fleiß.
Natur kommt mit Erfriſchungsfrüchten
Etwas post festum angezogen,
Wenn ſchon die Sommerglut verflogen,
Und 's Laub will von den Bäumen flüchten;
So bringt die Weisheit ihre Kühlung
Im Nachtrab ſtets der Leidenſchaft,
Wenn's aus iſt mit der heißen Fühlung,

Digitized by Google

Wenn ſchon von ſelber friert die Kraft,
Und Tod ſich niſtet in die Glieder.
Auch iſt mir überhaupt zuwider
Das Obſt, an dem ſich Kinder laben
Und die noch was vom Kinde haben.
Ihr beißet da mit ſolcher Luſt
Den Pfirſich, daß der Bart Euch ſaftet;
Dran ſeh' ich, was ich längſt gewußt,
Daß Ihr noch ſehr am Wahne haftet.
Ihr habt noch viel zu viel vom Kinde;
Und weil ich wollt' aus Eurem Herzen
Die letzte Spur vom Kinde merzen,
Darum ich mich vor Euch befinde.
Miniſter. Ihr ſeid ſehr wunderlich, Scholaſt!
Ich ſah noch niemals Euresgleichen;
Betracht' ich Euch genauer, faſt
Will mich's unheimlich überſchleichen.
Mephiſtopheles. Laßt das, mein Gönner; lieber [ſeht
Den Burſchen hier Euch ſchärfer an,
Im Knechteskittel angetan,
Wie dem die Sklavenmiene ſteht!
Miniſter zum Bedienten. Entferne dich. —
zu Mephiſtopheles.
Ihr habet [recht,
Geboren ſcheint er mir zum Knecht
Mein Freund, es iſt wahrhaftig köſtlich,

Und ſehr für unſre Hoffnung tröſtlich,
Daß ſo die Menſchen ein Behagen
Am Sklaventum im Herzen tragen;
Es iſt durchaus nicht zu verkennen,
Sie lernen leichter Sklavenſitten,
Als daß ſie Freiheit an ſich litten,
Für die ſie doch ſo leicht entbrennen.

Mephiſtopheles. Und alſo, meint Ihr, müſſet Ihr guten Herren Euch bequemen, [freilich
Des Herrſchens Laſt auf Euch zu nehmen,
Damit die andern recht gedeihlich
Und ungeſtört dem ſüßen Triebe
Der Sklaverei ſich widmen können;
Den andern ihre Luſt zu gönnen,
Seid Ihr das Opfer Eurer Liebe.
Vergeßt Ihr meine Worte nicht,
Könnt Ihr ein großer Staatsmann werden.
Gebt Eurem Herrn auch Troſt und Licht
Zu ſeinen fürſtlichen Beſchwerden.
Nun aber kann ich nicht mehr weilen,
Ich muß zu meinem Doktor eilen.

Digitized by Google

Das Lied.

Saal im königlichen Palaste.

Der König, die Königin und die Großen des Reiches sitzen an der Hochzeitstafel. Allgemeines Vivatrufen und Anklingen mit den Pokalen.

Der Ministergünstling sich von seinem Stuhl erhebend.
Auf einen Wink von Euren Majestäten
Soll in den Saal sogleich ein Sänger treten,
Den ich aus fernem Lande herbeschied,
Zu feiern dieses Fest mit seinem Lied.

Der König. Daß Ihr zum Fest den Sänger uns geladen,
Befestigt Euch in unsern höchsten Gnaden.

Die Königin. Ihr setzet meinen Dank in Eure Schuld;
Nehmt diesen Ring als Zeichen meiner Huld.

Mephistopheles. Das Lied wird gut, ich steh' dafür;
Ihr klopftet an die rechte Tür.

Während der Minister den Ring auf seinen Knien empfängt, tritt Faust mit seiner Gitarre ein.

Faust singt zur Gitarre. Griff die Leier hin und her,
Was ein Lied das beste wär',
Nirgends doch die grobe Hand
Feines Schmeichelverslein fand;
Pflücke nun vom nächsten Ast
Euch ein Sprüchlein, bring's zu Gast:
Siecher Mann! hast keinen Leib,

Keine Seel', du blödes Weib!
Drum, du hocherlauchtes Paar,
Paßt zur Hochzeit auf ein Haar
Dir das Sprüchlein: Mann und Weib
Eine Seele und ein Leib!

Alle erheben ſich unwillig und drohen von der Tafel, Fauſt und Mephiſtopheles fahren zum Fenſter hinaus; der Miniſter iſt vor Wut und Schreck wahnſinnig geworden und heult, herumſpringend und die Hände ringend, fort und fort:

Mann und Weib
Eine Seele und ein Leib! —

Die Schmiede.

Fauſt reitet hin im grauen Dämmerſchein
Auf ſeinem Rappen, ſinnend und allein.
Es zieht der Weg durch grüne Wogenfelder,
Durch Öſterreichs erhabne Eichenwälder.
Der Reiter folget ohne Wunſch und Wahl
Dem Weg bergüber und durch manches Tal.
Heiß war am Frühlingstag der Sonne Sengen,
Das Roß iſt müde von des Weges Längen,
Und von des Reiters feurigen Gedanken,
Die es gefühlt als Spornſtich in den Flanken.
Jetzt duldet Fauſt dem Roſſe ſeinen Willen,
Es lenkt an einen Bach, den Durſt zu ſtillen,

Digitized by Google

Der Reiter läßt die losen Zügel sinken,
Das müde Roß am klaren Quelle trinken,
Und er gewahrt mit lächelndem Vergnügen,
Wie seinem Rappen in gedehnten Zügen
Die Flut behaglich rieselt durch die Zähne,
Und wie im Wasser badet seine Mähne.
Zum weitern Ritte faßt er drauf die Zügel,
Von ferne winkt ein Dorf am Waldeshügel. —
Die Dämmerung verliert sich tiefer immer
In stille Nacht, kein Mond, kein Sternenschimmer.
Bald hat das Roß, erquickt von seiner Labe,
Das Dorf erreicht im aufgefrischten Trabe.
Die Häuser decket schon ein trauter Friede,
Nur brennt noch frisch das Feuer in der Schmiede.
Die Eisenstange glüht in hellem Glanz,
Vom lauten Hammer springt der Funkentanz.
Faust in die Schmiede tretend. Ich grüß' Euch, hämmern-
Ihr seid doch früh und spät geschoren. [der Kumpan!
Schlagt meinem Roß ein Eisen an,
Das auf dem Waldweg ging verloren!
Meister. Seid schön gegrüßt, mein edler Gast!
Ja, wohl muß unsereines hämmern,
Wenn längst der Tag hat seine Rast,
Wie bei des Morgens frühstem Dämmern.
Doch sind wir fröhlich, schwing' ich doch
Den Hammer für mein Weib und Kind,

Und ruht nun endlich das Gepoch,
Umfaßt ihr Arm mich lieb und lind,
Und meine rüſtigen Geſellen
Erklopfen redlichen Gewinn,
Und haben ſtets dabei im Sinn,
Sich auch ein Ehbett aufzuſtellen.
Fauſt. Ihr ſollt den Rappen mir beſchlagen,
Kam nicht nach Eurer Eh' zu fragen.
Hemmt Eure raſche Plauderflut!
Meiſter. Verzeiht, war Euch mein Wort zur Laſt.
Das Eiſen liegt ſchon in der Glut,
Gleich wird's dem Hufe angepaßt.
Ich bin ein einfach plumper Schmied,
Der leicht die rechte Art verſieht.
Hier aber tritt aus ihrer Stube
Mein Weib, das Euch begrüßen will;
Auf ihrem Arm mein jüngſter Bube.
Nun bin ich gerne wieder ſtill.
Der Anblick, Herr, Euch doch erzählt,
Daß mir's im Haus an Glück nicht fehlt.
Schmieds Frau. Mein Herr, ich grüß Euch unter-
Verargt mir nicht, daß ich ein wenig [tänig!
Will ſolchen ſeltnen Gaſt beachten
Und ſeine Koſtbarkeit betrachten.
Die ſchwarze Feder am Barette!
Am Hals von Gold die ſchwere Kette!

Digitized by Google

Die unſers Biſchofs iſt geringer!
Viel Ring' an beiden Händen blitzen,
Gar edle Stein', Ihr habt ja ſitzen
Schier Haus und Hof an jedem Finger!

Fauſt. Das Weib mit ihrem Kindelein,
Umglüht vom hellen Eſſenſchein,
Gefällt mir wahrlich gar nicht übel;
Ich grüß' Euch, Frau, und Euer Bübel!

Meiſter. Hier, edler Herr, beſchlag' ich Euch
Das Roß; doch gönnt mir meine Bräuch',
Ich ſinge gern dazu das Lied
Von einem guten alten Schmied.

Er ſingt, indem er das Roß beſchlägt.

Fein Rößlein, ich
Beſchlage dich.
Sei friſch und fromm,
Und wieder komm!

Trag deinen Herrn
Stets treu dem Stern,
Der ſeiner Bahn
Hell glänzt voran!

Bergab, bergauf
Mach flinken Lauf;
Leicht wie die Luft
Durch Strom und Kluft!

Digitized by Google

Trag auf dem Ritt
Mit jedem Tritt
Den Reiter du
Dem Himmel zu.
Nun, Rößlein, ich
Beſchlagen dich:
Sei friſch und fromm,
Und wieder komm!

Fauſt. Mein guter Schmied, wenn Euer Eiſen
Nicht feſter haftet an der Mähre,
Als Eure weiſe Sittenlehre,
So wird's nicht lange mit mir reiſen.

Meiſter. Ich meine, Herr, ein frommer Segen
Tat manchem gut auf ſeinen Wegen;
Da aber ſei Gott gnädig vor,
Daß er an Euch die Kraft verlor!

Fauſt. Was Ihr da ſchwatzt von Gottesgnade,
Klingt meinen Ohren matt und fade.
Da, nehmt für Eure Müh den Lohn,
Führt vor mein Roß, ich will davon.

Reicht ihm ein Goldſtück.

Meiſter. Ihr habt was Gut's in Euren Zügen,
Drum kann mich Euer Wort nicht trügen;
Doch ſeid Ihr bleich vom ſtarken Ritte,
Und Eure Augen ſehn verſtört,
Ob Euer Innres heimlich litte,

Digitized by Google

Ihr scheint wahrhaftig krank; drum hört,
Bleibt diese Nacht in meinem Haus
Und schlaft Euch von dem Ritte aus.
Was not auch Eurem Pferde tut,
Ihr habt's gejagt wohl müd und heiß,
Auf seinem Rücken steht der Schweiß,
Von seinen Weichen rinnt das Blut.
Herr, tretet in mein Zimmer ein,
Labt Euch an einem Becher Wein.

Zu seinem Weibe.

Geh', Liese, hol' aus unserm Keller
Vom Gumpoldskirchner, von dem alten,
Und deck' die zinnern blanken Teller,
Worauf der Bischof Mahl gehalten,
Als von der Jagd er eingekehrt
Bei mir mit vielen Edelleuten,
Und mit dem Zuspruch mir geehrt
Mein niedres Haus auf ewige Zeiten.
Faust. Die Abendmahlzeit nehm' ich an
Für mich und meinen guten Rappen;
Dann muß er wieder frisch die Bahn
Mit mir durch Nacht und Nebel tappen.
Schmieds Frau. Erwartet nur das Morgengrau;
Was eilt Ihr doch so gar geschwind?
Ihr trachtet wohl zu Eurer Frau?
Habt Ihr daheim ein krankes Kind?

Digitized by Google

Fauſt. Ihr ärgert mich doch fort und fort
Mit Eurem gutgemeinten Wort.
So hatt' ich einmal an der Rechten
'nen böſen Finger, und ein Tölpel kam,
Den ſeine plumpe Liebe übernahm,
In ſeine Arme mich zu flechten;
Er drückte mir in ſeiner Lieb'
Die Rechte mit ſo zärtlicher Gewalt,
Daß ich die Linke hatt' im Schmerz geballt
Und ihm die Naſe blutig hieb.
Und wenn Ihr nicht ſo überaus
Gutmütig lächelnd vor mir ſtündet,
So hätt' ich euch ſchon längſt das Haus
Ob euren dummen Köpfen angezündet.
Meiſter. Verdammt! verflucht! was ſoll das heißen?
Das käm' Euch wohl zu ſtehen teuer!
Mein Herr, ich würd' Euch dort ins Feuer
Wie einen roſt'gen Nagel ſchmeißen!
Fauſt. Stellt Euch zufrieden, kommt zum Eſſen;
Will meine Macht an Euch nicht meſſen.
Reicht mir die Hand, ſeid wieder froh.
Schmied, Ihr gefielt mir beſſer ſo,
Wie Ihr im hellen Zorne ſtrahlet,
Als da Ihr mit dem Biſchof prahltet.
Schmied, ihm die Hand reichend. Nehmt nichts für ungut, edler Gaſt,
Ihr habt ein wenig hart geſpaßt.

Sie haben sich gesetzt ans Abendmahl.
Die Wirtin dient mit freudigem Gesicht,
Entschuldigend ein jegliches Gericht
Mit ihrer Kochkunst gar beschränkter Wahl;
Daß sie gefaßt auf solchen Gast nicht wäre,
Doch hoffe sie, der Gumpoldskirchner Wein,
Der wackre, werde noch der Retter sein
Von ihres Mannes gastfreundlicher Ehre.
Der Doktor läßt die Mahlzeit sich behagen;
Die brave Hausfrau hat in froher Hast
Ihm Speisen köstlich schmackhaft aufgetragen,
Und drängt zu essen herzlich ihren Gast.
„Sie hat ein gut Gemüt, drum kocht sie gut,
Drum wird an ihrem Tisch mir froh zumut!"
— Spricht Faust — „wir wollen ihr ein Vivat! bringen."
Er schwingt den Becher mit dem goldig hellen
Bergwein: „Stoßt an, mein Schmied, und ihr Ge-
Die Wirtin lebe!" und die Gläser klingen. [sellen,
„Ich hab's erfahren oft auf meinen Reisen"
— Bemerkt nun Faust mit schwatzhaftem Vergnügen —
„Der Frauen Herz, voll rätselhaften Zügen,
Erprobt sich stets am Wohlschmack ihrer Speisen.
Wenn so ein gutes Weib kocht, brät und schürt,
Und in den Topf den Wunsch des Herzens rührt,
Daß es den Gästen schmecke und gedeihe,
Das gibt den Speisen erst die rechte Weihe!" —

Darauf beginnt der Ritter zu erzählen
Von seinen Taten viel und Abenteuern,
Sie sehen ihn mit froh gespannten Seelen
Gen Riesen kämpfen und durch Meere steuern;
Prahlhaft gedenkt er manchen Schauderfalles
Aus seinen vielbewegten Lebensstunden,
Und manch ein Schwank wird Augenblicks erfunden;
Die guten Leutchen aber glauben alles.
Wie strahlt der Wirtin freundliches Gesicht!
Nur manchmal wird ihr blühend Antlitz blässer,
Wenn Faust im Eifer das geschwungne Messer
Ins feine Tischtuch ihr zuweilen sticht;
Faust spricht, die Dulderin anlächelnd spöttisch:
„Oft schon ergetzte mich auf meiner Fahrt
Der guten Hausfraun wunderliche Art,
Daß sie am Tischzeug hangen fast abgöttisch,
Daß so ein Stich auf ihre weißen Linnen
Ins Herz sie trifft!“ — Er stoßt die Messerspitze
Tief durch's geblümte Tuch, und aus der Ritze
Sehn alle schreckenbleich Blutstropfen rinnen.
„Seht, Frau, hier Euer häuslich Herzblut fließen;
Doch sollt Ihr mir nicht gar zu viel vergießen!“
Faust wollte sie nicht dauerhaft erschrecken;
Er läßt sogleich des blut'gen Spukes Necken
Zusammt dem Ritz vom weißen Tuch verschwinden;
Es kann die Frau sich lang' nicht wiederfinden.

Digitized by Google

Faust müht sich jetzt, mit seinen besten Schwänken
Ihr aus dem Sinne listig fortzuschwätzen
Des blut'gen Fleckens schaurig Angedenken,
Und sie mit Schmeicheleien zu ergetzen.
Streng blickend nimmt sie's hin vom fremden Reiter;
Den Schmied bekümmert's nicht, der ist zu heiter,
Der hat Vertrau'n sich eingeflößt im Weine,
Daß Faust nur scherzend spricht in Schmeichelworten,
Und wenn er mit den Reden ja was meine,
Daß sie anprellen an verschlossne Pforten.
Auch hat er völlig sich zurückgetrunken
In jenen Tag, des Glorie ihn umzieht,
Schon wieder ist der dankbar gute Schmied
In seinen lieben Bischof ganz versunken.
Der Meister. Mein Herr, Ihr untersagtet mir's ver-
Hier wäre Schweigen Sünd', es muß heraus: [gebens,
Es war die schönste Stunde meines Lebens,
Als einst Hochwürden traten in mein Haus.

Da lächelt Faust, er will nicht widersprechen,
Doch denkt er still und haltbar sich zu rächen,
Und er beginnt, wie spielend, die Buchstaben
Ins Zinn des Tellers unbemerkt zu graben:
Von diesem Teller ließ einmal,
Als mit Halloh! durch Berg und Tal
Die Jagd verklungen und verbrauft,

Ein frommer Biſchof ſich's belieben;
Und heute tut's der Doktor Fauſt,
Der ſich dem Teufel hat verſchrieben.

Es wird ans Fenſter geklopft.

Fauſt hinaustretend. Ich muß hinaus, es wird mein
Er wagt es nicht, zu treten frei herein. [Diener ſein.
Mephiſtopheles draußen zu Fauſt. Mach ſchnell, mach
ſchnell, verſäume nicht dein Glück!
Das ſchöne Weib ging wieder in den Keller,
So lange du gekritzelt auf den Teller,
Nicht merkend ihren ſüßverſtohlnen Blick.
Ich will indes den dummen Schmied
Und die beſoffenen Geſellen
Mit einem luſt'gen Schelmenlied
Um eine Viertelſtunde prellen.
Mach ſchnell, mach ſchnell, dem jungen Weib
Glüht ſchon vor Luſt der ſüße Leib!
Fauſt. Du lügſt, dies Weib iſt nimmer zu verführen,
Die blickt nicht aus, die hält an ihren Schwüren;
So gern ich auch die friſche Frucht genöſſe,
Ich wag' es nicht, ſie gab mir keine Blöße.
Die Sünd' iſt Spaß, doch kann's mein Stolz nicht
Von einem Weib zu werden abgeſchlagen. [tragen,
Mephiſtopheles indem er Fauſt gegen die Kellertüre zieht.
Gefährlich iſt ein hübſcher Kavalier,
Sein huldigend, den Frauen auf dem Lande,

Digitized by Google

Denn nicht begriffen wird in niedrem Stande
Und plump genossen ihre schönste Zier.
Die junge Wirtin tat nur, ob sie grollte,
Sie lugte auf den schönen fremden Ritter
Wohl öfter hin und länger, als sie sollte;
Die Weiberzucht hat mürb' und morsche Gitter.
Mach schnell, mach schnell, versäume nicht dein Glück,
Sie gab dir einen süßverstohlnen Blick!

Der heiße Faust verwünscht die Weibertreue,
Er schwankt noch immer zwischen Lust und Scheue,
Als nun die brave Wirtin mit den Krügen
Vom Keller kommt, und schon von fern die vollen
Dem Gast zuschwingt mit schalkhaftem Vergnügen,
Nicht ahnend was die fremden Männer wollen.
Sie mahnt den Ritter freundlich unbefangen:
„Eilt noch nicht fort, laßt Euch noch einmal füllen
Das Glas!“ Auf Mephistopheles deutend.
„Doch wer ist der um Gotteswillen?“
Fragt sie erschrocken, mit verfärbten Wangen.
Faust gibt nicht Antwort, wie sich selbst entrückt,
Das Blut in seinen Adern stürmisch wallt,
Und seine ganze Flammenseele zückt
Auf ihre schöne, reizende Gestalt. —
Da klopft es an die Türe mit Gewimmer!
Scheu zögernd, mit zerrissenem Gewand,

Digitized by Google

Tritt eine blasse Bettlerin ins Zimmer,
Ein ausgehungert Kind an ihrer Hand.
Die Arme fleht in ihrer bittern Not
Fürs Kind und sich um einen Bissen Brot;
Man möchte doch in einem Winkel wo
Barmherzig ihnen streu'n ein Häuflein Stroh.
Da springt zu Faust sein Diener hin und schlägt
Ihn auf die Schulter derb: „Freund, aufgewacht!"
Und dreht ihn nach der Bettlerin und lacht,
Daß dröhnend sich das ganze Haus bewegt.
Mephistopheles. Kennst du dein Hannchen noch aus
O wiederhole die verliebten Schwänke: [jener Schenke?

Nachspottend.

„Die mit den schwarzen Augen dort
Reißt mir die ganze Seele fort.
Ihr Aug' mit lockender Gewalt,
Ein Abgrund tiefer Wonne, strahlt!"
Jetzt ist es hohl und leer an Wonnen,
Ein ausgepumpter Tränenbronnen.
„s' muß unermeßlich süße Lust sein,
An diese Lippen sich zu schließen,
Die schmachtend schwellen, dem Bewußtsein
Zwei wollustweiche Sterbekissen!"
Die Lippen, welk, nach Brot nur schmachten,
Und betteln um ein Übernachten.
Du sahst „die Brüste ringend bangen

Digitized by Google

In ſelig flutendem Verlangen!“
Und ſiehſt ſie jetzo niederhangen;
Die Arme hat an dieſen Brüſten
Dein Kind, gezeugt in tollen Lüſten,
Und ihren Jammer auferzogen,
Die haben ſie ſo ausgeſogen.
Willſt um den Leib, den hungerſchlanken,
Du noch „entzückt herum dich ranken?“ Immer ſpottender.
„Ha, wie die langen ſchwarzen Locken
Voll Ungeduld den Zwang beſiegen
Und um den Hals geſchwungen fliegen,
Der Wolluſt raſche Sturmesglocken!“
Jetzt hangen träg die ungekämmten Haare,
Als lägen ſie ſchon lieber auf der Bahre.
„Greif zu! greif zu! biſt ſonſt kein Koſtverächter!“
(Und wieder ſchallt ſein höhniſches Gelächter.)
Fauſt wird totblaß, es zittert ſeine Seele
Vom ungeheuren Wechſel dieſer Stunde;
Der Reue Schmerz ſchnürt heftig ihm die Kehle,
Er bringt kein Wort aus ſtummbewegtem Munde.
Lang' ſtand er ſo; doch, plötzlich nun gefaßt,
Reicht er der Bettlerin mit Krampfeshaft
Die Börſe Gold, abwendend ſein Geſicht.
Sie heftig aus in lautes Weinen bricht,
Zeigt ihm ſein Kind mit ſchrecklicher Geberde
Und wirft die Börſe klirrend auf die Erde.

Digitized by Google

„Du mußt mich führen heut' noch zum Altar!"
So ruft ſie ſchmerzverwirrt und rauft das Haar.
Da ſtürzte Fauſt hinaus und auf ſein Roß,
Das ſturmgeſchwind mit ihm von dannen brauſt,
Und hinterher mit ihrem Kinde ſchoß
Die Bettlerin nachrufend: „Fauſt! Fauſt!"
Sie hat ihn bald in dunkler Nacht verloren;
Er aber kann, wie er auch ſtürmt und flieht,
Den bangen Ruf nicht ſchütteln aus den Ohren,
Und überall ihr Bild ſein Auge ſieht.
Es treibt ihn fort, trotz ſeiner Seelenbängnis,
Stets tiefer in die Sünde ſein Verhängnis.

Der nächtliche Zug.

Am Himmel ſchwere, dunkle Wolken hangen
Und harrend ſchon zum Walde niederlauſchen.
Tiefnacht; doch weht ein ſüßes Frühlingsbangen
Im Wald, ein warmes ſeelenvolles Rauſchen.
Die blütentrunknen Lüfte ſchwinden, ſchwellen,
Und hörbar rieſeln alle Lebensquellen.
O Nachtigall, du teure, rufe, ſinge!
Dein Wonnelied ein jedes Blatt durchdringe!
Du willſt des Frühlings flüchtige Geſtalten
Auch nachts in Lieb' und Sehnſucht wach erhalten,
Daß ſie, ſolang die holden Stunden ſäumen,

Digitized by Google

Vom Glücke nichts verschlafen und verträumen. —
Faust aber reitet fürder durch die Nacht
Und hat im düstern Unmut nimmer acht
Der wunderbar bewegten Frühlingsstimmen.
Er läßt nunmehr sein Roß gelassen schlendern
Den Weg dahin an frischen Waldesrändern.
Leuchtkäfer nur, die hin und wieder glimmen,
Bedämmern ihm die Pfade manchesmal,
Und selten ein verlorner Sternenstrahl.
Je tiefer ihn die Bahn waldeinwärts führt,
Je stiller wird's, und ferner stets verhallen
Der Bäche Lauf, das Lied der Nachtigallen,
Der Wind stets leiser an den Zweigen rührt.
Was leuchtet dort so hell zum Wald herein,
Daß Busch und Himmel glühn in Purpurschein?
Was singt so mild in feierlichen Tönen,
Als wollt' es jedes Erdenleid versöhnen?
Das ferne, dunkle, sehnsuchtsvolle Lied
Weht süßerschütternd durch die stille Luft.
Wie einem Gläubigen, der an der Gruft
Von seinen Lieben weinend, betend kniet,
In seine hoffnungsmilden Schmerzensträume
Hinter den Gräbern flüstern die Gesänge
Der Seligen: so säuseln diese Klänge
Wohllautend durch die aufhorchsamen Bäume.
Faust hält sein Roß und lauscht gespannter Sinne,

Digitized by Google

Ob nicht der helle Schein und Klang zerrinne
Vor Blick und Ohr, ein träumerischer Trug?
Doch kommt's heran, ein feierlicher Zug.
Da scheucht es ihn, ins Dunkel hoher Eichen
Seitab des Wegs mit seinem Roß zu weichen,
Und abzuschreiten zwingt unwiderstehlich
Der Zug ihn jetzt, der näher wallt allmählich.
Mit Fackellichtern wandelt Paar an Paar,
In weißen Kleidern, eine Kinderschaar,
Zur heilig nächtlichen Johannisfeier,
In zarten Händen Blumenkränze tragend;
Jungfrauen dann, im ernsten Nonnenschleier
Freudvoll dem süßen Erdenglück entsagend;
Mit Kreuzen dann, im dunkeln Ordensrocke,
Ziehn priesterliche Greise, streng gereiht,
Gesenkten Hauptes und in Bart und Locke
Den weißen Morgenreif der Ewigkeit.
Sie schreiten singend fort die Waldesbahnen.
Horch! wie in hellen Kinderstimmen singt
Die Lebensahnung und zusammenklingt
Mit greiser Stimmen tiefem Todesahnen!
Horch, Faust, wie ernster Tod und heitres Leben,
In Gott verloren, hier so schön verschweben!
Er starrt hervor aus dunklem Buschesgitter,
Die Frommen um ihr Glück beneidend bitter.
Als sie vorüber und der letzte Ton

Digitized by Google

Des immer fernern, leisern Liedes entflohn,
Und als der fernen Fackeln letzter Schein
Den Wald noch einmal zauberhell verklärt,
Und nun dahin am Laube zitternd fährt,
Als Faust im Finstern wieder steht allein:
Da faßt er fest und wild sein treues Roß
Und drückt das Antlitz tief in seine Mähnen
Und weint an seinem Halse heiße Tränen,
Wie er noch nie so bitter sie vergoß.

Der See.

An Klostermauern, alten, einsam düstern,
Ist weit ein stiller See hinausgegossen;
Am Saume Binsen und Weide heimlich flüstern,
Und sanftgewiegte Wasserblumen sprossen,
Hell scheint der Mond, es spielen, leisen Bebens,
Die Strahlen lieblich auf dem tiefen See,
Wie über den Geheimnissen des Lebens
Und seiner Tiefe ungeahntem Weh
Die Kinderseelen lieblich zitternd spielen,
Die rein und klar vom Himmel niederfielen,
Am Ufer wandelt Faust und sein Gefährte,
Der heute unvermerkt den Abendgang
Zu diesem See, zu diesem Kloster kehrte.

Digitized by Google

Nun ſtehn ſie ſtill und beide ſchweigen lang'.
Verſenkt iſt auch die Nacht in ernſtes Schweigen,
Man hört es, wenn im Kloſtergarten ſacht
Ein frühgewelktes Blatt entfällt den Zweigen,
Wenn auf dem See ein Lüftchen halb erwacht.
Seltſame Töne aus dem Schilfe dringen
Und manchesmal das Schweigen unterbrechen;
Die Vögel dort von Wanderzügen ſprechen
Im Traum und regen ſehnſuchtsvoll die Schwingen.
Zum See hinſtarrend hat ſich Fauſt verloren
In ſtummes Trauern, daß er ward geboren.
Mephiſtopheles. Blick auf die Mauern dort, ſind Altbekannte;
Vor ihnen iſt dein ſchmachtend Lied erklungen,
Woran die ſchöne Nonne heiß entbrannte.
Sie haſt du damals feurig überſprungen.
Dort ragt der Baum, wo ihr ſo wonnig ſaßet
Und euch in ſüßer Trunkenheit vergaßet,
Der Baum, der eure Küſſe überrauſchte,
Wenn euch ein Ohr in jener Nacht belauſchte.
Blick auf den Mond, es iſt derſelbe noch,
Er ſtand, wie jetzt, genau ſo voll, ſo hoch;
Nur daß er damals eurem Glutverlangen
Und heute eurem Kummer aufgegangen.
Der Mond, der deinem Auge ſtrahlt ſo helle,
Dringt auch der Nonne mahnend in die Zelle.

Digitized by Google

Fauſt. Wirſt mir zuwider und verhaßt;
Du wirſt mir immer mehr zur Laſt.
Mephiſtopheles. Verhaßt? das kümmert mich mit
Du kannſt es ohne mich nicht richten; [nichten,
Bin doch für dich von großem Reize,
Denn deine kranke Seele braucht,
Daß nicht ein Seufzer ſie verhaucht,
Zur Stärkung meine ſcharfe Beize.
So ſprach der böſe Führer; plötzlich ſprang
Er in den See hinab, der ihn verſchlang;
Nach kurzer Weile taucht' er jetzt empor,
Und was er hat heraufgeholt vom Grund,
Streckt ſeine Hand den Blicken Fauſtens vor:
„Das iſt aus jenen Zeiten noch ein Fund!"
Da ſchimmern ſchreckhaft hell im Mondenſcheine
Von einem Rind die naſſen Totenbeine.

Maria.

Wie Silberglocken am Marienfeſte
Verſenden ihren reinen, hellen Klang,
Durch Stadt und Flur und ſtillen Waldeshang
Weithin geführt vom ſanftbewegten Weſte:
So drang der Ruf zur Ferne hell und rein,
Und ſeinem Wohlklang jedes Herz entbrannte,
Wenn er Marie, die Königstochter, nannte,

Digitized by Google

Der Tugend und der Schönheit Morgenschein.
Vergebens war manch Dichterherz entglüht,
Zu schildern durch begeisterte Gesänge
Der jungfräulichen Reize hold Gedränge,
Das um den schönen Leib Marias blüht;
Vergebens preist sein bettelhaft Geklimper,
Wie tief dies Auge mit der Schattenwimper
In süße Einsamkeit das Herz entreißt
Und alle Welt umher vergessen heißt;
Wie diese Rosenlippen sich erschließen,
In jedem Wort ein holdes Lied vergießen:
So läßt der Lenz aus frischen Rosenröten
Der Nachtigallen Zauberlieder flöten;
Wie diese sanftgehauchte Jugendglut,
Ein Traum von Rosen, auf den Wangen ruht,
Vom Morgenrot ein fernes Wiederscheinen,
Das einst gestrahlt den Paradieseshainen.
Sie ist so schön, die schönste der Jungfrauen,
Daß man sie nicht kann ohne Schmerz betrachten,
Denn zitternd spricht das Herz mit bangem Grauen:
Nach dir muß selbst der Tod, der kalte, schmachten! —
O schwelge noch in ihrem Anblick, Welt,
So lange dieser flücht'ge Zauber hält!
Berauschet euch in ihrem Odem, Lüfte!
Verhaucht, beglückte Blumen, eure Düfte!
O eilet schneller aus den Himmelsfernen

Digitized by Google

Herüber, goldne Strahlen von den Sternen,
Und strömet eure Küsse auf sie nieder,
So holde Jungfrau findet ihr nicht wieder.

Der Maler.

Einsam die hohe Königsvilla stand
Und ragt' ins Meer vom steilen Felsenstrand.
Cypressenhaine und Orangenwälder,
Die schattend sich an ihr landeinwärts dehnen,
Erwecken oft dem Seemann heimlich Sehnen,
Schifft er dahin die wüsten Wogenfelder. —
Es ruht auf Land und Meer ein schwüler Tag,
Es reget sich kein Blatt, kein Wellenschlag;
Doch abends kommt ein schwarz Gewölk gezogen,
Der Sturm erwacht und wühlet in den Wogen.
Am offnen Fenster lehnt im Sommerhaus
Maria, blickend in das Meer hinaus.
Sie sieht der Sonne letzte Gluten schwinden,
Sie überläßt ihr blondes Haar den Winden,
Die freudig mit der Lockenbeute schwanken,
Und ihre Seele sinnigen Gedanken.
Und Faust, in stummer Wonnetrunkenheit,
Die holde Königstochter konterfeit.
Er ist ein Meister in der Kunst der Farben,
Sein Ruhm und sein Bemühn die Gunst erwarben,

Digitized by Google

Dem Könige Marias Bild zu malen,
Eh sie verglühn, der Schönheit Morgenstrahlen.
Er ist zur höchsten Stelle hier gedrungen,
Die je ein kühner Maler noch erschwungen:
Marien gegenüber, stundenlang!
Die wunderbaren Züge zu erfassen,
Und seine Seele frei zu überlassen,
In tiefer Schönheit ihrem Untergang! —
Ein schönes Bild! die Reize ohne Namen
Umschließt des Fensters luft'ger Bogenrahmen;
Das wilde Meer, die Wetterwolken tragen
Die Lichtgestalt als dunkler Hintergrund. —
Faust wollt' ein lustig Abenteuer wagen
Und schaute hier das Herz sich todeswund.
Er hat manch Weib genossen und verlacht;
Hier aber soll er schmerzlich inne werden:
Der wahren Frauenschönheit holder Macht
Kann widerstehen keine Macht auf Erden. —
Ein schönes Bild! wie sanft und lieblich ruht
Mariens Antlitz auf der dunklen Flut;
Ha! wie berauscht die aufruhrsvollen Wellen
Um ihren weißen, warmen Busen schwellen,
Und höher stets an ihrem Nacken steigen,
Sie mitzureißen in den wilden Reigen!
Ihr goldnes Haar auf schwarzen Wolken wallt,
Die Blitze flammen aus den Wetternächten

Digitized by Google

Und flattern um die göttliche Gestalt,
Ein Strahlendiadem um sie zu flechten. —
Je mehr nun Faust des Bildes Farbentrug
Zu wunderbarem Leben sieht erwarmen,
Je heftiger ergreift sein Herz der Zug,
Entzückt das süße Urbild zu umarmen.
Doch, wie auch flammt des Wunsches Leidenschaft,
Die Ehrfurcht hält ihn fest in scheuer Haft.
O Frauenschönheit! Vieles ist zu preisen
An dir, in ewig unerschöpften Weisen;
Das ist dein Schönstes: daß in deiner Nähe
Auch wilde Sünderherzen weicher schlagen,
Daß ein Gefühl sie faßt mit dunklem Wehe
Aus ihrer Unschuld längst verlornen Tagen.
Mag auch des Sünders Herz zur Lust entflammen,
Wenn er in deine Zauberfülle blickt,
Doch sieht er auch dein Ewiges und schrickt
An dir, du Himmelsabgrund! scheu zusammen.

Die Warnung.

Herzog Hubert reitet durch einen Wald zur Villa.

Mephistopheles ihm entgegenreitend. Ihr reitet recht
Nichts kann befeuern Euren Trott, [behaglich sacht;
Nicht Hahnreischaft, nicht Wetternacht,
Nicht nasse Haut und Bubenspott!

Herzog. Wer bist du frecher, grauser Wicht,
Mit diesem Teufelsangesicht?
Mephistopheles. Ich bin, was meine Miene spricht.
Nur recht mir ins Gesicht geschaut,
Wenn auch dem Herrn ein wenig graut.
Ihr seht so feinen Kopf nicht mehr.
Betrachtet diese Stirnenfalte,
Da diese finstre, tiefe, kalte,
Von einem Aug' zum andern quer.
Einst kam ein Mathematikus,
Ein scharfer Ritter Minusplus,
Der schlaue Bursch fixierte mich
Und nannte diesen Faltenstrich
Das Minuszeichen alles Guten,
Vom Kreuze Plus das Gegenteil,
Wobei er dacht' ans Christenheil.
Doch, edler Herr, Ihr müßt Euch sputen;
Derweil Ihr mein Gesicht studiert,
Studiert ein andrer ganz vertraut
Die Züge Eurer schönen Braut.
Macht fort, eh sie den Kranz verliert!

Er sprengt davon.

Der Herzog. Du lügst, du lügst, es kann nicht sein!
Maria ist getreu und rein.
Doch sterben soll auf frischer Tat,
Wer meiner Braut sich frech genaht!

Digitized by Google

Der Mord.

Die königliche Villa.

Prinzessin Maria, ihre Zofe, Faust, später Herzog Hubert.

Faust. Das Bild ist fertig, und, ich glaube,
Mir ist gelungen zur Genüge,
Zu fesseln Eure holden Züge
In meiner Blicke stillem Raube.

Das Bild betrachtend.

Wie dieses sanfte, schöne Bild
Auf wildem Meeresgrunde ruht,
So ruht es ewig, klar und mild,
Auf meines Herzens wilder Flut.

Prinzessin. Es mag dem Künstler widerfahren,
Hat er ein Bild mit Fleiß vollbracht,
Daß ein Erinnern oft nach Jahren
An dessen Züge ihm erwacht.

Zofe. Das, gnädige Gebieterin,
Bleibt Eurem Maler als Gewinn,
Der Eure Schönheit Zug für Zug
So wahr lebendig übertrug,
Daß sich das Bild ihm ungebeten
Im Angedenken wird verspäten.

Faust. Hell flammt in diesem Augenblick
Mir auf mein ganzes Mißgeschick.
Was ich bis jetzo nicht gekannt,
Hat mich allmächtig übermannt.

O lächelt, holde Königstochter,
Herab voll Mitleid auf mein Weh,
Der ich vor Euch, ein Unterjochter,
In meiner bittern Armut steh';
Wenn Ihr mein glühend Herz verstoßt,
Bleibt mir auch nicht der karge Trost,
Daß ich mit einem stolzen Leide
Von Eurem lieben Antlitz scheide,
Daß ich auf meinem Trauerwege
Euch doch ein Opfer noch geweiht,
Entsagend, meine Seligkeit
Auf Eure Schwelle niederlege;
Hab' keine zu verlieren mehr,
Das drückt das Herz mir doppelt schwer.
Doch, blick' ich wieder Euch ins Angesicht,
So hat die Hölle, der ich zugeschworen,
Mit einmal ihre Macht an mir verloren,
Mir strahlt ein wunderbares Hoffnungslicht.
O nein! ich kann, ich will Euch nicht entsagen,
Ich will's noch einmal mit dem Himmel wagen!

Prinzessin. Verlasset mich, umheimlich bang
Wird mir vor Eurem ungestümen Drang,
Kann Eure dunklen Worte nicht verstehen;
Doch ruht auf Eurer Stirne tiefes Trauern,
Das mich bewegt zu innigem Bedauern,
Lebt wohl! ich will Euch nimmer wieder sehen.

Digitized by Google

Fauſt auf die Knie fallend. Ach, nur ein leiſes Wort,
[ein Hauch, ein Blick,
— Und wär' es nur ein mitleidsvoller Trug, —
Daß du mich liebſt, es iſt genug, genug,
Auf immer zu verwandeln mein Geſchick.
Mag dann der Hölle tiefes Qualenmeer
Mit ſeinen Wogen rauſchen um mich her,
Ich werde nicht darin zugrunde gehn,
Mir wird aus deinem holden Liebeszeichen
Ein ewig grünes Eiland auferſtehn,
Verzweifelnd muß die Hölle rückwärts weichen;
Vergebens werden dann Erinnerungen
Aus meinen wüſten, ſchuldgetrübten Tagen
Ans heilige Ufer meiner Liebe ſchlagen,
Ich bin gerettet, hab' ich dich errungen!
Herzog Hubert hereinſtürzend. Erſtick' in deinem fre-
[chen Übermut!
Verdirb, verdirb, ſchamloſes Sklavenblut!
Nach einer Königstochter, Fürſtenbraut
Haſt du den Blick zu heben dich getraut?
Streckſt du, ein unerhörtverwegner Buhle,
Die Arme auf aus deinem Pöbelpfuhle?

Zur Prinzeſſin.

Laſſ' ich ihn auch zu deinen Füßen ſterben,
Du biſt beſchimpfet durch ſein ſchnöd Bewerben.
Der Seufzer, den nach dir geſandt ſein Lieben,

Iſt gift'ger Hauch, vom Sumpf emporgetrieben;
Sein Blick, der frech nach deinen Reizen ſchmachtet,
Ein Irrwiſch faul, der zu den Sternen trachtet.
Es iſt dein Bild beſudelt und entehrt,
Das er in ſeinem tollen Hirne nährt,
Das ihm vielleicht im Traum Erhörung lacht,
Mit ihm ſich wälzt auf ſeinem Bett bei Nacht!
Könnt' ich in ihm erwürgen, ſüße Braut,
Dein Bild, eh' ihn mein Schwert in Stücke haut!
Doch nein! mein Fürſtenſchwert ſei nicht verdammt
An dieſem Knecht zu niederm Schergenamt. —

Fauſt ſteht dem Prinzen gegenüber, ſchweigt,
Sein Blut aufkochend zu Geſichte ſteigt,
Empöret von der Läſt'rung Sturmeshauch;
Aus ſeinen ſchwarzen Stirnenlocken droht
Die hochgeſchwellte Zornesader Tod,
Wie eine Schlange droht aus dunklem Strauch.
Er ſchüttelt wild und ſtolz ſein zürnend Haupt,
Er knirſcht die Zähne und ſein Odem ſchnaubt,
Die Augen glühn in heißen Rachedürſten
Erſtarrte Blitze auf den ſtolzen Fürſten:
Er zückt ſein Schwert zum ungeheuren Streiche,
Und — nimmer läſtert ihn des Fürſten Leiche.
Maria ſtarr und bleich zu Boden liegt,
Vor Schreck ſind Puls und Odem ihr verſiegt.

Digitized by Google

Die Zofe iſt entflohn; — des Prinzen Glut
Hat ſich nun abgelöſcht in ſeinem Blut. —
Wie iſt es nun ſo ſtill mit einemmal,
Wo erſt der Zorn gebrauſt im weiten Saal!
Fauſt ſteht und ſtarrt die Leiche finſter an,
Und draußen ſteigt des Sturmes laute Wut,
Es rauſcht der Wald, es knarrt der Wetterhahn,
Und an die Klippen ſtürzt die Meeresflut;
Vorbei am Fenſter ſchießen mit Geſchrille
Die Möven, und die Donner ſchlagen ein:
Doch mag, o Fauſt, das Schrecklichſte dir ſein
Der Tote da, mit ſeiner tiefen Stille.
Mephiſtopheles plötzlich hinter Fauſt ſtehend. Mir iſt,
dich hört' ich einſt im Walde ſagen:
„Ich habe dieſe Liebe nie gekannt,
Fürs Erdenweib war nie mein Herz entbrannt";
Hier aber haſt du einen drum erſchlagen.
Du biſt doch deshalb treulos nicht geworden
Der „Liebe für die Wahrheit, die dein Schmerz?"
Und wär'ſt du's auch, und hätt' ein bischen Morden
Schon für die Wahrheit abgekühlt dein Herz:
Sie gibt darum dich nimmer doch verloren;
Dein Sehnen hat ſie nicht umſonſt beſchworen;
Und wollteſt du nun aus dem Weg ihr eilen,
Sie ſtellt dir nach, darauf ſei nun gefaßt.
Verſchmähte alte Liebſchaft wird zuweilen

Digitized by Google

Zudringlich, lieber Freund, und sehr zur Last.
Die Wahrheit steht an dieser Leich' und schaut
Ins Antlitz dir: sei Mann und nicht erbebe,
Kühn ihren blutbesprengten Schleier hebe,
Und ihre leise Lippe dir vertraut,
Daß, wer ein Bündnis mit der Hölle schlingt,
Den Menschen Fluch mit seiner Liebe bringt.

Faust. Marien hab' ich leider Fluch gebracht.
O wenn sie doch ins Leben nur erwacht!

Mephistopheles. Das findet sich; doch möcht' ich
Nicht Zeuge sein, wenn sie erwacht ins Leben. [eben
Hier ist's langweilig, Freund, komm fort,
Eh' da im Blut dein heller Mut verrostet.
Was dir an Freuden hegte dieser Ort,
Das hast du, mein' ich, ziemlich ausgekostet.

Faust. Komm fort, komm fort, Maria muß mich [hassen;
Doch kann ich nicht zurück ihr Bildnis lassen.

Die Diener des Hauses pochen an die von Mephistopheles verschlossene Tür.

Mephistopheles. Das Bildnis kriegst du nimmer-
Ich reiße lieber ein Marienbild, [mehr fürwahr!
Zehnfach geweiht und wundergnadenmild,
Dir eigenhändig wo vom Hochaltar,
Eh' ich geduldet mag die Raserei,
Daß du dich schleppst mit diesem Konterfei.

Digitized by Google

Faust. Steh' ich vor dir, dein Werk, ein Mörder auch,
Und neigt sich's tief mit mir bereits; doch spricht
Noch meines guten Geistes Sterbehauch:
Bewahre dir dies Himmelsangesicht!

Und Faust ergreift das Bild mit heißer Hast,
Der Teufel hat's am andern End' gefaßt;
Sie ringen mit dem Bilde hin und her,
Laut zankend, bis der Teufel es erzwingt
Und es mit wildem Hohngelächter schwingt
Hinaus zum Fenster und hinab ins Meer. —
Die Diener an der Tür stets lauter pochen,
Und stürmend kommen sie hereingebrochen.
Entsetzenstarr die Königswach' erschaut
Den Fürsten hingestreckt und seine Braut.
Sie dringen auf die Fremden, sie zu fassen:
Die trotzen, unerschütterlich gelassen,
Den vorgedrohten Hellebardenspitzen;
Der Böse läßt nur einen Augenblick
Die Höll' in seine dunklen Züge blitzen,
Und die Trabanten stürzen bleich zurück.
Nun schauen sie, verblüfft und überwunden,
Den Fremden nach, die schnell waldein geschwunden.

Digitized by Google

Der Abendgang.

Tiefſchweigend ruhn die Alpenwieſenhänge
Die Blume ſchließt den Tau in ihren Schoß
Und freut ſich ſtill an ihrem Frühlingslos;
Die Vögel ſinnen ſchweigend auf Geſänge.
Fern unten tönt im Tal ein leiſer Bronnen,
Als träumte dem Gebirg von einem Quell;
Es glüht im Abendſcheine purpurhell
Der Wald verloren in ſprachloſe Wonnen.
Wie freudeſinnend ſteht die Lämmerherde,
Vergeſſend nun das friſche Alpenkraut;
Still hält der lichte Wolkenzug und ſchaut
Herunter nach der ſchönen Frühlingserde.
Nur manchesmal die blühenden Geſtalten
Der Bäume ſelig rauſchend ſich verneigen,
Ein Windhauch, überſchwellend bricht das Schweigen,
Wie Wonneſeufzer nimmer feſtzuhalten. —
Doch unerfreut von Gottes Lenzgeſchenken,
Irrt Fauſt umher durch Felſen, Wieſ' und Hain,
Von der Natur geächtet, und allein
Mit ſeines Mordes bittrem Angedenken.
Natur, die Freundin, iſt ihm fremd geworden,
Hat ſich ihm abgewendet und verſchloſſen;
Er iſt von jeder Blüte kalt verſtoßen,
Denn jede Blüte ſpricht: du ſollſt nicht morden.
Der friſche Wald, die grünen Lämmerweiden,

Digitized by Google

Der Friede, der auf allen Bergen ruht,
Und drüber hell der Wolken Freudenglut:
Das alles muß ins kranke Herz ihm schneiden.
Doch wecket ihm der Seele bangste Qual
Der ferne Bach tief unten in dem Tal.
Die Wasserstimme, leise klagend, scheint
Ihm seine Unschuld, die von ferne weint.
Doch ist der Mann zu stolz, um solche Wehen
Dem eignen Herzen gerne zu gestehen.
Er läßt die düstern Blicke zürnend rollen,
Und er beginnt mit der Natur zu grollen:
Wie blöde Kinder ihrem Vater lauschen,
Wenn Märchen bunt von seinen Lippen rauschen,
So horchet ihr, Fels, Wolke, Blum' und Baum,
Dem Märchen froh in eurem Kindestraum,
Das euch ein Gott erzählt von seiner Liebe,
Indes der Tod euch trifft mit scharfem Hiebe.
Was lass' ich, Tor, an meinem Herzen nagen
Den Vorwurf noch, daß jenen ich erschlagen?
Ist nicht der Mord das alte Weltgebot?
Und gibt es ohne Mörder einen Tod?
Mag mir das Herz des Feindes Stahl durchstechen,
Mag mir den Leib Naturgewalt zerbrechen,
Mag diesen Leib an spätem Lebenstag
Selbstmörderische Trägheit überkommen,
Daß er zu seinem eignen Nutz und Frommen,

Digitized by Google

Sich ſelber treulos, ſich nicht rühren mag: —
Wie auch das Leben aus dem Herzen floh,
All eins, ich bin gemordet ſo und ſo.
Doch faßt es wieder mich mit herber Pein,
Als könne morden nur der Menſch allein.
Mephiſtopheles zwiſchen den Bäumen hervortretend.
Ja, ja, es mordet, das iſt wahr,
Der Menſch allein und jeder zwar;
Denn, ſchau dich um, wo find'ſt du einen
So frommen und unmäßig reinen,
Der niemand haßt auf weiter Erden?
Er haßt, und gibt er auch dem Feind,
Nicht zu verſtehen, wie er's meint,
Frei, mit totſchlagenden Geberden;
Im Herzen doch der Wunſch ihm keimt:
O wäre der hinweggeräumt!
Im Herzen aber glaube mir,
Dort hat der Mord ſein Standquartier;
Und wagt er ſich hervor einmal
Aus dem geheimen Schattental
Verbotner ſüßer Luſtgedanken,
Die flüſternd euer Herz umranken,
Hat er den Mut hinaus zu reiſen
Vom Buſen in die Fauſt, ins Eiſen:
So hat ihn nur ans Licht beſchworen
Der Grimm; er ward nicht erſt geboren.

Digitized by Google

Freund, was dir so zu Kopfe geht,
Und was dich brennt mit scharfer Pein,
War von dir einzig und allein
Ein Fehler der Genußdiät!
Du solltest brauchen das Gewissen,
Damit zu würzen das Genießen;
Hast zuviel Würze nur genommen,
Nun bist du dämisch und beklommen.
Faust. Wohl gerne glaubt' ich deinem Wort,
Doch rauscht die Luft und weht es fort;
Es sprechen diese Bäume drein,
Die Häupter schüttelnd: nein, o nein!
Ganz andre Worte bringt der Wind
Vom Bache dort heraufgetragen,
Ich hör' es leise, ferne Klagen
Und möchte weinen wie ein Kind.
Wär' ich ein Lamm aus jener Schar!
Die Wolke dort, so licht und klar!
Wär' ich ein Baum, ein Halm, ein Stein!
Doch wie sie alle rein! doch rein! —
O Wolke dort im Untergang!
Ich segne dir dein Wandelspiel,
Von dem ein Trost ins Herz mir fiel,
So hoffnungsfroh, so sehnsuchtsbang:
Du, Wolke, zeigest meinem Blick
Vielleicht prophetisch mein Geschick.

Digitized by Google

Erſt haſt du hell und klar geblüht,
Vom Sonnenſtrahle überglüht; —
Dann wardſt du ſchwarz, es ließ der Schein
Verſunkner Sonne dich allein; —
Und nun zerfließet und vergeht
Dein Bild, vom Abendhauch verweht!
Mir iſt ein Troſt die Hoffnung nur,
Daß einſt, im kühlen Abendhauch,
Vergehn wird meine Seele auch,
Ein finſtres Traumbild der Natur.
Da unten winkt die dunkle Tiefe,
Wo ich vielleicht geſichert ſchliefe,
Und unerreicht von meinem Dränger,
Der mich verfolget immer bänger.
Der Seele Frieden iſt dahin,
Ich kann der Reue nicht entfliehn;
Verſchließ' ich mich in meine Kammer,
Fühl' ich am Herzen ihre Klammer;
Flücht' ich heraus zu dieſen Eichen,
Seh' ich ſie lauernd nach mir ſchleichen.
Der Bäume kalte Strafgeſichter
Umtrotzen mich wie meine Richter.
Der Frühling iſt der Flur erſchienen,
Um ſeine vollen Lebensfreuden
An Berg' und Tale zu vergeuden,
Doch mir mit fremd verſtörten Mienen.

Digitized by Google

Ich bin allein vom Lenz verſtoßen;
Indem er täglich neue Sproſſen
Vom Winterſchlafe zieht empor,
Zählt er dem Mörder langſam vor
Und bitter quälend, Stück für Stück,
Das ſchöne, ſüße Erdenglück,
Das dem Erſchlagnen ich geraubt,
Und jede Blüte trifft mein Haupt.
Ich fluche dir, der fort mich riß
In ſeine graue Finſternis
Aus meiner Unſchuld Heiligtum!
Mephiſtopheles. Ein luſtiges Delirium!
Dem Teufel fluchen, das verdreht
In Gottes Ohr ſich zum Gebet?
Ich aber mein', es iſt zu ſpät.
Da ſeh' ich einen Narren leiden,
Weil Blumen ihm Geſichter ſchneiden;
Und weil im Tal die Waſſer lärmen,
Beginnt der weiche Mann zu ſchwärmen.
Das aber iſt die feigſte Richtung,
Das du dich ſehneſt nach Vernichtung.
Die Wolke ſoll dir's ſchmeichelnd malen,
Daß du die Zech' nicht darfſt bezahlen? —
Warum denn immer auswärts gaffen,
Statt ſich im Innern aufzuraffen?
Was kann dich kümmern die Natur

Und ihre Frühlingskreatur?
Iſt ſolcher Tor wohl auch ein Mann,
Den eine Blume kränken kann?

Ironiſch.

Du kennſt die Art der Domeſtiken,
Die dir dienſtbare Grüße nicken
Und huldigen zum Überfluß,
So lang' du ſtehſt auf Freundesfuß
Mit ihrem Herrn; beleidige den,
So iſt's um ihren Gruß geſchehen;
Sie müſſen dem Gebieter dienen
Und treten ſtolz dir nun entgegen.
Drum ſei dir an den böſen Mienen
Des Lenzgeſindels nichts gelegen. —

Treuherzig.

Doch das iſt Scherz; ob die Natur
Dir freundlich ſcheint und wohlgewogen,
Ob feindlich grollend, beides nur
Haſt du in ſie hineingelogen. Er zieht einen Krug hervor.
Tu' mir Beſcheid aus dieſem Krug,
Ich füllt' ihn eben zu Tokay
Mit Luſt und ſüßer Raſerei;
Dein Geiſt bedarf wohl neuen Flug.
Fauſt trinkt. Der Wein iſt gut; — er macht das
Mir in den Knochen friſch und ſtark. [Mark
Mephiſtopheles. Es lief der Menſch in grauen Tagen,

Wie uns berichten manche Sagen,
Zu Mahom, Chriſt und Zoroaſter,
Zu holen ſich ein Wunderpflaſter
Für ſeine alte Erdennot,
Den Zweifel und den bittern Tod.
Mehr als Prophet und Meſſiade
Half ihm des milden Zufalls Gnade,
Der ſeine Angſt gelehrt zu preſſen
Aus Trauben ſich ein ſüß Vergeſſen.
Fauſt. Vortrefflich ſchmeckt der edle Wein!
Komm, ſchenke mir noch weiter ein!
Er hat den Sinn mir aufgehellt,
Mich wieder auf mich ſelbſt geſtellt.
Mephiſtopheles. Es gab der Wein ſchon manchen
Aus alten Wahnes Gängelei. [frei
Oft wenn die Gläſer luſtig ſchollen,
Mußt' Chriſtus ſich von dannen trollen;
Drum iſt ein Wein im welſchen Land
Lacryma Christi zubenannt.
Freund! neuen Flug bedarf dein Mut,
Nimm hin und trink, das iſt mein Blut!

Scherzend.

Komm, Fauſtule, wir wollen ſingen
Und uns an deinen Feinden rächen;
Wir wollen dieſe Berge zwingen,
Daß ſie das fromme Schweigen brechen,

In unſer Lied als Chorus fallen
Und unſre Weiſen wiederhallen.

Er jauchzt in die Berge.

Ruf du nur einmal zum Verſuch
Hinüber einen wackern Fluch.

Fauſt ruft, den Krug ſchwingend, in die Berge. Dem Teufel hab' ich mich ergeben,
Den Teufel lieb' ich, er ſoll leben!

Mephiſtopheles ſcherzend. Hörſt du ſie dort herüberſchreien,
Echo, die alte Felſenhure?
Sie läßt ſich gleich von Gott und Teufel freien,
Dient jedem gleich mit einem Liebesſchwure.
Und was du ihr auch magſt entgegenjohlen,
Sie wird es, einverſtanden, wiederholen.

Bitter.

Doch das ſind wieder eitel Poſſen
Und Gleichniſſe, die ſchmählich lahmen;
Natur lebt nun für ſich, verſchloſſen,
Und ſie hat nichts mit dir zu kramen;
Und wenn ſie dir ein Echo ſchallen läßt,
Wirft ſie dein Wort zurück dir mit Proteſt.

Fauſt. Und doch erregte mir ſo manches Mal
Der grüne Plunder Herzensqual.
Nun aber fühl' ich Kraft in mir gedeihen,
Die mich von ſolchem Zudrang will befreien.
Es ballt ſich feſt in mir und feſter immer,
Und ſchon bereu' ich meine Taten nimmer.

Digitized by Google

Der Abschied.

Kirchhof. Mondnacht.

Faust am Grabe seiner Mutter.

Eh' das ersehnte Meer
Mich grenzenlos umtrauert,
Der Wolken trübes Heer
Auf mich herunter schauert,
Und Stürme mich umwehen,
Will ich zum letztenmal
Das heimatliche Tal,
Dein Grab, o Mutter! sehen.
O, daß der Tod von hier
So früh dich fortgenommen!
Es wäre wohl mit mir
Sonst nicht so weit gekommen. —
Von deinem treuen Lieben
Ist keine Spur geblieben,
Es schwand in tiefe Nacht.
Groß ist des Todes Macht,
Daß er die Mutter kann
Von ihrem Kinde reißen.
Wie fabelhaft zerrann
Das fröhliche Verheißen
Vom ewigen Wiedersehn,
Als ich dich sah vergehn!
Als sie den Sarg verschlugen

Digitized by Google

Und dich begraben trugen,
Da hatt'ſt du ausgelitten;
Mir ward im Herzen eben,
Ob ſie mein junges Leben
Von ſeiner Wurzel ſchnitten! —
Als mich dein weicher Arm
Einſt liebevoll umfing,
Als froh und ſegnend warm
An mir dein Auge hing,
Da freuten dich wohl Träume
Der Hoffnung für dein Kind?
Wie einſt durch dieſe Bäume
Hinzog der Frühlingswind?
Nun ſteht im Mondenſtrahl
Der Strauch ſo dürr und kahl,
Der einſt ſo grün, getroffen
Vom kalten Herbſteswind;
So welkte all dein Hoffen,
O Mutter, für dein Kind. —
Derweil du hier zu Staube
Im ſtillen Grund gemodert,
Iſt in mir, ſeinem Raube,
Das Böſe aufgelodert! —
Die Nächte ohne Schlummer,
Die Tage voller Kummer,
Die ungezählten Zähren,

Digitized by Google

Und deine frommen Lehren,
O Mutter, deine Schmerzen,
Womit du mich geboren,
Womit du unterm Herzen
Mich trugst — sie sind verloren! —
Doch will's mein Sinn nicht leiden,
Daß ich im letzten Scheiden
Mit einer frommen Zähre
Dir danke und dich ehre,
Und daß ich dir die Reue
Als Grabesrose streue.
Welch wunderlicher Klang
Traf plötzlich mir das Ohr?
War's nicht wie Klaggesang,
Was sich im Strauch verlor?
Zog nur das Trauerstöhnen
Vorbei der Herbstesluft?
Begann das Kreuz zu tönen
So bang auf deiner Gruft?

Mephistopheles von ferne.

Komm! laß im Mondenschein
Uns wandeln durch den Hain,
Statt weichlich hier zu klagen,
Wo nur das dürre Laub
Heimrauscht zum andern Staub,
Und taube Würmer nagen.

Sie entfernen sich.

Digitized by Google

Das Waldgespräch.

Mephistopheles. Hörst du im Wald des Herbstes Räuberpfiff,
Mein Freund, und hörst du rauschen seinen Griff?
O schade, daß der Lenz nicht hundertmal
Mehr grünes Laub getrieben hat im Tal,
Auf daß der Herbst mit hundertfacher Beute
Hinsausend jetzo mir das Herz erfreute!
Denn weh zumal tut Menschen das Verlieren
Und nach der Sommerlust ihr erstes Frieren.
Faust. Nein es ist elend, daß des Frühlings Leiter
Zu Blüt' und Lust hinauf nicht reichet weiter,
Daß alles ist so knapp gezählt auf Erden!
Bankbrüchig muß Natur in allen Jahren
Der Forderung der armen Menschen werden,
Und zur Erholung lange Winter sparen.
Mephistopheles. Das seh' ich gern, wenn Herbst mit Sturmgeblase
Das Laub den Menschen wegführt vor der Nase;
Und lieber noch, wenn schon der Sommer barsch
Der grünen Hoffnung auf der Flur
In Hagelwettern trommelt einen Marsch,
Daß sie sich trollt bis auf die letzte Spur.
Mir ist's ein Anblick immer zum Entzücken.
Wenn die Natur dem Menschen kehrt den Rücken,

Digitized by Google

Dem undankbaren, feigen und ſtupiden,
Der ſie verkannt, verraten und gemieden.
O hätt' ich einen Juden jetzt zur Stelle!
Fauſt. Wozu der Jude, mürriſcher Geſelle?
Mephiſtopheles. Den Juden möcht' ich drillen
ſcharf und plagen
Für ſeines Volks Vergehn in alten Tagen.
Die Juden haben euch die Welt verpfuſcht;
Der Segensgeiſt der Indier und Hellenen
Iſt ungenutzt an euch vorbeigehuſcht;
Nun muß die Zeit ob eurer Dummheit gähnen.
Die Juden taten's, die Meſſiasnarren
Verfuhren euch ſo tief und feſt den Karren.
Meſſias heißt der Keil, den ſie getrieben
Hinein, wo Menſch ſich und Natur berührten;
Getrennt iſt ſie nun hier, er dort geblieben,
Seit auf dem Felde ſangen blöde Hirten.
In jener Nacht, der ſchlimmſten aller Nächte,
Ward das erſehnte Kindlein hergetan;
Die Juden, zitternd, ahnten ihren Wahn,
Doch ſprach ihr Schreck, es ſei nur nicht der Rechte.
Schreck blieb im Antlitz den Naturverrätern,
Und unaustilgbar blieb er auch den ſpätern;
Mit ſcharfem Griffel grub in jener Stund',
Durchſchneidend alle Zukunft, die Natur
Den Nachgeſchlechtern ein des Fluches Spur:

Digitized by Google

„Die Juden brachen mir den heiligen Bund!“ —
Zu sühnen jenen alten Fluch, ersteht
Dereinst ein großer Jude; doch zu spät!
Ein weiser Schreiber nie vergess'ner Schriften,
Wird an den Todespfahl er Jesum schlagen
Mit seines Geistes diamantnen Stiften,
Den Namen von der Dornenkrone tragen.*)
Doch sind erstorben euch urkräftige Triebe,
Verwelkt die wunderbaren Herzensblüten,
Die starken Lieder, zaubervollen Mythen,
Die götterzeugende, gewaltige Liebe.
Verraten ward Natur, und ihr Vertrauen
Habt ihr verscherzt und eingebüßt für immer;
Ihr mögt ihr forschend in das Antlitz schauen,
Ihr scheues Herz erschließt sich euch doch nimmer;
Denn wer nicht sie zum Höchsten sich erkoren,
Wer jenseits Götter sucht, hat sie verloren.
Faust. Was kann ein Weiser noch dem Menschen frommen?
Ist der Messiasglaube ihm genommen,
Und das Naturorakel ihm verklungen,
Wer führt ihn durch die Erdendämmerungen?
Wohin wird sich das Menschenvolk noch wenden?
Wie wird auf Erden noch sein Schicksal enden?
Mephistopheles. Mein Faust, ich will dir einen Tempel bauen,

*) Corona spinosa.

Wo dein Gedanke ist als Gott zu schauen.
Du sollst in eine Felsenhalle treten
Und dort zu deinem eignen Wesen beten.
Dort wirst du's einsam finden, still und kühl;
Tief unten hörst du fern das Weltgewühl,
Wie von den ätherklaren Alpenzinnen
Ein Wandrer unten hört die Bäche rinnen.
Du kannst das Los des Mannes dort genießen,
Wie er die Weltgeschichte wird beschließen.
Doch sieh dich vor, daß du nicht wirst zum Spotte!
Erinn're dich in Welschland jener Grotte:
Dort lagert tief am Boden böse Luft,
Entstiegen gährungsvoller Erdenkluft;
Doch in den obern Schichten ist's gesund,
Und atmen kann dort nur, wer mit dem Mund,
Ein Hochgewachs'ner, aus der Tiefe taucht;
Doch wer, kurzbeinig, einen Herrn noch braucht,
Der Hund, das Rind in jener Grott' ersticken.
So ist der Tempel, drein ich dich will schicken.
Faust. Das leuchtet ein! es gilt, daß ich die Seele
Aus Christus und Natur heraus mir schäle.
Ob ich mit ihm, mit ihr zusammenhange,
Umkreist mich unentrinnbar eine Schlange.
Ist Christus Gott, und folg' ich seinem Schritt,
So bin ich, sei es auch auf Himmelspfaden,
Der Schuh nur, den sein Fuß erfüllt und tritt,

Digitized by Google

Ein niederes Gefäß nur seiner Gnaden.
Ist's die Natur — bin ich ein Durchgang nur,
Den sie genommen für's Gesamtgeschlecht,
Bin ohne Eigenzweck, Bestand und Recht,
Und bald bin ich verschwunden ohne Spur.
Mephistopheles. In beiden Fällen ist dein Los [fatal:
Du magst von ihm, von ihr behandelt sein,
Ob en canaille oder en canal;
Drum schließe trotzend in dich selbst dich ein!
Faust. Behaupten will ich fest mein starres Ich,
Mir selbst genug und unerschütterlich,
Niemanden hörig mehr und untertan,
Verfolg' ich in mich einwärts meine Bahn.
Mephistopheles. Ich aber diene dir als Gruben- [licht.
Faust. Bin ich unsterblich oder bin ich's nicht?
Bin ich's, so will ich einst aus meinem Ringe
Erobernd in die Welt die Arme breiten
Und für mein Reich mit allen Mächten streiten,
Bis ich die Götterkron' auf's Haupt mir schwinge!
Und sterb' ich ganz — wohlan! so will ich's fassen
Nicht so, als hätte mich die Kraft verlassen,
Nein! selbst verzehr' ich mich in meinem Strahl,
Verbrenne selbst mich wie Sardanapal,
Samt meiner Seele unermess'nen Schätzen,
Mich freuend, daß sie nimmer zu ersetzen!

Digitized by Google

Die Reiſe.

Einſamer Meeresſtrand. Abend.
Fauſt und Mephiſtopheles.

Fauſt. In jener Nacht, an jener ſtillen Leiche
Sprachſt du das kecke Wort, das folgenreiche:
„Den Menſchen gab der ewige Deſpot
Für ihr Geſchick ein rätſelhaft Gebot;
Nur dem Verbrecher, der es überſchritten,
Wird's klar und lesbar in das Herz geſchnitten."
Wie wahr! wie falſch! der Menſch wird ewig irren;
Doch wenn Erkenntnisdurſt ihn glühend plagt,
Muß er vom reichen Strome unverzagt
Einſchöpfen mit den ſämtlichen Geſchirren,
Er muß ihn mit der Liebe und der Treue,
Und mit der Herzensfurche tiefer Reue,
Mit Kampf und Hoffnung, unverſöhntem Haſſen,
Und mit den Sinnen der Verzweiflung faſſen.
Wie wenig, ach wie wenig dem Verlangen
Kann er auch ſo vom großen Strom empfangen!
Mephiſtopheles. Das iſt wohl wahr, doch frag' ich vor der Hand,
Warum du mich beſchiedſt an dieſen Strand?
Fauſt. Ich will nun fort, hinaus ins Meer,
Das iſt ſo einſam, wild und leer,
Das blüht nicht auf, das welkt nicht ab,
Ein ungeſchmücktes, ewiges Grab.

Dort zwiſchen Wogen, zwiſchen Winden,
Soll mir der letzte Kummer ſchwinden.
Mephiſtopheles. Wenn dich's nach einer Fahrt
Schon hab' ich dir ein Schiff gerüſtet, [gelüſtet,
Mein wackrer Herr, wie keines je
Geſehen ward auf aller See.
Fauſt. Wo ſteht's? iſt auch dein Teufelswrack,
Wie es verlanget mein Geſchmack?
Mephiſtopheles. Du ſiehſt es in der Dämm'rung
Dort ſtattlich ſtill herangeſchwommen; [kommen
Und bis es mag zum Strande treiben,
Will ich's ein wenig dir beſchreiben.
Setz' dich indes auf dieſe Scheiter,
Sei wieder auch ein wenig heiter.
Dies Rückwärtsdenken, Vorwärtsgrübeln
Muß ich als Freund dir ſehr verübeln.
Fauſt. Wenn nicht das böſe Grübeln wäre,
So ſtünd' ich jetzo nicht mit dir am Meere.
Doch mache mir des Schiffs Beſchreibung
Mit der gewohnten Übertreibung.
Mephiſtopheles. Das Schiff geht ſtets nach unſerm
Im wind'gen Meere und im ſtillen; [Willen,
Es iſt vollkommen windgerecht,
Denn jeder Wind iſt unſer Knecht,
Ein jeder muß uns vorwärts ſchieben.
Das aber iſt nicht übertrieben.

Digitized by Google

Faust. Und wenn die wilden Stürme rasen?
Mephistopheles. Und wenn sie ringsum wütend bellen,
So spielen sie in unsern Wellen,
Wie durchs Getreide junge Hasen.
Faust. Wie steht's um Sandbank, Freund, und Klippen?
Mephistopheles. Die machen uns kein Tröpflein Meeres nippen.
Die Bänke ducken sich, die Felsenriffe,
Nachgiebig, biegen sich vor unserm Schiffe,
Wie weiche Butter vor der Messerklinge.
Faust. Was rühmst du weiter an dem Dinge?
Mephistopheles. Das schönste sind die Zimmer der Kajüte,
Mit zaub'rischen Tapeten ausgehangen,
Die sich gestalten, wie du's magst verlangen:
Zur Frühlingslandschaft frisch, mit Laub und Blüte.
Dann schweigt das Meer, du hörst allein die Weste
Melodisch säuseln durch die grünen Äste,
Du bist umwürzt von süßem Waldesduft,
Du hörst die Nachtigall, die ferne ruft. —
Mit noch so leiser Sehnsucht nach dem Herbst
Du plötzlich anders die Tapete färbst:
Du siehst am Felde schöne Schnitterinnen
Im Abendrote stehn — und Liebe sinnen;
Du hörst die Wachtel schlagen im Getreide,
Du siehst den Jäger still den Wald beschleichen,

Zugvögel wandernd durch die Lüfte ſtreichen,
Die Herden kehren von der Alpenweide. —
Fällt dir mit ſeinem Reiz der Winter ein,
Wird's gleich auf der Tapete Winter ſein:
Die ſturmverwehten Blätter rauſchend fallen,
Dicht ſtöbert Schnee, nun ſtarren alle Bäche,
Die erſt geplätſchert, auf gefrorner Fläche
Ziehn luſtige Schlitten hin mit Peitſchenknallen.
Fauſt. Sei mir vom Land und ſeinem Wechſel ſtill.
Vergeſſ'ner Schalk! hab' ich dir nicht geſagt,
Daß ich die Erde nun verlaſſen will,
Weil mir ihr Wechſelſpiel nicht mehr behagt?
Mephiſtopheles. Verzeih! mir fiel's nicht ein ſo-
Mir ſpielte mein Gedächtnis einen Streich. [gleich.
Fauſt. Sonſt brauch' ich dein Gedächtnis nicht zu wecken,
Wenn's gilt, mit alten Dingen mich zu necken.
Mephiſtopheles. Verkenne meinen guten Willen
Dich zu erinnern, heiſcht oft meine Pflicht. [nicht.
Mich zwingt mein Pakt, die Wahrheit dir zu nennen;
Nur aus Vergangnem kannſt du ſie erkennen.
Ich liebe ſonſt ein ſchlecht Gedächtnis;
Von lüderlichen Vätern ein Vermächtnis,
Seh' ich's, zumal an luſt'gen Herrn,
Zuweilen für mein Leben gern.
Verwittert wo ein alter Turm,

Von Regenguß zernagt und Sturm,
Und fallen aus den Fugen lose Stücke,
Dann kommen räuberische Geier
Und nisten in der Mauerlücke
Und brüten drinnen ihre Eier.
Also zernagt der laute Lebenssturm,
Also zernagt der stille Todeswurm
Auch der Erinn'rung alterndes Gebäude;
Und fällt dann aus der aufgelösten Fuge
Ein Stück Gedanke, Vorsatz, Schmerzen, Freude:
So fliegt manchmal herbei mit Blitzesfluge
Der Hölle Raubgevögel, Leidenschaften,
Die in der Lücke nisten, brüten, haften. —
Da hast du was von deiner lieben Braut!
Was ich dir von der Wahrheit hier vertraut,
Ist nur von ihrem Kleid ein dunkles Band;
Doch Ritter ehren jedes Liebespfand.
Faust. Ich nehm's, noch bin ich meinem Bunde treu;
Denk' ich auch manchmal mit geheimer Scheu
Der Wahrheit und mit sehnsuchtsvollem Zagen,
Für die nur freudig einst mein Herz geschlagen. —
Du gabst von ihrem Kleid ein dunkles Band,
Wird sie im Trauerflore mir erscheinen?
Kommt sie, wohlan, ich biet' ihr meine Hand,
Und soll sie ewig mir am Halse weinen. [Reise.
Mephistopheles. Genug davon. Besprechen wir die

Ich war für dich bedacht auf jede Weiſe.
Vor ſchlimmer Langeweile dich zu ſichern,
Hab' ich das Schiff bepackt mit guten Büchern.
Damit nicht etwa dein Verſtand,
Siehſt du nur Meer und nirgends Land,
Zum alten Bibelweſen mache Kehrum,
Hab' ich Lucretium de natura rerum
Dir aufgeſchlagen; 's iſt mein Lieblingsbuch,
Es hält ſo manchen kräftig kühnen Spruch,
Beſonders von den Göttern und der Liebe;
Ich meine, daß ich's ſelbſt nicht beſſer ſchriebe.
Auf dem Verdecke woll'n wir dann ſpazieren,
Und ich will dir den Kauz interpretieren.
Dann iſt geſorgt für allerliebſte Flaſchen.
Mein feiner Koch ſetzt Gaumen dir und Naſe
Mit ſeinen Meiſterſtücken in Ekſtaſe.
Auch geb ich noch was andres dir zu naſchen,
So ſchön und witzig, und ſo ſchmachtend feurig,
Und in den Liebsgeſchäften doch erſt heurig;
Sechs Mädel ſind's, haſt neuen Spaß mit jeder.
Biſt du zufrieden ſo mit deinem Reeder?

Fauſt. Ich bin's mit nichten; und ich nehme
Dein Fahrzeug nicht, das ekelhaft bequeme.
Solang' ich mich noch fühle Sohn der Erde,
Iſt heimiſch mir die irdiſche Beſchwerde. [ſchwänken

Mephiſtopheles. Ich wollte nur mit ſolchen Zauber-

Behüten dich vor allzuvielem Denken.
Du kennst das Meer noch nicht; das ernste Ding
Schon manchem Wandrer sehr zu Herzen ging.

Faust. Ich will's in seiner Furchtbarkeit erschauen.
Schaff mir ein Schiff, nicht zauberhaft gemächlich,
Schaff mir's, wie es die armen Menschen bauen,
Unsicher, schwank und sturmzerbrechlich.
O Sturm, o Sturm, wie sehn' ich mich nach dir!

Mephistopheles. Der Sturm ist weniger bedenklich mir
Wenn's heult und brüllt, wenn alles wankt und kracht,
Ein kriegrisch Wesen bald in dir erwacht,
Das dem Tumult und allen Todesschlägen
Mannstrotzig und frohlockend zieht entgegen.
Bedenklich aber ist das stille Meer,
Dagegen hält dein Trotz und Stolz sich schwer.
Wenn Welle ruht und jedes Luftgeflüster,
Wenn Meer und Himmel schweigend sich umschlingen
Und fromm, fast wie zwei betende Geschwister,
Das könnte, sorg' ich, meinen Faust bezwingen,
Da fürcht' ich Schwärmerei an meinem Faust,
Hat auch der Sturm vergebens ihn gezaust . . . .

Indessen ist die Nacht hereingebrochen,
Die Wogen brausend an die Klippen pochen,
Von Winden wird die Felsenbucht durchpfiffen,

Die Wetterwolken laut und lauter kommen,
Das Zauberboot iſt an den Strand geſchwommen,
Es ſchaukelt ſich und tändelt mit den Riffen,
Und drinnen ſüße Stimmen muſizieren,
Die, kaum gehört, im Sturme ſich verlieren.

Mephiſtopheles. Ich frage dich: iſt dir das Schiff nicht recht?
Zum letztenmal: verſchmähſt du es im Ernſt?

Fauſt. Ich frage dich, rebelliſch kecker Knecht!
Zum letztenmal: ob du gehorchen lernſt? . . . . . .

Der Böſe zürnt, aus ſeinem Auge fährt
Ein Blitz aufs Boot, der's zündet und verzehrt.
Hoch flammt es auf und ſprüht und ziſcht umher,
Und flattert hin. Der Nacht tiefſchwarzer Schleier
Fängt nun im Schiffesbrande plötzlich Feuer
Und leuchtet weithin übers wilde Meer. —

Der Morgen graut, es weht ein friſcher Wind
Seewärts und treibt hinaus ein Schiff geſchwind.
Die Wimpel flattern, jedes Segel ſchwoll,
Der Sehnſucht nach der dunkeln Ferne voll.
Am Schiff vorüber flieht der Wellenſchaum;
Und wie die Sonn' empor im Oſten zieht,
Das Land zurückverſchwindet und entflieht,
Wie, wenn der Tag erſcheint, ein dunkler Traum.

Digitized by Google

Faust wandelt fort im dumpfen Wellenbraus
Und starrt zur Meereseinsamkeit hinaus.

Der Traum.

Matrosen singen hell ihr Abendlied,
Das kaum noch von der Sängerlippe schied,
Schon ohne Widerhall im Meere schwindet,
Wo Menschenstimme keinen Anklang findet;
Im Meer, das, fremd und stolz, in kalter Größe,
Nicht rückhallt selbst des Himmels Donnerstöße.
Sanft kräuselnd regt die milde Luft das Meer
Und drängt den Segler sachte vor sich her,
Wie ihren Liebling die verschämte Maid,
Der kühn um einen Kuß der Liebe freit,
Mit weicher Hand von ihrem Busen drängt
Und doch in seinen Armen sich verfängt,
Die Sonne neigt hinunter sich im Westen,
Noch zittert auf der Flut ihr Schimmerpfad;
Ein Weilchen harrt, gleich diesen Strahlenresten,
Die lichte Spur von einer edlen Tat.
Auf weitem Meer ist es ein freudig Grauen,
Den Untergang der Sonne anzuschauen;
Im Augenblicke, wo die fremde See
Die Lebensfreundin Sonne ihm verschlang,
Durchzuckt des Wandrers Herz ein dunkles Weh,

Er ſieht die Fluten dämmern heimlich bang;
Beſchleichen mag auf irren Meeresſtraßen
Den Wandrer ein Gefühl, daß er verlaſſen;
Zum Himmel hebt er dann die Blicke gerne
Und ſucht den Gruß der heimatlichen Sterne,
Die nie dem Menſchenherzen näher kommen,
Als wo der Gruß der Erde ihn genommen,
Die nie die Seele himmliſcher beflügeln,
Als auf des Meers bewegten Grabeshügeln.
Wird ſolch Gefühl, o Fauſt, dein Herz beſchleichen?
Erinnerung die Seele dir erweichen? —
Ihm naht des Schiffes Kapitän und ſpricht
Hindeutend auf der Sonne letztes Licht:
Der Sonnenuntergang regt mich zu denken
Wohl jedesmal an eine bittre Stund',
Als ich die tote Mutter mußte ſenken
Vom Bord hinunter in den Meeresgrund.
Es war ein Augenblick trüb, kummervoll,
Wie wenige ſo ſchmerzlich ihn erfahren,
So lang' ich noch hienieden lebe, ſoll
Das Herz mir ſeinen Kummer treu bewahren.
Da lag ſie auf dem Brette ausgeſtreckt,
Die mich geboren, ſegeltuchbedeckt,
Zu Füßen ihr gefügt ein Sack mit Sand,
Und harrend lehnt das Brett am Schiffesrand,
Ein kurz Gebetlein, — der Matroſe ſchnellt

Digitized by Google

Vom Brett die Tote lächelnd ab — sie fällt,
Und lange, lange sah ich sie noch sinken
Und mir mit ihrem weißen Tuche winken.
Von dannen zog das Schiff, mir war so schwer,
Daß ich allein die Mutter mußte lassen,
Wenn auch schon tot, im weiten fremden Meer,
Wo sie die kalten Ungeheuer fassen.
Und wenn ins Meer versinkt der Sonne Schein,
So fällt mir immer meine Mutter ein. —
Faust aber spricht: „Ihr seid mir wunderlich;
Wie konntet Ihr auf rauhem Meere fahren,
Und doch so weiche Sitten Euch bewahren?
Ganz anders stimmte diese Reise mich.
Was einst mich freute von den Erdengaben,
Was mich, weil ich's verloren, einst gekränkt,
Der Erde ganze Lust hab' ich versenkt
Ins tiefe Meer, und ihren Schmerz begraben.
Mir war das Meer des Schmerzes hohe Schule,
Hier mag er würdig aufzuflammen lernen
Nur nach dem Ew'gen, leider ewig fernen,
Und daß er nicht nach dem Erschaffnen buhle.
Ein mächtig Wort: „Verachtung des Erschaffnen!"
Ich hab's erfaßt, daß es von Schuld mich heile,
Denn fernher schnellt Erinnrung ihre Pfeile,
Und nur der Stolz kann gegen Reue waffnen." —
Indessen schwand der Sonne letzter Schimmer,

Und leer und ſchlaff die Segel niederhangen,
Der Wind iſt mit der Sonne ſchlafen gangen,
Die Wellen werden leiſer, dunkler immer. —
Auf ſeinem Lager, ſchlummerharrend, liegt
Der Wandrer Fauſt, das Auge zu, das Ohr
Dicht an des Schiffes Bretterwand geſchmiegt,
Schlaflieder murmelt ihm der Wellenchor.
Fauſt hört vergnügt im ſanften Meerestoſen
So nah den Tod an ſeinem Haupte koſen.
Bald iſt's ein Rieſeln, ein Geflüſter bald,
Dann wieder ein geheimnisvolles Klingen,
Als wenn die Winde über Wief' und Wald
Den Reſt verſtreuter Glockentöne bringen;
Nun brauſt es dumpf, wie Waſſerfälle rauſchen,
Wie vom Gebirge hirtliche Schalmeien,
Nun wieder hört ein träumeriſches Lauſchen
Von fernem Spielplatz luſt'ge Kinder ſchreien.
Fauſt höret wirrer ſtets des Meeres Wallen,
Der Übermacht des Schlafes heimgefallen. —
Je trotziger ein Mann, auf ſich geſtellt,
In ſtolzer Einſamkeit ſich ſeine Welt,
Je tiefer muß er fühlen in der Nacht,
Wenn allgemach die Sinne ihm verſiegen,
Wie ſüß es iſt, des Schlafes weicher Macht,
Dem Mutterkuſſe der Natur erliegen.
Bald hat die Seele Fauſts ein Traum berührt,

Digitized by Google

Der sie an leichter Schöpferhand entführt.
Der Träumer steht auf einem Inselstrand,
Vom Meer umflutet rings, das nirgends endet,
Ein Blütenwald vom unbewohnten Land
Die Frühlingsdüfte in die See verschwendet.
Bezaubernd klingt die tiefe Einsamkeit
Im Vogelsang, von Störung nie bedroht,
Der Liebe Lust, der Sehnsucht süßes Leid,
Im Osten strahlt ein helles Morgenrot.
Die Wellen glühn und singen Wonnelieder,
Melodisch lockt zu sich die Tiefe nieder.
Der Träumer lauscht und meint sie zu verstehen,
Und jeden Gruß, den Frühlingslüfte wehen;
Und lange lauscht er, wunderbar beklommen,
Der Luft, des Meers so heimatlichen Sprachen:
Nun sieht er plötzlich, ostenher geschwommen,
Dem Untergang zugleiten einen Nachen;
Vorüber treibt am Eiland ihn der Wind,
Da wandert eine Frau mit ihrem Kind,
Ein schönes Kind, mit goldnem Lockenhaar,
Die Augen wie der Morgenhimmel klar,
Des Mundes Lächeln seliges Genügen,
Die Ruh der Unschuld in den holden Zügen.
Wie sie an Faust vorüberfahren dicht,
Blickt ihm die Frau gar traurig ins Gesicht.
„O Mutter!“ ruft er aus — mit stillem Weinen

Digitized by Google

Legt sie die Hand hindeutend auf den Kleinen:
„So warst du einst!“ Das war ihr stummes Klagen,
Und schon hat sie die Flut dahingetragen.
Faust starrt ihr nach und seinem Kindesbild,
Und wie sie fort und immer ferner schimmen,
Verstummen in dem Wald die Frühlingsstimmen,
Der Wind, die Wasser rauschen fremd und wild.
Und Abend ist's, mit wildem Satze sprang
Die Sonne plötzlich in den Untergang,
Am Himmel rollt einher ein schwarz Gewitter,
Der Sturm zerreißt den Blütenwald in Splitter,
Und Blitze fahren, laute Donner krachen,
Und auf den Wogen kommt ein andrer Nachen.
Da wandert eine starre, schreckensbleiche
Jungfrau mit einer starren, blassen Leiche.
Wie sie an Faust vorüberfahren dicht,
Da blickt sie ihm gar traurig ins Gesicht:
„Den schlugst du tot!“ Das war ihr stummes Klagen
Und schon hat sie der Sturm dahingetragen.
„Maria!“ ruft er aus — und ist erwacht
Und eilt aufs Deck, und jagend irrt umher
Sein Blick, noch trunken von des Traumes Macht.
Und sucht das Boot im sturmbewegten Meer.
Hier aber ist kein Sturm, hier ist kein Nachen,
Das Meer ist still, nur Mond und Sterne wachen,
Als die Gestirne ihm ins Antlitz leuchten,

Digitized by Google

Erwacht er ganz, es flieht des Traumes Däuchten.
Das Meer ist still, nicht eine Welle ruft,
Und lauschend stehn geblieben ist die Luft;
So still die Nacht, man hört des Herzens Klopfen,
Und schier den Tau vom Himmel niedertropfen,
Und schier den Mondstrahl auf das Wasser fallen,
Und schier das Trauerlied der Zeit verhallen. —
Wie Faust hineinsinnt in das tiefe Schweigen,
Da kommt Mephisto, spricht: „Es ist doch eigen,
Darein kann mein Geschmack sich gar nicht schicken,
Abscheulich ist die Stille, zum Ersticken.
Ich will vom Schlafe die Matrosen holen,
Daß sie noch einmal ihre Lieder johlen.
Nach deinem Traum bist du viel ernster, blasser;
Ich höre lieber die Matrosen singen
Ihr gellend Lied, als auf das stille Wasser
Die Tränen deiner Rührung niederklingen!“
„„Still, störe nicht mit deinem scharfen Schrei
Die Nacht; die Zeit der Tränen ist vorbei.
In Wolken sind die Sterne dort verkrochen,
Wie Kinder sich verkriechen in die Decken,
Wenn sie an ihrem eignen Traum erschrecken.
Der ist ein Kind, den Träume unterjochen.
Mein traumgehetztes Blut mag schneller jagen,
Mein Herz aufschrecken, trauern und verzagen;
Doch wenn auch bei phantastischen Gewittern

Mir Nerv und Ader, Erdenkinder, zittern,
Erwach' ich, bin ich Herr in meinem Haus
Und werfe den Geſpenſterſpuk hinaus.
Doch iſt's ein Übel, daß ich Träume habe,
Wann Schlaf gefeſſelt meine Willensmacht,
Die lüſtern, wie Hyänen in der Nacht
Die Toten mir aufwühlen aus dem Grabe.
Dann hilft es nichts, daß ich den Wahn vernichtet
Und hoch den Turm Verachtung aufgerichtet,
Von dem ich wachend auf das Märchengrauen
Von Schuld und Reu' mag feſt herunterſchauen,
Die Träume, ungelehr'ge Beſtien, ſchleichen
Noch immer nach des Wahns verſcharrten Leichen!""
So hadert Fauſt zur Flucht ein weich Gefühl,
Den Reſt des Traumes, während feucht und kühl
Nachtnebel übers dunkle Meer hinſchweifen
Und ſeine trotzig heiße Stirne ſtreifen.

Der Sturm.

Fauſt und Mephiſtopheles ſpazieren auf dem Verdecke.

Fauſt. Wir wandeln auf dem Schifflein hin und her,
Das Schifflein jagt dahin im weiten Meer,
Das Meer iſt mit den Winden auf der Flucht,
Die Erde ſamt dem Schifflein, Meer und Winden,
Schießt durch den weiten Himmelsraum und ſucht

In ew'ger Leidenſchaft, und kann's nicht finden.
Mir iſt das Meer vertrauter als das Land;
Hier rauſcht es unbeſtreitbar in die Seele,
Was dort ich leiſe, dunkel nur empfand,
Daß die Natur auch ew'ge Sehnſucht quäle
Nach einem Glücke, das ſie nie gewinnt;
Und was da lebt im regen Labyrinth,
Kann ſich in Ruhe nigendwo verſchanzen,
Stets in den Sturm der Sehnſucht fortgeriſſen;
Und flücht' ich nach den Grabesfinſterniſſen,
Muß meine Aſche um die Sonne tanzen.
Mepiſtopheles. Nur ſcheinbar lacht die Ruhe ſelbſt den Rindern,
Die auf die Weide gehn in Maientagen,
Und Blumen morden, freſſen mit Behagen,
Herodes jeder Ochs den Frühlingskindern;
Indeſſen kocht in ſeiner kleinſten Ader
Das Leben mit dem Tod den heißen Hader.
Die Weide mahnt mich an den Roſſehirten;
Wir trafen ihn, als wir auf Abenteuer
Zu Pferde das Magyarenland durchirrten,
Im Wald, bei Nacht, an ſeinem Wachefeuer.
Die ſchwarzen Hengſte graſten in der Runde,
Seltſam beſtrahlt, der wilde Mähnenhang
Im Nachtwind flog, und deinem Lauſchen ſang
Der Hirt ein traurig Lied aus fremdem Munde;

Digitized by Google

Dann ſchwieg er ſtill und ſtarrte in die Glut,
Und türmte drüber manche Blätterſäule
Und ſtarrte wieder mit verſchloſſnem Mut;
Da kam aus Schattendickicht eine Eule
Und ſchwirrt' unheimlich krächzend um ſein Ohr;
Und der geneckte Hirte ſprang empor,
Griff in die Flamme mit gewalt'ger Hand
Und raffte einen ungeheuren Brand
Und ſchwang ihn um ſein Haupt in wilder Haſt,
Die Eule ſcheuchend fort, den ſchlimmen Gaſt.
Wie jener Hirt in Waldeseinſamkeit
Ums Haupt im Kreiſe ſchwang das Flammenſcheit,
So ſchwingt der ew'ge Hirt mit ſtarker Hand
Im Kreis ums feſte Haupt den Weltenbrand,
Zu ſcheuchen fort aus ſeiner Nacht die Eule,
Die ſonſt ihm krächzend naht: die Langeweile.
Fauſt. Und wenn der Sterne große Wanderſcharen
Nur Funken wären, jenem Brand entfahren,
Den um ſein Haupt der ſtarke Hirte ſchlägt,
Wo ſind die Roſſe, die der Hirte hegt?
Mephiſtopheles. Die werden auch noch wo zu finden
Du treibſt mir die Metapher in die Enge; [ſein.
Sie aber wäre nicht mein Töchterlein,
Wenn ſie ſich nicht aus deiner Frage ſchlänge.
Die Roſſe, die dem Hirten weiden gehen,
Und die allein dem alten Hirten teuer,

Um deretwillen brennt das Weltenfeuer,
Die Roſſe nennt der Philoſoph Ideen;
Mir aber iſt's ein inniges Ergötzen,
Heranzuſchleichen mich mit feinem Tritt,
Und plötzlich mich auf ſo ein Roß zu ſetzen
Und durch die Welt zu machen einen Ritt,
Bis mich das Roß abwirft, und ſcheu zurück
Zu ſeinem Hirten flieht und Weideglück;
Denn was Natur gebiert, die reiche Mutter,
Verzehrt die Herd' als friſches Weidefutter.
Du, Röslein, biſt für dieſes Los zu gut,
Drum ſteck' ich lieber dich an meinen Hut.
Sieh, dort am Himmel kommen andre Roſſe,
Dort kommt die ſchwarze Donnerwolkenherde;
Kennſt du den Flug, die wilde Kraftgeberde?
Halloh! ſchon kracht das Schiff vom erſten Stoße!

Fauſt. Wie wenn die Roſſe durch die Heide fliegen,
Hinſauſend an den ſchlanken Graſeshalmen,
Und ſie mit ihrem Sturmgeſchnaube biegen,
Und ſie mit ihrem ſtarken Huf zermalmen:
Durchfliegen dieſe Himmelsroſſe raſend
Die grüne Meeresheide als Verwüſter
Und wiehern Sturm aus aufgeriſſner Nüſter,
Der Maſten ſchlanke Halme niederblaſend.

Mephiſtopheles. Halloh! es krachen, brechen unſre Maſten:

Siehſt du den Kapitän, den ſchreckerblaßten?
Das iſt der Käfer, der am Halm gebaumelt,
Und mit dem abgeknickten niedertaumelt.
Fauſt. Hört, bleicher Kapitän! erhebt Euch doch!
Das iſt kein Mann, wes Blut im Sturmgebudel
Geduckt zurückſchleicht, ein gepeitſchter Pudel,
Zur Herzenskammer, ſeinem Hundeloch.
Zeigſt du nicht augenblicklich Mannesmut,
So werf' ich dich, beim Teufel! in die Flut!
Schämſt du dich, Memme! vor dem Sturme nicht?
Ich dulde nicht die Schmach im Angeſicht,
Den Menſchen da in ſeiner Bettlerblöße
Genüber der Natur in ihrer Größe.
Kapitän. Seit zwanzig Jahren fahr' ich dieſes Meer,
So ſchrecklich denk' ich keinen Sturm wie der.
Wie jeder Nagel, jede Fuge kracht!
Weh uns! wie alles wankt und bricht und reißt!
Wie uns der Abgrund jetzt zu Himmel ſchmeißt!
Der nächſte Augenblick ein Ende macht!
Ich zittre nicht für mich, und ich erblaſſe
Nur, weil ich Weib und Kind nicht gern verlaſſe;
Sie ſollen beten einſt an meinem Grab.
Fauſt. Verfluchter Mahner! feiger Wicht! hinab!

Wirft ihn ins Meer.

Ein Prieſter auf den Knien. Erbarme dich, du gro-
Barmherziger, hilf in unſrer Not! [ßer Gott!

Herr! deines Sohnes Chriſti Blut
Helf' in der Not uns Armen,
Beſänftige mit Erbarmen,
Ein heilig Öl, die Sturmesflut!
Matroſen auf den Knien. Erbarme dich, du großer Barmherziger, hilf in unſrer Not! [Gott!
Fauſt ruft in die Wolken. Mach was du willſt mit deiner Sturmesnacht!
Du Weltenherr, ich trotze deiner Macht!
Hier klebt mein Leib am Rand des Unterganges,
Doch weckt der Sturm in meinem Geiſt die Urkraft
Die ewig iſt, wie du, und gleichen Ranges,
Und ich verfluche meine Kreaturſchaft!
Mephiſtopheles. Braviſſimo! zu Schanden geht
Den kleinen Biſſen hat der Ozean [der Rachen;
Lang hin- und hergeſpielt in ſeinem Rachen,
Nun beißt er drein mit ſeinem Klippenzahn.
Wehgeſchrei der Mannſchaft.
Nun ſchluckt er ihn! Fauſt! ſpring auf dieſen Zacken,
Hier kann die tolle Flut dich nimmer packen.
Fauſt. Schon ſteh' ich feſt; doch ſterben die Matroſen,
Wohl gerne lebten noch die Rettungsloſen. [betreten,
Mephiſtopheles. Sie haben meiſt das Eiland ſchon
Die Kerle ſchwimmen kräft'ger, als ſie beten;
Doch iſt der bleiche Kapitän erſoffen,

Vergebens war auf trocknes Grab sein Hoffen.
Auch dort der Pfaff ein nasses Ende nimmt,
Der mag doch kräft'ger beten, als er schwimmt.
Wie wirbelt ihn die Flut! im Untersinken
Läßt er noch einmal sein Tonsürchen blinken;
Dasselbe ist's, das einst bei jenen Bauern
Zum Vorschein kam. Lachend. Wo wird sein Liebchen trauern?

Görg.

Schenke am Meeresstrand.

Faust, Mephistopheles, Görg, Michel, Kurt, Hans und andere Matrosen, Dirnen, Spielleute u. a.

Kurt. Das Schiff ist hin, doch nur mit Maus,
Der Mann schwamm glücklich noch hinaus.
Michel. Fragt keiner mehr nach unserm Kapitäne?
Hans. Was ließ er sich auch handumkehr
Bordüber schmeißen in das Meer?
Mit seiner harten Zucht und weichen Träne!
Görg. Wie so der Tod, der Jägerschuft,
Mit seinem Hund, dem Sturm gebirscht,
Wie's Wolkenbüchslein blitzt' und pufft',
Der Hund so wild herumgeschnufft,
War't ihr doch alle recht zerknirscht?
Kurt. Das war denn auch ein schlechter Spaß,
Ich war bis in die Seele naß,

Digitized by Google

Ich war so naß und durchgeweicht,
Daß ich mich sehnte nach der Beicht'.
Görg. Da lagt ihr mit geduckten Stirnen,
Gelobtet Messen, reine Sitten;
Nun in den Armen dieser Dirnen
Scheint ihr's dem Teufel abzubitten.
Michel. Schlich dir nicht auch, trotz deinem Trotz,
Du harter, kalter Felsenklotz,
So ein Gebetlein in den Bart?
Görg. Dafür bin ich zu kalt, zu hart.
Ich bete nichts, ich bitte nichts,
Will's nimmer halten, ei, so bricht's!
Hans. Sag, Görg, hast du auch nicht geflucht?
Görg. Ich bete nie, drum fluch' ich nie,
Sing' stets nach einer Melodie,
Im offnen Sturm, in stiller Bucht.
Hans. Mehr ist der Fluch der Seele wert,
Als für die Faust ein scharfes Schwert.
Görg. Der Lebensgang ist Schlachtengang,
Drum juble nicht und sei nicht bang.
Zieht der geschlossne Reitertroß
Just über dich mit Tritt und Stoß,
Zerschmettert er dir auch ein Bein,
So sollst du nicht der Bube sein,
Der auf dem Schlachtfeld keifend huckt,
Den Rossen nach den Hufen spuckt.

Kurt eine Dirne im Arm. Umſchlinge mich mit deinen
Und wonnereichen Liebesarmen! [warmen
Viel Leben hat die lange Fahrt
Für dieſe Stunde aufgeſpart.
Das Waldesgrün, der Vogelſang,
Und all der ſüße Frühlingsdrang
Blieb mir verloren und verſäumt,
Wo nur die kalte Woge ſchäumt
Und Sterbelieder ſingt der Wind.
Die Erd' und ihre ganze Luſt
Drück' ich in dir an meine Bruſt,
Umarme mich, du ſüßes Kind!
Michel zu Görg. Was hältſt du, Mann des weiſen
Von dieſer Dirne vollem Wuchs? [Spruchs,
Görg. Ein Dirnlein friſch, ein Becher Sekt,
Nicht minder wohl als euch mir ſchmeckt.
Den leichten Schwarm der Sorgenmücken
Erſäuft der Wein, das Freudenmädel
Dient eben mir als Mückenwedel,
Doch nicht zu lärmendem Entzücken.
Michel. Wirt! noch zwölf Flaſchen Fliegengift,
Nur daß er mir das ſtärkſte trifft.
Wirt, ſchenk' er auch den Fiedlern ein!
Ihr laſſet eure Geigen klingen,
Friſch aufgeſpielt, damit wir fein
Im Takt die Fliegenwedel ſchwingen!

Digitized by Google

Görg. Komm her, du mein nußbraunes Schätzel,
Reich mir zum Tanz dein weiches Tätzel;
Ein artig Kind! Wie heißt du doch?
Dirne. Suschen, mein lieber Schiffsgeſell;
Dreh mich nur nicht herum ſo ſchnell.
Görg. Wir werden ſchon bekannter noch.
Mephiſtopheles flüſternd zu einer Dirne. Gedenkſt du noch des Pfaffen, der vor Jahren
Als Buhle dein mit dir herumgefahren?
Soeben ſank der arme Schalk ins Meer.
Dirne. Mein alter Schatz ertrank! — bedaure ſehr!
Sie tanzt weiter.
Suschen zu Görg. Du rührſt dich ſelbſt vom Flecke kaum
Und drehſt und ſchwingſt und tummelſt mich,
Ich gaukle auf und nieder dich,
Wie's Eichhörnlein am Eichenbaum.
Kurt. So heiſer auch die Geigen tönen,
Iſt's doch ein lieblicher Geſang,
Vergleich' ich das dem Windesſtöhnen,
Dem Schrei bei Schiffesuntergang.
Hans zu ſeiner Tänzerin. Du dickes Teerfaß, rühr' dich fein,
Sonſt ſchlag' ich dir die Dauben ein!
Kate. So laß mich los, du toller Schuft!
So laß mich ſchnappen nur nach Luft!
Hans. Fort, fort, mein Schweinchen, ohne Raſt!

Der Walzer, Kind, iſt keine Maſt;
Ich will von deinem lieben Ranzen
Ein biſſel dir heruntertanzen.
Kate. Weh mir! helft mir von dieſem Flegel!
Hans. Du keuchſt wie ein zerriſſnes Segel,
Ein kleines Weilchen, dicke Seele,
Erlaube, daß ich dich noch quäle.
Görg ſetzt ſich mit ſeiner Tänzerin an Fauſts Tiſch.
Komm, Kind, und laß dein Blut verwallen,
Setz dich zu mir. Zu Fauſt. Euch trink' ich's zu!
Fauſt. Ich fand an dir ein Wohlgefallen,
Stoß an, mein wackrer Bruder du!
Du ſprachſt zuvor ein tüchtig Wort
Vom Leben; Bruder, fahre fort,
Erzähle weiter mir ein Stück,
Was du vom Leben hältſt und ſeinem Glück?
Görg trinkend. Sie haben mich ſtockfinſtrer Nacht
In dieſe Welt hineingebracht,
Ich weiß kein Wort, auf welchen Wegen,
Iſt juſt auch nichts daran gelegen.
Nun bin ich da, hab' meinen Platz,
Der iſt gut gnug, iſt grade recht,
Denn daß ich nach dem Buſenlatz
Fortunas ſchiel', iſt mir die Welt zu ſchlecht.
Fauſt. Sag an, glaubſt du an einen Gott?
Görg. Du zeigteſt dich im Sturme feſt,

Digitized by Google

Drum ſich's mit dir verkehren läßt,
Sonſt ſchickt' ich dich jetzt heim mit Spott.
Ich glaube — Kameradenwort,
Bei gutem Wind wohl an den Port,
Ich glaube, daß ein Schiff verſinkt,
Wenn es zuviel Gewäſſer trinkt,

Er trinkt.

Wie ſelber ich zu Boden ſänke,
Wenn ich zuviel vom Weine tränke;

Er küßt ſeine Dirne.

Ich glaub' an dieſen ſüßen Kuß;
Ich glaube, daß ich ſterben muß.
Fauſt. An Gott vor allem glaubſt du nicht?
Görg. Ich ſchaute nie ſein Angeſicht,
Niemals mir ſeine Stimme klang;
Wenn er von mir was haben will,
So blieb er nicht ſo mauſeſtill,
So gab er mir ein Zeichen lang.
Fauſt. Gab er dir nicht in Berg und Tal,
In blauer Luft, in Wetterſtreichen,
Im großen Meer, im Sternenſtrahl,
Daß er da herrſcht, ein ſtarkes Zeichen?
Görg. Soll all das mir zum Zeichen frommen,
So muß er früher ſelber kommen,
Daß ich von ihm erſt faſſen lerne:
Was ſagt: Berg, Tal, Luft, Meer und Sterne?

Das alles iſt mir vor der Hand
Nur eben Stern, Luft, Meer und Land.
Was ich nicht faſſe und verſtehe,
Darf nicht dem Herzen in die Nähe.

Mephiſtopheles. Ihr mochtet wohl in frühern Zeiten
Durch goldne Weizenfelder ſchreiten;
Saht Ihr's auch an den Ährenwogen:
Daraus wird Branntwein abgezogen?
So ſeht Ihr's Berg und Tal nicht an,
Und nicht der Luft, dem Ozean,
Und nicht dem vollen Firmament,
Was draus der Menſch für Geiſter brennt.
Man hat daraus hervorgebracht
Den Wunderſchnaps die Trinität,
Der mit betäubend ſüßer Macht
Dem Menſchenvolk zu Kopfe geht.
Tut einen herzhaft ſtarken Zug
Vom dreimal abgezognen Geiſt,
Gebt acht, wie Euch im Taumel kreiſt
Das ſchwache Haupt, Ihr habt genug.
Das iſt ein tiefer Rauſch, den man
Im Grabe kaum verſchlafen kann.
Seht meinen Freund hier, Doktor Fauſt,
Wie hat er doch im Schiffe neulich,
Als da der tolle Sturm gehauſt,
Auf ſeinen Gott gezankt ſo greulich!

Digitized by Google

Das war, verlaßt Euch drauf, mein Lieber,
Noch immer was vom Glaubensfieber,
Es war der Seele krankhaft Rütteln,
Den alten Rausch hinauszuschütteln.
Faust. Ein Herz hat Ruh, das nie geglaubt;
Und glücklich, wen die böse Stunde,
Die seines Glaubens ihn beraubt,
Gleich drauf verscharrt im Grabesgrunde!
Görg. Noch wankt es unter deinem Fuß,
Hast keinen festen, sicheren Genuß.
Pflück' ich ein Weib, macht mir's mehr Skrupel nicht,
Als brech' ich dieser Flasche hier den Kragen;
Mein Liebsgenuß ist große Zuversicht,
Mein Trinken unverwüstliches Behagen.
Faust. Glückselig ist, wer unerwacht
Hinüberträumt in jene Nacht,
Wem noch ein gläubiges Gebet
Wie Frühlingsluft von dort — sein Licht ausweht.
Görg. Mein edler Freund, ich glaube fast,
Daß du zuviel getrunken hast,
Zwar nicht vom Wein, den wie ein Krankes
Du kaum benippt hast und berochen,
Wohl aber jenes Wundertrankes,
Von dem dein Kamerad gesprochen.
Faust. Der Seligste von allen ist,
Wer schon als Kind die Augen schließt

Wes Fuß nie auf die Erde tritt,
Wer von der warmen Mutterbruſt
Unmittelbar und unbewußt
Dem Tode in die Arme glitt!
Görg. Schon bricht die wilde Luſt die letzten Schran-
Die Kerle toben hier ſo freudengrimmig, [ken;
Dabei ſo ungeſchlacht und bärenſtimmig,
Man überhört die eigenen Gedanken.
Lieschen, die ſchönſte Dirne, zu Fauſt. Ihr ſeid ein herrlicher Mann, o führt
Zum Tanz mich, dem ſchönſten in meinem Leben!
Leicht werd' ich und flüchtig und ungeſpürt,
Wie die Stunde des Glückes dahin Euch ſchweben.
O freue dich! höre die luſtigen Geigen!
Umſchlinge mich, Schönſter, zum ſeligen Reigen!
Fauſt. Laß ab von mir, ich tanze nicht;
Mach kein ſo luſtiges Geſicht,
In deinem Auge ſteht es klar,
Daß deine ganze Luſt nicht wahr;
Im tiefſten Aug' der trübe Schatten,
Den mir kein Lächeln täuſchend lichtet,
Das iſt das dunkle Bild vom Gatten,
Vom Mutterglück, das du vernichtet.
Was dich in meine Nähe trug,
Das war vielleicht Verwandtſchaftszug:
Wir beide traten auf der Reiſe

Reck aus dem vorgebahnten Gleiſe,
Denn was dem Mann Erkenntniskraft,
Iſt für das Weib die Mutterſchaft;
Faßt er damit getroſt ein kleines Stück
Der großen Welt, ward er zum Heil geboren;
Sie faßt die ganze Welt im Mutterglück,
Und tut ſie's nicht, iſt ſie verloren.
Kurt. Hurrah! ſo hab' ich keine noch durchwacht,
O lebensheiße, volle, ſtarke Nacht!
Michel, Kurt umarmend. Du biſt der Tollſte von uns
O laß mich um den Hals dir fallen. [allen,
Görg. Fauſt, biſt du denn ein Weiberfeind?
Das ſchöne Kind kam dir mit feiner Art,
Du ſtießeſt ſie zurück ſo ſchnöd und hart,
Dort ſteht ſie nun im Winkel ſtill und weint.
Daß ſie nun weint, kann mich nicht rühren;
Das Mädel hat in dieſer Stund
So viel gejubelt ohne Grund,
Mag ſie nun auch zum Wechſel Tränen führen.
Doch haſt du etwa einen Keuſchheitspakt,
So fänd' ich's albern, Freund, und abgeſchmackt.
Fauſt. Ich habe auf der See die langen Tage
Mir überdacht des Lebens manche Frage,
So konnt' ich auch die Liebesluſt bedenken,
Und mag damit nicht weiter mich befaſſen.
Die Luſt ſoll ſich der Stolz nicht ſchenken laſſen

Von der Natur, auch wenn sie wollte schenken;
Doch will sie nicht; es ist ein Mäklergeist,
Der überall genau sie rechnen heißt;
Wer ihr die Liebeslust nicht unverdrossen
Heimzahlt in treuer Sorge für die Sprossen,
Hat sie geprellt und muß bezahlen
Die Mahnerin mit Herzensqualen.
Nun bin ich dieses Handels quitt,
Der ich für die gebrochne Treue
Verdruß genug im Herzen litt,
Bis ich den Jammerbalg erschlug, die Reue.
Mephistopheles. Mein Faust, der ist gedanken-
Doch ist sein schwarzer Predigerschwank [krank;
Für Schenken schlechter Zeitvertreib.
Erst lag in Metzenaugen Trauerspur,
Nun läßt er gar hausieren die Natur
Mit Liebeslust als Krämerweib.
Görg. Ei was Natur! wer ist denn die?
Wo steckt sie denn? Ihr saht sie nie;
Auch so ein abgezogner Geist,
Der Euch im trunknen Kopfe kreist?
Mephistopheles zu Görg. Längst hätt' ich gern,
doch wagt' ich's nicht,
Euch meine Freundschaft angetragen.
Görg. Ihr seid mir der fatalste Wicht,
Der mir vorkam in meinen Tagen!

Digitized by Google

Zur Dirne.

Komm, Mädel, tanzen wir eins rum!

Dirne. Bin froh, schon ward mir angst und bang
Vor eurem ernsthaften Gebrumm;
Gescheiter ist der Fiedelklang.

Faust. Der Görg da sprach so manches Wort,
Das mich beschäftigt fort und fort.
Ein voller Mann! er steht so fest,
Ob Gott ihn und Natur verläßt. —
Nun will ich in die Nacht hinaus,
Zu laben mich am Sturmgebraus.

Geht ab.

Hans. Seht nur den Kurt an, wie er tollt!
Er dreht die Dirne unter Küssen,
Er drückt sie jubelnd an das Herz,
Und stampft die Erd', ob er sie wollt'
Wegstoßen unter seinen Füßen
Und jauchzend fliegen himmelwärts.

Kurt. O schönes Kind! so tanzt' ich ewig gerne!
O süßes Kind! dich lieb' ich ungeheuer!
O könnte doch mein wildes Liebesfeuer
Zusammenschmelzen uns zu einem Sterne,
Der freudestrahlend durch die Himmelsweiten
Hinraste tanzend alle Ewigkeiten!

Digitized by Google

Fauſts Tod.

Klippenſtrand. Nacht. Fortwährender Sturm.

Fauſt auf einem Felſen ſitzend. Der ſtarke Görg hat
Auch keinen Funken Troſt gebracht. [meiner Nacht
Nach dem, was er ſo kalt entbehrt,
Hat er mein Sehnen nur vermehrt.
Wohlan, mein Herz! in dieſer Stunde
Will ich in dein Geheimnis ſchauen
Und greifen tiefſt in deine Wunde;
Halt feſt und duld' es ohne Grauen!
Auf dieſem Fels, in Sturmesmitten,
Werd' ich's entſetzlich nun gewahr,
Wie ich der Lieb' und Heimat bar,
So ganz allein und abgeſchnitten.
Die Welle, die der Sturm bewegt,
Die ſchäumend an die Klippe ſchlägt,
Der Wind, der heulend Wälder ſplittert,
Der Blitz, der durch den Himmel zittert, —
Mehr Heimat haben ſie und Ruh,
Mein einſam Herz, als du!

Ich habe Gottes mich entſchlagen
Und der Natur, in ſtolzem Haſſen,
Mich in mir ſelbſt wollt' ich zuſammenfaſſen;
O Wahn! ich kann es nicht ertragen.
Mein Ich, das hohle, finſtre, karge,

Digitized by Google

Umſchauert mich gleich einem Sarge.
Im Starrkrampf wilder Eigenſucht
Warf mich der Teufel in die Schlucht.
Lebendig in den Grabesfinſterniſſen,
Hab' ich, erwacht, die Augen aufgeriſſen,
Und ich begann mit unermeſſ'nen Klagen
Mich ſelber anzunagen.
Ich habe nun geſprengt die dumpfe Haft,
Mit doppelt heißer Leidenſchaft
Streck' ich die Arme wieder aus
Nach Gott und Welt aus meinem Totenhaus.
Nach Gott? — doch nein! — der Kummer iſt es nur:
Könnt' ich vergeſſen, daß ich Kreatur!
Ein unerſättliches Verlangen
Iſt meinem Innern aufgegangen;
Erſt war's ein glühendes Entbrennen,
Die Welt zu faſſen im Erkennen;
Nun würde mir, geſchöpft in vollſten Zügen,
Erkenntnis nimmermehr genügen.
Wenn ich die Welt auch denken lerne,
So bleibt ſie fremd doch meinem Kerne,
In Einzelweſen kalt zertrümmert,
Wo keines ſich des andern kümmert.
So lang' ein Kuß auf Erden glüht,
Der nicht durch meine Seele ſprüht,
So lang' ein Schmerz auf Erden klagt,

Der nicht an meinem Herzen nagt,
So lang' ich nicht allwaltend bin,
Wär' ich viel lieber ganz dahin. —
Ha! wie das Meer tobt himmelwärts
Und widerhallt in dir, o Herz!
Ich fühl's, es ist derselbe Drang,
Der hier in meinem Herzen lebt,
Und der die Flut zum Himmel hebt:
Die Sehnsucht nach dem Untergang;
Es ist das ungeduld'ge Zanken,
Hindurchzubrechen alle Schranken,
Im freudevollen Todesfalle
Zusammzustürzen alle — alle! —
O greife weiter, weiter, Sturm,
Und nimm auf deine starken Schwingen
Den höchsten Stern, den tiefsten Wurm,
Uns endlich alle heimzubringen!

Wie hier der Sturm die Flut aufwühlt,
So rührt er mir die Seele auf,
Daß sich Vergessnes wiederfühlt
Aus meiner Jugend frühstem Lauf.
Als ich ein frischer Knabe war
Und einst dem Priester am Altar
Die Mess' bedient' als Ministrant,
In seine Formeln stimmend ein

Digitized by Google

Mit unverſtandenem Latein,
Das von den Lippen mir gerannt,
Wie's Bächlein über'n Kieſel geht,
Der vom Gemurmel nichts verſteht,
Als ich das Glöcklein ſchellt' und luſtig ſchwenkte
Das rauchende Thuribulum:
Da ſchien dem Knaben plötzlich alles krumm,
Mein Herz ein ſtolzer Ärger kränkte,
Daß ich dem Gottesbild zu Füßen
Hab' knie'n und opferrauchen müſſen,
Mir ſchien's an meinem Werte Spott,
Daß ich nicht lieber ſelbſt ein Gott.
Was noch als Irrlicht, flüchtig, leicht,
Dem Knaben durch die Seele ſtreicht,
Kehrt in die Bruſt des Manns einmal
Plötzlich zurück als Wetterſtrahl.
O welche Qual in dem Gedanken:
Daß die Geſchaffnen, Schlingepflanzen,
Den Urſtamm ihres Gotts umtanzen,
Von ihm getragen aufwärts ranken!
Betracht' ich's ſcharfen Angeſichts,
Iſt ſolch ein Los im Grunde nichts.
Das Schlinggewächs iſt Gaukelſchein,
Beſtand und Kraft der Stamm allein.
Woher iſt mir der Stolz gekommen?
Geſchöpfen kann nur Demut frommen;

Digitized by Google

Doch iſt mir Stolz ins Mark gefreſſen.
Abhängigkeit, den Sklavenring,
Der diesſeits ehern mich umfing,
Soll ich ihn jenſeits nicht vergeſſen?
Mit ihm all die Entwicklungstreppen
Der Ewigkeit hinan mich ſchleppen?
Ha! lieber ſoll mein ſtolzer Geiſt,
Der Gott zu ſein mich wünſchen heißt,
Mit meinem Leib zugleich verſiechen
Und ſich als Grabgewürm verkriechen,
Und, dringt er je aus meiner Gruft,
Als fauler Dunſt verfahren in die Luft. —

Doch — iſt das alles nicht ein trüber Schein?
Und daß ich abgeſchnitten und allein?
So iſt's! Ich bin mit Gott feſtinniglich
Verbunden und ſeit immerdar,
Mit ihm derſelbe ganz und gar,
Und Fauſt iſt nicht mein wahres Ich.
Der Fauſt, der ſich mit Forſchen trieb
Und der dem Teufel ſich verſchrieb,
Und ſein und alles Menſchenleben
Des Guten und des Böſen Übung,
Der Teufel ſelbſt, dem jener ſich ergeben,
Iſt nur des Gottbewußtſeins Trübung,
Ein Traum von Gott, ein wirrer Traum,

Digitized by Google

Des tiefen Meers vergänglich bunter Schaum.
Und zeugt der Mensch, wie Faust, ein Kind,
Ein Traum dem andern sich entspinnt;
In jedem Kind, in jedem Morgenrot
Sich Gottes Phantasie erfrischt.
Und schlägt ein Mensch, wie Faust, den andern tot,
Ein Traum den andern nur verwischt.
Ergreift den Menschensohn mit Macht
Des Forschens Trieb und Ungeduld,
Daß er bei Tag und später Nacht
Um einen Blick der Wahrheit buhlt,
So ist's vielleicht, daß Gott im Traume spürt,
Er träume nur, und daß Erwachensdrang
Im Morgenschlaf an seinem Traume rührt?
Und schlummert er vielleicht nun nimmer lang? —
Du böser Geist, heran! ich spotte dein!
Du Lügengeist! ich lache unserm Bunde,
Den nur der Schein geschlossen mit dem Schein!
Hörst du? wir sind getrennt von dieser Stunde!
Zu schwarz und bang, als daß ich wesenhaft,
Bin ich ein Traum, entflatternd deiner Haft!
Ich bin ein Traum mit Lust und Schuld und Schmerz,
Und träume mir das Messer in das Herz!

Er ersticht sich.

Mephistopheles. Nicht Du und Ich und unsere Verkettung,

Nur deine Flucht iſt Traum und deine Rettung!
Des wirſt du bald und ſchrecklich dich beſinnen,
Laß nur des Herzens Wellen erſt verrinnen.
Iſt erſt der Strom des Blutes abgefloſſen,
Der brauſend das Geheimnis übergoſſen,
Kannſt du hinunter ſchauen auf den Grund,
Dann wird dein Weſen dir und meines kund.
Mich wird man nicht ſo leichten Kaufes los.
Du töricht Kind, das ſich gerettet glaubt,
Weil's nun mit einmal ſein geängſtet Haupt
Dem Alten meint zu ſtecken in den Schoß
Und ihm den Knäul zu ſchieben in die Bruſt,
Den's frech geſchürzt, zu löſen nicht gewußt.
Er wird nicht Mein und Dein mit dir vermiſchen,
Das tote Glück dir wieder aufzufriſchen.
Du warſt von der Verſöhnung nie ſo weit,
Als da du wollteſt mit der fieberheißen
Verzweiflungsglut vertilgen allen Streit,
Dich, Welt und Gott in Eins zuſammenſchweißen.
Da biſt du in die Arme mir geſprungen,
Nun hab' ich dich und halte dich umſchlungen!

Ende.

Der Doktor Faust.

Ein Tanzpoem

von

Heinrich Heine.

Digitized by Google

Der Doktor Faust.

Ein Tanzpoem.

Du hast mich beschworen aus dem Grab
Durch deinen Zauberwillen,
Belebtest mich mit Wollustglut —
Jetzt kannst du die Glut nicht stillen.

Preß' deinen Mund an meinen Mund,
Der Menschen Odem ist göttlich!
Ich trinke deine Seele aus,
Die Toten sind unersättlich.

Erster Akt.

Studierzimmer, groß, gewölbt, in gotischem Stil. Spärliche Beleuchtung. An den Wänden Bücherschränke, astrologische und alchimistische Gerätschaften (Welt- und Himmelskugel, Planetenbilder, Retorten und seltsame Gläser), anatomische Präparate (Skelette von Menschen und Tieren) und sonstige Requisiten der Nekromantie.

Es schlägt Mitternacht. Neben einem mit aufgestapelten Büchern und physikalischen Instrumenten

Digitized by Google

bedeckten Tische, in einem hohen Lehnstuhl, sitzt nachdenklich der Doktor Faust. Seine Kleidung ist die altdeutsche Gelehrtentracht des sechzehnten Jahrhunderts. Er erhebt sich endlich und schwankt mit unsicheren Schritten einem Bücherschranke zu, wo ein großer Foliant mit einer Kette angeschlossen; er öffnet das Schloß und schleppt das entfesselte Buch (den sogenannten Höllenzwang) nach seinem Tische. In seiner Haltung und seinem ganzen Wesen beurkundet sich eine Mischung von Unbeholfenheit und Mut, von linkischer Magisterhaftigkeit und trotzigem Doktorstolz. Nachdem er einige Lichter angezündet und mit einem Schwerte verschiedene magische Kreise auf dem Boden gezeichnet, öffnet er das große Buch, und in seinen Gebärden offenbaren sich die geheimen Schauer der Beschwörung. Das Gemach verdunkelt sich; es blitzt und donnert; aus dem Boden, der sich prasselnd öffnet, steigt empor ein flammend roter Tiger. Faust zeigt sich bei diesem Anblick nicht im mindesten erschreckt, er tritt der feurigen Bestie mit Verhöhnung entgegen und scheint ihr zu befehlen, sogleich zu entweichen. Sie versinkt auch alsbald in die Erde. Faust beginnt aufs neue seine Beschwörungen, wieder blitzt und donnert es entsetzlich, und aus dem sich öffnenden Boden schießt empor eine ungeheure Schlange, die, in den bedrohlichsten Win-

Digitized by Google

dungen ſich ringelnd, Feuer und Flammen ziſcht. Auch ihr begegnet der Doktor mit Verachtung, er zuckt die Achſel, er lacht, er ſpottet darüber, daß der Höllengeiſt nicht in einer weit gefährlicheren Geſtalt zu erſcheinen vermochte, und auch die Schlange kriecht in die Erde zurück. Fauſt erhebt ſogleich mit geſteigertem Eifer ſeine Beſchwörungen, aber diesmal ſchwindet plötzlich die Dunkelheit, das Zimmer erhellt ſich mit unzähligen Lichtern, ſtatt des Donnerwetters ertönt die lieblichſte Tanzmuſik, und aus dem geöffneten Boden, wie aus einem Blumenkorbe, ſteigt hervor eine Ballettänzerin, gekleidet im gewöhnlichen Gaze- und Trikotkoſtüme und umhergaukelnd in den banalſten Pirouetten.

Fauſt iſt anfänglich darob befremdet, daß der beſchworene Teufel Mephiſtopheles keine unheilvollere Geſtalt annehmen konnte als die einer Ballettänzerin, doch zuletzt gefällt ihm dieſe lächelnd anmutige Erſcheinung, und er macht ihr ein gravitätiſches Kompliment. Mephiſtopheles oder vielmehr Mephiſtophela, wie wir nunmehr die in die Weiblichkeit übergegangene Teufelei zu nennen haben, erwidert parodierend das Kompliment des Doktors und umtänzelt ihn in der bekannten koketten Weiſe. Sie hält einen Zauberſtab in der Hand, und alles, was ſie im Zimmer damit berührt, wird aufs ergötzlichſte

Digitized by Google

umgewandelt, doch dergestalt, daß die ursprüngliche Formation der Gegenstände nicht ganz vertilgt wird; z. B. die dunklen Planetenbilder erleuchten sich buntfarbig von innen, aus den Pokalen mit Mißgeburten blicken die schönsten Vögel hervor, die Eulen tragen Girandolen im Schnabel, prachtvoll sprießen an den Wänden hervor die kostbarsten güldenen Geräte, venezianische Spiegel, antike Basreliefs, Kunstwerke, alles chaotisch gespenstisch und dennoch glänzend schön, eine ungeheuerliche Arabeske. Die Schöne scheint mit Faust ein Freundschaftsbündnis zu schließen, doch das Pergament, das sie ihm vorhält, die furchtbare Verschreibung, will er noch nicht unterzeichnen. Er verlangt von ihr, die übrigen höllischen Mächte zu sehen, und diese, die Fürsten der Finsternis, treten alsbald aus dem Boden hervor. Es sind Ungetüme mit Tierfratzen, fabelhafte Mischlinge des Skurrilen und Furchtbaren, die meisten mit Kronen auf den Köpfen und Zeptern in den Tatzen. Faust wird denselben von der Mephistophela vorgestellt, eine Präsentation, wobei die strengste Hofetikette vorwaltet. Zeremoniös einherwackelnd, beginnen die unterweltlichen Majestäten ihren plumpen Reigen, doch indem Mephistophela sie mit dem Zauberstabe berührt, fallen die häßlichen Hüllen plötzlich von ihnen, und sie verwandeln sich ebenfalls in lauter zierliche Ballett-

Digitized by Google

tänzerinnen, die in Gaze und Trikot und mit Blumengirlanden dahinflattern. Faust ergötzt sich an dieser Metamorphose, doch scheint er unter allen jenen hübschen Teufelinnen keine zu finden, die seinen Geschmack gänzlich befriedige; dieses bemerkend, schwingt Mephistophela wieder ihren Stab, und in einem schon vorher an die Wand hingezauberten Spiegel erscheint das Bildnis eines wunderschönen Weibes in Hoftracht und mit einer Herzogskrone auf dem Haupte. Sobald Faust sie erblickt, ist er wie hingerissen von Bewunderung und Entzücken, und er naht dem holden Bildnis mit allen Zeichen der Sehnsucht und Zärtlichkeit. Doch das Weib im Spiegel, welches sich jetzt wie lebend bewegt, wehrt ihn von sich ab mit hochmütigstem Naserümpfen; er kniet flehend vor ihr nieder, und sie wiederholt nur noch beleidigender ihre Gesten der Verachtung.

Der arme Doktor wendet sich hierauf mit bittenden Blicken an Mephistophela, doch diese erwidert sie mit schalkhaftem Achselzucken, und sie bewegt ihren Zauberstab. Aus dem Boden taucht sogleich bis zur Hüfte ein häßlicher Affe hervor, der aber auf ein Zeichen der Mephistophela, die ärgerlich den Kopf schüttelt, schleunigst wieder hinabsinkt in den Boden, woraus im nächsten Augenblicke ein schöner, schlanker Ballettänzer hervorspringt, welcher die banalsten Pas

exekutiert. Der Tänzer naht ſich dem Spiegelbilde und indem er demſelben mit der fadeſten Süffiſance ſeine buhleriſchen Huldigungen darbringt, lächelt ihm das ſchöne Weib aufs holdſeligſte entgegen; ſie ſtreckt die Arme nach ihm aus mit ſchmachtender Sehnſucht und erſchöpft ſich in den zärtlichſten Demonſtrationen. Bei dieſem Anblick gerät Fauſt in raſende Verzweiflung, doch Mephiſtophela erbarmt ſich ſeiner, und mit ihrem Zauberſtabe berührt ſie den glücklichen Tänzer, der auf der Stelle in die Erde zurückſinkt, nachdem er ſich zuvor in einen Affen verwandelt und ſeine abgeſtreifte Tänzerkleidung auf dem Boden zurückgelaſſen hat. Jetzt reicht Mephiſtophela wieder das Pergamentblatt dem Fauſt dar, und dieſer, ohne langes Beſinnen, öffnet ſich eine Ader am Arme, und mit ſeinem Blute unterzeichnet er den Kontrakt, wodurch er für zeitliche irdiſche Genüſſe ſeiner himmliſchen Seligkeit entſagt. Er wirft die ernſte, ehrſame Doktortracht von ſich und zieht den ſündig bunten Flitterſtaat an, den der verſchwundene Tänzer am Boden zurückgelaſſen; bei dieſer Umkleidung, die ſehr ungeſchickt vonſtatten geht, hilft ihm das leichtfertige Corps de Ballet der Hölle.

Mephiſtophela gibt dem Fauſt jetzt Tanzunterricht und zeigt ihm alle Kunſtſtücke und Handgriffe oder vielmehr Fußgriffe des Metiers. Die Unbeholfenheit

Digitized by Google

und Steifheit des Gelehrten, der die zierlich leichten Pas nachahmen will, bilden die ergötzlichsten Effekte und Kontraste. Die teuflischen Tänzerinnen wollen auch hier nachhelfen, jede sucht auf eigne Weise die Lehre durch Beispiel zu erklären, eine wirft den armen Doktor in die Arme der andern, die mit ihm herumwirbelt; er wird hin und her gezerrt, doch durch die Macht der Liebe und des Zauberstabes, der die unfolgsamen Glieder allmählich gelenkig schlägt, erreicht der Lehrling der Choreographie zuletzt die höchste Fertigkeit; er tanzt ein brillantes Pas de deux mit Mephistophela, und zur Freude seiner Kunstgenossinnen fliegt er auch mit ihnen umher in den wunderlichsten Figuren. Nachdem er es zu dieser Virtuosität gebracht, wagt er als Tänzer auch vor dem schönen Frauenbilde des Zauberspiegels zu erscheinen, und dieses beantwortet seine tanzende Leidenschaft mit den Gebärden der glühendsten Gegenliebe. Faust tanzt mit immer sich steigernder Seelentrunkenheit; Mephistophela aber reißt ihn fort von dem Spiegelbilde, das durch die Berührung des Zauberstabes wieder verschwindet, und fortgesetzt wird der höhere Tanzunterricht der altklassischen Schule.

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Großer Platz vor einem Schlosse, welches zur rechten Seite sichtbar. Auf der Rampe, umgeben von ihrem Hofgesinde, Rittern und Damen, sitzen in hohen Thronsesseln der Herzog und die Herzogin, ersterer ein steif ältlicher Herr, letztere ein junges üppiges Weib, ganz das Konterfei des Frauenbildes, welches der Zauberspiegel des ersten Aktes dargestellt hat. Bemerklich ist, daß sie am linken Fuße einen güldenen Schuh trägt.

Die Szene ist prachtvoll geschmückt zu einem Hoffeste. Es wird ein Schäferspiel aufgeführt, im ältesten Rokokogeschmacke; graziöse Fadheit und galante Unschuld. Diese süßlich gezierte Arkadientänzelei wird plötzlich unterbrochen und verscheucht durch die Ankunft des Faust und der Mephistophela, die in ihrem Tanzkostüm und mit ihrem Gefolge von dämonischen Ballettänzerinnen unter jauchzenden Fanfaren ihren Siegeseinzug halten. Faust und Mephistophela machen ihre springenden Reverenzen vor dem Fürstenpaar; doch ersterer und die Herzogin, indem sie sich näher betrachten, sind betroffen wie von freudigster Erinnerung, sie erkennen sich und wechseln zärtliche Blicke. Der Herzog scheint mit besonders gnädigem Wohlwollen die Huldigung Mephistophelas entgegenzuneh-

Digitized by Google

men. In einem ungestümen Pas de deux, welches letztere jetzt mit Faust tanzt, haben beide fürnehmlich das Fürstenpaar im Auge, und während die teuflischen Tänzerinnen sie ablösen, kost Mephistophela mit dem Herzog und Faust mit der Herzogin; die überschwengliche Passion der beiden letzteren wird gleichsam parodiert, indem Mephistophela den eckigen und steifleinenen Grazioſitäten des Herzogs eine ironische Zimperlichkeit entgegensetzt.

Der Herzog wendet sich endlich gegen Faust und verlangt als eine Probe seiner Schwarzkunst den verstorbenen König David zu sehen, wie er vor der Bundeslade tanzte. Auf solches allerhöchste Verlangen nimmt Faust den Zauberstab aus den Händen Mephistophelas, schwingt ihn in beschwörender Weise, und aus der Erde, welche sich öffnet, tritt die begehrte Gruppe hervor. Auf einem Wagen, der von Leviten gezogen wird, steht die Bundeslade; vor ihr tanzt König David, possenhaft vergnügt und abenteuerlich geputzt, gleich einem Kartenkönig, und hinter der heiligen Lade, mit Spießen in den Händen, hüpfen schaukelnd einher die königlichen Leibgarden, gekleidet wie polnische Juden in lang herabschlotternd schwarzseidenen Kaftans und mit hohen Pelzmützen auf den spitzbärtigen Wackelköpfen. Nachdem diese Karikaturen ihren Umzug gehalten, ver-

Digitized by Google

ſchwinden ſie wieder in den Boden unter rauſchenden Beifallsbezeugungen.

Aufs neue ſpringen Fauſt und Mephiſtophela hervor zu einem glänzenden Pas de deux, wo der eine wieder die Herzogin und die andere wieder den Herzog mit verliebten Gebärden anlockt, ſo daß das erlauchte Fürſtenpaar endlich nicht mehr widerſteht und, ſeinen Sitz verlaſſend, ſich den Tänzen jener beiden anſchließt. Dramatiſche Quadrille, wo Fauſt die Herzogin noch inniger zu beſtricken ſucht. Er hat ein Teufelsmal an ihrem Halſe bemerkt, und, indem er dadurch entdeckt, daß ſie eine Zauberin ſei, gibt er ihr ein Rendezvous für den nächſten Hexenſabbat. Sie iſt erſchrocken und will leugnen, doch Fauſt zeigt hin auf ihren güldenen Schuh, welcher das Wahrzeichen iſt, woran man die Domina, die fürnehmſte Satansbraut, erkennt. Verſchämt geſtattet ſie das Rendezvous. Parodiſtiſch gebärden ſich wieder gleichzeitig der Herzog und Mephiſtophela, und die dämoniſchen Tänzerinnen ſetzen den Tanz fort, nachdem die vier Hauptperſonen ſich in Zwiegeſprächen zurückgezogen.

Auf ein erneutes Begehr des Herzogs, ihm eine Probe ſeiner Zauberkunſt zu geben, ergreift Fauſt den magiſchen Stab und berührt damit die eben dahinwirbelnden Tänzerinnen. Dieſe verwandeln ſich

Digitized by Google

im Nu wieder in Ungetüme, wie wir sie im ersten Akte gesehen, und aus dem graziösesten Ringelreihen in die täppischste und barockste Runde überplumsend, versinken sie zuletzt unter sprühenden Flammen in den sich öffnenden Boden. Rauschend enthusiastischer Beifall, und Faust und Mephistophela verbeugen sich dankbar vor den hohen Herrschaften und einem verehrungswürdigen Publiko.

Aber nach jedem Zauberstück steigert sich die tolle Lust; die vier Hauptpersonen stürzen rücksichtslos wieder auf den Tanzplatz, und in der Quadrille, die sich erneuet, gebärdet sich die Leidenschaft immer dreister: Faust kniet nieder vor der Herzogin, die in nicht minder kompromittierenden Pantomimen ihre Gegenliebe kundgibt; vor der schäkernd hingerissenen Mephistophela kniet, wie ein lüsterner Faun, der alte Herzog; — doch indem er sich zufällig umwendet und seine Gattin nebst Faust in den erwähnten Posituren erblickt, springt er wütend empor, zieht sein Schwert und will den frechen Schwarzkünstler erstechen. Dieser ergreift rasch seinen Zauberstab, berührt damit den Herzog, und auf dem Haupte desselben schießt ein ungeheures Hirschgeweih empor, an dessen Enden ihn die Herzogin zurückhält. Allgemeine Bestürzung der Höflinge, die ihre Schwerter ergreifen und auf Faust und Mephistophela ein-

Digitized by Google

dringen. Faust aber bewegt wieder seinen Stab, und im Hintergrunde der Szene erklingen plötzlich kriegerische Trompetenstöße, und man erblickt in Reih und Glied eine ganze Schar von Kopf bis zu Füßen geharnischter Ritter. Indem die Höflinge sich gegen diese zu ihrer Verteidigung umwenden, fliegen Faust und Mephistophela durch die Luft davon, auf zwei schwarzen Rossen, die aus dem Boden hervorgekommen. Im selben Augenblick zerrinnt, wie eine Phantasmagorie, auch die bewaffnete Ritterschar.

Dritter Akt.

Nächtlicher Schauplatz des Hexensabbats: eine breite Bergkoppe, zu beiden Seiten Bäume, an deren Zweigen seltsame Lampen hängen, welche die Szene erleuchten; in der Mitte ein steinernes Postament, wie ein Altar, und darauf steht ein großer schwarzer Bock mit einem schwarzen Menschenantlitz und einer brennenden Kerze zwischen den Hörnern. Im Hintergrunde Gebirgshöhen, die, einander überragend, gleichsam ein Amphitheater bilden, auf dessen kolossalen Stufen als Zuschauer die Notabilitäten der Unterwelt sitzen, nämlich jene Höllenfürsten, die wir in den vorigen Akten gesehen und die hier noch riesenhafter erscheinen. Auf den erwähnten Bäumen hocken

Digitized by Google

Muſikanten mit Vogelgeſichtern und wunderlichen Saiten- und Blasinſtrumenten. Die Szene iſt bereits ziemlich belebt von tanzenden Gruppen, deren Trachten an die verſchiedenſten Länder und Zeitalter erinnern, ſo daß die ganze Verſammlung einem Maskenball gleicht, um ſo mehr, da wirklich viele darunter verlarvt und vermummt ſind. Wie barock, bizarr und abenteuerlich auch manche dieſer Geſtalten, ſo dürfen ſie dennoch den Schönheitsſinn nicht verletzen, und der häßliche Eindruck des Fratzenweſens wird gemildert oder verwiſcht durch märchenhafte Pracht und poſitives Grauen. Vor den Bocksaltar tritt ab und zu ein Paar, ein Mann und ein Weib, jeder mit einer ſchwarzen Fackel in der Hand; ſie verbeugen ſich vor der Rückſeite des Bockes, knien davor nieder und leiſten das Homagium des Kuſſes. Unterdeſſen kommen neue Gäſte durch die Luft geritten, auf Beſenſtielen, Miſtgabeln, Kochlöffeln, auch auf Wölfen und Katzen. Dieſe Ankömmlinge finden hier die Buhlen, die bereits ihrer harrten. Nach freudigſter Willkommbegrüßung miſchen ſie ſich unter die tanzenden Gruppen. Auch Ihre Durchlaucht die Herzogin kommt auf einer ungeheuern Fledermaus herangeflogen; ſie iſt ſo entblößt als möglich gekleidet und trägt am rechten Fuß den güldenen Schuh. Sie ſcheint jemand mit Ungeduld zu ſuchen. Endlich er-

blickt ſie den Erſehnten, nämlich Fauſt, welcher mit Mephiſtophela auf ſchwarzen Roſſen zum Feſte heranfliegt; er trägt ein glänzendes Rittergewand, und ſeine Gefährtin ſchmückt das züchtig enganliegende Amazonenkleid eines deutſchen Edelfräuleins. Fauſt und die Herzogin ſtürzen einander in die Arme, und ihre überſchwellende Inbrunſt offenbart ſich in den verzücktesten Tänzen. Mephiſtophela hat unterdeſſen ebenfalls einen erwarteten Geſpons gefunden, einen dürren Junker in ſchwarzer ſpaniſcher Manteltracht und mit einer blutroten Hahnenfeder auf dem Barett; doch während Fauſt und die Herzogin die ganze Stufenleiter einer wahren Leidenſchaft, einer wilden Liebe durchtanzen, iſt der Zweitanz der Mephiſtophela und ihres Partners, als Gegenſatz, nur der buhleriſche Ausdruck der Galanterie, der zärtlichen Lüge, der ſich ſelbſt perſiflierenden Lüſternheit. Alle vier ergreifen endlich ſchwarze Sackeln, bringen in der oben erwähnten Weiſe dem Bocke ihre Huldigung und ſchließen ſich zuletzt der Ronde an, womit die ganze vermiſchte Geſellſchaft den Altar umwirbelt. Das Eigentümliche dieſer Ronde beſteht darin, daß die Tänzer einander den Rücken zudrehen und nicht das Geſicht, welches nach außen gewendet bleibt.

Fauſt und die Herzogin, welche dem Ringelreihen entſchlüpfen, erreichen die Höhe ihres Liebestaumels

und verlieren ſich hinter den Bäumen zur rechten Seite der Szene. Die Ronde iſt beendet, und neue Gäſte treten vor den Altar und begehen dort die Adoration des Bockes; es ſind gekrönte Häupter darunter, ſogar Großwürdenträger der Kirche in ihren geiſtlichen Ornaten.

Im Vordergrunde zeigen ſich mittlerweile viele Mönche und Nonnen, und an ihren extravaganten Polkaſprüngen erquicken ſich die dämoniſchen Zuſchauer auf den Bergſpitzen, und ſie applaudieren mit lang hervorgeſtreckten Tatzen. Fauſt und die Herzogin kommen wieder zum Vorſchein, doch ſein Antlitz iſt verſtört, und verdroſſen wendet er ſich ab von dem Weibe, daß ihn mit den wollüſtigſten Karesſen verfolgt. Er gibt ihr ſeinen Überdruß und Widerwillen in unzweideutiger Weiſe zu erkennen. Vergebens ſtürzt flehentlich die Herzogin vor ihm nieder; er ſtößt ſie mit Abſcheu zurück. In dieſem Augenblick erſcheinen drei Mohren in goldenen Wappenröcken, worauf lauter ſchwarze Böcke geſtickt ſind; ſie bringen der Herzogin den Befehl, ſich unverzüglich zu ihrem Herrn und Meiſter Satanas zu begeben, und die Zögernde wird mit Gewalt fortgeſchleppt. Man ſieht im Hintergrunde, wie der Bock von ſeinem Poſtamente herabſteigt und nach einigen ſonderbaren Komplimentierungen mit der Herzogin ein

Digitized by Google

Menuett tanzt. Langſam gemeſſene zeremoniöſe Pas. Auf dem Antlitz des Bockes liegt der Trübſinn eines gefallenen Engels und der tiefe Ennui eines blaſierten Fürſten; in allen Zügen der Herzogin verrät ſich die troſtloſeſte Verzweiflung. Nach Beendigung des Tanzes ſteigt der Bock wieder auf ſein Poſtament; die Damen, welche dieſem Schauſpiel zugeſehen, nahen ſich der Herzogin mit Knicks und Huldigung und ziehen dieſelbe mit ſich fort. Fauſt iſt im Vordergrunde ſtehen geblieben, und während er jenem Menuett zuſchaut, erſcheint wieder an ſeiner Seite Mephiſtophela. Mit Widerwillen und Ekel zeigt Fauſt auf die Herzogin und ſcheint in betreff derſelben etwas Entſetzliches zu erzählen; er bezeugt überhaupt ſeinen Ekel ob all dem Fratzentreiben, das er vor ſich ſehe, ob all dem gotiſchen Wuſte, der nur eine plump ſchnöde Verhöhnung der kirchlichen Asketik, ihm aber ebenſo unerquicklich ſei wie letztere. Er empfindet eine unendliche Sehnſucht nach dem Reinſchönen, nach griechiſcher Harmonie, nach den uneigennützig edlen Geſtalten der homeriſchen Frühlingswelt! Mephiſtophela verſteht ihn, und mit ihrem Zauberſtab den Boden berührend, läßt ſie das Bild der berühmten Helena von Sparta daraus hervorſteigen und ſogleich wieder verſchwinden. Das iſt es, was das gelehrte, nach

Digitized by Google

antikem Ideal dürstende Herz des Doktors begehrte; er gibt seine volle Begeisterung zu erkennen, und durch einen Wink der Mephistophela erscheinen wieder die magischen Rosse, worauf beide davonfliegen. In demselben Momente erscheint die Herzogin wieder auf der Szene; sie bemerkt die Flucht des Geliebten, gerät in die unsinnigste Verzweiflung und fällt ohnmächtig zu Boden. In diesem Zustande wird sie von einigen wüsten Gestalten aufgehoben und mit Scherz und Possen wie im Triumphe umhergetragen. Wieder Hexenronde, die plötzlich unterbrochen wird von dem gellenden Klang eines Glöckchens und einem Orgelchoral, der eine verruchte Parodie der Kirchenmusik ist. Alles drängt sich zum Altar, wo der schwarze Bock in Flammen aufgeht und prasselnd verbrennt. Nachdem der Vorhang schon gefallen, hört man noch die grausenhaft burlesken Freveltöne der Satansmesse.

Vierter Akt.

Eine Insel im Archipel. Ein Stück Meer, smaragdfarbig glänzend, ist links sichtbar und scheidet sich lieblich ab von dem Turkoisenblau des Himmels, dessen sonniges Tageslicht eine ideale Landschaft überstrahlt; Vegetation und Architekturen sind hier so griechisch schön, wie sie der Dichter der Odyssee

einſt geträumt. Pinien, Lorbeerbüſche, in deren Schatten weiße Bildwerke ruhen; große Mamorvaſen mit fabelhaften Pflanzen; die Bäume von Blumengirlanden umwunden; kriſtallene Waſſerfälle; zur rechten Seite der Szene ein Tempel der Venus Aphrodite, deren Statue aus den Säulengängen hervorſchimmert; und das alles belebt von blühenden Menſchen, die Jünglinge in weißen Feſtgewanden, die Jungfrauen in leichtgeſchürzter Nymphentracht, ihre Häupter geſchmückt mit Roſen oder Myrten, und teils in einzelnen Gruppen ſich erluſtigend, teils auch in zeremoniöſen Reigen vor dem Tempel der Göttin mit dem Freudendienſte derſelben beſchäftigt. Alles atmet hier griechiſche Heiterkeit, ambroſiſchen Götterfrieden, klaſſiſche Ruhe. Nichts erinnert an ein neblichtes Jenſeits, an myſtiſche Wolluſt- und Angſtſchauer, an überirdiſche Ekſtaſe eines Geiſtes, der ſich von der Körperlichkeit emanzipiert; hier iſt alles reale plaſtiſche Seligkeit ohne retroſpektive Wehmut, ohne ahnende leere Sehnſucht. Die Königin dieſer Inſel iſt Helena von Sparta, die ſchönſte Frau der Poeſie, und ſie tanzt an der Spitze ihrer Hofmägde vor dem Venustempel; Tanz und Poſituren im Einklang mit der Umgebung, gemeſſen, keuſch und feierlich.

In dieſe Welt brechen plötzlich herein Fauſt und Mephiſtophela, auf ihren ſchwarzen Roſſen durch die

Digitized by Google

Lüfte herabfliegend. Sie ſind wie befreit von einem düſteren Alpdruck, von einer ſchnöden Krankheit, von einem triſten Wahnſinn, und erquicken ſich beide an dieſem Anblick des Urſchönen und des wahrhaft Edlen. Die Königin und ihr Gefolge tanzen ihnen gaſtlich entgegen, bieten ihnen Speiſe und Trank in koſtbar ziſelierten Geräten und laden ſie ein, bei ihnen zu wohnen auf der ſtillen Inſel des Glücks. Fauſt und ſein Gefährtin antworten durch freudige Tänze, und alle, einen Feſtzug bildend, begeben ſich zuletzt noch dem Tempel der Venus, wo der Doktor und Mephiſtophela ihre mittelalterlich romantiſche Kleidung gegen einfach herrliche griechiſche Gewänder vertauſchen; in ſolcher Umwandlung wieder mit Helena auf die Vorderſzene tretend, tragieren ſie irgend einen mythologiſchen Dreitanz.

Fauſt und Helena laſſen ſich endlich nieder auf einen Thron zur rechten Seite der Szene, während Mephiſtophela, einen Thyrſus und eine Handtrommel ergreifend, als Bacchantin in den ausgelaſſenſten Poſituren einherſpringt. Die Jungfrauen der Helena erfaßt das Beiſpiel dieſer Luſt, ſie reißen die Roſen und Myrten von ihren Häuptern, winden Weinlaub in die entfeſſelten Locken, und mit flatternden Haaren und geſchwungenen Thyrſen taumeln ſie ebenfalls dahin als Bacchantinnen. Die Jünglinge bewaffnen

sich alsbald mit Schild und Speer, vertreiben die göttlich rasenden Mädchen und tanzen in Scheinkämpfen eine jener kriegerischen Pantomimen, welche von den alten Autoren so wohlgefällig beschrieben sind.

In dieser heroischen Pastorale mag auch eine antike Humoreske eingeschaltet werden, nämlich eine Schar Amoretten, die auf Schwänen herangeritten kommen und mit Spießen und Bogen ebenfalls einen Kampftanz beginnen. Dieses artige Spiel wird aber plötzlich gestört — die erschreckten Liebesbübchen werfen sich rasch auf ihre Reitschwäne und flattern von dannen bei der Ankunft der Herzogin, die auf einer ungeheuren Fledermaus durch die Luft herbeigeflogen kommt und wie eine Furie vor den Thron tritt, wo Faust und Helena ruhig sitzen. Sie scheint jenem die wahnsinnigsten Vorwürfe zu machen und diese zu bedrohen. Mephistophela, die den ganzen Auftritt mit Schadenfreude betrachtet, beginnt wieder ihren Bacchantentanz, dem die Jungfrauen der Helena sich ebenfalls wieder tanzend beigesellen, so daß diese Freudenchöre mit dem Zorn der Herzogin gleichsam verhöhnend kontrastieren. Letztere kann sich zuletzt vor Wut nicht mehr fassen, sie schwingt den Zauberstab, den sie in der Hand hält und scheint diese Bewegung mit den entsetzlichsten Beschwörungs-

Digitized by Google

sprüchen zu begleiten. Alsbald verfinstert sich der Himmel; Blitz und Donnerschlag; das Meer flutet stürmisch empor, und auf der ganzen Insel geschieht an Gegenständen und Personen die schauderhafteste Umwandlung. Alles ist wie getroffen von Wetter und Tod; die Bäume stehen laublos und verdorrt; der Tempel ist zu einer Ruine zusammengesunken; die Bildsäulen liegen gebrochen am Boden; die Königin Helena sitzt als eine fast zum Gerippe entfleischte Leiche in einem weißen Laken zur Seite des Faust; die tanzenden Frauenzimmer sind ebenfalls nur noch knöcherne Gespenster, gehüllt in weiße Tücher, die, über den Kopf hängend, nur bis auf die dürren Lenden reichen, wie man die Lamien darstellt, und in dieser Gestalt setzen sie ihre heiteren Tanzposituren und Ronden fort, als wäre gar nichts passiert, und sie scheinen die ganze Umwandlung durchaus nicht bemerkt zu haben. Faust ist aber bei diesem Begebnis, wo all sein Glück zertrümmert ward durch die Rache einer eifersüchtigen Hexe, aufs höchste gegen dieselbe erbost; er springt vom Thron herab mit gezogenem Schwerte und bohrt es in die Brust der Herzogin.

Mephistophela hat die beiden Zauberrappen wieder herbeigeführt, sie treibt den Faust angstvoll an, sich schnell aufzuschwingen, und reitet mit ihm davon durch

Digitized by Google

die Luft. Das Meer brandet unterdeſſen immer höher, es überſchwemmt allmählich Menſchen und Monumente, nur die tanzenden Lamien ſcheinen nichts davon zu merken, und bei heiteren Tamburinklängen tanzen ſie bis zum letzten Augenblick, wo die Wellen ihre Köpfe erreichen und die ganze Inſel gleichſam im Waſſer verſinkt. Über das ſturmgepeitſchte Meer, hoch oben in der Luft, ſieht man Fauſt und Mephiſtophela auf ihren ſchwarzen Gäulen dahinjagen.

Fünfter Akt.

Ein großer freier Platz vor einer Kathedrale, deren gotiſches Portal im Hintergrunde ſichtbar. Zu beiden Seiten zierlich geſchnittene Lindenbäume; unter denſelben links ſitzen zechende und ſchmauſende Bürgersleute, gekleidet in der niederländiſchen Tracht des ſechzehnten Jahrhunderts. Unfern ſieht man auch mit Armbrüſten bewaffnete Schützen, die nach einem auf einen hohen Pfahl gepflanzten Vogel ſchießen. Überall Kirmesjubel, Schaubuden, Muſikanten, Puppenſpiel, umherſpringende Pickelheringe und fröhliche Gruppen. In der Mitte der Szene ein Raſenplatz, wo die Honoratioren tanzen. —

Der Vogel iſt herabgeſchoſſen, und der Sieger hält als Schützenkönig ſeinen Triumphzug. Eine feiſte

Digitized by Google

Bierbrauerfigur, auf dem Haupte eine enorme Krone, woran eine Menge Glöckchen, Bauch und Rücken behängt mit großen Schilden von Goldblech, und solchermaßen mit Geklingel und Gerassel einherstolzierend. Vor ihm marschieren Trommler und Pfeifer, auch der Fahnenträger, ein kurzbeiniger Knirps, der mit einer ungeheuern Fahne die drolligsten Schwenkungen verrichtet; die ganze Schützengilde folgt gravitätisch hinterher. Vor dem dicken Bürgermeister und seiner nicht minder korpulenten Gattin, die nebst ihrem Töchterlein unter den Linden sitzen, wird die Fahne geschwenkt, und neigen sich respektvoll die Vorüberziehenden. Jene erwidern die Salutation, und ihr Töchterlein, ein blondlockiges Jungfrauenbild aus der niederländischen Schule, kredenzt dem Schützenkönig den Ehrenbecher.

Trompetenstöße ertönen, und auf einem hohen mit Laubwerk geschmücktem Karren, der von zwei schwarzen Gäulen gezogen wird, erscheint der hochgelahrte Doktor Faust in scharlachrotem und goldbetreßtem Quacksalberkostüme; dem Wagen voran, die Pferde lenkend, schreitet Mephistophela, ebenfalls in grell marktschreierischem Aufputz, reich bebändert und befiedert und in der Hand eine große Trompete, worauf sie zuweilen Fanfaren bläst, während sie eine das Volk heranlockende Reklame tanzt. Die Menge

drängt sich alsbald um den Wagen, wo der fahrende Wunderdoktor allerlei Tränklein und Mixturen gegen bare Bezahlung austeilt. Einige Personen bringen ihm in großen Flaschen ihren Urin zur Besichtigung. Anderen reißt er die Zähne aus. Er tut sichtbare Mirakelkuren an verkrüppelten Kranken, die ihn geheilt verlassen und vor Freude tanzen. Er steigt endlich herab vom Wagen, der davonfährt, und verteilt unter die Menge seine Phiolen, aus welchen man nur einige Tropfen zu genießen braucht, um von jedem Leibesübel geheilt und von der unbändigsten Tanzlust ergriffen zu werden. Der Schützenkönig, welcher den Inhalt einer Phiole verschluckt, empfindet dessen Zaubermacht, er ergreift Mephistophela und hopst mit ihr ein Pas de deux. Auch auf den bejahrten Bürgermeister und seine Gattin übt der Trank seine beinbewegende Wirkung, und beide humpeln den alten Großvatertanz.

Während aber das sämtliche Publikum im tollsten Wirbel sich umherdreht, hat Faust sich der Bürgermeisterstochter genaht, und bezaubert von ihrer reinen Natürlichkeit, Zucht und Schöne, erklärt er ihr seine Liebe, und mit wehmütigen, fast schüchternen Gebärden nach der Kirche deutend, wirbt er um ihre Hand. Auch bei den Eltern, die sich keuchend wieder hier auf der Bank niederlassen, wiederholt er seine Wer-

Digitized by Google

bung; jene sind mit dem Antrag zufrieden, und auch die naive Schöne gibt endlich ihre verschämte Zustimmung. Letztere und Faust werden jetzt mit Blumensträußen geschmückt und tanzen als Braut und Bräutigam ihre sittsam bürgerlichen Hymenäen. Der Doktor hat endlich im bescheiden süßen Stillleben das Hausglück gefunden, welches die Seele befriedigt. Vergessen sind die Zweifel und die schwärmerischen Schmerzgenüsse des Hochmutgeistes, und er strahlt vor innerer Beseligung wie der vergoldete Hahn eines Kirchturmes.

Es bildet sich der Brautzug mit hochzeitlichem Gepränge, und derselbe ist schon auf dem Wege zur Kirche, als Mephistophela plötzlich mit hohnlachenden Gebärden vor den Bräutigam tritt und ihn seinen idyllischen Gefühlen entreißt; sie scheint ihm zu befehlen, ihr unverzüglich von hinnen zu folgen. Faust widersetzt sich mit hervorbrechendem Zorn, und die Zuschauer sind bestürzt über diese Szene. Doch noch größerer Schrecken erfaßt sie, als plötzlich auf Mephistophelas Beschwörung ein nächtliches Dunkel und das schrecklichste Gewitter hereinbricht. Sie fliehen angstvoll und flüchten sich in die nahe Kirche, wo eine Glocke zu läuten und eine Orgel zu rauschen beginnen — ein frommes Gedröhne, welches mit dem blitzenden und donnernden Höllen-

ſpektakel auf der Szene kontraſtiert. Auch Fauſt hat ſich wie die andern in den Schoß der Kirche flüchten wollen, aber eine große ſchwarze Hand, die aus dem Boden hervorgriff, hat ihn zurückgehalten, während Mephiſtophela mit boshaft triumphierender Miene aus ihrem Mieder das Pergamentblatt hervorzieht, das der Doktor einſt mit ſeinem Blute unterzeichnet hat; ſie zeigt ihm, daß die Zeit des Kontraktes verfloſſen ſei und Leib und Seele jetzt der Hölle gehöre. Vergebens macht Fauſt allerlei Einwendungen, vergebens legt er ſich zuletzt aufs Jammern und Bitten — das Teufelsweib umtänzelt ihn mit allen Grimaſſen der Verhöhnung. Es öffnet ſich der Boden, und es treten hervor die greuelhaften Höllenfürſten, die gekrönten und zeptertragenden Ungetüme. In jubelnder Runde verſpotten ſie ebenfalls den armen Doktor, den Mephiſtophela, die endlich ſich in eine gräßliche Schlange verwandelt hat, mit wilder Umſchlingung erdroſſelt. Die ganze Gruppe verſinkt unter Flammengeprаſſel in die Erde, während das Glockengeläute und die Orgelklänge, die vom Dome her ertönen, zu frommen, chriſtlichen Gebeten auffordern.

Digitized by Google

Nachwort.

Im Jahre 1790 war „Faust. Ein Fragment von Goethe“ erschienen, und 1808 folgte der ganze erste Teil unter dem Titel „Faust. Eine Tragödie von Goethe“ nach. Das Fragment stand, nach einem Worte August Wilhelm Schlegels, wie ein unaufgelöstes Rätsel, welches man bewundern muß, ohne die Absichten des Dichters ganz überschauen zu können, vor den Zeitgenossen. Und alle fühlten, daß auch die Tragödie von 1808 noch ein Fragment sei, und wollten erfahren, ob der Goethesche Faust „mit Krachen zur Hölle herabstürze“, ob auch ihm am Ende das „Fauste Fauste accusatus, judicatus, in aeternum damnatus es“ des Puppenspiels zugerufen oder ob er wie Lessings Faust gerettet werde. So wurde Goethes Faust vielfach fortgesetzt und kommentiert, er war „die weltliche Bibel der Deutschen“.

Von den zahlreichen Faustdichtungen, welche nach 1808 vollendet wurden, sind die von Grabbe, Lenau

Digitized by Google

und Heine schon durch die Bedeutung ihrer Verfasser literarhistorisch die interessantesten. Daß Grabbe, diese Karrikatur der Stürmer und Dränger, von dem Wunsche beseelt sein mußte, Goethe zu übertreffen, erscheint selbstverständlich. Nach dem Vorbilde von Niklas Vogt verfiel er in diesem Bestreben auf die Idee, Motive aus Goethes Faust und aus Mozarts Don Juan zu einem Ganzen zu verschmelzen. Schon 1823 hatte er dem Schauspieler Jerrmann Bruchstücke aus einer so angelegten Tragödie vorgelesen. Die Idee zu diesem Faust, der mit Don Juan zusammentrifft, entwickelte sich in seinem „Gehirnkasten" mehr und mehr. Im August 1823 las er eifrig Shakespeares „Hamlet", um dem heitern Humor, der das Tragische hier so mildernd durchsetzt, fleißig nachzuspüren. Bis ins Frühjahr 1827 scheint die Arbeit an dem Drama wieder geruht zu haben. Erst am 4. Mai 1827 berichtet Grabbe an Kettenbeil: „Sodann habe ich neulich, bloß um zu versuchen, ob ich noch dichten konnte, zwei Szenen aus „Don Juan und Faust" geschrieben, und sie sind geraten." Im März 1828 kann er Gubitz verkünden, daß er „auf Mittensommer" die Tragödie in fünf Akten zu vollenden hoffe; „sie ist der Schlußstein meines bisherigen Ideenkreises und wird gleich allen meinen künftigen Werken bühnengerecht." Im August 1828 wurde das

Digitized by Google

Drama fertig, und am 29. März 1829 fand in Detmold die erste Aufführung statt. Kein Geringerer als Albert Lortzing hatte die begleitende Musik komponiert.

Grabbe selbst hat sich in einer Kritik über „Don Juan und Faust“ über seine Absichten und Ziele ausgesprochen: „Unter den Namen Don Juan und Faust kennt man zwei tragische Sagen, von denen die eine den Untergang der zu sinnlichen, die andere den der zu übersinnlichen Natur im Menschen bezeichnet. In Tragödien, Tragi-Komödien und Opern ist dieser Stoff, der etwas Weltbedeutendes an sich hat, vielfach behandelt, und selbst Shakespeares Hamlet ist nichts anderes als ein englischer Faust — welche Kunstwerke! Und wie kühn, nach diesen Meistern in beiden Stoffen wieder aufzutreten. Jedoch das ließ sich von Grabbe, bekannt durch seine wilden dramatischen Dichtungen, erwarten. Es gilt hier nur, was und wie er gearbeitet hat. Die Komposition, die Verschmelzung beider Sagen ist höchst genial — wir haben in den beiden Hauptpersonen die Extreme der Menschheit vor uns, und auch äußerlich, in der dramatischen Handlung, hat der Dichter sie trefflich aneinander zu bringen gewußt. — — — — Nach diesem Lobe muß Rez. aber doch bemerken, daß hinsichtlich der Komposition darin ein Fehler begangen ist, daß der Faust, weil er am Äuße-

ren dem Don Juan nachſteht, wenigſtens für die erſte Anſchauung weniger Intereſſe als der letztere erregt, ja nur wie deſſen Folie dazuſtehen ſcheint. Blickt man jedoch aufmerkſamer hin, ſo findet man, daß wahrſcheinlich der Dichter den Fauſt mit Vorſatz, ſo wie er da iſt, angelegt hat. Es iſt kein goethiſcher, in allen Farben der Lyrik glänzender und deshalb ungeachtet ſeiner Charakterſchwäche ſo anziehender Fauſt, — aber der Fauſt, welcher in den Tiefen der Gedanken und der Welt zu Hauſe iſt. — — Don Juan dagegen iſt ein Charakter, wie er vielleicht ſeit Shakeſpeare und Cervantes nicht geſchrieben worden; alle menſchlichen Vorzüge, Geſtalt, Genie, Phantaſie, Witz, Mut, unbändige Tatkraft, ſelbſt Gemüt vereinigen ſich in ihm, und doch iſt er nur der nach Befriedigung der Sinnlichkeit ſtrebende Menſch. — — — — Donna Anna, der Gouverneur, Don Octavio, ſind, wie Rez. ſagen möchte, die Notnägel des Stückes, beſonders die Donna Anna, indem die Liebe zu ihr beide Hauptperſonen zuſammen bringt."

In dieſer Selbſtkritik Grabbes wird ſchon das charakteriſtiſche Merkmal des Dramas angedeutet: die Don Juan-Handlung erdrückt die Fauſttragödie. Grabbe ging von Dapontes Textbuch zu Mozarts Don Juan aus, vereinfachte die Handlung und verband mit ihr Motive aus Goethes, Klingemanns,

Digitized by Google

Maler Müllers und Sodens Fauſt, aus Bernard-Spohrs Fauſtoper und aus Byrons „Manfred“ und „Don Juan“. Erinnerungen an E. Th. A. Hoffmann ſind, wie Nieten gezeigt hat, deutlich erkennbar. Grabbes Drama ſpielt in Rom, nur auf dieſem „welthiſtoriſchen Boden“ konnte er Don Juan und Fauſt zuſammenbringen. Während wir bei Mozart Don Juan von einem Kranz ſchöner Mädchen umgeben ſehen, von denen zwei ſeinen Verführungskünſten ſchon erlegen ſind, während er eine dritte ſoeben ihrem Bräutigam abſpenſtig machen will, tritt bei Grabbe nur Donna Anna auf. Sie wird zum Mittelpunkt der Handlung. Bei Daponte-Mozart tötet Don Juan nur Donna Annas Vater, bei Grabbe den Gouverneur und Don Octavio. Aus der Oper ſtammt auch Leporello, und vor allem der Schlußakt iſt in ſeinen weſenhaften Zügen Dapontes Textbuch entnommen.

Fauſt ſitzt, wie Goethes Denker, am Schreibtiſch, er ſucht die Gottheit. Von Sodens Fauſt hat er die glühende Vaterlandsliebe geerbt. Wie Goethes Fauſt bei der Erſcheinung des Erdgeiſtes, ſo ſtürzt bei Grabbe Fauſt ohnmächtig zuſammen, als ihm der Teufel erſcheint. Maler Müllers Mephiſto rettet Fauſt aus dem Schuldturm. Grabbes Teufel entführt ihn aus dem Zimmer, als der Gouverneur ihn verhaften will. Aus Klingemanns „echt dramatiſchem“ Fauſt ſtammen

dieſe Motive: Fauſt iſt verheiratet. Mephiſto zeigt ihm, um ihn zu verführen, das Bild der Donna Anna. Fauſt tötet ſein Weib. Bei Grabbe geht trotz alles Philoſophierens und aller Paradoxe der Gedanke an Fauſt den unbefriedigten Gelehrten völlig verloren. Für dieſen Fauſt bedeutet es den Tod, daß Donna Anna ihn nicht liebt. Im Gefühl der Reue über den an ihr begangenen Mord übergibt er ſich freiwillig dem Teufel und wird von Mephiſto erdroſſelt.

Grabbe war, als er das Drama beendet hatte, von ſeinem Werke ſehr begeiſtert. Er nennt es ſelbſt „ein ſehr tiefes Stück“ und meldet voll Stolz, daß die Philoſophen ſeinen Fauſt größer finden als den Goetheſchen. 1835 aber bezeichnet er ſein Drama als „eine dumme Vorarbeit“ und verſpricht einen neuen Fauſt, „daß Ihr die Peſtilenz kriegt“, wenn man ihm jährlich 3000 Taler gibt. Die Nachwelt hat ſich um Grabbes „Don Juan und Fauſt“ wenig gekümmert, und Scherer vor allem hat über dieſes Drama wie über alle Werke Grabbes den Stab gebrochen.

Die künſtleriſch bedeutendſte Fauſtdichtung nach Goethe iſt Lenaus Epos. Wenige Monate nach ſeiner Rückkehr aus Amerika begann der Dichter ſeine Arbeit. „Meine Tragödie iſt durch eine Rhapſodie Fauſt ſuspendiert“ ſchreibt er am 11. November 1833

Digitized by Google

an Georg Reinbeck, „die letztere wird aber bald fertig sein. Ich habe große Freude an dieser Arbeit. Daß Goethe einen Faust geschrieben, kann mich nicht schrecken. Faust ist ein Gemeingut der Menschheit, kein Monopol Goethes. Da dürfte man am Ende auch kein Mondlied dichten, weil dieser oder jener Meister schon eins gedichtet hat. Auch ist der Stoff so vieler Auffassungsweisen fähig, daß gar keine Kollision herauskommt. Nächstens, lieber Freund, werd' ich einen Teil dieses Gedichts deiner Beurteilung vorlegen." Wenige Tage später meldete er Justinus Kerner, daß er an einem Faust arbeite und so endlich einen Kerl gefunden habe, auf den er seinen ganzen Höllenstoff ablagern könne: „er ist bereits damit beladen wie ein Steinesel". Die Hauptarbeit am Faust fällt in das Jahr 1834. Das Epos ist nicht Szene für Szene in der jetzt vorliegenden Reihenfolge entstanden. Im März 1834 waren diese Bilder fertig: „Der Schmetterling — Faust und sein Famulus Wagner im anatomischen Theater an einer Leiche, später Mephistopheles — die Verschreibungsszene im Walde — die Tanzszene im Wirtshaus nebst niederländischem Anhang — Faust im Gebirg nach seinem ersten Morde — eine politische Szene: Mephistopheles instruiert in einem Hofgarten einen Minister — eine lange Szene in einer österreichischen Schmiede. In zwei

Tagen entsteht „Der nächtliche Zug“. Im August 1834 ist die faustische Mordszene fertig. Auf einem Jagdausflug in Steiermark dichtet Lenau „Das Lied“ und „Der Abschied“, im Oktober 1834, nach aufregenden Wochen, in denen er das ganze Manuskript verloren zu haben fürchtet, die Szene „Faust und Mephistopheles am Seestrande“. Der Dezember bringt drei neue Episoden. Am 15. August 1835 kann Lenau Karl Mayer melden: „Das Gedicht ist in wenigen Tagen fertig. Fausts Tod ist bereits erfolgt.“ Zwei Monate später schreibt er triumphierend an Emilie Reinbeck: „Mit meinem Faust bin ich fertig. Der Schluß hat eine Wendung genommen, die Sie überraschen wird.“ Im November 1834 begann Lenau seine Verhandlungen mit Cotta. Der Faust erschien im März 1836 rechtzeitig zur Ostermesse. Die zweite Auflage von 1840 hat Lenau wesentlich verändert, er hat außer zahlreichen kleinen Zusätzen die ganze Szene „Das Waldgespräch“ neu eingefügt.

Lenau hätte, wie er am 15. August 1835 an Karl Mayer schreibt, „stünden Vorreden vor Gedichten nicht gar so übel“, seinem Faust am liebsten ein einleitendes Wort der Verständigung vorangestellt, „z. B. daß bei diesem Gegenstande eine abgeschlossene, durchaus gegliederte Fabel gar nicht an ihrer Stelle wäre, daß ich nur einzelne zum Teil abgerissene Züge aus seinen

Digitized by Google

äußern Erlebnissen hingestellt habe, zwischen welchen durch die Perspektive in einen großen Hintergrund offen geblieben; daß die einzelnen Fakta aus seinem Leben mehr exemplifikativ und gleichsam als Repräsentanten von mehrern ähnlichen, ungenannten hingestellt seien denn als definitive Erzählung. Bei diesem Stoff kommt alles auf psychologische und metaphysische Einheit an; die historische würde nur schaden, weil sie zu begrenzend wäre usw."

Nur in äußerlichen Motiven hat sich Lenau an das Volksbuch und an Goethes Dichtung angeschlossen. Sein Faust will den Nebeln und den Zweifeln entrinnen, er hat die unlöschbare Sehnsucht nach Erkennen, er hat den Flammenwunsch im Herzen, der Schöpfung ihr Geheimnis abzufordern. Er hat bisher die Liebe nie gekannt, niemals war für ein Erdenweib sein Herz entbrannt. Den Famulus Wagner kennen wir aus dem Volksbuch und aus Goethe, Mephisto, das „Luder", als fahrender Scholast und als schwarzer Pudel, stammt aus Goethes Faust. Gretchens Schicksal erkennen wir wieder in zwei Mädchengestalten: in Hannchen, die Faust nach dem Tanze in der Dorfschenke verführt und die als blasse Bettlerin mit dem ausgehungerten Kinde an der Hand wieder vor ihn hintritt, in der Nonne, die ihr Kind im Teich des Klosters ertränkt.

Digitized by Google

Anastasius Grün sagt in seiner Biographie Lenaus: „So ist Goethes Faust der Mensch, das ganze sterbliche und doch ewige Geschlecht, Lenaus Faust nur eine Individualität, allerdings eine große und bedeutende: nämlich — Lenau selbst“. Lenaus Faust ist ein Buch des Erinnerns und Bekennens für den Dichter. Hier denkt er an seine medizinischen Studien, hier weiht er seiner toten Mutter wundervolle Worte des Gedenkens und der Liebe, hier erklingen Freundesgrüße an den Grafen Alexander von Württemberg und an seine Schwester Maria, an seine eigene Schwester Therese und an ihren Gatten Anton Schurz. Lenau dachte zweifellos an eigenste Erlebnisse, als er im „Morgengang“ von den Freuden der Gemsenjagd sprach, als er Fausts Liebesabenteuer in der Dorfschenke, in der Schmiede, in dem Schloß des Grafen besang. Vor allem in den Szenen, die dem Leben des Meeres, den Gefahren der Stürme, dem Jubeln und Singen der Matrosen gewidmet sind, hat Lenau seine gefährliche Fahrt nach Amerika auf einem zerbrechlichen Segelschiff noch einmal durchlebt. Wie stark eigenste Gefühle wiederklingen in diesem Epos, zeigt dieser Vergleich. Lenau schrieb am 20. Juli 1833 an Alexander Graf von Württemberg: „ja bald werde ich diejenigen kennen lernen, die meinem Alexander mit dem Zauberschlage ihres liebenden Her-

Digitized by Google

zens dieſe Erde plötzlich in den ſchönſten Himmel gewandelt hat", und am 22. September 1833 an Anton Schurz: „Ich fühle nämlich manchmal ſehr deutlich, daß man doch Weib und Kind haben müſſe, um glücklich zu ſein, das iſt für mich verloren". In der Dichtung mahnt Graf Iſenburg Fauſt:

„O Freund du kennſt die Liebe nicht,
Sie ſoll dir bringen Troſt und Licht.
Iſt an der Welt dein Herz erkrankt,
Und wenn dein guter Glaube wankt,
Blick einem Weibe, das dich liebt,
Ins Auge, und dein Gram zerſtiebt,
Die Welt wird ſich dir freundlich zeigen,
Es werden all die Stimmen ſchweigen,
Die dich zum Abgrund lockend riefen,
Du blickſt in heitre Gottestiefen.
O laß dein Herz an Vaterwonnen
Sich froh zum ew'gen Frühling ſonnen.
Was frommt die ungewiſſe Saat
Der Wiſſenſchaft? was frommt die Tat?
Die leichte Saat verweht der Wind,
Und eine Tat iſt doch kein Kind;
Du kannſt ihr nicht die Locken ſtreicheln,
Ihr nicht ins liebe Antlitz blicken
Und ihr mit ſüßen Namen ſchmeicheln,
Das warme Haupt ans Herz dir drücken.

Digitized by Google

Ich hab's erfahren: Weib und Kind
Das höchste Gut auf Erden sind."

Vor allem auch muß an Lenaus philosophische Studien erinnert werden. Er hat sich lange Jahre mit Spinoza beschäftigt, war zwischen Mystizismus und Pantheismus hin- und hergeworfen worden, um sich zuletzt wie sein Faust mehr und mehr von Gott und Natur loszulösen. Lenaus Faust endet durch Selbstmord und wird Mephistos Beute. Schon am 18. Juni 1835 hatte der Dichter an Johann Georg August Hartmann geschrieben: „Mein Faust ist nicht mehr zu retten aus den Klauen Mephistos. Er hat ihn schon. Gebet Gott, was Gottes, und dem Teufel, was des Teufels ist. Suum cuique. Der Teufel muß auch leben. Der Faust ist ein Leckerbissen für seine infernalen Geschmackswärzchen, und hat er einmal einen solchen Leckerbissen auf der Zunge, so schluckt er ihn auch vollends hinunter. Nur fade Braten revormiert dieser Feinschmecker. Darum hätte nach meiner Ansicht Goethe seinen Faust nicht retten sollen." Aber auch Lenau scheint sich über den Schluß nicht völlig im Klaren gewesen zu sein. Am 15. Oktober 1835 erklärt er Emilie Reinbeck, daß der Schluß eine Wendung genommen habe, die sie überraschen werde. Vielleicht aber denkt Lenau hier nur an den Selbstmord Faustens, der Mephistos Triumph vollendet:

Digitized by Google

„Du warſt von der Verſöhnung nie ſo weit,
Als da du wollteſt mit der fieberheißen
Verzweiflungsglut vertilgen allen Streit,
Dich, Welt und Gott in eins zuſammenſchweißen.
Da biſt du in die Arme mir geſprungen,
Nun hab' ich dich und halte dich umſchlungen!"

In dem „Waldgeſpräch" ſtellt Lenau den Hellenismus und das Nazarenertum einander gegenüber. Jener wird durch Inder und Hellenen, dieſes durch die Juden und Chriſten vertreten. Auf dieſem Gegenſatz hat Heine ſein Ballett vom Dr. Fauſt aufgebaut. Sein Fauſt iſt der deutſche Gelehrte, der während des ganzen Mittelalters der Kirche gedient und all den Ausgeburten der Scholaſtik und des Hexenweſens gehuldigt hat. Da bricht der Humanismus in die deutſche Gelehrtenwelt ein. Fauſt ſtößt die Kirche zurück und verſenkt ſich in das Studium der „uneigennützig edlen Geſtalten des klaſſiſchen Altertums". Doch die Reformation bringt der ohnmächtig zuſammengebrochenen Kirche neue Kraft. Luther vernichtet das Werk des Erasmus, die Reformation tötet den Humanismus. Da reißt ſich der Gelehrte auf immer von der Kirche los. „Hört ihr das Glöckchen klingen? Kniet nieder, man bringt die Sakramente einem ſterbenden Gotte."

Heine hat zweimal verſucht, den Fauſtſtoff zu be-

Digitized by Google

zwingen. Zuerſt 1824. Wir beſitzen über dieſe erſte Bearbeitung nur die unſicheren Aufzeichnungen in Maximilian Heines „Erinnerungen an Heinrich Heine“ und die Mitteilungen Strodtmanns aus Wedekinds Tagebüchern in Blumenthals „Neuen Monatsheften für Dichtkunſt und Kritik“. Heines Äußerungen in ſeinen Briefen an Moſes Moſer, Varnhagen und Friedrich Merckel ſind ſehr unbeſtimmt. 1840 wurde ihm die alte Idee wieder nahe gebracht durch eine Aufforderung Benjamin Lumleys, für das Londoner Theater der Königin einige Ballettſujets vorzuſchlagen, die zu einer großen Entfaltung von Pracht in Dekorationen und Koſtümen Gelegenheit bieten konnten. Anfang Februar 1847 ſcheint Lumley auf den alten Plan zurückgekommen zu ſein und Heine aufgefordert zu haben, in vier Wochen ein Ballett: „Der Doktor Fauſt“ zu ſchreiben. Heine ging ſofort an die Arbeit und überſandte ſie Lumley am 27. Februar 1847 mit einem langen Schreiben, in dem er ihm verſichert, daß er nie wieder ein Verſprechen dieſer Art machen werde.

In den „Erläuterungen“ zu dem Ballett betont Heine, daß er einem Verdienſte nachgeſtrebt habe, deſſen ſich Goethe keineswegs rühmen dürfe: „in ſeinem Fauſtgedichte nämlich vermiſſen wir durchgängig das treue Feſthalten an der wirklichen Sage, die Ehr-

Digitized by Google

furcht vor ihrem wahrhaftigen Geiste, die Pietät für ihre innere Seele, eine Pietät, die der Skeptiker des achtzehnten Jahrhunderts (und ein solcher blieb Goethe bis an sein seliges Ende) weder empfinden noch begreifen konnte.“ Aber es sind wesentlich äußerliche Momente, die Heine aus dem Volksbuch übernimmt. Er führt seinen Faust an den herzoglichen Hof und läßt ihn dort Proben seiner Zauberkunst ablegen, er verwendet einzelne Episoden, zaubert dem Herzog ein Hirschgeweih auf den Kopf und läßt eine Schar vom Kopfe bis zu den Füßen geharnischter Ritter erscheinen. Der Hexensabbath aber steht in deutlich erkennbarer Parallele zu Goethes nordischer Walpurgisnacht, und die Erscheinung Helenas läßt den tiefen Eindruck nachklingen, den nach seinem eigenen Geständnis die klassisch-romantische Phantasmagorie Goethes auf Heine gemacht hatte. Im Schluß des vierten Aktes ist der Einfluß einer Szene aus Julius von Voß' Faustdrama leicht nachzuweisen.

Das Charakteristische des Heineschen Faust ist der weibliche Teufel. Der Dichter scheint die Anregung zu dieser Verwendung durch das von ihm aufgezeichnete Hannoversche Puppenspiel bekommen zu haben. Auch im Volksbuch ist an mehreren Stellen darauf hingedeutet, daß der Teufel als Weib er-

Digitized by Google

scheinen könne. Unzweifelhaft kannte Heine auch die Erzählung von Jaques Cazotte »Le diable amoureux« und die 1832—37 erschienenen »Contes drolatiques« von Balzac, in beiden Werken fand er weibliche Teufel. Auch an seine Übersetzung der ersten Szene von Lord Byrons „Manfred“ in der the second spirit appears in the shape of a beautiful female figure muß erinnert werden.

Heines Faust wurde entsprechend der Tradition des Volksbuches vom Teufel geholt. Heine selbst war sehr begeistert von seinem Werke. Er nannte es ein Gedicht, „welches vom Ballett nur die Form hat, sonst aber eine meiner hochpoetischsten Produktionen ist.“ Aufgeführt aber wurde das Ballett niemals. Es geriet ebenso in Vergessenheit, wie alle die andern epischen und dramatischen Faustdichtungen, welche seit Goethes Tode immer wieder verfaßt worden sind. Und nur Goethes Faust steht vor uns als ein Quell ewiger Begeisterung, wie schon Schelling in prophetischer Bewundrung das Riesenwerk vor mehr als hundert Jahren genannt hat. —

Karl Georg Wendriner.

MAR 6 - 1915

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01233 6452

DO NOT REMOVE
OR
MUTI

Digitized by Google